

Moskwa Post

Heute Illustrierte

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 433; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301939.

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streichung.

erschließliche Morgenzeitung

erschließliche Morgenzeitung

erschließliche Morgenzeitung

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehens-Angebote von Nichtbanken 40 Gr., 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bzw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gesondelter Beilegung, Abdruck oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr.

Vor Lausanne

Das deutsche Nein und die Großmächte

Von

Hans Schadewaldt

„Ich halte mich an die einfachen und feststehenden Prinzipien über die unänderlichen Rechte, die Frankreich aus den Friedensverträgen und Kontrakten zu beanspruchen hat. So halte ich auch für eine unbedingte Notwendigkeit die Anerkennung unserer Schuldenforderungen.“

Chouard Herriot.

Jeder Tag bringt uns neue Enttäuschungen — jeder Tag läßt die Aussichten für die Endlösung der Tributfrage trüber erscheinen: Je mehr sich Frankreich und England einem Kompromiß in der Kriegsschuldenfrage nähern, umso mehr schrumpft die Hoffnung auf einen Erfolg der Lausanner Konferenz! Der Bankrott der staatsmännischen Führung Europas ist vor aller Augen, und Amerika denkt nicht daran, vor seiner Präsidentschaftswahl eine Entscheidung in der Schuldenfrage zu treffen — was aber wird aus dem unumstößlichen deutschen Nein, wenn die französisch-englische Partnerschaft auf der Vertagung der Tributentscheidung besteht, sich mit einer Halbjahrsverlängerung des Hoover-Moratoriums begnügen und im übrigen den Rahmen des Youngplans bestehen lassen will mit dem Hintergedanken, schließlich doch noch von Deutschland eine Pauschalsumme zur Abtragung der Tributfrage zu erpressen?

Die Stellung Frankreichs ist leider noch immer so stark — und Herriots reparationspolitischer Kurs liegt durchaus in der Linie Poincarés und Tardieus —, daß England trotz besserer Einsicht, daß nur durch Streichung aller politischen Schulden die Weltwirtschaftskrise zu beheben und Kontinentaleuropa zu retten sei, ein Kompromiß mit Frankreich für unvermeidlich hält. Ein Reparationskompromiß, das die Franzosen England dadurch schmachtend zu machen suchen, daß sie rein wirtschaftliche Zugeständnisse Deutschlands verlangen und dabei auf die Schwächung der deutschen Industrie hinarbeiten. Gerade dieses Kompromißstreben Englands erschwert die deutsche Lage außerordentlich, zumal Italiens Abhängigkeit von England eine sichere Hoffnung auf Unterstützung des deutschen Standpunktes vom Tiber her kaum zuläßt. Wenn die Londoner „Times“ schon jetzt die französisch-englische Bereitschaft andeutet, „auf den letzten Pfennig aus den Reparationen zu verzichten, falls die Gewissheit einer allgemeinen Annullierung der Kriegsschulden besteht“, so zeigt das uns Deutschen, daß der Weg noch tiefer ins politische Gestrüpp führt; denn diese Bereitschaft schiebt Amerika die Verantwortung zu, die es jetzt zu übernehmen ablehnt. Dazu kommt, daß weder Frankreich noch Deutschland am Vorabend der Lausanner Konferenz eine festgefügte Regierung haben und England vor der Reichskonferenz in Ottawa keinerlei Verpflichtungen eingehen wird, die seine wirtschaftspolitische Bewegungsfreiheit behindern könnten. Italien aber liegt auf der Lauer nach einem fetten Kolonialhappen, um dessentwillen ihm Reparationen und interalliierte Schulden Fragen zweiter Ordnung sind. Wo also die Reichspolitik, mag sie von Brüning, Schleicher oder Hitler geführt sein, reparationspolitisch ansetzt, stößt sie auf Unüberwindliches, auf Versailles und status quo, auf das ad hoc-Desinteressement USA-Amerikas und die Sécurité d'abord. Dieser Sicherheitsmahn als Anbegriff der Versailler Siegerpolitik treibt die Verzerrung Europas fort, zerstört jeden Ausgleichsversuch im Reime und riegelt die Gleichberechtigung Deutschlands ab, wo immer sie als Forderung des Versailler Vertrages in Erscheinung tritt.

Sicherheit für alle ist das deutsche Ziel — le traité, d. h. Versailles, das französische:

Brüning spricht vor der Auslandspresse

„Arbeitsbeschaffung — die deutsche Frage“

Weltwirtschaftsbesserung nicht ohne politische Gesundung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Mai. Der Verein der Ausländischen Presse zu Berlin veranstaltete sein Jahresbankett im Hotel Adlon. Unter den Anwesenden bemerkte man Reichkanzler Dr. Brüning und die Reichsminister Dr. Dietrich, Dr. Voel, Trebmann, Dr. Stegerwald und Dr. Schiele, Reichsbankpräsident Dr. Luther, den Generaldirektor der Reichsbahn, Generalmajor Dr. Dörpmüller, den Chef der Marineleitung Admiral Dr. Raeder, von der Diplomatie waren erschienen der päpstliche Nuntius Orsenigo, die Botschafter von Amerika, Spanien und Italien sowie fast alle Vertreter der hiesigen fremden Missionen. Auch Wirtschaft, Kunst, Literatur und Theater waren führend vertreten.

Die Tischreden eröffnete

der Vorsitzende des Vereins, Bloch, mit einer Begrüßungsansprache, in der er nach einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und die Staatsoberhäupter der auf der Veranstaltung vertretenen Nationen insbesondere den Reichskanzler für sein Erscheinen dankte und hinzufügte, das Amt eines deutschen Reichskanzlers sei in diesen Zeiten wohl eines der schwersten und unbankbarsten. Die Kritiker seien zahlreich, und die Presse habe sich bei dieser Kritik nicht abstecken gehalten. „Wir möchten hier die Hoffnung aussprechen, Herr Reichskanzler, daß Ihre Arbeit dem Deutschen Volke noch recht lange erhalten bleiben möge.“

Der päpstliche Nuntius Orsenigo

führte aus, daß im letzten Jahr die internationale Lage sich keineswegs gebessert habe. Seit langem laufe auf allen Bestrebungen, das Völkerverständnis in einen normalen Rhythmus zu bringen, eine verhängnisvolle Unfruchtbarkeit. Bei dem schwierigen Versuch, die gegenseitigen Rechte der Staaten in Ausgleich zu bringen, dürfe nicht die Atmosphäre internationalen Wohlwollens und Liebe fehlen, damit die Nationen aus dem engen Kreise gegenseitiger Furcht herausgehoben werden, in den sie sich alle eingeschlossen haben und damit das allgemeine Mißtrauen zerrissen wird. „Wenn es sich darum handelt, neue Gesinnungen unter den Völkern zu erwecken, dann schaut man hoffnungsvoll auf die internationale Presse.“

Dann ergriff

Reichskanzler Dr. Brüning

das Wort zu folgender Ansprache:

„Mit dem Gehör, den die Presse der ganzen Welt von ihren Staatsmännern erwartet, komme ich dem Erfinden um eine Rede nach. Ich bin Ihrer freundlichen Einladung als Außenminister gefolgt, möchte aber dieses Mal nicht zu der Außenpolitik, sondern als Reichskanzler zu innerdeutschen Dingen Stellung nehmen. Wenn man der Presse Glauben schenken

so, so hätte es den Anschein, als wenn wir uns neben den großen Schicksalsfragen der Welt „Abrüstung, Reparationen und Wirtschaftskrise“ in Deutschland im wesentlichen mit ministeriellen Personalfragen, mit Fragen des Regierungssystems, Regierungsfraktionen und ähnlichen Dingen beschäftigen. Für die Reichsregierung trifft das nicht zu. Wir haben andere und vorrangigere Sorgen. Das, was uns — fast wörtlich genommen — Tag und Nacht beschäftigt, ist die

Frage der Arbeitslosen. Eine neue Plage der Menschheit geht um in der ganzen Welt, aber von einer geradezu unheimlich drückenden Schwere in Deutschland.

Sie kennen die Ziffer, die den Rahmen materiellen und moralischen Elends umschließt.

Sechs Millionen Arbeitslose, deren Geschick die gleiche Zahl von Angehörigen trifft, also rund ein Fünftel unseres Volkes! Unter diesen sechs Millionen Arbeitslosen, zwei Millionen, also ein Drittel, unter 25 Jahren. Arbeitslos also in einem Alter, wo physische Kraft und Willensimpulse am stärksten zur Betätigung drängen. Von diesen zwei Millionen ist eine Million unter 21 Jahren. Eine Million junger Menschen also, die das Leben vor sich haben, ohne eine Arbeitsstätte zu finden; Menschen, denen sich in dem Augenblick, wo sie der Kindheit entwachsen, denkbare und handlungsfähig sind, keine Arbeitsstätte bietet und denen sich in ihrem Lebenslauf ein unüberwindliches Hindernis entgegenstellt. Eine arbeitslose, in ihren Ursachen nicht verstandene Funktionsföhrung des modernen Wirtschaftsorganismus verdammt sie dazu, sich als überflüssige und unnütze Mitglieder der Gesellschaft zu empfinden.

Wundert Sie, meine Damen und Herren, daß in den Herzen und Sinnen dieser Million jugendlicher ein Fatalismus aufsteigt, der nur vom Untergang und der Verfallung alles Bestehenden Besserung erwartet, und auf ihn seine triebmäßigen Hoffnungen setzt?

In früheren Zeiten hat man Befürchtungen gehabt, daß die Erzeugung der Nahrungsmittel mit dem Wachstum der Menschenzahl nicht Schritt halten würde. Die Entwicklung ist ganz anders geworden. Nicht die Nahrungsmittel sind es, die fehlen, im Gegenteil: Die Züngriffnahme der Urbarmachung immer weiter, immer größerer Strecken bisher unbebauten Landes, die gewaltigen Fortschritte der Chemie und der Technik sind eine Gewähr dafür, daß die Menschheit auch bei rapidem An-

Keine Steuer-Freigrenze

Es gilt nunmehr als feststehend, daß die Beschäftigtensteuer von allen Einkommen erhoben werden soll, daß also keine Freigrenze gezogen wird. Ferner ist geplant, bei der Umsatzsteuer gleichfalls die Freigrenze, die bei einem Umsatz von 5000 Mark lag, zu beseitigen.

Der Vorstand des Gewerkschaftsrings hat an den Reichskanzler ein Telegramm geschickt, in dem Protest erhoben wird, daß die Beschäftigtensteuer auch die Arbeitnehmer mit Einkommen unter 3600 Mark einbeziehen soll.

wachsen nicht Not zu leiden brauchte. Die Rohstoffländer wissen nicht, wo sie mit ihren Rohprodukten, ihrem Getreide, ihrem Zucker, ihrer Baumwolle und ihren sonstigen Naturerzeugnissen hinfallen. Sie erstickten im Überfluß ihres Landes, da die mangelnde Kauf- und Konsumkraft anderer Teile des Erdballs nicht in der Lage ist, sie anzunehmen. Nicht der Mangel an den Warengattungen des primitivsten Bedarfs ist die Aufgabe, um die wir alle ringen.

Auch nicht die Ernährungsfrage der Arbeitslosen ist das allein Entscheidende. Ebenso wichtig ist neben der Frage der Nahrungsversorgung die Frage der Arbeitsbeschaffung und des Abfuges der Arbeit.

Gewiß, auch die Beschaffung der Ernährung und Kleidung beginnt in ein bedrohliches Stadium zu treten. Die Unterstützungsfähigkeit der Arbeitslosenversicherung, die sich seinerzeit bei Begründung der Arbeitslosenversicherung vor vier Jahren pro Unterstützungsempfänger mit Familienzuschlägen monatlich auf annähernd 90 Mark durchschnittlich stellten, sind fast auf die Hälfte, auf etwa 50 Mark zurückgegangen.

Das ist schon ein Satz, der, wenn man bedenkt, daß damit alle Ausgaben, auch der Wohlfahrtskosten, bestritten werden müssen, in unserem Klima und bei den Lebensbedingungen in Deutschland einen erschreckenden Tiefstand darstellt. Bei einem gewissen Tiefstand der Lebenshaltung schwindet mit psychologischer Zwangsläufigkeit die Möglichkeit, irgendwelcher Belehrung, irgendwelchen Argumenten der Staatspolitik oder der Vernunft zugänglich zu sein.

Zwischen diesen beiden Prinzipien der Staatspolitik Deutschlands und Frankreichs gibt es keinen Brückenschlag, über den Vertrauen, Ordnung und Frieden in die balkanisierten Staaten- und Völkerverwelt Europas einführen können. Die Verantwortung der Staatsmänner für den unhaltbaren Zustand, keine Friedensverhältnisse schaffen zu können, ist deshalb so unheimlich, weil die Völker über die Staatsgewalten hinweg geordnete Nachbarschaften ersehnen, die im Grunde

ihres Herzens gerade auch die verantwortlichen Staatsmänner vom Schlage Brünings, MacDonalds und sogar des (nach außen hin so unglaublich nationalistischen, vertragsbefessenen und auf die grundsätzliche Anerkennung der Rechte Frankreichs poehenden) Herriot wünschen! Solange die französische These „Erst Sicherheit, dann Abrüstung, erst Schuldenregelung, dann Reparationsbereinigung“ die Politik Europas beherrscht, bleibt das System provisorischer Lösun-

gen, das uns immer tiefer ins Verderben treibt. Der Bereich deutscher Erfolgsmöglichkeiten in der Außenpolitik ist damit lebensgefährlich eng begrenzt. Trotzdem muß an der völligen Streichung der Tribute, wie sie sich zwangsläufig aus Deutschlands Zahlungsunfähigkeit für alle politischen Schulden ergibt, als Einheitsforderung des ganzen deutschen Volkes festgehalten werden! Es geht dabei nicht um Deutschland allein, sondern um das Schicksal aller.

Neben dieser materiellen Frage der Ernährung und Unterhaltung der Arbeitslosen steht gleich dröhnend die Frage der Arbeitsbeschaffung.

Der Mensch von heute sieht mehr denn jemals eher in der Arbeit einen Segen, der dem Leben Inhalt gibt und es allein lebenswert macht. Daher die nicht auszudenkende moralische Schädigung, die seelische Deklassierung, die die Arbeitslosigkeit, die Ausschließung von dem lebenspendenden Moment der Arbeit mit sich bringt. Wie kann der Staat für Arbeitsbeschaffung sorgen?

Wir alle wissen, daß die Kosten der Arbeitsbeschaffung, der sogenannten produktiven Erwerbslosenfürsorge, die der reinen Arbeitslosenunterstützung bei weitem übersteigen. Für die produktive Erwerbslosenfürsorge müssen viel höhere Beträge aufgebracht werden, da bei allen Arbeiten der Arbeitslohn nur ein Teil der Unkosten und ein anderer sehr erheblicher Materialkosten, Ausgaben für Werkzeuge usw. darstellt. Im übrigen würde natürlich jeder Staat und auch wir zu diesem Mittel greifen, wenn dafür

das nötige Geld

zur Verfügung stünde. Gegenüber allen Forderungen, durch künstliche und damit auf die Dauer destruktive Mittel Arbeit bereitzustellen, ist die Reichsregierung aus Verantwortungsbewusstsein fest geblieben. Sie würden zur unaufhaltbaren Entwertung der Reichsmark führen; eine zweite Inflation würde das Volk nicht überleben, ohne in unrettbares Chaos zu versinken. Es bleibt also nur übrig, Wege zu beschreiten, die

ohne die Herbeiführung einer Inflation, ohne die Gefährdung der deutschen Währung den Arbeitslosen Tätigkeit verschaffen

und dadurch sie und die Volksgemeinschaft vor seelischer und moralischer Vernichtung schützen.

Das ist eine Aufgabe, die der Quadratur des Kreises gleicht, und sie werden es verstehen, wenn die Reichsregierung ihre gesamte Kraft daran wendet, aus diesem Labyrinth des Unheils einen Weg ins Freie zu finden. Wir werden die von uns geprüften Wege beschreiten und nichts unversucht lassen, um die Arbeitslosen oder wenigstens ein Teil von ihnen von den Foltern ihres jetzigen Zustandes zu befreien und ihnen

durch Arbeitsbeschaffung Kraft und Hoffnung

zu neuen Leben zu gewähren.

Ich will diese Wege und Möglichkeiten nicht hier im einzelnen skizzieren. Neben dem, was das Reich durch Vergabe öffentlicher Arbeiten, durch die in Aussicht genommene Prämienanleihe und innere Maßnahmen finanzieren kann, kommen insbesondere Siedlungs- und freiwilliger Arbeitsdienst in Betracht. Ich spreche hier nicht von der Siedlung im eigentlichen Sinne, sondern von der Art der Siedlung, die insbesondere in der Umgebung von Städten und industriellen Anlagen den Arbeitslosen ermöglichen soll, sich neben der Arbeitslosenunterstützung durch Beschäftigung an primitiven Heimstätten und durch Beschäftigung landwirtschaftlicher und gärtnerischer Art ihren Lebensunterhalt zu schaffen, für ihren Hausbedarf Nahrungsmittel verschaffen und daher ihre materielle Not lindern. Entscheidend ist dabei aber auch wieder der Gesichtspunkt, daß sie durch den Besitz und die Beschäftigung auf eigenem Grund und Boden sich als nützliche Mitglieder der Gesellschaft fühlen und daher seelisch aus dem Verfallstande der Arbeitslosigkeit herauskommen.

Wir denken an den freiwilligen Arbeitsdienst, der mit der Zahlung der Arbeitslosenunterstützung und der Gewährung von Naturalien oder einer ganz bescheidenen Aufschußzahlung insbesondere bei den Jugendlichen das gleiche Ergebnis erzielen soll. Er soll dem in den jugendlichen Jahren gefunden und natürlichen Betätigungsbereich Erfüllung gewähren und ihnen die nötige Grundlage geben, damit sie am Leben nicht verzweifeln und das gerührende Gefühl verlieren, nutz- und gleichgültig dahingewandert zu sein, sondern langsam von der Zukunft erfüllt werden.

selbst an ihrer besseren Zukunft arbeiten

zu können

Daß sich dabei Fragen von außerordentlicher Schwere aufrollen, liegt auf der Hand. Es muß verstanden werden, daß dieser freiwillige Arbeitsdienst als eine Konkurrenz für den beschäftigten Arbeiter, dessen Lebensstand, mit dem die Kultur und Zivilisation eines Volkes steht und fällt unter das Ertragslosigkeits herabdrückt.

Ich kann diese Gesamtfrage hier nicht in feinen Einzelheiten verfolgen. Sie werden von der Wahrheit meiner Eingangsworte überzeugt sein, daß es sich hier um die Frage handelt, gegen die allen anderen weit, weit zurücktreten, und sie werden es begreifen, wenn ich Ihnen wiederhole, daß

hier Lösungen gefunden werden müssen, wenn Erschütterungen vermieden werden sollen,

deren Ausmaß sich auszudenken keine Phantasie stark genug ist.

Deutschland kann diese Frage, die für uns die schlechteste entscheidende ist, nicht allein lösen, selbst wenn es ihm gelingen sollte, auf diesem Gebiete, wie auf vielen anderen menschlicher Betätigung bahnbrechend voranzugehen. Von der Geißel der Arbeitslosigkeit, die alle Welt ergriffen hat, kann sie auch nur durch gemein-

same Arbeit befreit werden, und hier bin ich schon, wenn ich es auch nicht wollte, wieder auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Die Weltwirtschaftskrise, durch deren Beseitigung oder wenigstens Milderung schließlich allein die Rettung kommen kann, kann nur im gemeinsamen Zusammenwirken aller gelöst werden. Erste Voraussetzung ist die Herstellung des Vertrauens. Dies kann nur wiederhergestellt werden durch die Lösung der bekannten politischen Fragen, welche das Aufleben dieses Vertrauens bislang gehemmt oder unmöglich gemacht haben.

Ein Wort, das ich mir zu eigen mache, lautet, daß es wohl unglückliche Besiegte, aber keine glücklichen Sieger gibt! Wenn dem aber so ist, dann haben alle ohne Ausnahme die Pflicht, für die Herstellung dieses Vertrauens zu wirken.

Ein Todesopfer der Schießerei in Wuppertal

(Telegraphische Meldung)

Wuppertal, 28. Mai. Bei den schweren Schießereien am Freitagabend wurde der Dachbeder Schlieper, der der Aufforderung der Polizei, das Fenster zu schließen nicht nachkam, durch einen Kopfschuß getötet. Von welcher Seite, ob von kommunistischer Seite oder von der Polizei her Schuß abgegeben wurde, ist noch nicht geklärt. Das Ausmaß der Tumulte ergibt sich aus der Tatsache, daß allein in einem Polizeirevier acht Straßenlaternen zertrümmert und eine Schaulustige eingeklemmt worden ist. Aufwiegler warfen von einem Eisenbahnviadukt einen schweren Stein auf einen vorbeifahrenden Polizeiwagen, dessen Fahrer eingedrückt wurde. Ein anderer Polizeiwagen fuhr gegen angeschobene Kanalbedel und wurde erheblich beschädigt. Noch bis in die frühen Nachstunden, etwa 4 Uhr, fielen vereinzelt Schüsse. Im ganzen sind 132 Personen festgenommen worden, die zum größten Teil nach Feststellung ihrer Personalien entlassen wurden.

Über den Verlauf der Tumulte erfahren wir noch im einzelnen:

Gegen 20 Uhr entstanden im Stadtteil Heddinghausen Ansammlungen, bei denen sich Provokationen der Polizei ereigneten. Als die Polizei die Menge vertreiben wollte, wurden die Kanalbedel und teilweise das Straßenpflaster aufgerissen sowie Laternen umgeworfen, um die Durchfahrt der Polizei zu verhindern. Schließlich gelang die Säuberungsaktion doch. Als die Polizei abdrücken wollte und die Scheinwerfer auslöschte, fielen auf einmal Schüsse aus einem Fenster in der Riesenstraße. Die Schießerei dehnte sich schließlich bis auf die Berle- und Heddinghauser Straße aus.

Man hörte deutlich Abgeschüsse von Karabinern und Maschinenpistolen,

die von Kommunisten gebietet wurden. Die Polizei rief immer wieder: „Straße frei, Fenster zu!“ und erwiderte das Feuer. Schließlich rückte ein Verstärkungskommando herbei, das die anliegenden Wohnhäuser durchsuchte. Waffen wurden dabei nicht gefunden.

Ausbreitungen in Remscheid

(Telegraphische Meldung)

Remscheid, 28. Mai. Freitagabend kam es in dem Remscheider Stadtteil Rasper zu kommunistischen Zusammenrottungen. Es bildeten sich Sprechchöre, die unter den Rufen „Hunger, Arbeit, Brot!“ mehrere Schaulustler einwarfen. Beim Eintreffen der Polizei wurde diese von den anliegenden Gärten beschossen. Es wurden fünf bis acht Schüsse abgegeben, von denen jedoch niemand verletzt wurde. Die Polizei erwiderte das Feuer. Die Täter wurden nicht ermittelt.

Stärkere Siedlungsförderung durch Arbeitsdienst

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Mai. Zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung hat der Reichsarbeitsminister Bestimmungen über den freiwilligen Arbeitsdienst bei landwirtschaftlichen Siedlungen erlassen, die den verstärkten und vereinfachten Einsatz von Arbeitswilligen im Rahmen eines landwirtschaftlichen Siedlungsverfahrens ermöglichen. Die neuen Bestimmungen bringen eine Erweiterung des förderungsfähigen Personenkreises: hilfsbedürftige Arbeitsdienstwillige unter 26 Jahren können in Zukunft während des Arbeitsdienstes eine Unterstützung bis zu 2 Mark täglich aus Reichsmitteln auch dann erhalten, wenn sie nach den sonstigen Vorschriften der Verordnung nicht gefördert werden könnten. Um den Einsatz des freiwilligen Arbeitsdienstes bei landwirtschaftlichen Siedlungen möglichst zu beschleunigen, soll in der Regel der Vorbehalt des Arbeitsamtes des Dienstortes über Anerkennung und Förderung der Arbeiten selbstständig entscheiden können. Die Verordnung tritt am 6. Juni 1932 in Kraft.

Völkerbunds-Ausschüsse in Danzig

Im Juni treten in Danzig die beiden Sachverständigen-Ausschüsse zusammen, die für den Völkerbund ein Gutachten über die volle Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen und über den Verkehrs- und Lagerhausverkehr ausarbeiten sollen. Die Richtlinien für das Gut-

achten des Hafenausschusses belegen, daß Polen sein finanzielles Übergewicht über Danzig nicht dazu mißbrauchen darf, um in Gdingen Einrichtungen zu schaffen, die geeignet sind, den Verkehr von Danzig abzuziehen.

Das Schlusswort hatte wiederum der Vorsitzende des Vereins der Ausländischen Presse, Bloßl. Er sagte u. a.: „Ueber Politik schreiben wir, jeder nach seiner Art und Gesinnung. Aus begreiflichen Gründen schweigen die unpolitischen Gastgeber des heutigen Abends über die politischen Ausführungen, die wir heute vom Herrn Reichsminister gehört haben. Aber wir wollen ihm nochmals die Versicherung geben, daß wir seine Arbeit unterstützen wollen, wo immer es sich mit den Interessen unserer Völker und der Völkergemeinschaft vereinigen läßt.“

Es bleibt bloß die Frage, ob wir Journalisten immer und überall die tatsächliche Macht besitzen, um die man uns oft beneidet. Die Wahrheit, sei es auch die subjektive, für die der Journalist aufzukommen hat, mag sich immer seltener in die Spalten der modernen Zeitung.

Bersammlung mit Schlägerei

(Telegraphische Meldung)

Stralsund, 28. Mai. In einer nationalsozialistischen Versammlung, in der der Nationalsozialist Fritz Neumann sprach, kam es zu schweren Tumulten. Ueber 100 Kommunisten versuchten zu stören. Als die Polizei den Räufelstörer aus dem Saale entfernen wollte, wurde ein höherer Polizeibeamter tödlich angegriffen. Es entstand eine Schlägerei, bei der zahlreiche Stühle zertrümmert wurden. Die Polizei drängte die Kommunisten aus dem Saal. Unter Anwendung des Gummistockes mußten die angrenzenden Straßen wiederholt geräumt werden. Da sich die Ruhestörer immer wieder zusammenballten, legte die Polizei einen starken Streifenbesatz ein.

Krawalle vor dem Betriebsgebäude

(Telegraphische Meldung)

Tempelhof (Berlin), 28. Mai. Zu politischen Ausschreitungen kam es Freitag nachmittag gegen 14 Uhr in der Ordensmeisterstraße vor dem Fabrikgebäude von Lorenz. Bei Betriebschluß fand sich vor dem Werk ein Trupp Kommunisten ein, die dort Sprechchöre bildeten. Als ein Polizeibeamter einschritt, um die Ansammlung auseinanderzutreiben, wurde der Beamte zu Boden geschlagen; er erlitt leichte Verletzungen im Gesicht und im Nacken. Die Täter ergriffen, nachdem sie dem Schutzmännchen auch den Kofalo entwendet hatten, die Flucht und konnten unerkannt entkommen, bevor Verstärkung herbeikam.

In Tirol muß Militär eingreifen

(Telegraphische Meldung)

Innsbruck, 28. Mai. Auch in Tirol ist es zu schweren politischen Ausschreitungen gekommen, die sogar zum Einsatz von Militär führten. Sozialdemokraten drangen in dem Vorort Sötting bei Innsbruck in eine nationalsozialistische Versammlung und führten eine wilde Schlägerei herbei, die sich bis auf die Straßen ausdehnte. Die Polizei wurde der Unruhe nicht Herr, und das Militär mußte schließlich mit aufgepflanztem Seitengewehr die Straßen räumen. Sozialdemokraten griffen sogar einen Kraftwagen der Rettungsgesellschaft und einen Autobus, indem sie ebenfalls Verletzte befanden, an. Ein Nationalsozialist ist an den Folgen eines Lungenstiches gestorben. Zwei weitere schweben in Lebensgefahr. Weiterhin sind 33 Verletzte ins Krankenhaus eingeliefert worden.

Die reine Wahrheit sagen, nichts beschweigen und nichts hinzuzufügen ist hier und da eine Aufgabe geworden, die Gefahr für die persönliche Freiheit mit sich bringt.

Die folge unabhängige Presse fühlt sich unter dem Zirkelungen von launisch interessierten

von Morgen Opfer eines Anschlags

(Telegraphische Meldung)

Köln, 28. Mai. Bei der Befestigung der Unfallstelle auf dem Nürburgring, wo der Rennfahrer von Morgen tödlich verunglückte, fand man im Vorderrad des Wagens des Morgens ein Stück Eisen. Der Rennfahrer ist durch den Fremdkörper in der Bremse nicht in der Lage gewesen, in der Kurve zu bremsen. Der französische Rennfahrer Chiron zog das Eisenstück als erster hervor. Von Morgen hatte vor dem Proberennen auf dem Nürburgring geäußert, daß er einen Anschlag befürchte. Bei einem Rennen in Tunis hatte man im Benzintank seines Wagens Lumpen gefunden.

Reisen erbrückt und wäre dankbar für andere Formen des behördlichen Interesses.

Es fragt sich, ob nicht ganz andere Wege eingeschlagen werden müssen und ob nicht an die Stelle der behördlichen Zensur, die wir im allgemeinen ablehnen müssen, das gezielte festgelegte Gildewesen treten könnte, das den erprobten Berufsjournalisten die Möglichkeit geben könnte, den Nachdruck zu kontrollieren, seinen Stand sauber zu halten und das immer wachsende Bananentum zu bekämpfen.

Die deutsche Öffentlichkeit wird es dem Reichsminister danken, daß er die Gelegenheit, die ihm der Verein der Ausländischen Presse bot, benutzt hat, unmittelbar vor Erlass der neuen Notverordnung und vor seiner Abreise nach Lausanne über die Frage der Arbeitslosigkeit als die innerpolitisch entscheidende Angelegenheit zu sprechen. Die Befriedigung über die Rede Dr. Brüning's wäre größer, wenn er nicht nur die allgemein bekannten und gewürdigten Schwierigkeiten der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Arbeitsbeschaffung besprochen hätte, sondern wenn er sich über irgendeinen positiven Beschluß der Reichsregierung näher hätte äußern können. Die Pläne der Prämienanleihe, der Siedlungsförderung, des freiwilligen Arbeitsdienstes werden nun schon so lange hin und her überlegt, ohne daß von Regierungsseite praktisch im neuen Frühjahr ein Anfang gemacht worden wäre. Der freiwillige Arbeitsdienst verbleibt schließlich sein Entstehen und seine ersten Erfolge nicht der behördlichen Förderung. Er hat sich größtenteils sogar gegen behördliche Widerstände aus dem unheimbaren Drang nach Betätigung durchsetzen müssen. Auch von Gewerkschaftsseite aus werden jetzt schon Fragen und Beschwerden laut, warum die Prämienanleihe immer noch nicht aufgelegt worden ist. Die Tatsache, daß die notwendigen Maßnahmen auch so schnell wie möglich durchgeführt werden müssen, um wenigstens vor Beginn des Winters eine Andeutung einer Erleichterung zu bringen, scheint nicht immer genügend beachtet zu werden.

Gewiß hätte man von Reichsminister Dr. Brüning in dieser Stunde gern auch ein Wort darüber gehört, wie es kam, daß vor dem Wahlen zum Reichspräsidenten und zu den Landtagen alle Gedanken an neue Steuerpläne so entschieden abgelehnt wurden, und daß diese Pläne jetzt doch Tatsache werden sollen. Es ist kaum anzunehmen, daß sich in dieser kurzen Zeit die finanzielle Lage so wesentlich geändert hat, und daß auf diesem Gebiet so schnell gearbeitet werden ist. Diese Frage soll übrigens angeblich auch dem Reichspräsidenten von Hindenburg außerordentlich am Herzen liegen, und in der Linkspresse kann man jetzt lesen, daß Hindenburg gegen Brüning recht erheblich verstimmt sei darüber, daß er solche vor kurzer Zeit noch dementierte Steuerpläne als Notverordnung unterzeichnen soll. Die Zuversicht der Linken, daß Brüning ein vollendetes Vertrauensvotum von Hindenburg bekommen werde, ist in den letzten 24 Stunden stark zurückgegangen, und das wird überwiegend mit der Verstimmung Hindenburgs in dieser Richtung begründet. Außerdem heißt es auch, daß Reichspräsident von Hindenburg Brüning's Optimismus in der Außenpolitik nicht teilt, und daß der Reichspräsident noch nicht das Ziel der Erleichterung für Deutschland sieht, das Brüning nur noch „hundert Meter“ weit hinausgeschickt hatte.

Die Personalfragen des Reichskabinetts, über die Brüning in seiner Rede vor der ausländischen Presse mit diplomatischer Deutlichkeit hinweggegangen ist, spielen ja leider auch alle in diese schwersten innen- und außenpolitischen Fragen hinein, da die Neubestellungen und Veränderungen schließlich zum größten Teil bezweigen notwendig geworden und so außerordentlich schwierig sind, weil bei früheren und erhofften weiteren Mitarbeiter des Reichsministers die Zuversicht fehlt, daß in der Zeit, die Deutschland bei dem bisherigen ägernden Kurs noch durchhalten kann, die notwendigen und von der derzeitigen Außenpolitik erhoffte Entlastung eintritt.

Rückgang der Großhandelspreise

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Mai. Die vom Statistischen Reichsamt für den 25. Mai berechnete Großhandelspreismessung ist mit 98,4 gegenüber der Vorwoche um 0,9 Prozent gesunken. Die Bismarck der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 91,7 (minus 2,4 Prozent), Kolonialwaren 86,4 (minus 0,2), industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate 87,7 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 118,4 (minus 0,1 Prozent).

Bomben auf London

Im Kriegs-Luftschiff über England / Dem Andenken der gefallenen Zeppelin-Besatzungen

Von Pitt Klein, Obermaschinenmaat auf „L. 31“ / Herausgegeben von Hans Lehr

Auf der Rückkehr von einem neuen Angriff auf England ist L. 31 in einen schweren Schneesturm geraten, der schließlich zu einer Zwischenlandung im besetzten Belgischen Gebiet zwang. Nach Ausbesserung der Schäden wird die Heimreise angetreten.

Zwei Treffer im Schiff

Die Eintönigkeit der Aufklärungs- und Minenjuchfahrten wird unterbrochen von dem Sonderbefehl:

„Angriff auf die englische Ostküste im Verein mit L. 9, L. 11, L. 14, L. 15 und L. 16!“

Selbstverständlich gibt uns der Kommandant keine Absichten erst über der See kund. Er denkt, die Pulverfabrik von Ipswich in die Luft zu sprengen und anschließend daran die City Londons anzugreifen.

In flottem Tempo fliegen wir zunächst einige Stunden lang in nordwestlicher Richtung, dann nehmen wir südwestlichen Kurs auf die englische Küste. Kurz vor 21 Uhr überfliegen wir sie bei Southwold mit Kurs auf die nördlich von London liegende Stadt Stowmarket.

Über der Stadt fassen uns Scheinwerfer, und sofort setzt ein höllisches Abwehrfeuer ein. Heute sind wir kein manövrierfähiges Ziel! Die am heftigsten feuernde Batterie greifen wir an. Bomben sausen hinab, bersten mit entsetzlichem Getöse und zerstören die Batterie und die Scheinwerfer.

Unpöplisch fällt das Schiff mit nichts Gutes verheißender Festigkeit durch; kaum mehr vermag es der Höhensteuerer zu halten. Wasserballast läuft ab; die Motoren müssen das Neueste hergeben.

Was ist passiert?!

Wir bleiben nicht lange im Zweifel. Zwei Vollgranaten sind seitlich durchs Schiff gejagt und haben die Gaszellen X und XII zerstört. Unser ungeheurer Dösel hat uns wieder einmal vor der Explosion bewahrt. Aber über uns schwebt wieder das Gespenst des Auseinanderbrechens.

An die Durchführung des Angriffs auf London ist nicht mehr zu denken. Die beiden Zellen sind leergeräumt; wir erreichen die notwendige Höhe nicht mehr. Der Angriff auf das unheimlich stark befestigte und mit Schneid- und Energie verteidigte London ist schon für ein völlig intaktes Schiff ein Wettrennen mit dem Tode.

Loweostoft ist weniger gesichert und ebenfalls ein wertvolles Ziel. Gegen 23 Uhr bekommen wir die Stadt in Sicht. Ein mörderischer Hagel von Schrapnellen und Brandgranaten empfängt uns sofort.

Wir gehen auf die gewohnte Weise vor. Batterien, die uns gefährlich zu werden drohen, bringen wir durch Bombenabwürfe zum Schweigen. Wir können nur die schneidigsten Batterien kampfunfähig machen, denn soviel Bomben, daß wir sie alle zum Schweigen bringen könnten, haben wir bei weitem nicht an Bord.

Der Besch. und Schwefelregen auf Sobom und Gomorra kann nicht schrecklicher gewesen sein als unser Bombardement. Eine Bombe zu 300 Kilogramm faßt hinab, 20 Sprengbomben zu je 58 Kilogramm — eine

neue Bombenart von unheimlich starker Wirkung — und 40 Brandbomben fallen.

Ein Höllenlärm bricht los, als gehe die Welt unter. Schlag auf Schlag bersten die Bomben; entsetzliche Explosionen folgen. Grell schießen riesige Flammen auf.

Die Abwehr jagt in rasender Erbitterung Schuß um Schuß aus den Rohren.

Um uns ist ein Höllentanz von berstenden Granaten, Schrapnellen und weißglühenden Brandgranaten. Der Raum über der Stadt ist in glühendes Rot getaucht; die brennende Riesenfackel leuchtet uns auf dem Heimweg.

Zwei andere Luftschiffe des Geschwaders, unser ehemaliger L. 9 und L. 11, haben die Fahrt wegen Maschinenschäden schon auf dem Anmarsch abbrechen und heimfliegen müssen. L. 15 und L. 16 haben den Angriff auf London-City schneidig durchgeführt und unheure Verheerungen angerichtet.

Leider ist L. 15 — Kommandant Kapitänleutnant Breithaupt — nicht zurückgekehrt. Wie wir, hat L. 15 Treffer in der Mitte des Schiffes erhalten, die Zellen zerstört. Dem Auseinanderbrechen des Schiffes zieht der Kommandant die Wasserung auf der Nordsee vor. Noch im Niedeergehen begriffen, bricht das Schiff durch und fällt glücklicherweise nicht aus großer Höhe auf die See.

Das Schiff hätten die Engländer gar zu gern gehabt, doch es versinkt, als sie es in die Themse einzuschleppen versuchen.

L 31

Vier Wochen Heimaturlaub! Ich finde mich nur langsam zurecht. Nachts träume ich von Kampffahrten. Unser Kommandant hat den Höhenzollerischen Hausorden verliehen bekommen.

Mich verjehen die Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und die Glückwünsche des Kommandanten in helle Freude.

Wie befohlen, finden wir uns nach Ablauf des Urlaubs, vormittags 8 Uhr, im Richtighof des Zeppelinbundes in Friedrichshagen am Vordensee ein. Kapitänleutnant Matthy begrüßt uns in seiner herzlichen Weise, und wir freuen uns, ihn gesund und tatenträftig vor uns zu sehen.

L. 31 ist gerade erst auf Stapel gelegt worden. Der Bau nimmt zwei Monate in Anspruch, denn genau acht Wochen später überführen wir ihn in unseren neuen Heimathafen.

Wir haben alle Hände voll zu tun. Wir helfen beim Bau des Schiffes selbst wie auch bei der Zusammenfügung der sechs Motoren bei den Maybachwerken. Zwischen durch wird das technische Personal zu einem vierzehntägigen Kursus in die Vorschule nach Stuttgart kommandiert. Dort werden wir in der Handhabung eines neuen Motorenzählapparates und eines neuen elektrischen Bombenabwurfsapparates unterwiesen.

Da die Hallen in Alhorn in Oldenburg noch nicht fertiggestellt sind, geht die Ueberführungsfahrt nach Nordholz. L. 31 ist ein wahrer Lustrieffe von wunderbarer Sicherheit des Fluges. Die Probefahrten übertreffen alle unsere Erwartungen.

„Angriff auf Dover!“ lautet der erste Sonderbefehl für L. 31.

In einer halben Stunde ist das Schiff angrißbereit, und bald stehen wir über der Nordsee. Nebel steigt auf und macht uns die Orientierung unmöglich. Achtzehn Stunden lang

fliegen wir durch die Nieselnwäschliche. Es ist nicht daran zu denken, Dover zu finden. Auch der Versuch, nach unten durch den Nebel zu stoßen, bleibt erfolglos, da er sich bis auf den Meerespiegel hinunterzieht.

Endlich wird es hell. Es bleibt nur noch eins: Heimfahren. Ueber Belgien und Westdeutschland fliegen wir nach Nordholz zurück.

Zwei Tage später heißt es: „Nach London!“

Wir sind erregt vor Spannung und Erwartung. Lange sind wir nicht mehr drüber gewesen, und nun kommen wir mit dem modernsten Luftschiff!

Mit westlichem Kurs steuern wir die englische Küste an; alle Maschinen laufen „Große Fahrt voraus“. Um uns vor unangenehmen Ueberraschungen durch feindliche Flieger zu sichern, gehen wir zunächst auf 3500 Meter Höhe. Trotzdem ist äußerste Aufmerksamkeit strengste Pflicht. Jeder Mann ist auf Kampfsituation, und wer nicht gerade Dienst an der Maschine oder am Höhen- oder Seitensteuerer hat, hält nach allen Richtungen scharf Ausschau.

Von Kameraden, die in unserer Abwesenheit über England waren, haben wir erzählt bekommen, daß die englische Abwehr ungeheure Ausmaße angenommen hat und daß es über der Nordsee

von Fliegern wimmelt.

Wir kennen den Grundriss der Engländer, uns zu vernichten, bevor wir über dem Land sind; wir sehen seine Zweckmäßigkeit für die Engländer ein, sind jedoch nicht geneigt, ihnen ihre Aufgabe zu erleichtern. Im Gegenteil; wir sind entschlossen, das Ueberfliegen der Küste zu erzwingen, koste es, was er wolle.

Schon in der Nähe der Küste werden wir von zahlreichen Fahrzeugen mit Geschwindigkeit beschossen, doch wir haben nicht die Absicht, den Kampf schon hier anzunehmen. Wir gehen höher und erreichen auf dem Weitermarsch die Themse, unseren Führer nach London. Wir stehen bereits in 4000 Meter Höhe und steigen langsam noch höher. Unten bemerkt man uns;

die Schallapparate haben die Propellergeräusche aufgefangen.

Die langen, fahlen, ekelhaften Scheinwerferlichtbündel fuchen den Horizont ab; sie fassen uns und halten uns fest. Das Luftschiff ist taghell erleuchtet; das Licht dringt durch die Außenhaut und erhellt jeden Winkel. Es ist ein unheimliches Gefühl, in dieser übersteigerten Lichtflut zu fliegen. Lieber noch Feuer aus einer Anzahl Batterien als diese Scheinwerfer, die uns in die Krallen nehmen und nicht mehr loslassen. Es ist so widerwärtig hell, daß der Segelmacher keine elektrische Lampe mehr braucht. Dort unten ist man von unerbittlichem Vernichtungswillen befeelt; es geht hart auf hart.

Mit einem Male, über der City, schrillt der Maschinentelegraph:

„Alle Maschinen äußerste Kraft voraus!“

Ein Bittern und Stöhnen läuft durch das Schiff; da kommen auch schon die Abwehrgeschosse. Stetig steigend gehen wir auf eine Höhe von 4500 Meter. Noch erreichen uns die Geschosse nicht; die da unten haben sich noch nicht eingeschossen. Es gilt!

3200 Kilogramm Bomben sind im Schiff. Die ersten laufen hinab. Gemaltiges Krachen und Getöse und riesig auflodernde Flammen beweisen, daß sie sitzen.

Seht auch es in scharfem Tempo, sich überkreuzend ballend, wieder in gespenstiger Helle über den Himmel. Die Scheinwerferbündel fassen und verfolgen uns. In höllischer Weißglut zischen Brandgranaten herauf. Hunderte und aber Hunderte von Geschützen geifern und speien los. In rasendem Tempo fahren wir den

Angriff im Zickzackkurs.

Bombe auf Bombe löst sich vom Luftschiff. Der Raum zwischen Himmel und Erde ist erfüllt vom entsetzten Krachen der Bomben, dem rasenden Schnellschlag der Abwehrgeschosse, dem Toben des Explodierens der Schrapnelle, blutrotem Feuerchein und dem Wirbel der Scheinwerferlichtbündel. Zwei alle Geräusche überlappende Explosionen werfen mächtige Häuserviertel zusammen. Trümmer werden Hunderte von Metern hochgeschleudert. Der lodernde Feuerchein zahlreicher Brände erhellt die City taghell. Die furchtbare Wirkung der heissen Schrapnellbomben ist deutlich zu erkennen. Das nächtliche London, zuckend von Flammen und überflutet vom Licht von Duzenden von Scheinwerfern, bietet einen schaurigen Anblick.

Zwanzig Minuten lang bleiben wir über der City. Da wir halbe Vollendung haben, können wir uns zeitweise der Sicht entziehen. Fast alle Schiffe gehen zu kurz. Die Engländer wissen noch nicht, daß wir so große Höhen erreichen können; sie sind noch auf die niedrigen Fahrtshöhen der früheren Besuche eingestellt. Nur wenige Schiffe gehen über uns hinweg.

L. 31 hat die Feueranlage erhalten. Wir brauchen über London hinweg. Noch lange, als wir schon der Küste zustreben, zeigt der blutrote Himmel uns den Weg.

Geh wir die Nordsee erreichen, werden wir wieder von unzähligen Batterien, Strandbatterien, Kriegsschiffen und Vorpostenbooten beschossen. Die Saltemannschaften und die Besatzung des Flugplatzes sind, wie jedesmal, wenn ein Luftschiff von London zurückkehrt, vor Befriedigung und grimmiger Freude außer Rand und Band. Sie begrüßen uns mit brausendem Hurra und können es nicht erwarten, bis sie uns im Kasino haben.

Die Hochseeflotte stößt gegen England vor; wir sind zur Fernaufklärung und Sicherung kommandiert. Wir fliegen bis zum Firth of Forth hinauf. Dauernd stehen wir funken-telegraphisch mit dem Flottenchef in Verbindung.

Vor dem Firth of Forth stoßen wir auf drei englische Zerstörer, die sofort ein lebhaftes, aber erfolgloses Feuer auf uns richten. Wir weichen nordöstlich aus, denn jetzt haben wir wichtigere Dinge zu tun, als mit den Zerstörern einen Kampf auszutragen. Er wäre auch gar zu ungleich. Wir besitzen nur Bomben und Maschinengewehre, die Zerstörer aber können außerordentliche Geschwindigkeit entwickeln und sind mit neuesten Geschützen gepickt. In 2500 Meter Höhe erreichen wir eine Wolkendecke, wie wir sie uns besser nicht wünschen könnten. Wir verschwinden in ihr, so daß der Feind keinen Anhaltspunkt für unsere ferneren Bewegungen mehr hat. Später stoßen wir nach unten durch, um festzustellen, was in der Nordsee vorgeht.

(Fortsetzung folgt!)

Rauchen Sie lieber eine Zigarette weniger, aber dafür eine gute

Haus Bergmann Klasse mit Goldmundstück und ohne Mundstück 5 Stück 20

Allen Packungen liegen bei:

Bergmanns Bunte Bilder von Walter Trier Wertvolle Stickereien nach Prof. Poetter.



Wandern / Reisen / Verkehr

Sodbad Tölz in den bayerischen Alpen

Die Höhenlage von 700 Meter wirkt auf die Blutbeschaffenheit und Kräftigung des Herzmuskels günstig ein. Der verhältnismäßig geringe Luftdruck vertieft und beschleunigt die Atmung. Der großflächige Untergrund läßt Niederschläge rasch versickern. Zahlreiche Quellbäche und die das Tal beherrschende Star sorgen dafür, daß der Feuchtigkeitgehalt der Luft nicht sehr abnimmt. In diesen Vorzügen der Natur kommt noch die kostbare Gabe der Tölzer Sodquellen. Was vor Jahrzehnten Millionen Algen und Tannen dem tertiären Meere an Salzen entzogen und in sich aufgenommen haben, ist in mächtigen Gesteinslagern aufgespeichert und wird jetzt durch sprudelnde Quellen an die Oberfläche geführt. Eine Reihe von Sodquellen, die stärksten rein natürlichen in ganz Deutschland, stellen die Marienquelle, die Römerquelle und vor allem die altherühmte Adelheidsquelle dar. Für die Trinkkur steht eine der schönsten, heizbaren Trink- und Wandelhallen Deutschlands zur Verfügung. Von Mai bis Oktober finden in früher Morgenstunde am Brunnen und nachmittags im schattigen Kurgarten oder im Kurhaus selbst Konzerte statt. Die Münchener Kammerpiele, Kapellmeister mit seinem Schillerer Bauerntheater und die Ganghofer-Thomas-Bühne aus Eger bieten ein reichhaltiges künstlerisches Programm. Nicht unerwähnt seien auch die Darbietungen der Figurenbühne des Marionettentheaters. Schöne alte bayerische Heimstätten birgt das Tölzer Heimatmuseum. Tennis und Golf, Reiten und Radeln geben reichlich Gelegenheit, sich zu zerstreuen.

Sodbad Tölz wird in erster Linie bei Bluthochdruck, Überverfälschung und Frauenleiden in Anspruch genommen. Dank seiner herrlichen Lage, dank seiner einzig dastehenden Heilquellen, ist aus dem schlichten, alpbayerischen Landstädtchen Tölz heute ein moderner Badeort geworden, der Welttruf genießt.

Offseebad Misdroy. Die Pfingstfeiertage brachten mit Bahn, Schiff, Motorbooten und Auto so viele Gäste, daß die Hotels und Pensionate voll besetzt waren. Sehr viele nahmen in den erfrischenden Fluten ihr erstes Seebad 1932!

Die Gächtsche Schweiz / Ost J. Kielegg

Die reizende Täler mit rauschenden Bächen, umgrünt von Feldern von Korntrüben und Johanniskraut, enge „Schlucht“ mit moosbewachsenen, mächtigen Felsstrümmern, romantische Klammern, erfüllt von plätschernden Wassern, führen von der Elbe hinauf zu den Höhen des Elbsandsteingebirges. Herrlicher Nadel- und Laubwald beschattet die gut bezeichneten und auf den Hauptstrecken meist vorzüglichen Touristenwege zu allen den „Steinen“, wo weite Aussicht, Kraft und Labial winken. Die Blüte der „Märzbecher“ bei der Bodmühle im oberen Bollenstale ist so eindrucksvoll wie der Farbenreichtum der Berggänge um die Bastei oder den Brand ober den Hodestein. Und das Leuchtmoos! Wie ein wundervoller Malachit schimmert und glitzert es grün an verborgenen, feuchten, dunklen Stellen. Nach Regentwetter flutet der Wanderer oft vor einem kleinen, glänzend schwarz-gelb gezeichneten Tierchen, das schwerfällig über den Weg watschelt: Ein Molch oder Fenerjalamander. Und wer etwa in die Gegend des Jagdschloßes „Balsbütte“ kommt, eines kleinen Paradieses, das samt seiner Umgebung aus Tirol importiert erscheint, der kann es erleben, daß er plötzlich flüchtige Gemsen zwischen Felsen verschwinden sieht oder daß merkwürdige, langhaarige Tiere ziemlich verstreut herüberäugen: Mufflonchafe!

Wenn auch der hochklingende Name „Gächtsche Schweiz“ wegen des Fehlens von Eis und Schnee und wegen so ganz anderer Formen der Felsberge absolut nicht für die Gegend paßt, so wird man doch, vor den trübigen Farnen, den pittoresken Nadeln stehend, unwillkürlich an eine andere Gebirgsgegend erinnert: an die Dolomiten. Man sehe sich nur den unglaublich fernen Vloßstock an, die nadelspitze Frosinnabel, die grotesken Herkulessäulen! Oder daneben die tiefzerklüftete Mauer der Schrammsteine. Das sind wirklich „Kleine Dolomiten“, die mit manchem Berge Südtirols den Vergleich aushalten in bezug auf Wildheit der Form und auf Größe. Wagemutige Kletterer rüden mit Seil und Kletterschuh den Felsenriesen zu Leibe, mühen sich durch enge Risse und Kamine langsam empor oder turnen über senkrechte Wände und Mauern, fliegen gleich, empor. — Das ist die Gächtsche Schweiz, das vielbewanderte Elbsandsteingebirge!

Aus Bädern und Kurorten

Herzbad Rudowa. Der Zugang der Gäste ist recht stark. Mit Saisonbeginn haben die künstlerischen und gesellschaftlichen Veranstaltungen eingesetzt. Konzerte, Langtees im Freien, Reunions, Gastspele (als erste der Prominenten war jüngst Maria Pauler hier zu Gast) wechseln miteinander ab, und Anfang Juni beginnt die Operettenfeste des Kurtheaters unter Direktor Sygudas, Baugen, Leitung.

Bad Salzbrunn. Die Badeverwaltung hat die Kurtage weiter gesteckt. Als Neuheit ist die Wochenendkurkarte geschaffen, die für 1 Mark alle Konzerte, Brunnentrinken und Befaal einschließt, und die Rongertbesten. Auch in den Hotelpreisen sind allgemeine Senkungen von 20-25 Prozent für Pension eingetreten, jedoch selbst im „Schlesischen Hof“, das den Namen des schönsten Hotels Schleisiens trägt, volle Pension mit Zimmer für 8 Mark geboten werden kann.

Russkommer 1932 in Bad Pyrmont. In Bad Pyrmont werden 14 Symphoniekonzerte vom Dresdener Philharmonischen Orchester unter Generalmusikdirektor Walter Stöber durchgeführt. Bei den Symphoniekonzerten wirken u. a. Generalmusikdirektor Professor Hermann Abendroth, Köln, und Generalmusikdirektor Fritz Busch, Dresden, als Gastdirigenten mit, und von bekannten Solisten u. a. Professor Dr. Gae-

mann, Berlin (Geige), Lubla Kolesa (Klavier). Ende Mai findet eine Jagd-Feier mit der „Schöpfung“ statt.

„Ostmark“. Ostbrandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen. Grieben-Reiseführer 1932. 156 S. Preis 1,80 Mk. Die deutsche Ostmark, das Grenzland zwischen der Oder und der neuen polnischen Grenze wurde bisher nicht zu den eigentlichen Reisezielen gezählt. Mit Unrecht. Zwar ist die Ostmark, wie der neue Grieben schreibt, kein Land der Attraktionen, in dem sich die Sehenswürdigkeit der Fremden in dichter Fülle präsentiert. Sie ist das Land des weiten Horizonts, das Land der stillen und herben Schönheiten, der unberührten Natur, der unendlichen Forsten, der schweigenden Waldseen, der mauerumwehrten Städte mit trügigen Backsteintürmen. Dem Autofahrer, dem Fußwanderer und dem Wasserwanderer zeigt der neue Grieben, wie er dieses viel verkante deutsche Land mit seinen meist abseits der Hauptwege versteckten Natursehenswürdigkeiten kennen lernen kann. Unter den Vorzügen des Führers sei besonders auf die ausführliche Behandlung der Autostrecken hingewiesen. Eine begründete Meinung ist der Bildanhang, der charakteristische Natursehenswürdigkeiten, Bauwerke u. a. darstellt. Durch den „Ostmark“-Grieben soll der alte Ruf deutscher Giebler „Raer Ostland willen wir nyden“ wieder lebendig werden als Reisetexte für 1932.

Deutschlands Anteil am österreichischen Fremdenverkehr

Deutschland ist Österreichs größter Lieferant. Zwar ist Deutschland auch gleichzeitig Österreichs bester Kunde, aber der Warenaustausch zwischen beiden Ländern ist von jeher passiv zu Österreichs Lasten gewesen. Wenn jetzt Österreich durch das Transferratorium Devisen einsparen kann, so erhöhen sich Deutschlands Chancen, die im Warenverkehr zu Deutschlands Gunsten entstehenden Saldo bezahlt zu erhalten. Um die Aufstauung der in Österreich infolge der Devisenreglementierung eingefrorenen Beträge zu erleichtern, ist zwischen beiden Ländern ein Abkommen getroffen worden: Den Österreich aufsuchenden deutschen Reisenden wird die Verfügung über höhere Beträge erlaubt, während sonst die Höchstgrenze bei Auslandsreisen 200 Mark beträgt. Dieses Abkommen wird die Wirkung haben, daß ein größerer Teil von Reichsdeutschen in dieser Saison österreichische Bäder und Sommerfrischen aufsuchen wird als es ohne den Abschluß dieses Reiseverkehrs erleichternden Abkommens der Fall gewesen wäre. In der österreichischen Zahlungsbilanz spielt der Fremdenverkehr eine ähnlich wichtige Rolle wie in der schweizerischen. Die österreichische Fremdenindustrie ist von Jahr zu Jahr erweitert worden, und von 1930 zu 1931 ist die Zahl der Fremdenbetten in sämtlichen Fremdenorten um 3,3 Prozent gestiegen. Das weitaus größte Kontingent — und zwar ungefähr die Hälfte — aller Auslands Gäste in Österreich stellen die Reichsdeutschen. Im Jahre 1931 fanden insgesamt 1.436.000 Meldungen von Auslandsfremden statt, von denen 716.000, also ziemlich genau die Hälfte auf Reichsdeutsche entfielen. Mit einer ähnlich hohen Quote dürfte Deutschland zu den Fremdenverkehrseinnahmen Österreichs beitragen, und es kann als sicher gelten, daß das Passivum und Handelsverkehr zwischen beiden Ländern durch das Abkommen, das aus dem deutschen Fremdenverkehr nach Österreich entsteht, zum großen Teil ausgeglichen wird, d. h. es kann jetzt damit gerechnet werden, daß ein erheblicher Teil der bisher in Österreich aus deutschen Warenlieferungen eingefrorenen Beträge durch den Reiseverkehr aus Deutschland aufgetaut werden wird.

Der Arzt empfiehlt Bad Salzbrunn

bei Katarrhen, Asthma, Grippefolgen, Nierenleiden, Gicht und Zucker.

Wieder in eigener Regie „Schlesischer Hof“ das schönste Hotel Schlesiens

Hotel „Preussische Krone“, Haus „Kynast“, Fremdenheim, „Elisenhof“ neu mit fl. Wasser ausgestattet und umgebaut. Kurprospekte durch die Badeverwaltung.

Kein Kapital trägt solche Zinsen

wie der kleinste Betrag, den Sie für die Pflege Ihres Herzens verwenden

Die Pauschalkuren für 28 Tage:

- Gruppe 1 ... Mk. 220.-
- Gruppe 2 ... Mk. 260.-
- Gruppe 3 ... Mk. 300.-
- Gruppe 4 ... Mk. 340.-
- Gruppe 5 ... Mk. 420.-

enthaltend: Wohnung, Verpflegung, Kurtaxe und Gemeindegeld, Sprudelbäder, Duschen, Moor-, Bäder- u. elektr. Behandlungen aller Art, ärztliche Verordnung und Überwachung der Kur.

HERZ-HEIL-BAD ALTHEIDE

Zum Urlaub nach Zakopane PENSION UCIECHA

Aufnahme nur für Gesunde
Umgangssprache deutsch
Gemeinsame Ausflüge in die Berge

Ostseebad Misdroy Villa Wald und See

Vornehme Lage, 1 Min. vom Strand u. Hochwald.
Vorzügl. reiche Verpflegung — Juni 4 Mk.

BAD TRENTSCHIN-TEPLITZ RADIKALKUREN BEI RHEUMA-GICHT-ISCHEAS

Auskünfte durch: Frau H. Archenhold, Breslau, Scharnhorststr. 17, Tel. 84-882.

Berg-Dievenow

Ost-See-Sole-Moor-Luft-Sonnen-Bäder



AHLBECK Ostseebad

Prospekte kostenlos durch die Badeverwaltung u. alle Reisebüros.

Gelenk-, Nerven-Frauenkrankheiten, Alterserscheinungen heilt

Bad Landeck

in Schlesien

Radium- u. Moorbäder pp.

Preise ermäßigt

Pauschalkuren

Auskunft u. Prospekte: Städt. Badeverwaltung und Reisebüros.

„Rosenhof“ Bad Langenau

Pensionspreis 9,25 u. 5,50

Güßige u. angenehme Sommerfrische bei Bad Altheide in nettem Landhause mit schön. Biegewiese f. nur 3,25 Mark täglich bei tabellöf. Verpflegung. Reinerlei Nebentkosten. Gefl. Angebote unter 8. 3. 429 an d. Gchft. dieser Zeitg. Beuthen.

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ liegt in den Lesehallen der Kurorte auf.

Brunshaupten und Arendsee

Die schönen Mecklenburgischen Ostseebäder bieten Erholung, Heilung u. Abwechslung.

Ermäßigte Kurtaxe.

Ueber 150 modern eingerichtete Hotels, Pensionen u. Fremdenheime. — Mäßige Preise.

Vorzügliche mecklenburgische Küche. — Ausgedehnte Nadelwäldungen.

Bildführer durch die Reisebüros u. durch die Badeverwalt. Brunshaupten u. Arendsee (Meckl.)

Insulieren bringt Gewinn!

Eulengebirge i. Schl. Wüstewaltersdorf

Gut bürgerl. Pension von 3,75 ab. Groß. Garten-Veranden. Prospekte Landhaus Gocksch. Waldgut mit Landwirtschaft.

Gesellschaftsreise n. Abbazia u. Venedig

Ab Kandrzin, den 12. Juni. — 13 Tage nur 169.— RM. einschl. Bahn- u. Schiffsfahrt, Hotel, Verpflegung, Taxen, Trinkgelder, Führung.

Auskunft u. Prospekte kostenlos (Rückporto erb.) Reisevereingung „GRITAB“, Breslau 21, Rehdigerstr. 41, Tel. 84320.

Südbayerische Heilbäder von Ruf

Jodbad 700 m. ü. d. M. Aderverkalkung Bluthochdruck Frauenleiden

Tölz

Das Kneipp-Bad Wörishofen heilt Herz und Nerven

Mooren Sie Bad Aibling Frauenleiden, Rheuma, Ischias, Herrliche Lage, Oberbayer. Alpen.

Am Tegernsee Jod- u. Schwefelbad Wiessee Aderverkalkung, Bluthochdruck, Herzleiden, Rheuma, Gicht, Drüsen, Nerven, Frauenleiden, Exudate, Furunkulose

Kurz - Kurven Rheuma - Frauenleiden heilt

Bad Langenau

Schlesien

Billige Pauschal-Kuren 210.— Mk.

28 Tage einschl. Arztkosten

Prospekte kostenlos

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße
Ecke Kaiser-Franz-Josef-Platz, GLEIWITZ, Wilhelm-
straße 61, HINDENBURG OS., Dorotheenstraße 6,
OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2,
KATTOWITZ, ul. Marjaka 1. — Annahme-
schluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

»Ostdeutsche Morgenpost«, Sonntag, den 29. Mai 1932

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei
Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk.
In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen“ aller Art
(Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermie-
dungen u. Mietgesuche etc.) werden nur gegen Voraus-
zahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Für unv. konkurrenzloses Kleinlebensgeschäft
(Schnapsbrennerei) suchen wir allerorts
Leute. Herren und Damen als Mitarbeiter
Nichtfachleute werd. eingearbeitet. Wir biet.
Schnapsprovisionen, bei Bewährung, Zuschüsse, evtl.
feste Anstellung. Bewerbungen schriftlich ode
auch persönlich.

Deutsch. Volk. Lebensversicherungsbank A.-G.,
Leipzig, Geschäftsstelle für Oberschlesien:
Beuthen OS., Sof.-Georg-Str. 4, Tel. 2116.

Tüchtige Verkäuferin

aus der Lebensmittelbranche, welche selbststän-
dig arbeiten kann, sofort gesucht. Bei
entsprechenden Fähigkeiten evtl. Geschäfts-
übergabe. Daselbst wird auch ein kräftiger
Befehlsh. Sohn aktiver Eltern, ein-
gestellt. Angebote unter B. 1247 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Beuthen, altangeseh. 8 weitläufige
Kette, Bäckerei, Le-
bensmittelgeschäft ver-
kauft u. groß. Reise-
begleit. Vertretung nur
an guteingeführt, fer-
tigh. Herrn o. Firma,
Auto, Erfolgswachw.,
Referenzen notwendig
Hohe Provision. Güter
Kundenstamm vorh.
Angeb. u. S. 3580 an
H. Haasenstein &
Bogler, Berlin W 35.

Lehrmädchen
mit gut. Handb. u.
sch. Rechnerin u. f. f.
Antritt, nicht unt. 18
J., gesucht. Angebote
unter B. 1242 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Jüngerer Drogist,

Kotter, freundl. Ver-
käufer, 18-20 J., für
Lebensmittel- u. Droge-
geschäft. Ang. unt.
B. 1250 an d. Geschäfts-
stelle dieser Zeitung Beuthen.

Achtung! Achtung!
Ein musikal. begabter
Herr,
schloßfreudig, wird zur
Anleitung eines Tromme-
ler- u. Pfeifertorps,
sow. zur Beaufsichtigung
einer Kleinfabrik-Wer-
kstatt gesucht. Gest.
Widm. erb. u. B. 1227
a. d. G. d. Ztg. Bth.

Sohn achtb. Eltern,
der Lust hat, die Be-
fruchtungs- und Wein-
branche zu erlernen,
kann sich mit selbstge-
schrieb. Lebenslauf u.
Schulzeugnis melden.
B. Scheffert,
Dampfmühlfabrik,
Beuthen OS.,
Hohengollernstraße 25.

Aelt. Mädchen
sucht Beschäftig. gleich-
w. w. Art. Kennn. im
Nähen u. Platt. vorh.
Angeb. unter B. 1231
a. d. G. d. Ztg. Bth.

Aelt. Mädchen
sucht Beschäftig. gleich-
w. w. Art. Kennn. im
Nähen u. Platt. vorh.
Angeb. unter B. 1231
a. d. G. d. Ztg. Bth.

Vermietung

Moderne
2 1/2-Zimmer-
Wohnungen
mit Bad sind in Gleiwitz, in bester
Lage, zu günstigen Bedingungen
zu vermieten.
Zu erfragen bei:
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau
Gleiwitz, Wilhelmplatz 9.

Moderne
2 1/2-Zimmer-Wohnungen
mit Bad sind in Gleiwitz, in bester
Lage, zu günstigen Bedingungen
zu vermieten.
Zu erfragen bei:
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau
Gleiwitz, Wilhelmplatz 9.

Moderne
2 1/2-Zimmer-Wohnungen
mit Bad sind in Gleiwitz, in bester
Lage, zu günstigen Bedingungen
zu vermieten.
Zu erfragen bei:
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau
Gleiwitz, Wilhelmplatz 9.

Moderne
2 1/2-Zimmer-Wohnungen
mit Bad sind in Gleiwitz, in bester
Lage, zu günstigen Bedingungen
zu vermieten.
Zu erfragen bei:
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau
Gleiwitz, Wilhelmplatz 9.

Moderne
2 1/2-Zimmer-Wohnungen
mit Bad sind in Gleiwitz, in bester
Lage, zu günstigen Bedingungen
zu vermieten.
Zu erfragen bei:
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau
Gleiwitz, Wilhelmplatz 9.

Moderne
2 1/2-Zimmer-Wohnungen
mit Bad sind in Gleiwitz, in bester
Lage, zu günstigen Bedingungen
zu vermieten.
Zu erfragen bei:
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau
Gleiwitz, Wilhelmplatz 9.

Moderne
2 1/2-Zimmer-Wohnungen
mit Bad sind in Gleiwitz, in bester
Lage, zu günstigen Bedingungen
zu vermieten.
Zu erfragen bei:
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau
Gleiwitz, Wilhelmplatz 9.

Moderne
2 1/2-Zimmer-Wohnungen
mit Bad sind in Gleiwitz, in bester
Lage, zu günstigen Bedingungen
zu vermieten.
Zu erfragen bei:
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau
Gleiwitz, Wilhelmplatz 9.

Moderne
2 1/2-Zimmer-Wohnungen
mit Bad sind in Gleiwitz, in bester
Lage, zu günstigen Bedingungen
zu vermieten.
Zu erfragen bei:
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau
Gleiwitz, Wilhelmplatz 9.

Moderne
2 1/2-Zimmer-Wohnungen
mit Bad sind in Gleiwitz, in bester
Lage, zu günstigen Bedingungen
zu vermieten.
Zu erfragen bei:
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau
Gleiwitz, Wilhelmplatz 9.

Moderne
2 1/2-Zimmer-Wohnungen
mit Bad sind in Gleiwitz, in bester
Lage, zu günstigen Bedingungen
zu vermieten.
Zu erfragen bei:
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau
Gleiwitz, Wilhelmplatz 9.

Schöne, sonnige

2-Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten.
Baubüro Sogit,
Beuthen OS.,
Pfeiferstraße 42.
Telephon 3800.

Eine sonnige, große

4 1/2-Zimmer-Wohnung

in der Küperstraße zu
vermieten. Zu erf. b.
Stollhoff, Beuth.,
Küperstraße 23.

2 1/2, 3 1/2

und 4 1/2-Zimmer-Wohnungen

sofort zu vermieten. Zu
erfragen bei
E. Ratzel, Beuth.,
Barbarastr. 11.

Eine

1-Zimmer-Wohnung,

Elsterbergstraße 33, zu
vermieten. Zu erf. b.
Selitto, Beuthen,
Elsterbergstraße 33.

Eine sonnige

4-Zimmer-Wohnung,

Küche, Bad, Erker,
große Loggia, Entree,
Mädchen- u. Speisek.,
Wohnz., 1. Etg., für
1. Juli zu vermieten.
H. Burghil, Beuthen,
Ludendorffstraße 10.

Eine schöne, sonnige

3 1/2-Zimmer-Wohnung

ist f. sofort od. später
zu vermieten. Näheres
durch die Beuthener
Immobilien-GmbH.,
Pfeifer Str. 61, II.
Telephon Nr. 3917.

4-Zimmer-

Wohnung

(Möbeln) mit Bad,
Wohnz., u. Speise-
kammer, für 1. Juli
evtl. früher zu verm.
Gebr. Schüttenberg,
Holzhandlung,
Beuthen OS.,
Dyngosstraße 28/24.

Sonnige

4 1/2-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Garten-
benutzung ab 1. Juli
zu vermieten. Zu erf.
Gleiw., 3m Winkel 12

4-Zimmer-

Wohnung,

zentr., zum 1. 6. od.
später billig zu verm.
Angebote unt. B. 1252
a. d. G. d. Ztg. Bth.

3 1/2-Zimmer-Wohnung,

120 qm groß, sonnig, im Neubau, Parknähe,
ruhige Wohnlage, Beigelaß reichl. vorh.,
sofort oder per 1. Juli zu vermieten.
Besichtigung wochentags 9-12 Uhr.
Baumeister Josef Stittwisch, Beuthen,
Mannheimerstraße 8.

Herrschaftliche 7-Zimmer-Wohnung

Wintergarten, Terrasse, Zentralheizung,
großer Zier- und Ruhgarten, beste Lage,
zu vermieten. Näheres
Postfach 98, Beuthen OS.

Komfortable 4-Zimmer-Wohnung,

Humboldtstraße 14, mit Zentralheizung
und Warmwasserversorgung, zu ver-
mieten durch

Baumeister Fritz Reich, Beuthen OS.,

Rebenstraße 14, Fernruf 2160.

4-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß, im Zentrum gelegen, per
bald zu vermieten. Angebote unter
B. 1248 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Beuth.

Herrschaftliche 7-Zimmer-Wohnung

mit allem Komfort, Zentralheizung,
3. Etg., per 1. Juli zu vermieten.

Bergmann & Jungmann

Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 36

Was wir unseren Lesern und Inserenten bieten:

In unserem Verlagsgebäude Beuthen OS.,
Industriestraße 2

1) Jeden Montag, abends 10 Uhr, eine kostenlose Führung
durch den Betrieb in der Nachtschicht
(Anmeldung 8 Tage vorher in der Geschäftsstelle Bahnhofstraße,
zwecks Gruppenbildung)

2) Jeden Freitag von 17-19 Uhr eine kostenlose Rechts-
beratung (Juristische Sprechstunde)

In unserer Hauptgeschäftsstelle Beuthen,
Ecke Kais.-Franz-Jos.-Platz und Bahnhofstr.

3) Jeden Montag von 11-13 Uhr kostenlose Beratung beim
Entwurf von Inseraten und Drucksachen (OM-Inseraten-
dienst)

4) Ständige kostenlose Vermittlung von Anzeigen jeder Art
an auswärtige Zeitungen und Zeitschriften zu Original-
preisen

5) Kostenlose Einsichtnahme in die Adressbücher von Beuthen
Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln, Breslau, Görlitz, Liegnitz,
Glogau, Chemnitz, Hannover usw. und in die 5 Bände des
Reichs-Adressbuches, in den „Kleinen Taschenfahrplan
für Oberschlesien“, in das Reichskursbuch, in die Wand-
karten von Beuthen, Ober- und Niederschlesien und
Deutschland

6) Gemütliche Lese-Ecke mit Aushang von 3 Exemplaren der
„Ostdeutschen Morgenpost“

Ostdeutsche
Morgenpost

Ab Montag, den 30. Mai 1932
findet der Verkauf von

Betten

Matratzen

Kinderwagen

In den neuen Räumen Wilhelmstraße 44
(früher Teppichhaus Wachsmann) statt.

Besichtigen Sie bitte die Schaufenster-Auslagen!

Fedor Karpe

Gleiwitz

Schöne, sonnige, geräumige

4-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Beigelaß, Gartenstraße 27,
2. Etg., gegenüber dem Hauptbahnhof
8. Klasse, ab 1. Juli zu vermieten.

Franz Mrozik, Beuthen OS.

Gymnasialstraße 2, Telefon 3738.

Herrschaftl. Wohnungen in Gleiwitz

Zentralheizung — Warmwasserversor-
gung, beste Stadtlage, 2, 3, 4 und 5
Zimmer mit Mädchenkammer und Bad,
für sofort oder 1. 7. f. w. mehr. Bäder,
geeignet für Zigarren- und Buchgeschäft;
150 qm großer Laden, auch als Büro
oder Warenlager zu vermieten.

Oberschl. Wohnungsbau GmbH., Gleiwitz

Poststraße 4.

Parterrewohnung

Sonnige 4 Zimmer und Küche nebst
Beigelaß zu vermieten. Zu erfragen
Beuthen OS., Bergstr. 19 I.

Laden

in bester Geschäftslage, Tarnowitzer
Straße 10, zu vermieten
i. A. der Karmainschen Erben,
Julius Szegga, Beuthen OS.,
Gleiwitzer Straße 16.

Schöne, sonnige, geräumige

6 Zimmer

u. Zubehör, 1. Etage,
Bahnhofstr. 26, reno-
viert, zu vermieten.
Aus f. Geschäftszwe-
cken. Näh. Beuth.,
Bahnhofstr. 26, II, 17a.

5-Zimmer-

Wohnung,

renov., hat im ganzen
ob. geteilt mit allem
Nebengelaß nebst Bad
im Altbau zu vermieten

Schaefer, Hindenburg,

Albstraße 8.

Ein großes Zimmer

u. Küche mit Bad u.
Korridor f. sofort im
Neub. f. monatl. 45,-
RM. zu verm. Beuth.,
Ludendorffstr. 10, I, 1.

Leeres Zimmer

mit Bad u. Küchen-
benutz., Warmwasser,
zu vermieten. Beuth.,
Dr.-Steph.-Straße 10b,
Hochpartier rechts.

Büroräume

in zentraler Stadtlage von Gleiwitz, mit
Heizung und Heißwasserversorgung, ca.
200 qm, ganz oder geteilt zu ver-
mieten. Anfragen unter Gl. 6784
an die Geschäftsst. dieser Ztg. Gleiwitz.

Laden

beste Geschäftsst., für
bald zu vermieten.
Medla, Beuthen,
Tarnowitzer Str. 13.

Miet-Gesuche

Moderne
4-bis-5-Zimmer-
Wohnung
in Parknähe f. 1. Juli
gesucht. Angebote mit
Preis unter B. 1238
a. d. G. d. Ztg. Bth.

Suche eine

5-bis-6-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß, im Altb.
für sofort oder später
zu mieten oder gegen
eine 4-Zimmer-Wohnung
i. Zentr. zu tauschen.
Gest. Ang. u. B. 1240
a. d. G. d. Ztg. Bth.

Ein leerer

Laden

in Beuthen OS. oder
Umgebung zu mieten
gesucht. Angeb. unter
B. 1254 an d. Geschäfts-
stelle dieser Zeitung Beuthen.

Miet-Gesuche

2-3-Zimmer-Wohnung,

mögl. mit Beigelaß, im selben Hause
Berthold, ca. 50 — 60 qm und etwas
Hofraum per sofort od. später gesucht.
Postfach 98, Beuthen OS.

Möblierte Zimmer

Gg., gebild. Ehepaar sucht a. 1. August d. 3.

2 gut möbl. Zimmer

mit voller Kücheneinrichtung, Bad, Zentralhei-
zung, Telefon, in absolut ungestörtem Haus-
halt ohne Kinder. Angebote nur mit Preis
unter B. 255 an die Geschäftsstelle dieser
Zeitung Beuthen OS.

Gut möbliert, ruhiges

Zimmer

in gutem Hause zu
vermieten. Beuthen,
Barbarastr. 4, II, 17a.

In best. 2-Fam.-Hause

gut möbl. Zimmer

mit 1. auch 2 Betten,
Bad, Teleph., all. Be-
quemlichkeit, pr., sep.
Eing. (evtl. m. Garag.-
Ben.) a. Herrn o. Dame
bill. zu verm. Angeb.
u. B. 1229 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Möbl. Zimmer

mit Pers. an 1 od. 2
Herren zu vermieten.
Zu erfragen Beuthen,
Schneiderstr. 2, 2. Etg.

Möbl. Zimmer

für Bürozwede,
bisher 6 J. von der
Ga. „Progreß“ inne,
zu vermieten.

Seag, Beuthen,

Bahnhofstr. 14, I. Etg.

Telephon 4914.

Frdl. möbl. Zimmer

i. gut. Hause z. verm.
Bth., Parkstr. 1. I. z.
Telephon 2107.

2 el. möbl., sonn. Zimm.,

Herren- u. Schlafz., m.
Bad, abgesehl., i. peini-
sch, kinderlos. Haus-
halt, Nähe Wilhelm-
platz, an vorn. Herrn
(Dauermiet.) bald od.
spät. preisw. zu verg.
Angeb. unter B. 1244
a. d. G. d. Ztg. Bth.

Bei gebild. Ehepaar

2 möbl. Zimmer

abzugeben. Beuthen,
Hindenburg Ecke Wil-
helmsplatz. Anfragen
unter B. 295 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Gut möbl. Zimmer,
form., sep., Hochpitt.,
Küch., Parknähe, zu
vermieten. Ang. unt.
B. 1245 an d. Geschäfts-
stelle dieser Zeitung Beuthen.

Geschäfts-Ankünd.

Mit 30 000 RM. bar
beabsichtigt ich ein gut.

Unternehmen

zu kaufen

oder mich an solchen
zu beteiligen. Angeb.
unter B. 1239 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern
kostenfrei mit, was
meine Frau schnell
und billig kurierte.
15 Bgl. Rückporto
erbeten.

H. Müller,

Oberfeldarzt a. D.

Dresden 197,

Walpurgisstr. 9, IV

Verkäufe

Auto

Gelegenheitskauf!
10/45, Simson, gut
erhalt., verkauft preis-
wert. Zu erfragen:
K. W. G. a. g. a. g.,
Beuthen OS.,
Friedr.-Ch.-Str. 39a,
Montag u. Dienstag
nachmittag.

1 Herrenfahrrad,

1 Damenfahrrad,
1 Kinderfahrrad

stehen bill. z. Verkauf.

Friedrich Pöhlert,

Gleiwitz,
Tarnow. Randstr. 30.

Ein im best. Zustand

befindliches

N. S. U.-

Personen-Auto

offen, 5 PS, auch als

Lieferwagen geeignet.

für 390,- Mark zu

verkaufen.

H. Burghil, Beuthen,
Ludendorffstraße 2

1000 Stück Vier-Füllungstüren

stumpf schlagend, vom Lager sofort lieferbar.
Füllung aus Sperrholz.

Falzmaße 96,5 cm X 203 cm à RM. 16.00

„ 91,5 cm X 203 cm à RM. 14.50

„ 76,5 cm X 203 cm à RM. 13.00

E. Marek, Tischlermeister, Beuthen OS., Gieschestr. 25, Tel. 4310

Räumungsverkauf!

Werkzeugkoffer 28 X 28 mm, Kreuz-, Spitz-
und Stopfhaken ohne Stiele und Borstschlä-
gler zu Bieterpreisen. Zuschlag vorbe-
halten.

P. Skoruppa, Gleiwitz, Preiswitzer Straße 29

Gut erhaltener Personenkraftwagen

12/60 Chrysler

fahrbereit, billig zu verkaufen.

K. Bujakowski, Gleiwitz,

Ratiborer Straße 1.

1 DKW-Motorrad

mit elektrischer Beleuchtung, fahrbereit,
billig zu verkaufen. Zu erfragen
in der

Auktionshalle Vinzent Pielot

Beuthen OS., Rudowitzerstraße,

(Gasanstalt), Telefon 2040.

Paar schöne, starke Mittelpferde

zu verkaufen, ebenso ein sehr gut erhaltener
Arbeitswagen. Angebote unter B. 1233
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Kauf-Gesuche

Privatmann sucht sehr
gut erhalt., Kumpfschön.

Sehr gutes

Damenfahrrad

gegen Kasse gesucht.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Benimmt Euch!

In der Zeit der Ausflüge, in der man sich so häufig über das Benehmen seiner lieben Mitmenschen in der Natur, über das Herumwerfen von Papier, Eier- und Obstschalen ärgern muß, sei der folgende schöne Vers, der auf dem Wege

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

für alle unsere Abonnenten wird ab nächster Woche von Freitag auf Dienstag (17—19 Uhr) verlegt.

Nächste Juristische Sprechstunde:

Dienstag, 31. Mai 1932

von 17—19 Uhr

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost“
Beuthen, Industriestraße 2

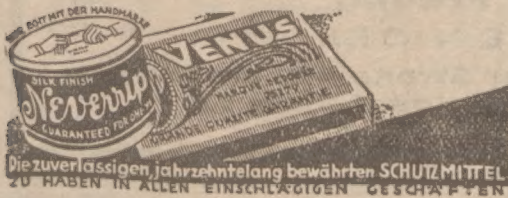
von Karlshagen zum Althaus an einer Quelle angebracht ist, zur Beachtung empfohlen:

„St. Eustach unsern Wald befrei!“
Von Wildlieb und Aasjäger.
Von Leuten, die mit Brüllen und Schreien
Uns unsern schönen Wald versauen!“

Ein seltsamer Selbstmordversuch

Rönigshütte, 28. Mai.

Unter nicht alltäglichen Umständen versuchte der 34 Jahre alte Johann Marckel Selbstmord zu verüben. Vor einigen Tagen merkten Wohnungsnachbarn des M. aus der Wohnung Rauchschwaden bringen. Da die Tür verschlossen war und auf Anruf niemand öffnete, drangen die Nachbarn in die Wohnung mit Gewalt ein. Sie fanden M. an einem kleinen hängenden Vorhang, der die Wohnungseinrichtung, die mit Petroleum beheizt war, brannte. Der Selbstmörder wurde noch abgeknippt, da er noch Lebenszeichen von sich gab, ins Krankenhaus übergeführt, der Zimmerbrand gelöscht. Der Selbstmörder hatte wegen Familienzwistigkeiten den Selbstmordversuch unternommen und wollte, um der Familie noch weiteren Schäden zuzufügen, die Wohnungseinrichtung verbrennen lassen.



Kunst und Wissenschaft

Radiowellen besser als Insulin

Eine wirksame Behandlung der Zuckerkrankheit

Bei der Behandlung der Zuckerkrankheit bediente man sich bisher als das brauchbarste Mittel des Insulins, das jedoch keine Heilung bringt, sondern nur für kurze Zeit eine Besserung. Auch die Operationen der Bauchspeicheldrüse, die Doppelschlingenoperationen, Eiweißinjektionen haben keinen Erfolg gehabt. Nun kommt aus dem Bereich der Radiowellen eine neue Hilfsmethode, die Dr. Schliephake anwendet und bei denen von der Tatsache ausgegangen wird, daß sich der Zuckergehalt des Blutes erheblich und nachhaltig beeinflussen läßt, wenn der Körper in das Kondensatorfeld eines Kurzwellensenders gebracht wird. Die Wirkung hält zwischen zwölf und dreißig Stunden an. Besonders nachhaltig jedoch wird der Bestrahlungseffekt, wenn die Radiowellen auf den Teil des Körpers gelenkt werden, in der die Bauchspeicheldrüse mit dem Pankreasorgan liegt. Die Behandlung der Inselbrüste mit den Kurzwellen stellt einen mächtigen Anreiz dar, unter dem die Drüse zu erhöhter Tätigkeit geweckt wird und nun das zu wenig produzierte Insulin in den Körper entsendet.

In Verfolg dieser Entdeckung hat man nun auch den Gehirnerfolg gemacht. Man kann durch einen Einstrich in eine bestimmte Hirnstelle die Zuckerkrankheit künstlich hervorrufen. Die Bestrahlung jener selben Stelle regt die Inselbrüste zu starker Tätigkeit an. Es ist also für die dauernd mit Spritzen geplagten Zuckerkranken eine neue Hoffnung vorhanden: eine schmerzlose Behandlung mit nachhaltiger Wirkung.

Der neue Rektor der Berliner Technischen Hochschule. Der Rektor der Berliner Technischen Hochschule, Professor Ludwig Tübben, ist für das nächste Amtsjahr wiedergewählt und

Ermäßigungen bei der Grundvermögensteuer

Steuererleichterungen für den Hausbesitz

Die Wirtschaftslage und besonders die Auswirkung des durch die 4. Notverordnung des Reichspräsidenten vom 8. 12. 31 geschaffenen Kündigungsrechtes haben in vielen Fällen Leerstellen von Wohn- und gewerblichen Räumen (besonders im Industrie- und Geschäftsbereich) sowie eine zum Teil erhebliche Senkung der Mietpreise zur Folge. In diesen Fällen sollen künftig, wie ein Rundschreiben des Reichsfinanzministers vom 7. Mai 1932 bestimmt, Steuererleichterungen bei der Grundvermögensteuer und dem staatlichen Zuschlag mit Wirkung vom 1. April 1932 ab nach folgenden Richtlinien bewilligt werden:

Mietgrundstücke

Voraussetzung bei leerstehenden Mietgrundstücken ist, daß ein Verschulden des Steuerpflichtigen nicht vorliegt; soweit Mieträume unverschuldet leer stehen, sind bereits gemäß früheren Vorschriften die Hauszinssteuer und der staatliche Zuschlag für Grundvermögensteuer zu stunden und niederzuschlagen. Daneben kann in Zukunft für die eigentliche Grundvermögensteuer eine Steuererleichterung bewilligt werden, wenn die auf die leerstehenden Räume nach dem Maßstabe der Friedensmietwerte entfallende staatliche Grundvermögensteuer mehr als 20 Prozent für die als Steuerobjekt behandelte wirtschaftliche Einheit festgesetzten Grundvermögensteuer beträgt. In diesen Fällen ist die Hälfte der Steuer zu erlassen oder mit dem Ziele der Niederschlagung zu stunden.

Villigervermietung und Mietausfall.

Zwingt die gegenwärtige Wirtschaftslage zur Vermietung der Räume zu einem geringeren Betrag als dem, der der gesetzlichen Miete entspricht, so kann neben der bereits bei der Hauszinssteuer bewilligten Steuererleichterung auch beim staatlichen Zuschlag zur Grundvermögensteuer ein Teilbetrag, der nach dem Verhältnis des Mietminderbetrages der gesetzlichen Miete berechnet ist, gestundet und niederzuschlagen werden. Entsprechendes gilt auch für solche Fälle, in denen der Vermieter die bedungene Miete ganz oder teilweise vom Mieter nachweislich nicht erhält.

Wohngrundstücke.

Soweit Wohngrundstücke, die bisher eigenbenutzt waren, ganz oder teilweise leerstehen, sind die anteiligen Beträge der Hauszinssteuer sowie des staatlichen Zuschlages zur Grundvermögensteuer zu stunden und niederzuschlagen. Beträgt die staatliche Grundvermögensteuer mehr als 20 Prozent der insgesamt für das Steuerobjekt veranlagten Grundvermögensteuer, so ist die Hälfte der auf dem leer-

stehenden Grundstück entfallenden staatlichen Grundvermögensteuer zu erlassen.

Leerstehende gewerbliche Räume.

Stehen gewerbliche Räume leer, so sind die staatliche Grundvermögensteuer, der staatliche Zuschlag zur Grundvermögensteuer und die Hauszinssteuer in voller Höhe zu erlassen oder in den Ausnahmefällen zu stunden und niederzuschlagen. Leerstehend im Sinne der vorstehenden Ausführungen liegt bei gewerblichen Grundstücken auch dann vor, wenn die Maschinen und die sonstigen zum Betrieb erforderlichen Geräte aus den Räumen noch nicht entfernt worden sind. Bei Betriebsänderung, ungünstigem Geschäftsgang, besonders bei Saisonbetrieben, ist eine entsprechende Steuererleichterung bei der Hauszinssteuer zu gewähren. Ist die Betriebsänderung oder Betriebsübernahme jedoch in Verfolgung wirtschaftlicher Vorteile vorgenommen (z. B. bei Rationalisierung oder zur Wertschöpfung der Konkurrenz) so können die Steuererleichterungen nicht gewährt werden.

Die vorstehend geregelten Steuererleichterungen beziehen sich auf die Staatssteuern, für die Gemeindefinanzlagen zur Grundvermögensteuer haben sie zwangsläufige Geltung nur, wenn die staatliche Grundvermögensteuer auf Grund des § 14 Abs. 1 a. D. erlassen wird. Ueber die Frage, ob die Rückwirkung des Erlasses der staatlichen Grundvermögensteuer auf die Gemeindefinanzlage untragbar ist, hat der Reichspräsident zu entscheiden. Bei seiner Entscheidung darf er sich nicht allein von dem Gesichtspunkt der finanziellen Lage der Gemeinde leiten lassen, sondern muß auch das öffentliche Interesse berücksichtigen, das an der Erhaltung der wirtschaftlichen Existenz der Steuerpflichtigen besteht.

Erlaß sowie Stundung mit Niederschlagung sind in allen Fällen nur für die Dauer des Vorliegens der Voraussetzungen für die Steuererleichterungen, längstens aber bis zum Schluß des Rechnungsjahres gegen Widerruf zu gewähren.

Bedingungslose Aufwertung von Lebensversicherungen

Nach den Aufwertungsbestimmungen werden die Lebensversicherungen, die am 14. Februar 1924 noch nicht fällig waren, in prämienfreie Todesfallversicherungen (bei einigen Gesellschaften auch mit begrenzter Laufzeit — welche Form in Frage kommt, ist im Teilungsplan festgelegt) umgewandelt. Die vorzeitige völlige Auflösung (Rückkauf) dieser Versicherungen ist möglich, jedoch sind die Gesellschaften nicht verpflichtet, vor dem 31. Dezember 1932 den Rückkaufswert auszugeben. Die Versicherten sind nicht verpflichtet, neue Versicherungen abzuschließen, um in den Genuß der Aufwertung zu kommen. Diese hat bedingungslos zu erfolgen.

Brummer!

Nun sind auch die Brummer wieder da. Da kann der Sommer kommen. Die biden, bläulich und grünlich schillernden Kiegenungstöne läuten ihn allmorgendlich, unsere schönsten Träume störend, ein.

Querst hört man sie nur ganz weit, noch an der Schwelle des Unterbewußtseins. Aber mit einem Male sind sie da: sie krabbeln dicht am Ohr vorüber mitten in den Augenwinkel, und man schüttelt, noch immer im Schlaf, aber schon unwillig, den Kopf. Da brummen, sie laut auf,

Aus dem diplomatischen Dienst:

Gesandte und Konsuln

In der Praxis des diplomatischen Dienstes spielt die Unterscheidung von Gesandten (vier Rangklassen) und Konsuln (Berufs- und Wahlkonsuln) eine ebenso wesentliche Rolle wie im Völkerrecht die Unterscheidung von Gesandtschafts- und Konsularrecht. Aus diesem Gebiet ist das Thema „Gesandte und Konsuln“ entnommen, über das in den Schlesischen Sendern Trefreifeur Schade walbt am kommenden Mittwoch, 19 Uhr, spricht.

wie ein zwölfmotoriger Dampfer und fliegen — nicht etwa weit und auf Rimmerwiedersehen fort, sondern auf das höchste Gebirge unseres Weltgeistes, die Nasen Spitze. Mit einem Ruck richtet man sich auf. Im nächsten Augenblick explodieren die gereizten Nerven. Man niest. Und schon fährt die teure Gattin erschreckt aus den Pfaffen. Aber es ist nichts passiert. Es war nur ein Brummer.

Der gestörte Schlaf wird fortgesetzt. Leider nur für Minuten. Denn schon nach er wieder mit gewaltigem Summen und durchdringt zahllose Male das Zimmer von der einen Wand zu der anderen Wand. Summt er, ist man unwillig über das Geräusch. Summt er nicht, wartet man voll Ungewissheit auf den Augenblick, bis er wieder anfängt. Und fängt er an, fürchtet man jeden Augenblick eine Notlandung im eigenen, sorgsam in die Pfaffen versteckten Gesicht. Sie erfolgt mit tödlicher Sicherheit. Und wieder ist der Morgenschlummer unterbrochen.

Seht, schon in größerer Bewußtseinsstufe, leimt ein Gedanke: Raue! Die Hand schlägt nach dem Störfried. Der entweicht. Unwillig (der Geist... aber das Fleisch...) rollt man sich aus der schließenden Decke. Findet, mit noch halb verschlossenen Augen, den Weg zum Fenster, reißt an der Schnur, blinzelt in die ungewohnte Helle und greift zum Pantoffel.

Der Brummer brummt. Seht sich, jedoch auf die Nachtschlafampe. Und nach kurzer Pause wieder an eine falsche Stelle. Endlich, nach kurzem Hin und Her, sitzt er richtig: an der falschen Wand. Mit lautem Rraach bedeckt ihn der Pantoffel, und mit einem warmen und einem kalten Fuße kriecht man, befriedigt, wieder zurück ins Bett.

Wahlig schläft sich's nach glücklicher Jagd! Ueberhaupt, was wäre das Leben, wenn es keine Brummer gäbe.

bestätigt worden. Tübben vertritt das Fach der Maschinentechnischen Bergbaukunde.

Der Berliner Staatswissenschaftler Hertner. In Berlin ist, 68 Jahre alt, der Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Heinrich Hertner gestorben. Er war langjähriger Vorsitzender des Vereins für Sozialpolitik. Geboren in Reichenberg in Böhmen, studierte er in Straßburg, wo er mit Hugo Prentano bekannt wurde, mit dem ihn eine langjährige Freundschaft verband. Seine großen Verdienste liegen auf dem Gebiete der sozialen Reformen, die er in den neunzig Jahren mit Nachdruck förderte und durch sein Buch „Die Arbeiterfrage“ wissenschaftlich unterbaute.

Professor Dr. Otto Mente. In Berlin verstarb der außerordentliche Professor für Photographie und Abteilungsvorsteher am Photogemischen Institut der Technischen Hochschule, Otto Mente, im Alter von 61 Jahren. Viele Jahre hat der Verstorbene zusammen mit Geheimrat Miethe die „Zeitschrift für Reproduktionstechnik“ herausgegeben. Seine Hauptarbeitsgebiete sind erstens die photogemischen Illustrationsverfahren und weiterhin spezielle Anwendung der Photographie in verschiedenen Techniken.

Neues James-Simon-Kabinett im Kaiser-Friedrich-Museum. Im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum ist ein spanisches Kabinett eingerichtet worden, das vor allem mittelalterliche Werke der 1918 dem Museum geschenkten Sammlung des jenseits verstorbenen James Simon enthält. Den Mittelpunkt bilden zwei prachtvoll erhaltene, bemalte Grabsteine des 14. Jahrhunderts.

Sauerbruchs künstliche Speiseröhre

In der hiesigen Gesellschaft berichtet Professor Sauerbruch über Fortschritte in der Speiseröhrenchirurgie der letzten Jahrzehnte, an denen der geniale Chirurg selbst in hervorragender Weise beteiligt ist. Sauerbruch sprach zunächst über die Ausbuchtungen (Divertikel) der Speiseröhre, die dann prak-

tische Bedeutung erlangen, wenn sie in die Lunge oder einen Bronchus durchbrechen und zu einem Lungenabszess führen. Die Flüssigkeit, die der Kranke trinkt, wird durch Stufenröhre aus der Lunge wieder herausgeworfen. Um den Schlund abzusichern, wird eine Gektrotomie angelegt und später eine künstliche Speiseröhre, die unter der Haut liegt, in den Magen eingeschaltet. Da in einem Fall die Brust des Kranken mit diesem Erfolge nicht aufreihen war, brang Sauerbruch vom Rücken aus in die Gegend des Mittelfells ein und schnürte den Divertikel ab und erzielte damit einen vollen Erfolg. Vier solcher Kranken hat Sauerbruch auf diese Weise geheilt.

Geschwüre im unteren Teil der Speiseröhre oder Tumoren führen oft zu einem Krampf des Magens und des Darms und dadurch zu der Unmöglichkeit, daß Speisen in den Magen gelangen. Wenn ein solcher Krampf auf nervöser Grundlage beruht, wäre ein chirurgischer Eingriff zwecklos, hier hilft die physikalische Behandlung. Die Operation führt Sauerbruch in der Weise aus, daß er eine Verbindung zwischen Magen und Speiseröhre schafft, eine Operation, die relativ ungefährlich ist und gute Ergebnisse liefert. Er hat so zwei Tumoren mit Erfolg operiert. Der abgeschnürte Tumor wird als Fremdkörper auf dem natürlichen Wege durch den Darm entleert. Sauerbruch hofft, auf diese Weise auch dem Speiseröhrentrebs mit Erfolg zu Leibe gehen zu können.

Ein Heilserum aus dem Blut

Professor Dr. Seydewitz, Frankfurt, machte auf der Würzburger Pharmakologischen Tagung aufsehenerregende Mitteilungen über einen bisher unbekannten Stoff im Blut, der sich als ein geradezu wunderwirkendes Mittel gegen die Blutarmut erwiesen habe. Am Tierexperiment hat er festgestellt, daß man durch Bestrahlung des Blutes mit einer starken Ultraviolett-Lampe diesen Stoff aktivieren kann, der es fertig bringt, einen fast völlig ausgebluteten Körper binnen fünfzehn bis zwanzig Minuten wieder zu heilen. Das Ueberraschende dabei ist, daß das Blut nicht einmal im eigenen

Körper bestrahlt zu werden braucht, man kann es außerhalb des Körpers präparieren und injizieren. Der Stoff hat seinen Sitz in den roten Blutkörperchen und ist in der Lage, das Knochenmark durch und durch zu mobilisieren, sobald Millionen junger Blutkörperchen erzeugt werden. Er hat dazu nicht nur blutbildende Kraft, sondern auch eine entgiftende Wirkung, sobald man ihn bei Krebskranken und Lungentuberkulosen mit Erfolg anwenden können.

Wo leben die Menschen am längsten?

Infolge der außerordentlichen Fortschritte, die Medizin und Hygiene in den letzten Jahrzehnten erreicht haben, nimmt das durchschnittliche Lebensalter der Menschen in den meisten Ländern der Erde zu. Während noch zur Zeit der Reichsgründung in Deutschland die durchschnittliche Lebensdauer für Männer 35,88 Jahre, für Frauen 38,45 Jahre betrug, stieg sie bis zu den Jahren 1924/26 auf 55,96 bzw. 58,82 Jahre! Die Lebensausblicke in Europa sind am besten in Norwegen und Schweden, am schlechtesten dagegen in Spanien und Desterreich. Die allernächste mittlere Lebensdauer besitzt Neuseeland mit 63 (männlich) und 65 (weiblich) Jahren. Auch in Australien ist sie nur um 2 bis 3 Jahre niedriger. In Indien hingegen sind die Lebenserwartungen am allergeringsten auf der Erde.

Rohle als Düngemittel

Wachstumssteigerungen bis 100 Prozent

Aus dem Jahresbericht der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, deren Hauptversammlung Anfangs nächster Woche in Frankfurt am Main zusammentritt, geht eine sehr wichtige und interessante Tatsache hervor, nämlich daß es gelungen ist, Rohle als Düngemittel nutzbar zu machen. Diese Entdeckung stammt aus dem hiesigen Laboratorium von Geheimrat Fischer und Professor Tropsch, in dem Professor Dieckle Braunkohlepräparate mit Salpe-

Notberordnungs-Entschliebung des DSB.

Die Verwaltung des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes hat den zuständigen Regierungsstellen eine Entschliebung überreicht, in der sie zu der bevorstehenden Notverordnung erklärt, daß sie die Absicht, wesentliche Teile des Beitragsaufkommens der Arbeitslosenversicherung für Zwecke der allgemeinen Arbeitslosenfürsorge zu verwenden und die Versicherungsleistungen besonders in den oberen Lohnklassen unerschütterlich zu beschützen, mit aller Schärfe ablehnt. Die für die Arbeitslosenversicherung aufzubringenden Beiträge dürfen nur für Versicherungsleistungen, und für keinen anderen Zweck verwandt werden. Jede Beanspruchung der Versicherungsbeiträge für Zwecke außerhalb der Arbeitslosenversicherung bedeutet für die Versicherten eine zusätzliche indirekte Steuer. Die den Arbeitnehmern für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenfürsorge in der Notverordnung zugedachte Gesamtbelastung von rund 8 Prozent ihres Einkommens gegenüber nur 1 Prozent bei vergleichbarem Einkommen freier Berufe und 1 1/2 Prozent für Beamte spricht jeder Gerechtigkeit Sohn. Wir fordern, daß sich an der Mittelaufbringung für die Arbeitslosenversicherung außerhalb der Versicherung alle Mitglieder der Volksgemeinschaft nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit und der Sicherheit ihres Arbeitsplatzes zu beteiligen haben. Das muß in erster Linie über eine Reform der Einkommensteuer geschehen, daß auch die veranlagten Einkommen der Tariflöhne für die Lohnsteuerpflichtigen unterworfen und die so umgestaltete Einkommensteuer auf die bisher von ihr verschonten, in ihrer Existenz gegenüber den Angestellten unvergleichlich mehr geschützten Beamten ausgedehnt wird. Eine besondere Beschäftigtensteuer halten wir angesichts der bis um 30 bis 40 Prozent herabgedrückten Gehälter der im privaten Dienst stehenden Arbeitnehmer für vollkommen unmöglich.

Beuthen und Kreis

Wo steht der Verkehrspolizist?

Aus Kreisen der Automobilfahrer wird darüber geklagt, daß sich der wichtige Verkehrsposten auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz nicht immer an der allein in Frage kommenden Stelle der Straßeneinfahrt, aufhält, sondern er für die Verkehrsregelung bei der Ausfahrt aus der Dargosstraße auf den Kaiser-Franz-Joseph-Platz ausfällt. Gerade darauf kommt es aber bei der Verkehrsregelung an diesem lebhaften Schnittfeld der Straßen an, daß der Verkehrspolizist so überblickt postiert ist, daß er seine Pflicht nach allen Richtungen hin ordnungsgemäß tun kann. — Unlängst bei letzten Unglücksfällen wurde wiederholt die Frage aufgeworfen, ob das Ueberfallverkehrsmotiv die Einbahnstraße auch in umgekehrter Richtung passieren kann. Nach den polizeilichen Bestimmungen sind das Ueberfall- und Ueberfahrverbot, und

Camera-Kauf
ist Vertrauenssache!

Größte Auswahl am Platze zu Original-Listenpreisen von Zeiss-Ikon, Agfa-Voigtlander usw. zu haben auch gegen Zahlungsanleihe beim

Photo-Fachoptiker
BRILLEN-PICKART
Beuthen OS., Tarnowitz-Str. Ecke Braustraße, Tel. 4118

terfäure und Ammoniak behandelt hat und mit dem so gewonnenen Düngemittel bei Hafer, Mais, Buchweizen, Tabak, Kartoffeln u. a. Wachstumssteigerungen bis zu 100 Prozent erzielt.

Hochdeutsch im Rundfunk

Die Deutsche Rundfunkgesellschaft gibt ein als Handchrift gedrucktes Werk von Geheimrat Theodor Siebs, in Breslau, dem Verfasser von „Deutsche Bühnensprache“ — „Hochsprache“ über Rundfunksprache heraus. Siebs verlangt allgemein, daß sich der Rundfunkprediger an die Forderungen der Hochsprache anlehne. Gewiß brauche seine Sprache nicht ganz ohne mundartliche Einflüsse zu sein, aber der amtlich bestellte Sprecher, der Ansager, müsse, wie der Regisseur und Schauspieler auf der Bühne, die einwandfreie deutsche Hochsprache beherrschen. Für den Ansagerdienst gibt Siebs ein Wörterverzeichnis, z. B. auch für musikalische Fachausdrücke, deren Aussprache oft als unsicher und uneinheitlich getadelt wurde. Und er verdeutscht Rundfunkausdrücke teils schon mit bekannten, teils mit neu geschaffenen Wörtern. Rundfunk für Radio, Funkbericht für Reportage ist ja jetzt wohl allgemein eingeführt. Genannt seien: Amperemeter — Strommesser; Antenne — Zuleiter; elektrischer Impuls — Stromstoß; Frequenz — Schwingungszahl; selektiv — trennscharf.

Wo hört man am meisten Radio? Aus einer neuen Statistik ergibt sich, daß in Dänemark, wo auf 1000 Einwohner 134 Rundfunkhörer kommen, das Radio am verbreitetsten ist. Amerika zählt 98, England 93,5, Schweden 89,5, Österreich 69,5, Holland 67 und Deutschland 62 Hörer auf je 1000 Einwohner. Der größte Teil der Sendezeit wird fast ausschließlich von musikalischen Darbietungen beansprucht. In Deutschland fallen 45 Prozent der Sendezeit darauf, während England ihnen 61 Prozent und damit den größten Anteil unter allen Ländern einräumt.

Das Vermieterpfandrecht

Das Vermieterpfandrecht, das dem Vermieter wegen seiner Forderungen aus dem Mietvertrag, aber auch wegen etwaiger Schadensersatzansprüche gegenüber anderen Gläubigern des Mieters eine Vorzugsstellung einräumt, besteht an den pfandbaren beweglichen eingebrachten Sachen des Mieters, nicht aber ohne weiteres an den der Ehefrau oder den Kindern gehörenden Sachen. Die im Eigentum der Ehefrau stehenden Sachen haften dem Vermieter nur dann, wenn die Ehefrau Mitmieterin ist, also den Mietvertrag mitunterzeichnet hat.

Das Vermieterpfandrecht erstreckt sich auf sämtliche Forderungen aus dem Mietverhältnis. Für künftige Entschädigungsansprüche und für den Mietzins für eine spätere Zeit als das laufende und das folgende Mietjahr kann es jedoch nicht geltend gemacht werden. Es entsteht durch tatsächliches Einbringen der Sachen des Mieters in die Wohnung und erlischt mit der Entfernung der Sachen vom Grundstück; es sei denn, daß die Entfernung ohne Wissen oder unter Widerspruch des Vermieters erfolgt. Der Vermieter kann der Entfernung nicht widersprechen, wenn sie im regelmäßigen Geschäftsbetrieb oder den gewöhnlichen Lebensverhältnissen entsprechend erfolgt oder wenn die zurückbleibenden Sachen zur Sicherung der Ansprüche des Vermieters offenbar ausreichen. Andernfalls kann er aber die Entfernung der Sachen durch den Vermieterpfandrecht unterliegenden Sachen, ohne das Gericht anzurufen, sogar unter Anwendung von Gewalt verhindern, ohne sich strafbar zu machen. Sind die Sachen ohne Wissen oder unter Widerspruch des Vermieters vom Mietgrundstück entfernt worden, so kann der Vermieter die Herausgabe der Sachen zum Zwecke der Zurückzahlung in das Grundstück, wenn der Mieter bereits ausbezogen ist, die Ueberlassung des Besitzes der Sachen verlangen. Die Klage muß jedoch innerhalb eines Monats angebracht werden. Mit dem Ablauf eines Monats, nachdem der Vermieter von der Entfernung der Sachen Kenntnis erlangt hat,

Feuerwehr sowie Sanitäter berechtigt, im Notfall — also bei Unglücksfällen stets — den kürzesten Weg zu nehmen, um an die Unglücksstelle zu gelangen. Dabei dürfen alle Einbahnstraßen, wie z. B. die Gleiwitzer und die Bahnhofstraße, auch in entgegengesetzter Richtung durchfahren werden.

* **Abrahamsfest.** Sein Abrahamsfest begeht am Montag, dem 30. Mai, Heinrich Joschowitz, Bahnhofstraße 35.

* **„Ueber Nacht gesund.“** Für das Niedersächsische Laboratorium sprach in einem überfüllten Nebenraum des Kaiserhofes Dr. R. Weber über das Thema: „Der Tod sitzt im Darm“. Wenn man sich auch in technischer Hinsicht erheblich weitergebildet habe, auf dem Gebiet der Gesundheit läge noch manches im argen. Die mörderischen Krankheiten, wie Tuberkulose, Krebs usw. seien unbedingt durch naturgemäße Lebensweise zu heilen. Es handle sich bei diesen leider meist um den Mangel an Aufbaumaterialien. Darum sei es geboten, nur reine Naturmittel zu gebrauchen, sich vor übermäßigem Verbrauch von Genussmitteln wie Alkohol, Nikotin fernzuhalten.

* **Schadenfeuer.** Die städtische Berufsfeuerwehr wurde am Sonnabend in der 8. Morgenstunde nach der Fleischerstraße 2 gerufen, wo bei einem Wäckermeister in der Backstube Feuer ausgebrochen war. Das Feuer ist mit der Rübelspritze gelöscht worden. Schaden ist nicht entstanden.

* **Sanjaren-Verein.** Unter dem Vorsitz von Kameraden Kulla hielten die Sanjaren den Monatsappell im Vereinslokal Karas ab. Der gefellige Teil des Abends wurde durch musikalische Darbietungen verschönert.

* **Deutscher Jugendbund „Bismarck“.** Der Jugendbund hielt seine Jahresversammlung

erlischt nämlich das Vermieterpfandrecht, sofern der Vermieter diesen Anspruch nicht vorher gerichtlich geltend gemacht hat.

Die Geltendmachung des Vermieterpfandrechts kann der Mieter aber durch Sicherheitsleistung abwenden, und zwar dadurch, daß er jede einzelne dem Vermieterpfandrecht unterliegende Sache durch Sicherheitsleistung in Höhe ihres Wertes von dem Pfandrecht befreit. Die Befreiung aus den mit dem Pfandrecht belasteten Sachen erfolgt in den Formen der gewöhnlichen Zwangsvollstreckung, also durch Versteigerung durch den Gerichtsvollzieher, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß der Vermieter im Besitze eines vollstreckbaren Titels z. B. eines mit der Vollstreckungsklausel versehenen Urteils gegen den Mieter ist. Wird eine dem Vermieterpfandrecht unterliegende Sache für einen anderen Gläubiger des Mieters gepfändet, so kann diesem gegenüber das Pfandrecht nicht wegen des Mietsinses für eine frühere Zeit als das letzte Jahr vor der Pfändung geltend gemacht werden. Auch kann der Vermieter die Versteigerung gepfändeter Sachen durch einen anderen Gläubiger nicht verhindern. Er kann aber eine einstweilige Verfügung bei dem zuständigen Amtsgericht erwirken, daß der Gerichtsvollzieher den Versteigerungserlös bei der Gerichtskasse zu hinterlegen hat. Dieser Gerichtsbeschluss muß aber dem Gerichtsvollzieher spätestens bei Beendigung der Versteigerung vorliegen. Ist der Versteigerungserlös zuvor ausgezahlt, so kann der Vermieter von dem Gläubiger, welcher den Erlös erhalten hat, seine Rückzahlung wegen ungerechtfertigter Bereicherung verlangen.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß das sogenannte „Mietrüden“, also die Entfernung der dem Vermieterpfandrecht unterliegenden Sachen ohne Wissen des Vermieters gemäß § 289 des Strafgesetzbuches bestraft wird. Bei Verletzung des Vermieterpfandrechts kann der Hausbesitzer auch die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen.

Lung ab. Die Mitgliederzahl von 61 Anfang 1931 ist auf 57 Ende 1931 zurückgegangen. Die Kasse ergab einen Ueberschuß von 34 Mark. Im Berichtsjahre fanden statt: 12 Monatsversammlungen, 2 Vorstandssitzungen, 8 Sprechabende, 18 Malabende, 10 Nähabende, 1 Lichtbildervortrag über Kriegsgreifer im Feindesland, 1 Lichtbildervortrag über Deutschlands wehrpolitische Lage; ferner wurden Musik-, Gesangs- und Heimabende abgehalten. Ein Faschingsfest, ein Sportfest und ein Weihnachts- und Nikolausfest dienten der Pflege der Geselligkeit mit den Angehörigen.

Strumpfwaren Handschuhe Badeanzüge

Größte Auswahl — Beste Qualität und allerbilligste Preise

Alles vereint nur im

Spezialhaus für Wollwaren
Friedrich Freund

BEUTHEN OS.

Tarnowitzer Straße 48, am Ring u.
Kaiser-Franz-Josef-Platz 12

Neues aus der Pflanzen-Chemie

Der Mangan-Gehalt unserer Salate und Gemüse
Gicht bei Pflanzen?

Nach den neuesten Untersuchungen entspricht der Gehalt an Mangan bei Salaten und Gemüse dem Chlorophyll-Reichtum. Je stärker die Grünfärbung ist, desto mehr Mangan ist enthalten; künstlich oder natürlich entfärbte Blätter enthalten sehr wenig. Diese Beziehung ist nicht nur pflanzenphysiologisch interessant, sondern auch wichtig für eine rationelle Ernährung.

Die Feststellung der Sarnsäure bei Pflanzen gelang neuerdings einem französischen Chemiker, Richard Fosse, der bereits den Sarnstoff bei Pflanzen entdeckt hatte. Nach dessen neuesten Forschungsergebnissen spielt die Sarnsäure bei gewissen Pflanzen eine wichtige Rolle, besonders bei verschiedenen Körnerarten (Getreide, Alee, Lupinen, Bohnen u. a.). Sarnsäure findet sich somit bei allen Lebewesen, und man fragt sich, ob bei Pflanzen Krankheiten festgestellt werden können, entsprechend etwa der Gicht und anderen Krankheiten, die durch Ansammlung von Sarnsäure im Organismus bei Mensch und Tier verursacht werden.

Deutsche Dichter zum Frankfurter Goethejahr 1932

Die Stadt Frankfurt a. M. gibt zum Goethejahr eine knappe Sammlung von Dichterstücken in einem schmalen Festschrift heraus, dessen innere Titelfalte das Bild der Altstadt mit dem Dom zeigt. Aus den Worten der lebenden Autoren klingt fast durchgängig der Gedanke hindurch, den in den Epochen der „Deutschen Morgenpost“ Wilhelm Michel (Goethe-Sonderbeilage vom 22. März) zum Ausdruck brachte: wie Goethe in der rhein-maisischen Landschaft aufsteht verwurzelt sei. Alfred Döblin sagt das sehr klar, Heinrich Mann, in anderer Wiedergabe, sehr klar, und Thomas Mann, nur um die wichtigsten Stimmen zu bringen, sehr schön; und in dieser beinahe herzlichen Huldigung (aus der bekannten Rundfunkrede) bekommt das Festgedicht, vom Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Bandmann in schlichter Bornehmheit eingeleitet, seine gefühlsmäßige Reimung.

Dachstuhl des Hauses Metropol in Flammen

(Eigene Meldung.)

Hindenburg, 28. Mai.

Der Dachstuhl des Hotels Metropol in Hindenburg gegenüber dem Hauptbahnhof geriet um 11 Uhr in Flammen. Das Feuer schlug zuerst am Schornstein heraus, sodass angenommen wird, daß der Brand durch einen Schaden am Rauchfang entstanden ist. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle. Sie mußte bei dem immerhin hohen Bau die größte Reiter gehen, um an das Dach zu gelangen. Die Gäste verließen, obgleich für sie keine Gefahr bestand, das Hotel und die Restaurationsräume. Das Häuserviertel um das Haus Metropol wurde von Polizei und Feuerwehr abgesperrt.

Gegen 11 Uhr war die Gefahr eines weiteren Umfängereins des Brandes gebannt. Die Feuerwehren von Zabrze und Vorsigwerk, die auch eingetroffen waren, brauchten nicht mehr einzugreifen. Der Sachschaden beträgt 6000 bis 7000 Mark, ohne den Wasserschaden, der erheblich ist. Das Feuer ist mit mehreren Schlauchleitungen bekämpft worden. Die schnelle und wirksame Bekämpfung hatte verhindert, daß das Postgebäude, das zeitweise durch Funkenflug gefährdet war, vom Feuer ergriffen wurde. Die Hotelgäste, die sich den Dachstuhlbrand von der Straße aus angesehen hatten, zogen bald wieder in ihre Zimmer.

Überfallen und ausgeraubt

Hindenburg, 28. Mai.

Gegen 23,30 Uhr wurde der Schrankenwärter Johann Sobel aus Mikulstsch, der auf der Tarnowitzer Straße mit seinem Fahrrad kam, von Unbekannten überfallen, von seinem Rade gerissen und seiner Burschenschaft in Höhe von 22 Mark und seiner Taschenuhr beraubt. Die Täter sind unerkannt entkommen. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

450 Wohnungen stehen in Hindenburg leer!

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 28. Mai.

Die in Hindenburg bestehenden sechs Haus- und Grundbesitzer-Vereine, die sich im Monat April zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben, um die vielfältigen Lebensinteressen des Haus- und Grundbesitzes in allen Fragen zu vertreten, hielt unter Vorsitz von Kaufmann Josef Reichla eine gute Besuche Tagung ab, in der wichtige, allgemeine und wirtschaftliche Tagesfragen des Hausbesitzes zur Erörterung standen. Hierbei kam zum Ausdruck, daß als einziger Wirtschaftsfaktor im Reich der Haus- und Grundbesitz immer noch zwangsbewirtschaftet wird, trotzdem seit Jahren schon Tausende von Wohnungen leer stehen, weil keine Nachfrage besteht. In Hindenburg allein stehen an 450 Wohnungen leer! Von keiner Seite, weder bei Staat noch Kommunen, findet der Hausbesitz Unterstützung, im Gegenteil, es werde immer wieder versucht, den letzten Rest des dem Hausbesitz aus Krieg, Inflation und Wirtschaftsanstößen verbliebenen Besitzes vollends wegzusteuern.

Hauptarbeiten begonnen werden kann. Ein Teil der Mitglieder soll hierbei im Rahmen der Pflichtarbeit beschäftigt werden. Der Ausbau findet in der Hauptsache auf Vereinskosten statt.

Hindenburg

* In letzter Minute gerettet. Des Lebens überdrüssig, hängte sich der 31jährige Richard B. aus Zabrze am Sonnabend nachmittags an seinem Hosengurt unter der Brücke der Brillefabrik auf. Zwei Männer sahen dies und schnitten den Gurt durch. Der bereits Bewußtlose wurde nach dem Anapästischlagarett geschafft.

* Kind überfahren. Gegen 12 Uhr wurde die 5jährige Margarete Seydott beim Überqueren der Dorotheenstraße in Höhe des Hausgrundstückes Nr. 40 von einem Auto angefahren und zu Boden gerissen. Hierbei erlitt das Kind erhebliche Kopfverletzungen. Es wurde in die elterliche Wohnung gebracht.

* Arbeitsamt Hindenburg. Die offizielle Übergabe des neuen Arbeitsamtsgebäudes, das schon seit dem 15. Mai dem Verkehr geöffnet ist, erfolgte am Mittwoch, 1. Juni, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaal des Arbeitsamtes, Gartenstraße 28.

* Elternversammlung des Reichensteinheims. Unter Leitung des Oberstudiendirektors Schleupner fand eine Elternversammlung statt. Es wurde der Wunsch der Eltern, der eine halbjährige Schulgeldermäßigung zum Ausdruck brachte, laut. Oberstudiendirektor Schleupner berichtete über die gegenwärtig gespannte finanzielle Lage der Anstalt. Er bemerkte, daß seinerseits bereits beim Magistrat und in Berlin hinsichtlich der Schulgeldermäßigung Eingaben gemacht wurden. Eine Ausgleichsregelung werde Magistrat und Stadtverordnetenversammlung in nächster Zeit durchführen. In der nächsten Elternversammlung am 10. Juni, wird der Wahlvorstand für den Elternbeirat gewählt.

Rund um das Stadtparlament Gleiwitz

Blütenträume, die nicht reiften — Viele leerstehende Wohnungen

(Eigener Bericht.)

F. A. Gleiwitz, 28. Mai.

Der Schwerpunkt der stadtparlamentarischen Beratungen des kommenden Donnerstag liegt in der Prüfung und Festsetzung des außerordentlichen Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1932. Wenn hier auch bei weitem nicht alle Blütenträume reiften und gar mancher, der Stadtverschönerung und der Zweckmäßigkeit gleichzeitig dienende Plan für bessere Zeiten aufbewahrt werden mußte, wenn selbst sehr wichtige Wünsche der Deputierten von dem Ratstisch überschrieben wurden, so sind doch wenigstens die dringendsten Straßenbau-, Kanalisations- und Wasserrohrlegungsarbeiten in dem außerordentlichen Etat enthalten, und nach dessen Verabschiedung können diese Arbeiten in Angriff genommen werden. Die

Anleihe von 350 000 Mark,

die ergänzend zur Durchführung dieser Arbeiten benötigt wird, dürfte keine erhebliche Rolle spielen. Sie wird die Verschuldung der Stadt Gleiwitz nur in einem sehr geringen Grade steigern, und ein Veto ist hier schon mit Rücksicht auf die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung keineswegs zu erwarten. Vielleicht nehmen die Stadtverordneten im Gegenteil den außerordentlichen Etat zum Anlaß, für erhöhte Arbeitsbeschaffung einzutreten.

Die Prüfung und Entlastung der Jahresrechnungen für 1927, 1928 und 1929 wird wohl eine lediglich formale Angelegenheit werden. Es ist dem Magistrat längst verziehen, daß er diese Rechnungen so spät vorgelegt hat, und auch über damalige Staatsüberschreitungen ist dichtes Gras gewachsen. Es hat heute keinen Zweck mehr, eine Sparmaßnahme zu predigen, die längst in sehr erheblichem Umfang eingetreten ist, und bezüglich des Vorlagebetrags hat der Magistrat bereits versprochen, daß die Jahresrechnung nun, nachdem die Verwaltungsreform innerhalb der Stadtverwaltung durchgeführt ist, wesentlich früher vorgelegt werden wird.

Unter den weiteren Vorlagen ist diejenige recht interessant, die sich mit der

Hauszinssteuer für Neubauten

beschäftigt. Der Verein der Neuhäuserbesitzer in Gleiwitz hat bereits vor längerer Zeit eine an die Regierungen und an die Parlamente gerichtete Denkschrift herausgegeben, die sich mit dieser Frage befaßte. An genau errechneten Beispielen wurde die Notlage derjenigen Hausbesitzer geschildert, die nach der Inflation bei den damals sehr hohen Baukosten Neubauten errichteten, ohne die Hauszinssteuer in Anspruch zu nehmen. Damals glaubte man, auf diese Weise durchkommen zu können. Der außerordentlich starke Wohnungsmangel rechtfertigte diese Ansicht durchaus. Nun ist aber ein Ueberangebot an größeren Wohnungen eingetreten, und große Wohnungen in Neubauten stehen leer, weil die Mieten zu hoch sind. Die Zinsentlastungen haben hier keinen Ausgleich schaffen können, und die Situation war bereits so, daß einer Reihe dieser Bauten die Fortsetzung drohte.

Die Neuhäuserbesitzer verlangen damals unter Hinweis darauf, daß sie es waren, die trotz beschränkter Hauszinssteuermittel die Wohnungsnot lindern halfen, daß ihnen die Hauszinssteuer nachträglich bewilligt werde. Dieser Antrag kam nicht nur aus Oberschlesien, sondern auch aus anderen Teilen des Reiches. Um nun die größten Härten zu mildern, haben das Reich und Preußen für diese Häuser Zuschüsse bereitgestellt. Die Mieterfraktion des Stadtparlaments hat sich nun ebenfalls dieser Sache angenommen und beantragt, daß die Reichs- und Staatsregierung und der Preussische und Deutsche Städtetag ersucht werden, daß

größere Mittel für diesen Zweck auch der Stadtgemeinde Gleiwitz zur Verfügung gestellt werden.

Diese Mittel sollen dann sofort an alle Neuhäuserbesitzer verteilt werden. Bezeichnenderweise wird hieran die Wohnung geknüpft, daß die Verteilung dieser Mittel ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit erfolgen solle.

Ferner wird sich das Stadtparlament mit der endgültigen

Festsetzung der Kanalgebühren

beschäftigen, nachdem diese Vorlage in der letzten Stadtverordnetenversammlung zurückgestellt worden ist. Der Inhalt der neuen Kanalgebührenordnung ist eine Senkung der Gebühren. Unberührt davon bleiben aber die Kanalanlagegebühren, die nach wie vor 25 Mk. für den laufenden Meter der Grundstücksfront an der Straße betragen. Die Stadt hat aus diesen Gebühren eine Einnahme, die über die Selbstkosten hinausgeht und in einem Fonds angesammelt und bei Neuanlagen im Anspruch genommen wird. Diesem Fonds ist es auch zu verdanken, daß in diesem Jahr noch eine

Pumpstation im Feuerwehrdepot

errichtet werden kann, die das Gelände des Kaiser-Wilhelms-Parks und der an die Breslauer Straße angrenzenden Geländestücke und Straßen entwässern wird. In diesem Stadtteil ist die Entwässerung bisher sehr mangelhaft. Außerdem wird später der Stadtteil Sosniza an dieses Entwässerungsnetz angeschlossen werden. In dem außerordentlichen Haushaltsplan für 1932 ist für dieses Hebewerk ein Betrag von 72 000 Mark eingelegt. Ermöglicht werden die Kanalbenutzungsgebühren. Sie betragen bisher 3½ Prozent des Gebäudewertes und sind durch

einen Beschluß des Magistrats und des Stadtparlaments vorläufig auf 8 Prozent herabgesetzt worden. Dieser Satz ist allerdings nur als Vorauszahlung gedacht gewesen. Die Steuerkasse hat allerdings in ihrem „Einnahmenplan“ diesen in der letzten Zeit noch denjenigen Grundstückbesitzern, die von der Ermäßigung nichts wußten, 3½ Prozent abgenommen. Auf diese Weise wurde diesen Grundstückbesitzern eine besondere Freude bereitet, denn der überzahlte Betrag wird natürlich verrechnet, so daß die Betroffenen nur in eine unfreiwillige Sparkasse eingezahlt haben. Die Kanalgebührenordnung sieht außerdem eine Sonderbelastung für diejenigen gewerblichen Betriebe vor, die besonders verschmutzte Abwässer haben oder Abwässer in besonderen Mengen abführen. Der Zuschlag betrug bisher 5 Prozent. Ob und in welcher Weise er geändert wird, liegt am dem bevorstehenden Beschluß des Stadtparlaments.

Nicht zuletzt wird das Stadtparlament möglicherweise

dem Schrebergärtner- und Gartenbauverein Gleiwitz eine Anzahl von Mitgliedern räumen.

Die Zentrumsfraktion stellt nämlich den Antrag, daß die Pächter von Schrebergärten — man kann übrigens diese Gärten auch als Kleingärten bezeichnen, denn der alte Schreiber ist ja längst tot — daß also die Pächter der Kleingärten vom dem Zwang der Mitgliedschaft im Schrebergärtner- und Gartenbauverein befreit werden. Dieser Antrag hat zwei Seiten. Bisher war es üblich, daß, wie auch in anderen Städten, nicht nur der Schrebergärtnerverein über die Zuteilung der Gärten an die Interessenten entschied, sondern jeder Pächter eines solchen Kleingartens auch Mitglied in dem Verein sein mußte. Der jährliche Vereinsbeitrag ist nicht besonders hoch. Es sind 4 Mark zu zahlen, aber einem Erwerbslosen oder Sozialrentner fällt es natürlich auch schwer, einen derartigen Betrag zu entrichten. Andererseits veranstaltet der Verein allmonatlich Versammlungen, in denen wertvolle Fachvorträge gehalten und insbesondere die Fragen der Schädlingsbekämpfung an Baum und Gartenpflanzen erörtert werden. Der Verein bietet also seinen Mitgliedern einen durchaus wertvollen Gegenwert. Wer allerdings nicht hinget, erfährt auch nichts von diesen Dingen. Und wer nicht hinget, wird auch den Beitrag nicht bezahlen wollen. Nun aber steht der Schrebergärtner- und Gartenbauverein Gleiwitz unter der Leitung des städtischen Gartendirektors, der sicherlich nicht nur im Interesse des Vereins, sondern auch der Stadt und ihrer Parkverwaltung, bereit sein dürfte, bedürftige Gartenpächter von der Zahlung des Mitgliedsbeitrages zu

befreien. Das wäre vielleicht eine Kompromißlösung, und sie hätte den Vorteil, daß auch diese Gartenpächter Gelegenheit hätten, wichtige Vorträge anzuhören und sich nach gegebenen fachmännischen Anweisungen zu richten. Das würde durchaus auch im Interesse der anderen Gartenpächter liegen, denn alle Schädlingsbekämpfung würde sehr viel leichter gar nichts nützen, wenn sich in einem großen Kleingartenareal infolge Unkenntnis eine Zuchtschärpe für Baum- und Pflanzenschädlinge befindet.

Dem Stadtparlament wird außerdem noch der Antrag vorgelegt, bei der Arbeitsgemeinschaft der Bezirksfürsorgeverbände des Industriebezirks die Aufhebung der Ermäßigung der Unterstützungssätze in der allgemeinen und der gehobenen Fürsorge zu beantragen und ferner das Wohlfahrtsamt zu veranlassen, den Sozial- und Kleinrentnern sowie den Erwerbslosen den Unterschied zwischen der bisherigen und der durch Notverordnung eingeschränkten zukünftigen Hauszinssteuermäßigung als Zuschuß zu zahlen, so daß also die Tagesordnung für die Stadtverordnetenversammlung diesmal durchaus erhebliche Tragweite hat.

Gründung des Gaus Schlesien des Evang. Beamtenvereins

Breslau, 28. Mai.

Im Einvernehmen mit dem Evangelischen Bund fand die Gründung des Gaus Schlesien der Evangelischen Beamtenvereine statt. Vertreten waren folgende Ortsgruppen des Evangelischen Beamtenvereins: Breslau, Liegnitz, Görlitz, Glogau, Strehlen, Schweidnitz, Königszell, Reichenbach, Frankenstein, Münsterberg, Langenbielau, Bries, Reife, Ratibor, Oppeln und Hindenburg. Sämtliche Vertreter der Ortsgruppen erklärten sich mit der Gründung des Gaus einverstanden. In den Vorstand wurden gewählt: Herr Müller-Osten Breslau und je ein Vertreter aus den drei Regierungsbezirken. Zum Vorsitzenden des Gaus wurde der 1. Vorsitzende des Evangelischen Beamtenvereins Breslau, Konstantinrat von Keneffe gewählt.

Sport-, Spiel-, Reise-Ferienpreise. Um möglichst vielen Bevölkerungsschichten eine Ferienreise zu ermöglichen, hat die Reichsbahndirektion besondere Vergünstigungen geschaffen. Aber wenn diese Sorge auch verringert ist, kommt die Sorge der Bekleidung. Das Bekleidungsunternehmen Cohn, Beuthen, bringt ein großes Sonderangebot heraus, in dem alle modernen Web- und Materialarten vertreten sind, und zwar zu so niedrigen Preisen, daß jeder, der eine Reise tut, sich auch in dieser Notlage so ausstatten kann, wie er es in freudvolleren Zeiten gewohnt war. (Siehe Inserat!)



Übermorgen große Wäsche!

Vergessen Sie nicht **BURNUS** mitzubringen; ohne BURNUS schaffen wir es nicht in einem Tag und es wird mir auch die Wäsche zu sehr ruiniert.

BURNUS ist ein völlig unschädliches organisches Einweichmittel. Die in ihm enthaltenen Enzyme (Verdauungssäfte) lösen den Schmutz so vollkommen, dass allein durch Einweichen fast schon die ganze Wascharbeit getan ist. BURNUS erspart deshalb in erheblichem Masse Seife, Seifenpulver, Feuerungs-material, Zeit und Arbeit und schon die Wäsche wie kein anderes Deutsches Verfahren geschützt. BURNUS ist in einschlägigen Geschäften erhältlich in Dosen zu 20 und 49 Rpf. Auf Wunsch aufklappende und interessante Broschüren über das mühelose und durch die **AUGUST JACOB A.G., DARMSTADT**

Überzeugen Sie sich, daß Ihnen
die **PREISSENKUNG**
gerade jetzt die größten Vorteile
beim **Möbelkauf** bietet!

Möbel

Versäumen Sie nicht die Gelegenheit
des günstigen Einkaufs!
Gehr. Skubella, Gleiwitz
Ältestes Möbelhaus am Platz!
Schröterstraße Nr. 8 an der Peter-Paul-Kirche

150-Jahr-Feier der Herrnhuter Kolonie Gnadenfeld

Gnadenfeld, 28. Mai.

Die Herrnhuter Kolonie Gnadenfeld ist ein kleines Städtchen im Kreise Cosel. Inmitten eines mit hohen Bäumen bestandenen Quadrats steht das Kirchlein mit dem originalen Dachreiter, an den Seiten vier besonders stattliche Säulen. Brüder-, Schwester-, Vorsteherhaus und das Gebäude der ehemaligen Knabenanstalt. Im Anfang des 18. Jahrhunderts war diese Gegend der Schauplatz einer großen Erweckungsbewegung geworden. In Leichen wirkte der aus den Frankfurter Anstalten hervorgegangene Abt Steinmetz mit seinen geistmächtigen Predigten. Die von hier ausgehende Bewegung breitete sich auch in Ober-Schlesien aus. Gerade damals besuchte der Graf Finckenberg das Dorf Kösnitz. Es war die Zeit, da er die alte, einst in den Stürmen des 30-jährigen Krieges zerstörte Brüderkolonie in Herrnhut in Sachsen wieder aufzubauen begann. Im Jahre 1766 kam Ernst Julius von Seydlitz in diese Gegend. Das Gut Pawlowitz, das er für seinen Sohn erwarb, wurde der Sammelort für die Freunde der Brüdergemeine. Mit Unterstützung Friedrichs des Großen wurde 1781 Gnadenfeld gegründet. Bald blühte der von Matthias Riech erbaute Ort auf. Für die nähere und weitere Umgebung wurde er Vorbild durch seine handwerkliche und landwirtschaftliche Tätigkeit. Hier auch viel geistiges Leben ist von hier ausgegangen. Am Ende des 18. Jahrhunderts wurden die Gnadenfelder Erziehungsanstalten für Knaben und Mädchen gegründet, denen besonders die Offiziersfamilien ihre Kinder anvertrauten. Die Anstalt ging 1841 ein, während sich das Mädchenpensionat bis in die neuere Zeit gehalten hat. Das bedeutendste Ereignis war die Verlegung des Theologischen Seminars der Brüdergemeine von Barby nach Gnadenfeld im Jahre 1818. Während des Weltkrieges aufgelöst, ist das Institut 1920 nach Herrnhut verlegt worden. Von Bedeutung nicht nur für Gnadenfeld, sondern für die ganze Umgebung ist das Krankenhaus „Heinrichshof“ geworden, das 1866 gegründet wurde, als die Cholera von den Schlachtfeldern Böhmens nach Schlesien kam. Aus den kleinen Anfängen der Choleraklinik entstand das Diaconissenwerk der Brüdergemeine. Das Mutterhaus Emmaus ist in Witz, das Heinrichshof und das „Haus in der Sonne“, eine 1926 gegründete Wohnanstalt für verwahrloste Kinder sind Zweige an diesem Baum.

Gleiwitz

- * Ein Kind überfahren. In Ostropa überfuhr ein Personentraktorwagen, der ein Pferdsgespann überholte, einen vierjährigen Knaben, der hinter dem Pferdsgespann herlief. Das Kind erlitt einen Arm- und Beinbruch und eine erhebliche Kopfverletzung und wurde in das Städtische Krankenhaus in Gleiwitz gebracht.
- * Einbruchversuch. In der Nacht versuchten Unbekannte, den Keller eines Fischhändlers in der Turmstraße aufzubrechen. Hierbei wurden sie offenbar gestört und ließen am Tatort ein Stück Mundweissen und einen Sack zurück.
- * Generalversammlung der Frauengruppe des BDA. Am Montag findet um 19 Uhr im Vereinszimmer des Stadgartens die Generalversammlung der Frauengruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande statt. Es werden die üblichen Jahres- und Kasienberichte erstattet, worauf die Neuwahl des Vorstandes erfolgt. Im Anschluß an die Generalversammlung findet ein Aussprache-Abend statt. Pastor Schulz hält einen Vortrag über das Deutschtum in Ostoberschlesien.
- * Arbeitswoche des Volkstanzkreises. Am Montag beginnt im Volkstanzkreis eine Arbeitswoche im Singen. Die Vertreter der Jugendverbände kommen jeden Abend um 7.30 Uhr im Reichenhals der Knabenmittelschule an der Ebertstraße zusammen. Die Woche wird mit der zweiten Offenen Singstunde beschlossen.
- * Ausmarsch der Schützengilde. Das Königschießen der Kgl. priv. Schützengilde begann am Sonnabend mit einem Begrüßungskonzert des Musikkorps des Jäger-Batl. II. R. 7. Hirschberg unter Leitung von Musikdirektor Markschell. Die Schützengilde hat diese Kapelle zum Auftakt ihres Schützenfestes gewonnen, und so steht auch der Sonntag bei der Schützengilde im Reichenhals, der in seiner früheren Garnisonstadt besonders herzlich empfangen wurde. Am heutigen Sonntag findet zunächst um 11 Uhr ein Ringkonzert statt. Um 14 Uhr versammeln sich die Mitglieder der Gilde am Haus

Aus dem Leobschütz Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 28. Mai.

Im südlichen Teile des Kreises an der Chaussee Köwitz-Michelsdorf ist dank der Rührigkeit eines Köwitzer Landwirts ein Freibad entstanden. Mit den zur Verfügung stehenden bescheidenen Mitteln hat sich hier eine Anlage schaffen lassen, die in ihren räumlichen Ausmaßen von 40 Meter Länge und 20 Meter Breite dem Schöpfer alle Ehre antut. Landschaftlich schön gelegen, gegen Wind und Wetter durch Büschungen geschützt, dürfte das Freibad bald einen Hauptanziehungspunkt von nah und fern werden. Zudem bietet die weite Wasserfläche Gelegenheit, dem Rudersport zu huldigen. Zwei selbstgebaute Rähne stehen zur Verfügung. Unnütze Elemente haben Gelegenheit genommen, die Schiene in sinnloser Weise zu zerstören.

Das Schießen um die Königswürde schloß mit einer eindrucksvollen Feier im Schützenhaus. Nach gemeinsamem Abendbrot erfolgte die Prämierung der neuen Würdenträger. Kaufmann Sonntag, der 1. Vorsitzende der Gilde, sand ehrende Worte. Schützenkönig, Mechanikermeister Dlugosch, dankte für die Ehrungen und versprach im Sinne echter Kameradschaft und Treue das Beste zu führen. Die Kreisgruppe des Christlichen Bauernvereins versagte in ihrer letzten Tagung eine Bittschrift an das Landesfinanzamt Reize, in der um eine allgemeine

Herabsetzung der Einheitswerte ersucht wird. Der Kreis Leobschütz ist im Verhältnis zu anderen Kreisen Oberschlesiens zu hoch eingestuft. Die besonderen Witterungsverhältnisse in den einzelnen Teilen des Kreises mindern den Ernteertrag auf ein lässliches Maß herab. Eine Herabsetzung der Richtbetriebe würde im Sinne der Gerechtigkeit dankbar begrüßt werden.

Der Museumsverein ist gelegentlich seiner Jahreshauptversammlung in den Museumsräumen wieder in den Vordergrund des öffentlichen Interesses getreten. Der Wunsch, das Museum in Räumen der früher Holländischen Wollwarenfabrik unterzubringen, dürfte sobald nicht in Erfüllung gehen. Bisher scheitert der ganze Plan an der Kostenfrage. Bürgermeister Sartory versprach aber, daß in nächster Zeit Mittel und Wege gefunden werden würden, um den freistehenden Raum im Südflügel des Gebäudes für Zwecke des Museums, einer Bibliothek usw. nutzbringend zu verwenden. Freudige Aufnahme fand die Anregung, die Jahresversammlungen durch heimatkundliche Vorträge interessanter zu gestalten. Im Interesse der Heimatkunde ist die geplante Herausgabe eines „Heimathes“ zu begrüßen. Mit den hierzu nötigen Vorarbeiten dürfte schon in aller Kürze begonnen werden. Ein von Nachtmeister i. R. Werner, verfertiger Miniatur-Werkstuhl, der die Webarbeit früherer Zeiten sinnfällig veranschaulicht, löste allgemeine Bewunderung und Anerkennung aus.

—der.

Oberschlesien und marschieren nach dem Ring, wo die bisherigen Würdenträger abgeholt werden. Nach einem Marsch durch die Stadt geht es dann nach dem Schützenhaus Neue Welt. Hier findet um 16 Uhr wiederum ein Konzert der Marktschützenkapelle statt, die sich am Abend mit einem um 20 Uhr beginnenden Konzert im Stadgarten wieder verabschiedet. Im Schützenhaus wird das Königschießen am Montag und Dienstag fortgesetzt und am Mittwoch beendet. Der Mittwoch ist auch der Tag der

Königsproklamation, die um 17 Uhr vor sich gehen wird. Bereits um 16 Uhr beginnt ein Konzert der Feuerwehrkapelle unter der Leitung von Obermusikmeister Bedmann.

* Haus- und Grundbesitzerverein. Der Haus- und Grundbesitzerverein veranstaltet am heutigen Sonntag um 16 Uhr im Stadteil Petersdorf eine Versammlung, in der die aktuellen Steuerfragen behandelt werden.

* Hausfrauenbund. Am Freitag, nachmittags 4 Uhr, wird im Blüthneraal ein Bei-

Jugendarbeit im BDA.

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 28. Mai.

Ueber die Jugendarbeit des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten im Jahre 1931 berichten alle Ortsgruppen von einer regen Tätigkeit. In steigendem Maße fand sich die weibliche Jugend in ihrer Jugend- und Berufsgemeinschaft zu gemeinsamer Arbeit, zu gemeinsamer Freude zusammen. 174 Jugendgruppen berichten, daß zu ihren 6650 Zusammenkünften mehr als 88 000 Jungmädchen kamen. Gut ein Viertel aller Abende war der beruflichen und allgemeinen Weiterbildung gewidmet; ein gutes Zeichen für den vorwärtstreibenden, arbeitsfrohen Geist, der in der Jugend des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten lebt. Zeugnis vom Schaffen und Können gaben auch die überall durchgeführten Berufswettbewerbe. Musizieren und Singen war den Jungmädchen eine liebe Beschäftigung (mehr als 10 000 Abende). Weibes gehört ja auch zu richtiger Jugendart und ist ein gutes Mittel, sich ohne große Kosten echte Freude zu schaffen. Daneben nahmen der Volkstanz und das fröhliche Spiel einen breiten Raum ein. Sing-, Musizieren- und Tanzscharen wollten sich in die einzelnen Gebiete besonders vertiefen. Weibliche Handfertigkeit und künstlerische Begabungen wurden an manchem Abend geübt und entwickelt. 6500 Möbel jagen hinaus, um sich bei Wandern, Spiel und Sport zu erholen; und viele Abende sorgten dafür, daß man bei Leibesübungen den Ausgleich für die sitzende oder stehende Beschäftigung fand. In den Ferien beteiligten sich 762 junge Angestellte an dem vom Verband durchgeführten 49 Freizeiten. Ausdruck der Gemeinschaft waren 300 größere und kleinere Feste und Feiern, die auch den Angehörigen der Möbel ein frohes Erleben waren. Die Verbindung zu anderen Jugendgruppen schufen Gajugendtreffen und -tage. Die Führerinnen, die aus dem eigenen Jugendkreis herauswachsen, wurden für ihr Amt durch Führerinnentagungen und -freizeiten vorbereitet.

Tot ohne Haushaltsplan

(Eigener Bericht.)

Tost, 28. Mai.

Die Toster Stadtverordneten fanden sich zu einer kurzen Sitzung zusammen. Infolge der unübersichtlichen Zeitverhältnisse kann der Haushaltsplan für 1932 noch nicht verabschiedet werden. Stadtkämmerer Tiller beantragte daher, die notwendigen Ausgaben vom 1. April bis 31. Juli nach dem vorjährigen Haushaltsplan zu leisten. Die Stadtverordneten stimmten diesem Antrag auch zu, zumal in dieser Zeit nur ein Viertel der vorjährigen Ausgaben verausgabt werden soll. Ob es aber dabei bleibt, ist eine andere Frage, denn gerade im Vorjahr waren Nachbewilligungen an der Tagesordnung. In kleineren Anträgen wurden Straßenverhältnisse, die gerade hier ein übles Thema sind, besprochen. Bürgermeister Henselki will sogar einen Kostenaufschlag für eine Abfallstraße über den Ring zur Kirche einholen, obwohl man kaum an eine Ausführung dieser Straße denken dürfte. Die Stadtverordneten hatten eines ihrer eifrigsten Mitglieder durch den Tod verloren. Der deutschnationalen Stadtverordnete Landwirt Huch starb im 58. Lebensjahre. In großer Zahl nahmen die Beerdigung, die Vereine und die Behördenvertreter an seiner Beerdigung teil. In der Stadtverordnetenversammlung ehrte man sein Andenken. Als Viskennächster dürfte wohl Bau- führer Hubel neu ins Stadtverordnetenkollegium einrücken.

Am nachmittags veranstaltet. Rednerin Frau Maria Komatz: „Frau und Heimat“. Musikalische und rezitatorische Darbietungen. — Ernährungsbericht am Montag, 30. Mai, abends 8 Uhr im Blüthneraal.

Groß Strohliß

* Silberne Hochzeit. Das Fest der Silbernen Hochzeit feiern am 28. Mai die Eheleute Schlosser Peter Polewka und Frau, Kurze Straße 1.

* Gemeindefest der evangelischen Gemeinde. Am Fronleichnamstage beging die evangelische Gemeinde im Gasthaus Gutta, Rosentau, ihr Gemeindefest. Kurz nach 2 Uhr erfolgte der Abmarsch vom Pfarrhaus aus. Im Gasthaus Gutta angekommen, begrüßte Pastor Hubel die zahlreich erschienenen Mitglieder, die das trübe Wetter nicht gekümmert hatten, um gemeinsam einige frohe Stunden zu verleben. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel wurde den Gästen ein abwechslungsreiches Programm geboten. Klavierkonzerte von Fr.

Sie fassen sich an den Kopf

wenn Sie die Preise in meinem

Total-Ausverkauf

erfahren.

Wie das möglich ist??

Weil ich mit meinen großen Warenvorräten radikal räumen muß, verkaufe ich zu tatsächlichen Schleuderpreisen!



Herrn-Bekleidung
Sacco-Anzüge schon für Mk. 14⁰⁰
Sommer-Mäntel schon für Mk. 9⁵⁰
Herrn-Sport-Anzüge schon für Mk. 13⁵⁰

Das noch vorhandene Winterlager wird zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Knaben-Bekleidung
enorm billige Angebote!
Golfhosen für Herren, schon für Mk. 3.30
Sommerhosen für Herren, schon für Mk. 2.95
Streifenhosen für Herren, schon für Mk. 1.95
Knishosen Größe 7-12, schon für Mk. 0.95

Eine solche Kaufgelegenheit kommt nicht bald wieder.

Emanuel
Pasdzior
Herren- und Knabenbekleidung
Ring 12 • Beuthen • Ring 12



Sie sind in Sorge, wie Sie Ihre Ersparnisse sicher anlegen? Überall sehen Sie Gefahren. Mit Recht.

Darum seien Sie vorsichtig. Hören Sie nicht auf den Rat sogenannter guter Freunde, sondern fragen Sie einen alten erfahrenen Fachmann. Einen solchen finden Sie in der

Kreissparkasse Gleiwitz
Teuchertstraße, Landratsamt,
wo Sie kostenlos beraten werden, ohne daß Sie irgendwie verpflichtet wären.

Stümpfe-Socken-Sportstrümpfe
Lerch Gleiwitz

Kleine Kommunalarbeit in Gofel

(Eigener Bericht.)

Gofel, 28. Mai.

In der Stadtverordnetenversammlung am Freitagabend gab Bürgermeister Reischky bekannt, daß der Magistrat den Antrag, den Hausbesitzern die Möglichkeit zu geben, die eingebauten Wasser- messer bündlich zu erwerben, abgelehnt worden ist. Die Straße bei dem Görtner Kubol, Abzweigung von der Wiegelschüler Straße, wo sich zurzeit acht neue Häuser befinden, erhält den Namen Fels- straße. Die Straße auf dem Grundstück Heinge, zwischen Kobelwitzer Straße und dem Schützen- haus, wo in kurzer Zeit sechs neue Häuser ent- standen sind, wird Schützenstraße getauft. Die Straße hinter den neuen Häusern bei Bier- scholla, Abzweigung der Neuenburger Rogauer Straße, wo vorläufig zehn neue Häuser vorhanden sind, wird nach dem verstorbenen Ehrenbürger der Stadt Gofel, Studienrat Schwarzkopf, Schwarzkopfstraße genannt. Die Straße am Städtischen Wasserwerk und der Städtischen Turnhalle wird Promenadenstraße heißen.

Der Stadtverordnetenvorsteher teilt mit, daß die Baubehörde unter Vinzierung des Stadt- baumeisters, des Bauherrn und des Baumeisters Mülle, Gnadenfeld, der den Bau ausführt, in ihrer Sitzung beschlossen hat, das Baugrundstück von 1800 Quadratmeter zum Preise von 150 Mk. pro Quadratmeter zu verkaufen, der ausführende Baumeister verpflichtet sich bei der Ausschrei- bung, die diesigen Bauhandwerker weitgehendst zu berücksichtigen, als ungelernte Bauarbeiter sollen Wohlfahrtsberwerbslose der Stadt Be- schäftigung finden.

Stadtverordneter Heiduk regt an, daß, wenn es wieder zur Benennung einer neuen Straße kommen sollte, diese Hindenburgstraße benannt werden soll.

Dobstötter und Ruth Hoffmann, Musik- vorträge von Lehrer Ristohl und Gasse, Ge- sänge in schlesischer Mundart von Fel. von Rodenkopf, zwei gut einstudierte Schwänke und ein Quartett brachten recht bald eine fröh- liche Stimmung auf. Viel zu früh erschien das Postauto, um die ersten Gäste zu entführen.

Neue Kreisabgeordnete. In den Kreis- tag ziehen zwei neue Kreisabgeordnete ein, und zwar Schulrat Zimmer (Str.) als Nach- folger des verstorbenen Kreisabgeordneten Baranel und Kaufmann Alois Schatzka (Dnat.) als Nachfolger des Gasthausbesizers Georg Wendla.

Schüler spielt mit gefährlichem Spielzeug. Als der Schüler Krupla aus Kolonowka in leichtfertiger Weise mit einer mit Karbid gefüllten Flasche spielte, explodierte diese plötzlich. R. wurde durch die herum- fliegenden Splitter schwer verletzt. Er erlitt insbesondere Verletzungen am Kopf, den Augen, Händen und Oberarmen. R. wurde nach Borsowka zum Arzt geschafft.

Rosenberg

Schlägerei im Wohlfahrtsamt. In den Vormittagsstunden kam es im Wohlfahrtsamt, das im Kreisstädtchen untergebracht ist, zu einer Schlägerei, die leicht schwere Folgen haben konnte. Wohlfahrtsberwerbslose leisteten der Aufforderung des Polizeibeamten, das Büro zu verlassen, keine Folge, sodaß dieser zum Gummiknüppel griff und sie hinaus zu brängen versuchte. Die Wohlfahrtsberwerbs- losen nahmen gegen den Polizeibeamten sofort Stellung. Im Laufe der Schlägerei ergriff ein Arbeiter einen Stuhl und schleuderte ihn gegen die im Büro anwesenden Angestellten. Erst nach- dem Verstärkung eingetroffen war, gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.

Jugendwandertag. Am Sonntag findet der Jugendwandertag statt. Die Jugendlichen und Knaben marschieren Sonntags 10 Uhr unter Leitung des Jugendobmanns v. Elst nach Borsowka. Dort werden allerlei Spiele aus- getragen.

Kronzburg

Verlegung. Mit Wirkung vom heutigen Tage ist Oberkaplan Pubel vom hiesigen Pfarramt nach der Pfarrei Oppeln-Boll veretzt. An seine Stelle tritt Kaplan Erber aus Groß- Wartenberg.

Leobschütz

Personalnachrichten. Landrat Dr. Klauja wird während seiner Urlaubszeit von Regie- rungs-Massor Lullies vertreten. Regierungs- landmesser Riemer ist mit dem 1. Juni vom Kulturstamt Breslau an das hiesige Kulturstamt berufen worden.

Von der Christlichen Arbeiterhilfe. Die Generalversammlung fand in Pauerwitz statt. Geschäftsführer Berger, Leobschütz, er- stattete den Jahres- und Tätigkeitsbericht. An Kinderbesuchen wurden 6500 Krüchlings- bzw. Mittagsportionen sowie Trinkmischungen für 41 Kinder zu je 7 Wochen abgegeben. Die Gesamtausgaben hierfür betrugen insgesamt 255,33 Mk., hiervon 49,88 aus eigen- en Mitteln. Die Vorstandswahlen brachten keine nennenswerte Veränderung.

Volkschulpersonalien. Lehrer Gerhard Riedel, Leobschütz, ist in Zantenberg, Kreis Rosenberg, tätig, hat einen Lehrauftrag als Hilfslehrer nach Giersdorf, Kreis Grottau, erhalten.

Wofin um Tontaub?

Beuthen

Kammerlichtspiele: „Die drei von der Tankstelle“.

Delit-Theater: „Feldherrnhügel“.

Capitol: „Ehe mit beschränkter Haftung“.

Intimes Theater: „Die singende Stadt“.

Schauburg: „So lang noch ein Walzer vom Strauß erklingt“.

Thalia: „Sag auf den Tod“, „Die reich heiraten wollen“, „Marco wegen Grausamkeit geschieden“.

Palast-Theater: „Laubentonia“, „Die Himmelhunde“, „Der König der Sensationen“, „Die Konditorei Dylla“.

15 Uhr: „Internationaler Schachwettkampf“.

Kongertshaus: Tanz im japanischen Pavillon.

Schützenfest: „Liliput-Märchenstadt“.

Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr, 5 Uhr-See, abends Tanz.

Beig's Stadtheater: Tanz.

Promenaden-Restaurant: Tanz.

Schwimmbad in der Giesche-Rampbahn.

Waldschloß Dombrowa: Kongert.

Kreisfeste Kollnig: Kongert.

Koch's Künstlerspiele: Ab 4 Uhr Garten- freikongert und Tanz.

9 Uhr und 14 Uhr: Gaumeisterschaften der Leichtathleten.

Schulportplatz.

15,30 Uhr: Radrennen, Stadion.

Sonntagsdienst der Kerkte: Dr. Feuerstein, Friedrich-Ebert-Straße 58, Tel. 2942; Dr. Gahn, Gymnasialstraße 4a, Tel. 2610; Dr. Herrmann, Friedrichstraße 20, Tel. 2057; Frau Dr. Hirsch- Barasch, Rudowstraße 10, Tel. 2981; Dr. Kof, Grünauerstraße 8, Tel. 2445.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Tel. 2080; Engel-Apotheke, Ring 22, Tel. 3267; Gahns Apotheke, Dnygosstraße 87, Tel. 3984; Park-Apotheke, Parkstraße, Tel. 4776.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Steiner, Schaefer Straße 127; Frau Rafiela, Fichtestraße 2, Ede Birchowstraße 7; Frau Kollita, Kleine Dlot- nitzstraße 2; Frau Gietla, Große Dlotnitzstraße 30, Tel. 3288; Frau Affer, Gartenstraße 11, Tel. 3285; Frau Gräbel, Grünauerstraße 8, Tel. 4797; Frau Schulz, Kleine Dlotnitzstraße 14, Tel. 4797; Frau Ulrich, Dnygosstraße 9, Tel. 2976.

Oppeln

Wünsche nach Aenderung des Pakettarifs

Der Anfang dieses Jahres eingeführte Paket- tarif brachte die Trennung der Paket- gebühr in Beförderungs- und Zustell- machungszwanges für Pakete mit der Maßgabe, daß für nicht freigemachte Pakete bis 5 Kilogramm ein Zuschlag von 10 Pfg. erhoben wird. Vom Deutschen Industrie- und Handelstag ist über die Auswirkung dieser Aenderungen des Pakettarifs Nachfrage gehalten wor- den. Die Industrie- und Handelskammer für Oberschlesien sprach sich gegen die Trennung der Paketgebühr in Beförderungs- und Zustell- gebühr aus. Begr. für eine Ermäßigung der Zustellgebühren. Die Erhebung eines Zuschlages für nicht freigemachte Pakete bis 5 Kilogramm wurde ebenfalls beanstandet. Vom Deutschen Industrie- und Handelstag sind die Wünsche der Wirtschaft, die eine Aenderung des Pakettarifs zum Inhalt hatten, dem Reichspostministerium unterbreitet worden, das jedoch den Antrag ab- gelehnt hat. Die Verhandlungen hierüber gehen weiter, und es ist zu hoffen, daß sich das Reichs- postministerium den Wünschen der Wirtschaft nicht wird verschließen können.

Diamantene Hochzeit. Das Fest der Dia- mantenen Hochzeit konnten am Sonnabend der Rentner Jakob Blach und Frau, Flur- straße 6 wohnhaft, begehen. Der Jubilar zählt 88 und seine Frau 83 Jahre.

Ehrenbrandmeister Wichte. Ehrenbrand- meister Wichte, der seit dem Jahre 1897 im Dienst der Stadt bei der Freiwilligen Feuerwehr tätig gewesen ist, wurde im Alter von 71 Jah- ren in ein besseres Jenseits abgerufen.

Verbandsrat der Deutschen Einheitssteno- graphen in Königschütze. Der Gesamtverband für Einheitssteno- graphen und die ihm an- geschlossenen Verbände, Stenographen- verband, Verband stenographischer Lehrer und Lehrerinnen, Verband stenographischer Akademiker Polens, halten ihren Verbandsrat am Sonntag, 19. Juni in Königschütze ab. Um 2 Uhr nachm. findet ein allgemeines Wett- schreiben in der Schule 11 und 12 statt. Um 5 Uhr nachm. Festgottesdienst im großen Saal des Hotels Graf Reden. Die Festrede hielt der Stenodirektor Dr. Gaster, Berlin, der als ein hervorragender Führer auf dem Gebiete der Schule und Schrift gilt. Nach der Festgottes- dienstlichen Gesellschaftsabend mit Tanz. Die Veranstaltung soll nicht nur ein Fest der Steno- graphen sondern auch für die gesamte deut- sche Bevölkerung sein.

Von der Priv. Schützenhilfe. Das Königs- schützen der Priv. Schützenhilfe beginnt am heutigen Sonntag mit dem Ausmarsch des bisherigen Königs, Kammerpräsidenten Bau- meister Jurd. Nach dem offiziellen Festakt im Saale des neuen Schützenhauses wird er das Königschießen eröffnen, während im Gar- ten ein Kongert stattfinden wird. Für Mitt- woch, den 1. Juni, ist wie alljährlich, ein gro- ßes Kinderfest vorgesehen. Das Königs-, Geldlagen- und Ehrenpreis-Schießen findet bis Donnerstag statt. Die offizielle Einführung des neuen Königs und der Würdenträger erfolgt am Sonntag, dem 5. Juni 1932.

Verbilligte Wochenarten der Autobeför- derungsgesellschaft. Die Auto-Verkehrsgesell- schaft hat für den Autobusverkehr zwischen Garmowang und Oppeln verbilligte Arbeiter- Wochenarten eingeführt. Diese Karten haben Gültigkeit für 14 Hin- und Rück- fahrten zwischen Garmowang Lapp und jeder beliebigen Haltestelle innerhalb des Stadtkreises.

Gleiwitz

UP-Lichtspiele: „Kreuzer Emden“, 11 Uhr.

Jugendvorstellung mit diesem Film.

Schauburg: „Wenn dem Gofel zu wohl ist“ mit Weiß Fiedl in der Hauptrolle.

Capitol: „Der schönste Mann im Staate“.

Haus Oberschlesien: Kabarett und Kongert.

Park-Café: Kongert Kapelle Schauder; bei ungünstigem Wetter im Theatercafé.

Schützenhaus: 18 Uhr Einmarsch der Rgl. priu. Schützengilde und Kongert der Marktschützen- Kapelle.

Stadgarten: 20 Uhr Abschiedskonzert der Marktschützenkapelle.

Schweizeri: Kongert der Hauskapelle.

17,30 Uhr: Oberschlesien gegen Mittelschlesien, Fußball- repräsentativkampf, Bahn-Stadion.

Verlässliche Dienste: Dr. Aufrecht II, Pfarrstr. 1, Tel. 4497; Dr. Zippa, Kronprinzenstraße 29, Tel. 2567.

Apothekenverzeichnis: Adler-Apotheke, Ring, Tel. 3706; Adven-Apotheke, Bahnhofstraße 38, Tel. 3029; Kreuz-Apotheke, Grundstraße 2, Tel. 2626 und Engel-Apotheke, Sosniga, Tel. 2814; sämtlich zugleich Nachtdienst bis kommenden Sonnabend.

Ratibor

Centraltheater: Goelyn Holts persönliches Gastspiel „Drei von der Stempelkelle“.

Glottia-Palast: „Die Bräute“, „Rach Si- birien“.

Kammerlichtspiele: „Rampfhähne der Liebe“, „Talu“.

Silla nova: Musikalische Abendunterhaltung.

Sonntagsdienst der Apotheken: Grüne Apotheke, Ede Troppauer, Weidenstraße; Einhorn-Apotheke am Ring. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiele: „Schanghai-Expreß“.

Retropol-Theater: „1001 Nacht“ — im Parem des Kalifen“.

Ausflugsort: „Arrende Garmowang“: Unter- haltungskongert.

Verlässliche Rathilfe: Dr. Berger, Hippelstraße 4, Fernruf 3807 und Dr. Hoffmann, Hippelstraße 6, Fern- ruf 2572.

Oppeln, umsteigen auf die anderen Stadtlinien ist gestattet. Der Preis für diese Karte beträgt 2,50 Mark, und die Laufzeit reicht jeweils von Montag bis einschl. Sonntag. Die innerhalb dieser Zeitspanne nicht ausgenützten Fahrkarten verfallen mit Ablauf der Karte. Die Arbeiter- Wochenarten werden an jedem Montag in dem 6,15 Uhr ab Garmowang-Lapp verkehrenden Autobus abgegeben, und zwar nur an Arbei- ter und Arbeiterinnen. Angestellte oder sonstige Privatpersonen können diese Karte nicht lösen. Außerdem kann die Arbeiterwochenkarte in der Geschäftsstelle der Autobeförderungsgesellschaft gelöst werden.

Ausbildung der Lehrer im Segelflug

Der Minister für Handel und Gewerbe hat durch Erlass vom 6. Mai 1932 Näheres über die Ausbildung von Lehrern im Gleit- und Segelflug verfügt. Mit dem Ziele, die freiwilligen Luftfahrtlehrgänge an den Schulen übernehmen zu können, sollen in geschlossenen Lehrgängen für Lehrer an den Segelflugschulen der Rhön-Roskitten-Gesellschaft e.V. und an der Segelflugschule Grunau im Riesengebirge die Teilnehmer bis zum Ausweis B. Fort- geschrittene bis zum Ausweis C. gegebenenfalls (jedoch nicht unbedingt) auch bis zur Erlangung der behördlichen Erlaubnis zur Führung eines Segelflugezeuges, ausgebildet werden. Gleichzeitig sollen hierbei Unterweisungen im Bau von Gleit- und Segelflugezeugen sowohl theoretisch wie in praktischer Werkstattarbeit erfolgen. Dem Erlass sind ausführliche Richtlinien über Antragstellung, allgemeine Verpflichtung und sonstige Bestimmungen (körperliche Voraussetzungen, Teilnehmer-

Das Ende des Rattowitzer Berg- und Hüttenmann

Am vergangenen Mittwoch haben die Ange- stellten des Berg- und Hüttenmänni- schen Vereins in Rattowitz ein Schrei- ben erhalten, in dem ihnen mitgeteilt wird, daß die Kündigung, die sie vorsorglich zum 1. Juni d. J. erhalten hatten, als endgültig zu betrachten ist. Damit wird, wie die Rattow. Bzg. schreibt, aller Voraussicht nach der Berg- und Hüttenmännische Verein in Liquidation treten. Ob seine Beamten und Angestellten von der neugegründeten Unja übernommen werden, ist durchaus ungewiß, zumal die Generalver- sammlung der Unja gezeigt hat, daß diese kaum 50 Prozent der in Frage kommenden Verwal- tungen umfaßt. Nach wie vor stehen außer- halb der als Gesamtorganisation der polnischen Bergwerks- und Hüttenindustrie gebachten Vereinigung sämtlicher Eisenhütten, die Gieße- rei, die Schmelz- und Metallgesellschaft für Berg- bau und Hüttenbetrieb, die Fürstlich-Don- nersmarische Verwaltung, die Verwaltung der Siedel Estates Lim., die Plessische Bergwerks- direktion. Da aber gleichzeitig eine Anzahl von Verwaltungen schon früher ihren Austritt aus dem Berg- und Hüttenmännischen Verein erklärt hat, existiert zur Zeit eine Gesamtvertretung weder der polnisch-oberschlesischen, geschweige denn der gesamtpolnischen Schwerindustrie.

Die Wahlen für Präsidium und Vorstand hatten folgendes Ergebnis: Präsidium, ober-schlesischer Vertreter: Prääsident Eisze- wski (Hohenlohe); Vizepräsident Michell (Schar- boferm) und Morawski (Hymnister Steinbo- len). Dombradowaer Vertreter: Graf Sagaillo (Präsident), Prædelski (Vizepräsident). Vorstand: ober-schlesischer Vertreter: Pie- ter (Rudner Steinbohlengewerkschaft), Schaffer (Wignose), Wojciechowski (Hogmühle), Wojnar (Kofereidereinigung).

gebühren, Versicherung, Unterbringung, Verpfle- gung, Kleidung pp.) beigefügt. Die vom Minister für Handel und Gewerbe einkaufenden Teilnehmer erhalten bis auf weiteres Beihilfen nach Punkt 11 der erwähnten Richtlinien.

Die Gefahrerhöhung in der Reisezeit

Viele Versicherungsscheine, besonders die auf Geschäftseinrichtungen und Warenvorräte bezi- glichen, enthalten wichtige Vorschriften bei Eintritt von Gefahrerhöhungen, wozu auch das „Ver- werden“ resp. „Unbenutztwerden“ von Räumlich- keiten rechnet. Die Praxis lehrt vielfach, daß Be- achtung dieser Bestimmungen auch dann, wenn sie im Versicherungsvertrage nicht enthalten sein sollten. Die Nichtbeachtung kann im Schaden- falle den Verlust der Entschädigungsansprüche zur Folge haben.

Auf eine Gefahrerhöhung, die in An- sehung von Versicherungen häuslichen Mobiliars eintreten kann, sei im Hinblick auf die bevor- stehende Reisezeit gleichfalls aufmerksam gemacht; sie betrifft die Veleitigung und Vermin- derung von Sicherungen, die im Antrage oder in dem Versicherungsvertrage angegeben sind, sowie in Ansehung von häuslichem Mobiliar das Un- bewohntheit oder das Unbeaufsichtiglassen der Versicherungsfaktoriät für eine längere Dauer als 30 Tage. Auf diese Bestimmung muß umso nachdrücklicher hingewiesen werden, als bei den Vorbereitungen für eine längere Reise an solche, die Versicherung betreffende Vorschriften — leider — meist nicht gedacht wird, obgleich es nahelegend sein sollte, der Versicherung, durch die

Bräutigam's Knoblauchsaff

(All sat.) ges. geschützt.

vorzügl. Blutreinigungsmittel, appetitanregend, best. bewährt bei Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chronisch. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztl. empfohl. Einzelflasche M. 2,75, 1/2 Fl. (Kassenpack.) M. 1,45

Bräutigam's Kastanien-Sirup

von Dr. med. Koch.

Aerztl. empfohlen bei Husten, Keuchhusten u. Katarrhen. Angenehm einzunehmen. Privat- packung ca. 250 g M. 2,15, Kassenpack. ca. 150 g M. 1,80 pro Flasche. Zu haben in den Apotheken und Drogerien.

A. Bräutigam & Co., Hamburg 8

Was ist besser:

50 Rasierklängen für 5 Mk. oder eine Tückmar-Dauer- Klinge für 1 Mk.

Es ist Ihnen nicht geblut, wenn Sie Rasier- klängen, das Glas zu 5 Pfennig kaufen. Sie können nicht darauf an, die billige eine Rasier- klinge ist, sondern darauf, wie oft Sie sie mit ihr rasieren. Mit einer Tückmar-Dauer-Klinge aus edlem, geschmiedeten Rasiermesserstahl rasieren Sie sich hundertmal — und jedesmal zart und sanft. Zu haben in jeder- geschäftigen, Nachschub durch

Tückmantel & Martin Solingen-Ohligs



KÜHLSCHRÄNKE

für Geschäft, Gewerbe und Haushaltungen. Innen und außen aus Stahl. DEUTSCHES ERZEUGNIS

ATE-KÜHLANLAGEN

sind überall leicht aufzustellen, voll- ständig und sparsam im Betrieb.

ATE-moderne elek- trisch-automatische

Kühlung. Jederzeit unver- lassige, gleichbleibende, trockene Kälte-Erzeu- gung. Betriebskosten, wirtschaftlich u. hygienisch. Verlangen-Sie unsere große Maat. Drach- sache G 126



ALFRED TEVES, FRANKFURT AM MAIN

MASCHINEN- UND ARMATURENFABRIK

ATE-Milchfleckkühler auf der 58. Wanderausstellung der DLG. in Mannheim. Reihe 32, Stand 205 Generalvertretung: Hans Sachse, sen., Oppeln Redenstraße 12, Tel. 2155.

Gegenwartsfragen der katholischen Lehrerschaft

Versamlungsbericht des Vereins Katholischer Lehrer Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. Mai.

Der Verein Katholischer Lehrer hielt am Sonnabendabend im Konzerthaus eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab, an der auch viele Lehrer der Nachbarvereine und Ostbergleis teilnahmen. Der Vorsitzende, Lehrer Tiffert, begrüßte die Gäste, besonders den Akademiedirektor Professor Dr. Altmeyer, Professor Dr. Bebel und Dr. van den Driess sowie den Hauptredner des Abends, Rektor Fröh, Breslau, Schriftleiter der Katholischen Schulzeitung für Norddeutschland. Rektor Fröh hielt einen umfassenden Vortrag über das Thema „Gegenwartsfragen und Zukunft“, der den Hauptteil der Tagesordnung ausmachte. Er hob hervor, daß die Fachpresse der katholischen Lehrerschaft die Parteipolitik meiden müsse. Sie habe katholische Schulpolitik und bejahende Staatspolitik zu treiben. Die Not beheben, heiße, den Radikalismus bekämpfen. Der Pessimismus sei geeignet, Schule, Beibehaltung und Beamtentum zu vernichten. Er zeichnete das Glend, das die Notverordnungen im Vorjahre brachten und warnte vor Müdigkeit und Gleichgültigkeit der Lehrer als berufene Erzieher der Jugend. Sie würden eine Degradierung der geistigen Werte bedeuten. Die Menschheit müsse erkennen, was die Vernachlässigung der religiösen Kräfte für das Diesseits bedeute. Eine weitere gefährliche Welle sei die Uneinigkeit und Unzufriedenheit. Fruchtbringend könne nur sein, wenn zwischen Deutschland und dem Auslande die Beziehungen aufrecht erhalten werden. Hätte man vor 40 Jahren die Enzyklika des Papstes Leo XIII. beobachtet, so wären wir nicht soweit heruntergekommen. Die deutsche Schule müsse eine positiv christliche Gemeinschaftsschule sein, deren Ziel der deutsche Mensch sein müsse. Besonders das Grenz-

landdeutschtum erfordere, daß die katholische Schule eine wahrhaft deutsche Schule sei. Zur Erfüllung der Aufgaben der katholischen Lehrerschaft gehöre im Notwendigen die Einheit und im Zweifel die Freiheit. Ueber alles müsse aber die Liebe stehen. Er rief zur Geschlossenheit auf und bat, nicht müde zu werden, um dem Weltgeiste entgegen zu treten. Die Jugend benötige den Schutz vor dem Radikalismus und vor den Gefahren der Erwerbslosigkeit. Hoffentlich komme die Zeit recht bald, daß aus der jaghaften Freiwilligkeit des Arbeitsdienstes eine Pflicht werde.

Die Lehrerbefolgung müsse der Bedeutung des Berufs angepaßt werden. Mit Entschiedenheit müsse auch die neue Lehrerbildung verteidigt werden. Sie sei der Lebensader des Standes. Es dürfe nicht geduldet werden, daß in zahlreichen Pflanzstellen Hilfslehrer beschäftigt werden. Hier biete sich ein Neuland der Tat. Wir haben die Möglichkeit, eine katholische Sozialordnung zu schaffen. Von besonderer Bedeutung sei die christliche Lehrerpersönlichkeit. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen, fast zweistündigen Vortrage schloß sich eine rege Aussprache an. Die Anwesenden erhoben Protest gegen die geplanten Neubelastungen der Beamten und Lehrer. Verlangt wurde, daß keinesfalls die Kinderzulagen in die neue Besteuerung einbezogen werden. Bei einer Besoldungsreform wolle man von dem Laufbahnsystem mit den Zulagen loskommen. Lehrer Felitto wandte sich gegen die geplante Kürzung des Junglehrerhilfsfonds sowie gegen eine Einziehung einer erheblichen Anzahl von Hilfslehrerstellen. Es wurde beschlossen, die diesjährige Jubiläumsfeier des Vereins in einem größeren Rahmen zu veranstalten.

die Sachwerte der Familie geschützt werden, wenigstens in diesem Falle besondere Beachtung zu schenken.

Selbstmord eines Krenzburger Oberpostsekretärs

Krenzburg, 28. Mai.

Gestern früh wurde der Oberpostsekretär Abolf in seinem Hühnerstall, den er von innen verschlossen hatte, erschossen aufgefunden. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor, da Abolf schon vor längerer Zeit diesbezügliche Andeutungen gemacht hat. Zwei Söhne des Lebensmüden haben gleichfalls vor längerer Zeit ihrem Leben freiwillig ein Ende bereitet.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz
Abkürzungen: S. = Sonntag, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Ausf. = Auslegung des Allerheiligsten, Stg. = Sonntag, Mo. = Montag, Di. = Dienstag, Mi. = Mittwoch, Do. = Donnerstag, Frei. = Freitag, So. = Sonnabend, Taufg. = Taufgelegenheit.

2. Sonntag nach Pfingsten:
Pfarrkirche Allerheiligen: 8 Uhr Sakramentsgottesd.; 8 Uhr Cant. mit hl. S.; 7.30 Uhr Cant. mit hl. S.; 9 Uhr Kindergottesd.; 10 Uhr Hochamt; 11.30 Uhr hl. M. mit hl. S.; nachm. 8 Uhr Fronleichnamsgottesd. mit Prozession; 4 Uhr feierl. Aufnahme in die Kinderkongregation; abends 7.30 Uhr d. Maiand.

Schötholzkirche: 9.30 Uhr Cant. für verstorb. Ma. (Hilde Ranack).

Nebendortkirche „Zum hl. Kreuz“: Sonntag: 6 Uhr hl. M.; 7 Uhr Amt mit Pr.; 9 Uhr Gymnasialgottesd.; 10.30 Uhr Pr.; 11 Uhr d. Sm.; nachm. 2.30 Uhr Sakramentsprozession, darauf Maiand. An den Wochentagen bis einschl. Do. Abnd. tägl. 6.30 Uhr abends.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: 6 Uhr Amt zum Allerheiligsten Altarsakrament; 7 Uhr hl. M.; 8 Uhr Ausf. und Hochamt für die Pfarrgemeinde; 8.45 Uhr Fronleichnamsgottesd.; 11 Uhr Spät- und Kindergottesd.; nachm. 8 Uhr p. Fronleichnamsgottesd.; 4 Uhr d. Maiand.

Pfarrkirche St. Bartholomäus: 6 Uhr für die Gemeinde; 7.45 Uhr zur göttl. Vorsehung für Familie August Wiercog; 9.30 Uhr für verstorb. Karl Karlof; 11.15 Uhr Schulgottesd. — Bei schönem Wetter findet die Fronleichnamsgottesd. am Sonntag statt. Die hl. Messen werden in dem Maße wie folgt verlesen: 6 Uhr für verstorb. Franz Karlof; 7.30 Uhr zur göttl. Vorsehung für Familie August Wiercog (Schulgottesd.); 8.30 Uhr für die Gemeinde, hierauf Fronleichnamsgottesd. Bei schlechtem Wetter bleibt die alte Gottesdienstordnung.

Heilige-Familie-Kirche: 6 Uhr hl. M.; 7.30 Uhr aus Anlaß der Silbernen Hochzeit der Eheleute Wilhelm und Albine Kuczmara; 8 Uhr d. Pr., Hochamt; 11 Uhr Kindergottesd.; nachm. 2.30 Uhr Fronleichnamsgottesd.

Gleiwitz-Richtersdorf: Pfarrkirche St. Antonius: 6 Uhr Cant. mit Tebeum und hl. S. aus Anlaß der Silbernen Hochzeit der Eheleute Henryschel; 8 Uhr d. Hochamt auf die Int. der Eheleute Joh. und Anna Womra; 10 Uhr p. Hochamt; nachm. 8 Uhr p. Fronleichnamsgottesd.; abends 7 Uhr d. Fronleichnamsgottesd.

Gleiwitz-Jernitz: St.-Johannes-Kirche: 7 Uhr für verstorb. Mitgl. des Rindheit-Besu-Vereins, d. Pr.; 9 Uhr für im Weltkriege gefallene Krieger; 8.30 Uhr in Schalscha für verstorb. Franz Angha, hierauf Fronleichnamsgottesd.; nachm. 2.30 Uhr feierl. Bepern; 5 Uhr feierl. d. Bepern, hierauf theophor. Prozession; abends 8 Uhr Sitzung des Kathol. Arbeiter- und Männervereins bei Willf.

Gleiwitz-Gosnha: Pfarrkirche St. Maria: 6.30 Uhr für die Parochianen; 7.30 Uhr p. Hochamt; 8.30 Uhr d. Hochamt.

Katholische Kirchengemeinde Hindenburg:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Uhr: Silberhochzeit Paul und Victoria Rojuch, darauf p. Pr.; 7.30 Uhr: Pförm.; 8.45 Uhr: d. Pr.; 9.30 Uhr: Gottesdienst in Matheborf; 10.30 Uhr: p. Pr.; 8 Uhr: p. Beperna; abds. 6 Uhr: d. Beperna. mit satz. Proz.

St.-Johannes-Kirche: 7 Uhr für verst. Josef Kuchnia; 9 Uhr: S. mit Pr. abds. 6 Uhr: Oktavandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5.45 Uhr: Int. a. göttl. Vors. (Hilf.); p.; 7 Uhr: Int. d. Brautl. Müller-Sanofcha und Maliala-Sanofcha, S., d.; 8 Uhr: Anapfch.-Lag.-Seel-sorge; 8.30 Uhr: d. Pr., Int.; 10 Uhr: Kindergottesdienst; Int. f. verst. Bepern; 10.45 Uhr: p. Pr.; Int., nachm. 2.30: Proz. um d. Kirche u. feierl. Bepern, d.; 8.30 Uhr: p. Beperna, abds. 7.30 Uhr d. Maria.

Heilige-Geist-Kirche: 7 Uhr f. verst. Julie Nowoczel; 8.15 Uhr: p. Pr.; 8.45 Uhr: Taufst.-G.; 9.45 Uhr: d. Pr.

Kuratie St. Kamillus (Kamillanerkloster): 6 Uhr: zur Mut. Gott.; 7 Uhr: a. hl. Antonius; 8.30 Uhr: Int. Wiercogel; 9.45 Uhr: f. verst. Josef Kuczmara; 11 Uhr: zur Mut. Gott.; nachm. 8 Uhr: p., 5 Uhr d. Maiandacht.

Eingesandt

Die Beuthener Kaffeetrinker sollen zahlen!

In dem Artikel „Kaffeekriegsgefahr in Beuthen“ vom 28. Mai wird etwas gesagt, mit dem ich mich nicht einverstanden erklären kann. Die Stadt Beuthen steht finanziell sehr schlecht. Das spüren Arbeiter, kleine Beamte und Gewerbetreibende am besten. Sie können es sich nicht leisten, für teures Geld ins Kaffeehaus zu gehen. Was dort eine Tasse Kaffee kostet, das muß oft dazu reichen, für eine Familie die ganze Woche lang „Kaffee“ zu kochen. Deshalb sträuben sich also die zahlungsträchtigen Kaffeetrinker gegen eine Sonderbelastung? Ist die Lage am Kaiser-Franz-Joseph-Platz so schön, daß nicht sehr oft der Niederschlag aus der Luft den Kaffee vor der Tür dunkel färbt? Schon vom gesundheitlichen Standpunkt aus sollte der Ausschank von Getränken auf der Straße verboten werden. Aber nicht darum geht es, sondern um die Frage, ob der, der hat, nicht denen etwas abgeben sollte, die nichts haben. Wer außerhalb des Lokals sitzen will, da, wo die Not vorbeigt, der soll auch zur Linderung dieser Not sein Scherlein beitragen.

E. S., Beuthen.

Katholische Kirchengemeinde Hindenburg-Zaborze:

Pfarrkirche St. Franziskus: 5.45 Uhr: f. d. Paroch.; 7.15 Uhr: f. verst. Marie Piechota; 8.15 Uhr: Wein. d. Bepf. d. Kath. Frauenbundes; 10 Uhr: f. verst. aus p. Männerros.; 11.30 Uhr: f. Brautp. Malwa-Bijicz; 15 Uhr: d. Maiandacht; 19 Uhr: p. Sakramentsandacht.

St.-Antonius-Kirche (Guisdstraße): 7 Uhr: f. verst. Theresia Kologet; 8.30 Uhr: hl. Messe.

Katholische Pfarrgemeinde Hindenburg-Poremba:

St. Hedwig-Kirche: Um 6 Uhr: f. verst. Dominikus Mabila u. Elk.; 8 Uhr: Gemeinde-Messe u. Prozession; nachm. 4 Uhr: deutsche Segensandacht.

Der Unhaltliche Landtag nahm heute ein Amnestiegesetz der neuen Regierung an, durch das für politische Vergehen Straffreiheit gewährt wird.

Wetterausichten für Sonntag:
Bei starken südlichen bis westlichen Winden teilweise heiter, teilweise bewölkt. Dertliche Gewitter.

Wasserstände am 28. Mai:

Katibor: 1.20 Meter; Cofel: 0.84 Meter; Oppeln: 2.14 Meter; Tauchitz: 1.18 Meter; Wassertemperatur: 17.5°; Lufttemperatur: + 15°.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fröh, Seifert, Bielsky
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogt. odt., Beuthen OS.

Jetzt ungewöhnlich vorteilhaft: Sommerkleidung

Schwimmanzug
reine Wolle, elastisch gewirkt,
mit tiefem Rückenausschnitt,
moderne Farben 2.75

Schwimmanzug
„Goldfisch“, reine Wolle, elast.
gestrickt, rückenf. od. m. tiefem
Rückenausschnitt, modern. Farben. 5.90

Bademantel
für Damen, gut. Jacquard-Kräusel-
stoff in hübsch. bunt. Mustern.
Länge 125 cm 8.20, Länge 115 cm 6.75

Strandanzug
Matrosenform, weiß. Blau, dun-
kelblaue Hose u. Revers m. weiß.
Besatz, haltbarer Kreton 5.50

Frottierhandtuch
gut. hochflorig. Jacquard-Kräusel-
stoff m. lebhaften farbig. Kanten u.
Karo. 55/110 cm 95 Pf., 60/100 cm 75 Pf.

Badelaken
hochflorig. Kräuselstoff m. klein.
Schönheitsfahnen, weiß m. farbig.
Must. 130/180 cm 3.75, 130/160 cm 3.30



11.90

15.75

18.75

22.50

Sommerkleid
beste Washkumsteide in
höbschen Druckmustern
und moderner Verarbeitung.

Sport- und Reisekleid
vorzüglich. kunstseidener Marocain
mit Faltenrock, Blusen und Metall-
knöpfen, helle Sommerfarben.

Jackenkleid
bedruckter kunstseidener Marocain in
apert. Mustern und Farben, mit Falten-
rock, weißer Bluse und Spitzenbesatz.

Hochsommerkleid
zartgrundiger bedruckter Kunstseiden-
georgette m. modernem Pelerinenkragen
und Ansteckblume. Eigene Anfertigung.

BIELSCHOWSKY

BAHNHOFSTRASSE BEUTHEN O/S AM KAISER FR. JOS. PL.

Sehr preiswerte Waschstoffe

Washkumsteide
große Auswahl hübscher hell- oder
dunkelgründer Druckmuster.
70 cm breit 55 Pf.

Bedruckt. Vollvoile
gute Schweizer Qualität in hübschen
Druckmustern.
ca. 100 cm breit 95 Pf.

Wollmusselin
vorzügliche Qualität, reiche Auswahl
neuer Druckmuster.
..... 95 Pf.

Kunstseid.-Leinen
herbarmes seidenglanzendes Gewebe in
Leinwand- und Indanthrenen, neue
Farben. ca. 70 cm breit 95 Pf.

Seidenleinen, bedruckt
Leinen-imitation, bewährtes Fabrikat m.
seidenartigem Glanz, geschmackvolle
Druckmuster. 70 cm breit 1.10

Georgette, bedruckt
Leinen-imitation, bewährtes Fabrikat m.
seidenartigem Glanz, geschmackvolle
Druckmuster. ca. 95 cm breit 1.75

Foulard-Seide
elegantes leichtfallend. Kunstseiden-
gewebe in entzuckenden neuen Druck-
mustern. ca. 95 cm breit 1.90

Marocain, bedruckt
verbürgt reine Seide, moderne Punkt-
muster auf lachrosa, gelb-, mittelblau-
dunkelblau- oder schwarzem Grund.
ca. 90 cm breit 2.40

Ein Fabriklager-Posten
Oberhemden-Popeline
vorzügliche feinfädige Qualität in nur geschmackvollen
neuen Mustern. 80 cm breit 75 Pf.

Stimmen aus der Leserschaft

An unsere Leser!

Wir weisen darauf hin, daß die Redaktion nicht in der Lage ist, auf anonyme Zuschriften einzugehen. Wer uns etwas mitteilen hat und seinen Namen nicht genannt wissen will, darf sicher sein, daß wir seinen Wünschen nachkommen. Andererseits muß uns aber die Möglichkeit gegeben werden, die Angaben nachzuprüfen, und wir hoffen, daß jeder für das einsteht, was er uns mitteilt. Wir bitten daher, davon Kenntnis zu nehmen, daß wir anonyme Zuschriften nicht berücksichtigen können. Die Verantwortung für den Inhalt der Einblendungen trägt der Einblendende.

Die Redaktion

der „Ostdeutschen Morgenpost“

Französisch wird auf der Beuthener Mittelschule gewünscht

Die Beuthener Mittelschule, die von 470 Kindern (Knaben und Mädchen) besucht wird, unterrichtet nach den Plänen I und II. Sie ist also keine nach Plan V arbeitende Fachschule für höhere Schulen, wie wir deren ja in Beuthen genug haben. Auch ist zahlenmäßig festgestellt, daß alljährlich nur sehr wenige der begabtesten Mittelschüler nach der höheren Schule übergeben, oft überhaupt keiner. Dagegen treten unsere Kinder gern in die hiesige höhere Handelsschule ein, die stark das Englische pflegt. — Die Mittelschulen sind Schulen eigener Art, die ihre Schüler für die gehobenen Stellen des Handwerks, des Kunstgewerbes, des Handels und der Industrie, der Land- und Forstwirtschaft sowie für mancherlei mittlere Stellungen im Verwaltungsdienst des Staates und der Gemeinden vorbereiten. Sie haben also die Forderungen des praktischen Lebens zu berücksichtigen, nicht das Abitur und ein späteres Studium. Das ist der Zweck! Von den modernen Fremdsprachen ist für die praktisch gerichteten deutschen Menschen das Englische am wichtigsten. Daher stellte sich die Beuthener Mittelschule vor zwei Jahren von Französisch auf Englisch um. Der Minister und die übrigen Amtsstellen hatten dazu ihre Genehmigung erteilt, nachdem zuvor der Elternrat und die gesamte Elternschaft der Schule gehört worden waren und ihre Zustimmung gegeben hatten. Die Eltern der Mittelschüler wünschen nach wie vor das Englische als 1. Fremdsprache, wie dies erst am 11. Mai wieder in einer allgemeinen Elternversammlung zum Ausdruck kam. Der Vorsitzende, der sich hätte erst vorher bei der Schulleitung orientieren sollen, darf also nicht von sich behaupten, daß er im Namen einer Mehrheit der Eltern spricht.

Abmann, Mittelschul-Rektor.

Ungenügender Verkehrsschutz in Kaminietz

In Kaminietz ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Das Unglück geschah an der Einmündung der Straße von Kiondlaß in die Dorfstraße. Ein schwerer Möbelwagen der Firma Wehr, Mannsdorf, Kreisburg, fuhr die steile Straße, die von Kiondlaß nach Kaminietz führt, hinab. Dabei verlor er plötzlich die Bremsen. Trotz der Bemühungen der Begleitpersonen gelang es nicht, den Wagen zu stoppen, und er raste in den Kirchberg hinein. Bei dem Aufprall erlitt ein Mann, der innerhalb des Wagens die Presse bedient hatte, schwere Verletzungen. Ein Pferd kam unten den Wagen und wurde ebenfalls schwer verletzt. Die beiden anderen Pferde gerieten das Geschick und konnten sich so retten.

Es ist dies der zweite schwere Unfall in dieser Woche. Wie gefährlich diese Gasse ist, können viele, auch die maßgebenden Behörden, nicht zu wissen. Als die Gemeinde Kaminietz zur Verminderung der Gefahr eine Lampe anbringen wollte, verweigerte der Kreisaußenrat seine Unterstützung. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht an dieser Stelle zumindestens ein Mensch in ernstliche Gefahr gerät. Erst jetzt wieder streifte ein Wagen, der den Berg herabfuhr, einen Dominikswagen. Glücklicherweise erlitt kein Mensch einen Schaden. Ein Pferd kam mit einigen Hautabschürfungen davon. Am gleichen Tage fuhr ein Radfahrer gegen den Kirchberg und verlor sein Vorderrad. Es geht es alle Tage. Es ist dringend notwendig, daß die zuständige Behörde etwas zur Verminderung der Gefahr tut. Die Aufstellung von Warnungstafeln allein reicht nicht aus.

Einige Autofahrer.

Beuthens teure Tennisplätze!

Der Tennissport entwickelt sich immer mehr zu einem Volkssport. Allerdings findet dieser erquickende Volkssport noch nicht überall die nötige Unterstützung zu seiner weitestgehenden Förderung! — So besitzt die sportliebende Stadt Beuthen 18 eigene Tennisplätze, von denen 10 Plätze an Vereine vermietet sind. Die übrigen stehen der „vereinslosen“ Öffentlichkeit zur Verfügung. Mancher Tennispieler, besonders die Jugendlichen, können es sich nicht leisten, einem Tennisclub beizutreten. Sie sind also gezwungen, auf dem städtischen Platz zu spielen, wofür sie je Spielstunde 80 Pfennig zahlen müssen. Bei diesem Preis ist es nicht verwunderlich, wenn die städtischen Plätze sehr oft leer sind. Bei der heutigen schweren Wirtschaftslage ist es nicht jedem Tennispieler möglich, die städtische Anlage des Hofes zu benutzen. Es wäre daher angebracht, wenn die Stadt Beuthen, die immer auf die Sportförderung Wert

legt, künftig für eine Spielstunde nur 40 oder 50 Pfennig fordern würde. Dann würden sich die Plätze bestimmt eines größeren Zuspruchs erfreuen. Jedenfalls sehen viele Tennisportler eine Senkung der Gebühren für die Platzbenutzung herbei. Der Tennissport würde dadurch noch weiteren Bevölkerungsschichten zugänglich gemacht werden, und dann könnte man mit Recht auch in Beuthen sagen: Tennis ist ein Volkssport.

Liebe städtische Parkverwaltung! Dir obliegt die Instandhaltung der Tennisplätze. Doch wie oft trifft man die Plätze nicht in einem spielfähigen Zustand! Die Plätze sind nur mangelhaft gewartet, weist sie und kleine Löcher auf, so daß die Bälle ein ungebührliches Rauschen auf und durch ein einwandfreies Spiel nicht möglich ist. Die Instandhaltung der Plätze muß mit großer Sorgfalt ausgeführt werden. Vielleicht liegt es nur am Platzmeister, der offenbar trant ist.

Ehrliche eifrige Tennisspieler.

Wo bleibt das andere

„Hindenburg-Programm“?

Eine bedauerliche Entwicklung der Dinge wird den Reichspräsidenten von Hindenburg kurze Zeit nach Eintritt seiner zweiten Amtsperiode zwingen, eine neue Steuer- und Belastungs-Notverordnung des Reichspräsidenten zu unterzeichnen. Dabei hat er in den vergangenen Monaten sicherlich ebenso wie jeder andere Staatsbürger darauf vertraut, daß das Wort von der „unbedingt letzten“ vorläufigen Verordnung im Dezember des vergangenen Jahres Gültigkeit behalten würde, und daß die Reichsregierung Kraft und Wege finden würde, der vorausehendsten Entwicklung der Wirtschaft in Reich und Ländern mit neuen Mitteln entgegenzutreten.

Vor einer doch eigentlich gar nicht so sehr langen Reihe von Jahren, 1917 nämlich, stand der jetzige Reichspräsident von Hindenburg damals als Generalfeldmarschall ebenfalls an der Spitze, wenn man die Auswirkung seiner Persönlichkeit zu jener Zeit berücksichtigt, an der führenden Stelle im Reich. Neben den ständigen Sorgen und Lasten des Krieges auf den Schlachtfeldern wurde sich die militärische Oberleitung Deutschlands erst damals so richtig der neuen Gefahr bewußt, daß die wirtschaftlichen Voraussetzungen zur Fortführung des Krieges, insbesondere die Munitionsbeschaffung, bei der Blockade bald ausfallen würden. Damals entstand ein produktives Programm, das unter unendlichen Schwierigkeiten den dringenden Anforderungen gerecht wurde, das schließlich mit dem notwendigen Erfolg an Material versorgte und dabei bis auf die Ernährung der Rüstungsarbeiter in seiner Vorstufe zurückgriff. Der Name „Hindenburg-Programm“ ist als wirtschaftliche Tat gewaltigster Ausmaße unter schwierigsten Bedingungen untergegangen.

Wiederum ist Hindenburg Deutschlands Führer, wieder gilt es, wirtschaftliche Katastrophen zu überbrücken, die diesmal allerdings von der entgegengesetzten Seite heraufziehen. Damals hieß es, aus dem Nichts einen unermesslichen Bedarf an Arbeitskräften und Material bereit zu stellen, heute ruhende Arbeitskräfte überhaupt in Tätigkeit zu setzen. Viele Wege sind vorgeschlagen worden. Die Reichsregierung geht weiter auf dem ausgereizten Wege der neuen Steuerlasten, der vielleicht richtig wäre, wenn die 100prozentige Gewinnschöpfung, daß die Außenpolitik in kurzer Zeit wirkliche Erleichterungen zu schaffen vermag. So optimistisch dürfte auch Herr Dr. Brüning kaum sein. Unter diesen Umständen müßte doch nun endlich, da es den bisherigen Männern nicht gelingt, eben mit neuen Kräften, der Versuch gemacht werden müssen, ein neues Programm, ein neues Hindenburg-Programm zu schaffen, das im Notfall auch über „die letzten 100 Meter“, deren Ende sich leider immer weiter hinauszuziehen scheint, hinwegzutragen vermöchte. Sind die bürgerlichen Ratgeber, die heute den Reichspräsidenten von Hindenburg umgeben, soviel weniger tatkräftig und organisatorisch begabt als die Soldaten, mit denen er 1917 zusammen arbeitete, daß ihnen die Wiederholung eines solchen, gewiß gewaltigen Wertes gar nicht gelingen will? Hat der Reichspräsident, nach der Trennung von Hindenburg, dem Tode Bauers in China, in dem letzten Kreise seiner persönlichen Beziehungen aus Kriegs- und Friedenszeiten nicht mehr einen einzigen Mann, der ihn auf diesem Gebiet beraten könnte, so daß er nicht gezwungen wäre, tatenlos weitzu sehen in Neudeck auszuweichen, bis das Kabinett Brüning ihm die neuen, unheilvollen Beschlüsse vorlegt, die neben allem anderen für geeignet sind, den Glauben an ein Konglomerat in Deutschland zu zerstören?

N. N., Beuthen.

Ist die

NSDAP. eine Rechtspartei?

Nach der landläufigen Parteigruppierung rechnet man die Nationalsozialisten zu der Rechten. Das stimmt aber nur äußerlich; denn, innerlich betrachtet, hebt sich auf der einen Seite eine in den Massen der Wähler aufkommende Front ab, bestehend aus NSDAP, SPD, und KPD, der eine andere Front, bestehend aus KPD, SPD, und Zentrum, gegenübersteht. Die eine Front wird gebildet aus altem und neuem Proletariat, die andere aus den konservativen und katholischen Beständen der verflochtenen Parteifronten. Durch die Auswirkungen der Reparationsfront und der Wirtschaftskatastrophe trägt Deutschland immer mehr die Bürde einer proletarischen Nation. Welche Mehrheit würde sich z. B. im Preussischen Landtag für einen deutschen Sozialismus finden, d. h. welche Parteien würden sich für eine Planwirtschaft, eine Verstaatlichung der Unpro-

duktion und des Geldes einsetzen? Es handelt sich um NSDAP, SPD, und KPD, die zusammen 820 Mandate von 422 haben, also 76% (damit wäre die verfassungsändernde Zweidrittelmehrheit gegeben). Hinzu kommt aber noch ein Teil des Zentrums und die Christlich-sozialen, womit eine Mehrheit von weit über 80% gegeben wäre. Diese politische und parlamentarische Quote nähert sich immer mehr der soziologischen Quote des Nichtbesitzes in Deutschland, die 97% beträgt. Die Untarke würde von 252 Abgeordneten, also 60%, bejaht werden, die Siebelung von 820 Abgeordneten, also 76%, der Arbeitsdienst von 270 Abgeordneten, also 67%. Aus diesem parlamentarischen Bild läßt sich eines ablesen: die Bereitschaft des Volkes zum grundlegenden Umbau und Neubau Deutschlands ist da!

Civis proletarius.

Schriftstellerelend in OS.

Unter dieser Überschrift brachte die Morgenpost am 15. Mai einen Beitrag zur Notlage der Schriftsteller in OS. Die Ausführungen verdienen besondere Beachtung. Schriftsteller sein war schon immer mit Nöten verbunden und konnte nur durch Begünstigung ideal gesonnener Begüterter gedeihen, und vielfach ist nur auf diese Weise manches Schriftstellerleben zur Blüte gebracht worden.

Es ist in der materiell schweren Zeit immer so gewesen, daß geistige Werte hintangestellt wurden, und in unserer Zeit ist es ja wieder der Fall. Schließlich liegt es aber auch im Wesen der Schriftstellerei, daß sie nur gedeihen kann, wenn sie sich durchkämpfen muß, aber nicht so, daß die Not die Überhand über alle Kräfte gewinnt. Das scheint heute aber so zu sein. Jeder Mensch wird sozialer Vetreuer teilhaftig, und man hat heute mehr getan als es manchmal angebracht erscheint. Es gibt aber doch keine Möglichkeit, dem Schriftsteller auch dienlich zu sein. Es ist daher verständlich, wenn der Beitrag auch einen Vorwurf macht, auf welche Weise man Hilfe leisten könnte. Jedoch dürfte dieser Vorwurf wenig Gegenliebe finden, denn er reißt zu weit und findet nicht einmal sachliche Beachtung. Freilich kann man diese Forderung in Anbetracht ähnlicher Maßnahmen für die Arbeitslosen rechtlich nur für verurteilt halten, aber es entspricht wenig dem Geiste der Sache, diesen Weg als günstig zu bezeichnen. Es wäre doch leichter und bliebe im Rahmen des Möglichen, wenn sich der Vorwurf auf die Zeitschriften und Buchverlegerunternehmen, auf den Buch- und Zeitungshandel wie die Buchverleihsanstalten beschränken würde. Abgaben aus Theater-Berufsanstalten und ähnlichen wären zweckmäßig. Allein diese Betriebe können viel schaffen und sind erfolgreiche Quellen für geistliche Einnahmen. Die Schriftsteller müssen sich zusammen tun und in der Weise vorgehen, daß dem Buchhandel zu allererst Vorschläge gemacht werden. Wer sich ein Buch, eine Zeitschrift, Zeitung und etwas gleiches beschafft, ist geistig interessiert und wird leichter eine Abgabe leisten als jeder irrtümliche Steuerzahler. Darum wäre der direkte Weg gar nicht interessanter, mehr zweckdienlich und weniger anfechtbar als der bereits angegebene Vorschlag.

Redaktions-Briefkasten:

Wir ynbn Olübkünft

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

S. G. (Gamsa). Der Grand zählt 200 Punkte; natürlich wird Schneider angesagt und Schwarz angesagt mit je eins mehr gezählt. — Königin Daga wurde im Juni 1908 aufgenommen mit ihrem Gatten Alexander I. ermordet.

S. S. Das Recht auf den Bezug des geistlichen Wittengelbes erstreckt sich mit dem Ablauf des Monats, in dem die Witwe sich wieder verheiratet (§ 14 des Beamtenhinterbliebenengesetzes des Reichs und § 18 des Preussischen Hinterbliebenenfürsorgegesetzes). Der Sinn der geistlichen Regelung geht dahin, das Wittengelb fortzufallen zu lassen, sobald ein anderer Mann die Unterhaltungsverpflichtung für die Beamtenwitwe übernimmt. Eine Abfindung wird nicht gewährt.

Ing. A. Beuthen. Die prozentuale Wahlbeteiligung bei der Reichspräsidentenwahl in den einzelnen Wahlkreisen können Sie vom Statistischen Reichsamt, Berlin W. 10, Altonaer 6-8, erfahren.

S. F. Beuthen. Herrsteller des ersten Hausener Ellipsoids ist die Firma Gebr. Baanling-Elly in Haarlem, Holland.

S. D. Beuthen. Der Hauseigentümer ist nicht verpflichtet, Spinn nach dem Beweise die Befassung des Firmenschildes am Eingange zur bisherigen Wohnung mit einem Hinweis auf die neue Wohnung zu gestalten. Er kann die sofortige Entfernung des Schildes verlangen. Die Erlaubniserteilung können Sie nur durch eine freie Vereinbarung erreichen.

S. L. Hindenburg. Der Gesichtsausdruck dürfte auf einer Stoffwechselkrankheit beruhen. Diese führt zu einer Hautveränderung, die in der Medizin unter dem Namen Akne bekannt ist. Die Haut ist in diesem Falle meist fettig. Es bilden sich leicht Pusteln, und das Gesicht ist von der Nase aus nach allen Richtungen stark gerötet. Wegen dieser Hautveränderungen sind kosmetische Mittel machtlos. Sie verschwinden zum großen Teil von selbst, sobald die Ursache des Leidens beseitigt ist. Eine kosmetische Wäsche kann sich während der Behandlung des Leidens nur darauf beschränken, durch äußere Mittel, meist Wäsche, die Umhüllung des Leibes zu beschleunigen. Besondere Sorgfalt ist beim Waschen des Gesichts anzuwenden. Festes Vaseline- oder Bismutwasser soll nie nach unmittelbarer Entnahme zum Gesichtswaschen benutzt werden. Nur mit warmem Wasser kann eine gründliche Entfernung der Fettsekretion erzielt werden. Je mehr Fett eine Haut absondert, desto heißer muß das Wasser sein. Um dem fettigen Wasser die Härte zu nehmen, genügt ein Abkochen oder ein Zusatz von Borax. Für fettige Haut kann der Zusatz dieses milden Alkali verschafft werden. Es ist ferner eine milde, gute Seife ohne Sodagehalt zu verwenden. Bei fettiger Haut ist ein Nachwaschen mit Alkohol oder Tinkturen, aus dem Auftragen von Puder empfehlenswert.

Wie der Hilfsbeitrag entrichtet werden soll ist dann nur eine Formalie. Am besten wäre eine regelmäßig aufgenommene Notiz in jeder Zeitung und Zeitschrift mit dem Inhalt, als Hilfsdienst zu dienen, zweckmäßig. Auch könnten Werbewochen durch Buchhändler und Verlagsanstalten viel zum Erfolg tun. Jedenfalls die eine oder andere Form des Aufbringens von Mitteln nur im Bereich des Schriftgewerbes ist am geeignetsten, dem Elend der Schriftsteller zu steuern, niemals aber die als so selbstverständlich hingestellte Art der allgemeinen Besteuerung, die gerade das Gegenteil erreichen würde von dem, was beabsichtigt ist. Also ist Hilfe für die notleidenden Schriftsteller im Interesse der Volkskultur und der Bedung der geistigen Volksträfte mehr als für andere Mitleid der Zeit bringend, und es müssen Mittel und Wege besonders durch den geistig höher stehenden gefunden werden, ehe es zu spät wird und zu der unerträglich materiellen noch die geistige Not sich gesellt. Die aber ist es allein, die im Hinblick auf die Folgen im Gemeinwohlleben unseres Volkes, vor allem vermieden werden muß.

Kron.

Was soll der Gleiwitzer Gewerbetreibende noch alles zahlen?

Der Gleiwitzer Magistrat veröffentlichte die Neuordnung der Gebühren zur Dedung der Verwaltung-, Betriebs- und Unterhaltungskosten der Stadtentwässerung, einj. der Ausgaben für Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals (letzteres müßte eigentlich in den vielen Jahren schon getilgt sein). Wie immer, wird nur der Hausbesitzer, wieder sehr stark belastet, trotzdem die Entwässerungsanlage allen Einwohnern zugute kommt und auch von allen benutzt wird. Wieviel Lasten und Steuern werden dem Hausbesitzer unter aller Hand Deckmänteln aufgebürdet? Laut § 12 der Ordnung haben gewerbliche Betriebe eine Zusatzgebühr zu entrichten. Die Kleinbetriebe und Kleingewerbeanlagen sind schon so stark mit vielen Steuern, Abgaben und allen möglichen Lasten belegt, daß fast keiner vom Verdienst, richtig gesagt von seinem Arbeitslohn, lebt, sondern an seiner Existenz zehrt. Sind noch zu wenig Arbeitslose vorhanden, so daß noch der kleine Rest Steuerzahler erbrockelt werden muß? Aber auch hier kommt der Appetit beim Essen. Denn wenn erst auch die Kleinbetriebe mit erhöhten Gebühren belastet sind, so haben sie auch gleichzeitig die erhöhten Wasserkosten zu zahlen. Obgleich in der ganzen Welt jeder größere Kauf oder Bedarf billiger berechnet wird, so ist in der Gemeinde Gleiwitz das Gegenteil eingeführt, je mehr man Wasser verbraucht, desto teurer muß man dieses so köstliche Maß bezahlen. Wo bleiben die Herren Stadträte und Stadtverordneten, die doch die Pflicht haben, auch den kleinen Gewerbetreibenden zu schützen und zu erhalten? Wann wird nun einmal die Vernunft durchgreifen? Wann wird die Stadtverwaltung endlich zu sparen anfangen?

Gleiwitzer Gewerbetreibende.

Eingesandt

Kritik am Beuthener Pfingstrummel

Am Mittwoch haben die katholischen Frauen ihre Entrüstung wegen Gefährdung der Sittlichkeit auf dem Beuthener Rummelplatz kundgetan, und am Abend vorher haben auch wir Frauen vom Bund Königin Luise an unserem „Deutschen Abend“ lebhaft Protest dagegen erhoben, daß man unserer Jugend dort sogenannte „Freuden“ mit polizeilicher Genehmigung zu bieten wagt, die absolut keine Kinderbelustigungen sind. In zwei Wochen kann man für 10 Pf. mensichliche Abnormitäten sehen, die von Schaukellerei zu Schaukellerei geschleppt werden und der geilen Sensationsgier einer lusternen Zuschauermenge, die sich hauptsächlich aus Jugendlichen zusammensetzt, borgeführt werden. Was ist das für eine unmoralische Schaukellerei, die nichts dabei findet, daß solche Mißgebungen unter oft recht elenden Umständen aufgezogen werden, um dann mit ihrem unglücklichen Zustand Geld zu verdienen und ein Leben in Qualen ohne Ende zu führen? — Und das Aufziehen solcher Wesen auf Staatskosten in irgendwelchen Heimen hat keinen zu befürwortenden Grund, denn man entzieht dadurch die dringend nötigen Mittel unserer normalen, aber unterernährten und unterfütterschädigten Jugend. Wieviel Geld werden jährlich für geistlich-schwache und blöde Wesen aufgewendet zu ihrer gänzlich zwecklosen Erhaltung, und wieviel gesunde und begabte Kinder sind von ihren Eltern jetzt mit in den Tod genommen worden, weil diese infolge der wirtschaftlichen Not nicht mehr aus noch ein mußten! Wer will die schwere Verantwortung für all diese Widerwärtigkeiten tragen? Statt sich in den Parlamenten gegenseitig die Köpfe einzuschlagen, sollten unsere Volksvertreter lieber an die Lösung solcher Probleme herangehen. Kann man mit dem Artikel 48 und den Notverordnungen unser Volk in diese wahnsinnige Not hineintreiben, aus der man keinen Ausweg mehr sieht, dann müßte man erst recht instand sein, der Gefährdung unserer Jugend in körperlicher und seelischer Beziehung mit diesen Machtmitteln ein Ende zu bereiten.

Undina.

Sonntag, den 29. Mai

6.15: Hafenkonzert. Kora-Grüßkonzert aus dem Bremer Freihafen.
8.15: Morgenkonzert auf Schallplatten.
9.10: Was der Schenke vom Blinden wissen muß! (Zum Schließigen Blinden-Blumentag.)
9.30: Zwanzig Minuten Verkehrsfragen.
9.50: Glöckchenläut.
10.00: Evangelische Morgenfeier.
11.00: Der Schächer am Kreuz. Legende von Eberhard König.
11.30: Reichsfestung der Sachkanten.
12.00: Einweihung des Ehrenmals für die Gefallenen des Feld-Art.-Regt. Nr. 6. Hörbericht vom Rathausplatz in Breslau.
12.45: Konzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses.
14.00: Mittagsberichte.
14.10: Was muß der Landwirt vom Milchgesetz wissen? Dipl.-Landwirt Dr. Hans Dörwald.
15.20: Was geht in der Oper vor? Zeitung Berner Jacob.
15.45: Blasorchesterkonzert.
17.40: Bilder aus der deutschen Vergangenheit von Gustav Grentag.
18.10: Meine Erlebnis als Stierkämpfer. Armando Esteban Gaceter.
18.40: Kleine Cellomusik. Curt Becker (Cello).
19.05: Sportresultate vom Sonntag.
19.15: Land im Osten. Ein Querschnitt durch das Kulturland des evangelischen Volkes in Schlesien.
20.15: Väter und Söhne. Funkpopsurteil.
21.50: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: Tanzmusik.
24.00: Funkstille.

Montag, den 30. Mai

6.00: Funkgymnastik.
6.15-8.15: Morgenkonzert des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker. Leitung Hermann Behr.
10.10-14.40: Schulfunk für Volksschulen. Die Gebirgs-ede im ober-schlesischen Lande. Viktor A. Pfeiffer, Neustadt.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.30: Schloßkonzert des Funk-Symphonie-Orchesters des Deutschen Musiker-Verbandes.
13.05: Mittagskonzert I auf Schallplatten.
13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14.05: Mittagskonzert II auf Schallplatten. Edith Sorrand spielt.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
16.00: Kinderfunk. Bunte Woche.
16.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung Franz Marsjalek.
17.30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Das Buch des Tages: Germanische Vorforschichte.
17.50: Die Ueberfahrt. Musikalische Kulturfragen der Gegenwart. Dr. Peter Epstein.
18.05: Das wird Sie interessieren!
18.35: Fünfzehn Minuten Französisch. Dr. Edmund Müller.
18.50: Nachfragen des täglichen Lebens. Landgerichtsrat Dr. Georg Kohn.
19.10: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik auf Schallplatten. Die Comedian Harmonists singen.
20.00: Wettervorhersage; anschließend: Die schlesischen Germanen. Dr. Fritz Geschwendt.
20.30: Wunschkonzert der Funkkapelle. Leitung Franz Marsjalek.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: Funktionistischer Briefkasten.
22.45: Deutschland rüstet zur Olympiade. Heinz Otto.
23.00: Funkstille.

Dienstag, den 31. Mai

6.00: Funkgymnastik.
6.15-8.15: Morgenkonzert.
10.15-10.40: Schulfunk für Berufsschulen. Frauenleitung und weibliches Wesen.
10.45-11.00: Fünfzehn Jahre Reichsbund der Kriegsbefähigten.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.30: Was muß der Landwirt unbedingt vom Milchgesetz wissen? Dipl.-Landwirt Dr. Hans Dörwald.
12.00: 38. Wanderausstellung der DÖG. Hörbericht von der Eröffnungsfest.
13.05: Mittagskonzert I auf Schallplatten. Majos Déla spielt.
13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14.05: Mittagskonzert II auf Schallplatten.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.30: Schließige Tage 1932. Kulturgeschichtliches zu den schließigen Volksfesten. Dr. G. Grundmann.

16.00: Kinderfunk. Wandern im Juni.
16.30: Rieder. Aga Gorgi. Swoboda (Sopran).
17.00: Kleine Klaviermusik auf Schallplatten.
17.30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Das Buch des Tages: Neue Romane.
17.50: Ueber die Einteilung des Sternhimmels. Dr. Karl Stumpff.
18.10: Stunde der wertvollen Frau. Sophie Seidel.
18.35: Das wird Sie interessieren!
18.50: Wettervorhersage; anschließend: Na, und? Eine heitere Episode aus dem Vereinsleben.
19.35: Wettervorhersage; anschließend: Die bedeutendsten Günde aus Schlesien Vorzeit. Dr. Lothar Bog.
20.00: Reichsfestung. Rantate auf den Tod Pandys von Luigi Cherubini.
20.30: Bild in die Zeit. Dr. Roman Reife.
21.00: Abendberichte I.
21.10: Siegfried. Der Abteilungen erster Teil von Friedrich Heibel.
22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.45: Unterhaltungskonzert.
24.00: Funkstille.

Mittwoch, den 1. Juni

6.00: Funkgymnastik.
6.15-8.15: Morgenkonzert.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.30: Für den Landwirt! Landwirtschaft und Volkswirtschaft.
11.50: Aus Opern und Operetten.
13.05: Mittagskonzert I der Funkkapelle.
13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14.05: Mittagskonzert II der Funkkapelle.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
16.00: Jugendstunde. Das Spiel von Bauer und Vergmann, dem Staatsminister Goethe vorgelegt.
17.15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Das Buch des Tages: Romane.
17.30: Ein Wiedersehen. Erzählung.
17.50: Neue Kompositionen von Franz Kauf.
18.20: Arbeiter-Feststunden. Eine Anregung von Paul Renner.
18.40: Die Mechanisierung in der Industrie. Dipl.-Ing. B. Schramm.
19.00: Aus dem diplomatischen Dienst. Gefandte und Konjunkt. Chetredakteur Hans Schadowaldt.
19.30: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik der Funkkapelle.
20.20: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Der helle Berliner. Eine bunte Stunde. Manuskript: Hans Dörwald.
21.10: Abendberichte I.
21.20: Volkslieder aus alter Zeit.
22.45: Eigenemusik.
24.00: Funkstille.

Donnerstag, den 2. Juni

6.00: Funkgymnastik.
6.15-8.15: Morgenkonzert der Dresdener Philharmonie.
9.00-9.45: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunkfender.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.30: Was muß der Landwirt unbedingt vom Milchgesetz wissen? 3. Vortrag: Dipl.-Landw. Dr. Hans Dörwald.
11.50: Konzert des Kora-Orchesters.
13.05: Mittagskonzert I des Blasorchesters der Dresdener Berufsmusiker.
13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14.05: Mittagskonzert II des Blasorchesters der Dresdener Berufsmusiker.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.30: Schließiger Verkehrsverband. Schlesien im Juni 1932. Die wichtigsten Veranstaltungen.
16.00: Kinderfunk. Peter schließt ein Tor. — Eine Handvoll Einsen. Margot Dangler erzählt.
16.30: 38. Wanderausstellung der DÖG. Hörbilder vom Ausstellungsort.
17.00: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.
17.30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Das Buch des Tages: Von allerlei Götter.
17.50: Das wird Sie interessieren!
18.10: Reuegelung des Tarifwesens. F. Sudewenh.
18.35: Germanische Götter. Geh. Reg.-Rat Univ.-Prof. Dr. Th. Siebs.
19.00: Wettervorhersage; anschließend: Schlager aus Breslau. Abendmusik der Funkkapelle. Leitung Franz Marsjalek.
20.00: Wettervorhersage; anschließend: Grenzland-Rot — Grenzland-Theater. Biergespräch zwischen Dr. Hans Hermann Albrecht, Herbert Schering, Intendant Paul Barnay, Universitätsprofessor Dr. Paul Mecker.
20.50: Abendberichte I.

21.05: Aus dem „Covent Garden“-Theater in London: „Sannhäuser“ und „Der Sängerkrieg auf der Wartburg“.
23.20: Fünf Minuten Arbeiter-Speranto.
Johes Treutler.
23.30: Fünf Minuten Sport für den Laien.
B. C. Spaethe.
23.40: Funkstille.

Freitag, den 3. Juni

6.00: Funkgymnastik.
6.15-8.15: Morgenkonzert auf Schallplatten.
10.10-10.40: Schulfunk für höhere Schulen: Auf einem Dampfer der Hapag.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.30: Konzert der Funkkapelle.
13.05: Mittagskonzert I der Funkkapelle.
13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14.05: Mittagskonzert II auf Schallplatten.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.30: Stunde der Frau. Fünf Minuten für die Hausfrau. Liebesbriefe aus allen Zeiten.
16.00: Rollen und wagen!
16.30: Unterhaltungskonzert der Kapelle Mac Carlsen.
17.30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Das Buch des Tages: Wirtschaftspragen Osteuropas.
17.50: Radwuchs. Die Zeit in der jungen Dichtung. Prosa von Eberhard Ruhmann.
18.30: „Wie wird der Straßenbahnschaffner ausgebildet?“
18.50: Die Ofgermanen. Dr. Ernst Petersen.
19.15: Wettervorhersage; anschließend: Allgermanische Kulturhöhe. Dr. Herallit.
19.40: Wettervorhersage; anschließend: Volkstümliches Konzert der Schließigen Philharmonie.
21.00: Abendberichte I.
21.10: Amerikanische Konzepte. Konzert der Schließigen Philharmonie.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.20: Vom Sinn und Geist der Fußballspielregeln. Franz Gerlach.
22.45: Gesten gespielt Musik von Johann Strauß. Abendunterhaltung des Symphonieorchesters.
24.00: Funkstille.

Sonntag, den 4. Juni

6.00: Funkgymnastik.
6.15-8.15: Morgenkonzert des Kleinen Drag-Orchesters.
10.10-10.45: Schulfunk für höhere Schulen. „Jah und Zimmermann“.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.30: Konzert des Kleinen Drag-Orchesters.
13.05: Schallplattenkonzert I.
13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14.05: Schallplattenkonzert II.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
16.00: Bild auf die Reinwand. Die Filme der Woche.
16.30: Unterhaltungskonzert.
17.30: Internationales Tennisturnier. Hörbericht von den Rot-Weiß-Wagen im Schluß.
18.00: Die Zusammenfassung. Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.
Dr. Ernst Boehlich.
18.30: Ach ja, der Frühling!
18.45: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik auf Schallplatten.
19.40: Wettervorhersage; anschließend: Das wird Sie interessieren!
20.00: Aus München: Auf geht's! Unter dem bayerischen Himmel.
21.15: Aus Breslau: auch nach München: Rund um die Gasse. Ein schließiges Funkspiel mit Musik.
22.30: Aus dem Kurpark-Hotel in Bad Salzbrunn: Tanz-Musik des Gold-Weiß-Orchesters.
24.00: Funkstille.

Kattowitz

Sonntag, den 29. Mai

12.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14.20: Musikalisches Intermezzo. — 15.00: Frühling im Volkslied. — 15.55: Uebertragung aus der Warschauer Philharmonie. — 16.20: Musikalisches Intermezzo. — 17.05: Musikalisches Intermezzo. — 17.45: Nachmittagskonzert. — 19.00: Fröhliche halbe Stunde. — 20.15: Populäres Konzert von Warschau. — 22.10: Gesang. — 23.00: Tanzmusik.

Montag, den 30. Mai

12.10: Schallplattenkonzert. — 15.25: „Von der Olympiade“. — 15.45: Schallplattenkonzert. — 16.20: Französischer Unterricht. — 16.40: Blaubei. „Der schließige Gärtner“. — 17.00: Musikalisches Intermezzo. — 17.10: „Der erste Pole in Arabien“. — 17.35: Leichte Musik. — 19.20: „Aus schließiger Geschichte“. — 20.00: Musikalisches Feuilleton. — 20.25: Opernübertragung von Warschau. — 23.05: Tanzmusik.

Dienstag, den 31. Mai

12.10: Schallplattenkonzert. — 15.50: Kinderstunde. — 16.20: „Vor 120 Jahren“. — 16.40: Schallplattenkonzert. — 17.10: „Auf der Suche nach Lebensinhalt“. — 17.35: Nachmittags-Symphoniekonzert. — 19.20: „100

Deutsche Welle

Montag, 30. Mai, 19.35 Uhr: „Forschung und Fortschritt“ Geh. Rat Professor Dr. A. Hahn: „Wissenschaftliche Großtaten in Hygiene und Bakteriologie“.
Dienstag, 31. Mai, 21.50 Uhr: Aus London: Uebertragung aus dem Covent Garden-Opernhaus: „Die Meistersinger von Nürnberg“, Oper von R. Wagner (3. Akt).
Mittwoch, 1. Juni, 17.30 Uhr: Dr. Deutwein: „Deutsche Kolonialbetätigung im Urteil des Auslandes“.
Donnerstag, 2. Juni, 19.35 Uhr: Hörschulfunk: Prof. Dr. A. Gaischid, Ascona: „Die geistigen Grundlagen des Bolschewismus“ (Gastvortrag).
22.30 Uhr: Aus London: Uebertragung aus dem Covent Garden-Opernhaus: „Sannhäuser“, Oper von Wagner (3. Akt).
Freitag, 3. Juni, 19 Uhr: Prof. Dr. med. C. Beschke: „Goethe und die Medizin“.
19.35 Uhr: Stunde der Arbeit. Sof. Buzgel: „Weltmächte der Erde: Rohle“.
Sonntag, 4. Juni, 18.30 Uhr: Dr. A. Beschke: „Der Naturalismus in der Dichtung des 19. Jahrhunderts“.

Jahre nach Goethes Tod. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: Populäres Konzert. — 22.05: Klavierkonzert. — 22.55: Tanzmusik.

Mittwoch, den 1. Juni

12.10: Schallplattenkonzert. — 15.15: Märchenstunde. — 15.25: Schallplattenkonzert. — 16.20: Vortrag von Krafau. — 16.40: Musikalisches Intermezzo. — 16.55: Englischer Unterricht. — 17.10: „Polnischer Emigrant in Kanada“. — 17.35: Konzert. — 19.20: „Aus der Welt — Entdeckungen, Ereignisse, Leute“. — 20.00: Musikalisches Feuilleton. — 20.15: Leichte Musik von Warschau. — 20.55: Sogophon- und Bandonium-Konzert. — 21.15: Literarische Viertelstunde. — 21.30: Solistenkonzert. — 22.45: Musikalisches Intermezzo.

Donnerstag, den 2. Juni

12.15: Vortrag. — 12.35: Schulfunk aus der Warschauer Philharmonie. — 15.50: Kinderstunde. — 16.20: Französischer Unterricht. — 16.40: Schallplattenkonzert. — 17.10: Vortrag. — 17.35: Solistenkonzert. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Vortrag. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: Leichte Musik. — 21.35: „Fahrt“. — 22.35: Tanzmusik.

Freitag, den 3. Juni

12.10: Schallplattenkonzert. — 15.15: Märchenstunde. — 15.25: „Polnische Expedition in den französischen Alpen“. — 15.45: Schallplattenkonzert. — 16.20: „Jugendliche Selbstmörder“. — 16.40: Kosmetische Rat-schläge. — 17.10: Blaubei. — 17.35: Konzert des Ratomiger Ratheschores. — 19.20: „Polnische Abem-miler in der Siedehoflomalet“. — 20.00: Musikalische Blaubei. — 20.15: Symphoniekonzert. — 23.00: Französischer Briefkasten.

Sonntag, den 4. Juni

12.10: Schulfunk. — 12.45: Schallplattenkonzert. — 15.15: Militärmusik. — 15.45: Musikalisches Intermezzo. — 16.30: „Die Weltreise und die Technik“. — 17.20: Rieder. — 20.00: „Am Horizont“. — 20.15: Leichte Musik. — 21.55: „Frühling, Blumen und Leute“. — 22.10: Chopinkonzert. — 22.55: Tanzmusik.

Eine besondere Stellung

im oberschlesischen Wirtschafts-leben nimmt die „Ostdeutsche Morgenpost“ ein. Ein einfluss-reicher und urteilsfähiger Leser-kreis bringt ihr ständig das größte Interesse entgegen. Alle Begebenheiten in Politik, Wirt-schaft, Handel finden ausführ-liche Würdigung. Die den Abonnenten wöchentlich „Allu-tag“, kostenlos gelieferte „Allu- striertes“ erfreut sich besonderer Beliebtheit. Alles in allem: Ein Blatt, dem der gebildete, fort-schrittliche Leser schon Ver-trauen schenken darf.

Die Totenstadt von Tukatán

30 von Karl Schmidt

Am Morgen gab ich John den Auftrag, ein paar Schuhe James Wellesleys genau abzumessen. Nach einer halben Stunde brachte er mir die Maße. Sie stimmten. James Wellesley war der nächtliche Schütz — es war eine Tat der äußersten Verzweiflung gewesen, gar nicht so schlecht entworfen, aber miserabel ausgeführt. Als ich Jris an diesem Morgen begegnete, bemerkte ich, daß sie eine unnatürliche Blässe unter einer Schicht von Schminke und Puder verbarg. „James ist verreckt“, sagte sie, „er mußte heute morgen in dringenden Geschäften fort, und Sie werden heute abend bei meinem Fest den Hausherrn spielen müssen.“ Es sollte wohl Humor in diesen Worten liegen. Doch es klang so falsch, so elend falsch, daß ich mich bemühen mußte, harmlos zu bleiben. „Gerne! Ich hoffe, daß die Aufgabe nicht zu schwer für mich sein wird. Ich werde allerdings fast den ganzen Tag in der Stadt drüben sein und kann mich kaum recht darauf vorbereiten.“ „Macht nichts! Die Vorbereitungen besorge ich. Gehen Sie ruhig, ich könnte heute ohnehin kaum ein halbes Stündchen für Sie erübrigen, denn es hat noch viel zu geschehen, und ich muß alles selbst überwachen. Aber rechtzeitig zurück sein, nicht wahr!“ Sie wollte mich fort haben, war froh, daß ich ging. Jedenfalls fürchtete sie doch noch drückend zu werden, wenn sie gezwungen war, den ganzen Tag in meiner Gesellschaft zu verbringen. Commander Smith, Did und ich arbeiteten an diesem Tage fieberhaft. Heute nacht mußte alles klappen. —

Lampions strahlten ihr magisches, blaues, rotes, grünes, violettes und gelbes Licht in die Laubengänge des Wellesley'schen Parks. Fröhliche Menschen plauderten und lachten. Die Tragödie begann. Doch wozu ich so lange quälen? Was weiter geschah, ist schnell zu Ende erzählt. Gegen zehn Uhr hallte plötzlich vom Meere her, in der stillen Nacht deutlich vernehmbar, dumpfes Matern. Alles sprang von den Sätzen und horchte. Ich sah, wie Jris' Augen in jähem Schrecken erstarrten. „Was ist das?“ wurde hier und dort flüsternd gefragt. Commander Smith lächelte. „Eine kleine Schmutzgeräusch, meine Damen und Herren, weiter nichts, beunruhigen Sie sich nicht weiter.“ Jögern nahmen einige wieder Platz. Unruhige Blicke trafen den Polizisten und mich. Jris war plötzlich verschwunden. Ich gab Viola und Camille einen Wink, und sie folgten mir, wie ich bemerkte konnte, mit zögerndem Staunen ins Haus. Mochte Smith die Gäste darüber aufklären, was vorging. Nach führte ich die beiden ins erste Stockwerk in Jris' Boudoir. Sie starrte uns zu Tode erschrocken an, als wir eintraten. „Ihr Spiel ist verloren, Miß Wellesley! Eben hat sich der „Eagle“ ergeben. Sehen Sie dort hinaus.“ Man sah vom Fenster aus weit ins Meer hinaus. Geisterhaft huschte der Lichtfleck eines Scheinwerfers über die Wellen und beleuchtete grell die Umrisse einer weißen Yacht. Jris folgte mit den Blicken meinem Arm. Lange Sekunden starrte sie zum Meere hinab.

Dann brach sie, ohne ein Wort zu sprechen, zusammen. „Beten wir sie auf die Ottomane!“ befahl ich kurz. Es geschah. „Was bedeutet das?“ fragte Viola, von Grauen geschüttelt. „Viola, der Bruder dieser Frau, wollte Camille töten — und sie wußte darum.“ Ich war plötzlich müde, sehr müde geworden. Eine beängstigende Stille herrschte kurze Zeit im Zimmer nach diesen Worten. Dann fragte Camille: „Warum wollte James meinen Tod?“ „Er wollte Viola heiraten und Castell Clauberisse besitzen, um dessen günstige Lage vollständig für sein Schmuggelhandwerk auszunutzen. Er brauchte dazu auch die Millionen der Familie Clauberisse, denn die Familie Wellesley ist, wie du dich im Bankhaus „Dufour und Mellis“ erkundigen kannst, bankrott.“ „Stefan — um Gottes willen! — Sagen Sie, hat James meinen Vater getötet?“ stieß Viola hastig hervor. „Nein Viola, — Ihr Vater starb durch Red Morions Hand.“ Einen Augenblick fürchtete ich, Viola würde ohnmächtig werden. Leidenblau, mit weit offenen Augen starrte sie bald auf mich, bald auf die unbewegliche Gestalt auf der Ottomane, dann stieß sie plötzlich einen schrillen Angstschrei aus und lief hinaus. Camille und ich folgten ihr und suchten sie zu beruhigen. „Führe sie nach Hause“, sagte ich zu Camille, es ist zuviel für sie. Morgen werdet ihr alles erfahren.“ Er nickte, und ich half ihm die völlig Willenslose die Treppen hinunterbringen. Dann kehrte ich zu Jris zurück. Man sage nicht, es gebe keine Ahnungen! Eine jähe Angst befiel mich die Treppen empor. Zu spät! Heute noch klingt mir der Knall des kleinen Revolvers ins Ohr. Hastig rief ich die Tür auf. Jris lag quer über einen kostbaren Teppich hingestreckt. Die sterbliche Waffe blinkte in ihrer Hand. Ein

leises Zittern ging durch ihren schlanken Körper. Ich warf mich neben ihr zu Boden und untersuchte sie. Sie hatte nur zu gut getroffen — mitten ins Herz, wie ich feststellen konnte. Aus ihrer linken Hand aber nahm ich einen aufgemangefalteten weißen Zettel. Darauf stand: „Du hättest mich retten können, denn ich habe Dich sehr geliebt. Leb wohl, Stefan. Jris.“ In dieser Stunde wußte ich, daß ich Jris wirklich geliebt hatte. Nach dreieinhalb Jahren James Wellesley ist im Zuchthaus gestorben. Die Rache der Maya hat ihn nicht erreicht. Viola und Camille sind glücklich. Sie haben einen lieben kleinen Burtschen. Stefan heißt er. Und ich? Ich habe meinen schwersten Fall nicht vollstän-dig gelöst. Nie habe ich gefunden, wo Jris Wellesleys Schuld aufhörte und wo ihr Verhängnis begann. Ich werde sterben, ehe der Winter kommt. Aufküllans Jörn lastet schwer auf mir. Das Fieber umdümmert meine Sinne, und Bluniz Mittel ist unwirksam geworden. Tukatán! Im Fiebertraum höre ich beiner unerblichen Wälder Rauschen, als riefen sie mich. Die Rosen duften jetzt wieder in Castell Clauberisse. Was zerbrach mein Leben? Ich weiß es nicht. Nur das weiß ich, ich durfte die Treue nicht brechen, denn über dem Leben und Lieben steht die Ehre. „Tod vor Untreue!“ So steht auf dem Wappenschild der Stornish seit dem Tage, da der schottische König meinen Urahn in den Adelsstand erhob. Ahnherr dort droben, wirst du den letzten Stornish verdammen, wenn Gott ihm vergeiht? Viola und Camille sind glücklich. Ich auch. Ende

Berlin, 28. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 61.

Valuten-Freiverkehr
Berlin, den 28. Mai. Polnische Noten: Warschau
 25 = 47,45, Kattowitz 47,25 = 47,45, Posen 47,25 = 47,45
 Zloty 47,05 = 47,45. Kl. Zloty -

Diskontsätze
 Reichsbank 5%, New York 8%, Zürich 2%, Brüssel 3½ %
 Prag 6%, London 2½ %, Paris 2½ %, Warschau 7½ %



Englisch-amerikanische Inflationsfront?

Das Bundesreserveamt leistet energischen Widerstand

Unter dem Druck der Wirtschaftskrisis haben die Befürworter einer kontrollierten Kreditausweitung in England und den Vereinigten Staaten stark zugenommen. Zwischen den Regierungen und den Notenbanken beider Länder besteht seit langem Übereinstimmung über die Politik der internationalen Beendigung der Deflation. Auch über den Weg zu diesem Ziel ist man sich einig. Die Schwierigkeit liegt bei Frankreich, das sich an der Kreditausweitung und internationalen Kreditverteilung nicht beteiligen will. Der neueste Vorstoß Churchills, der die „Inflationstheorie“ in England anführt, geht dahin, auf einer sofort einberufenden Währungs-konferenz zwischen England und USA, den Marschplan in allen Einzelheiten festzulegen. In den Vereinigten Staaten besteht, soweit Regierung und Bankenverwaltung in Frage stehen, grundsätzlich Neigung, an diesem Plan mitzuwirken. Jedoch möchte man unter allen Umständen mit der Konferenz warten, bis die Reparations- und die Abrüstungsfrage erfolgreich gelöst sind. Man weiß in USA, zu gut, daß alle Bemühungen von der Geldseite her unfruchtbar bleiben müssen, so lange das Vertrauen in die Stabilität der politischen Verhältnisse nicht wiederhergestellt ist. Deshalb kann man auch den Bestrebungen der amerikanischen und englischen Notenbanken, durch eine gemeinsame durchgeführte offene Marktpolitik eine

internationale Kreditvermehrung

zu erreichen, im Augenblick keinen sicheren Erfolg verheißen.

Inzwischen sind einige europäische Notenbanken am Werk, ihre Devisenbestände, zumal auch ihre Dollarforderungen, in Gold umzuwandeln, was die Goldverschiffungen aus Amerika nach Frankreich, Holland, Belgien, Polen und der Schweiz erklärt. Allerdings wird der Goldarbitrage das Geschäft sehr erschwert durch die laufende von der Bank von England für den Dollar unternommenen Unterstützungsversuche. Wichtig für die nächste Zukunft ist die Haltung der Bank von Frankreich, die heute noch über 350 Mill. Dollar Guthaben in Dollar verfügt, während die französischen Privatbanken wohl alle ihre Dollarguthaben in Gold verwandelt und nach Frankreich gezogen haben. Die französische Notenbank hat bisher mit den amerikanischen Notenbanken ziemlich loyal zusammen gearbeitet, wenigstens was ihre Guthabenspolitik angeht, und hat ihre Dollarguthaben nur soweit vergoldet, als dadurch die Federal Reserve Banken nicht beunruhigt wurden. Wenn nun auch die amerikanische Goldborough-Bill praktisch erledigt sein dürfte, so besteht doch nach wie vor die Gefahr, daß die Regierung sich dazu drängen läßt,

große Regierungsaufträge einfach durch Notenansgabe zu finanzieren,

zumal die Kreditausweitung seitens der großen Wiederaufbaugesellschaft sowie die großzügige Kreditpolitik der Bundesreservebanken bisher keine wirtschaftliche Belebung gebracht haben. Auch die von Owen Young propagierte Auflegung einer großen Anleihe, deren Stücke dann bei den Bundesbanken beliehbar sein würden, liefe natürlich auf dasselbe hinaus. Auch hier wäre die Notenpresse die eigentliche Kreditquelle.

So lange in der Leitung des Federal Reserve Board nicht eine grundlegende Änderung eingetreten ist, wird man mit dem entschlossenen Widerstand der obersten amerikanischen Bankverwaltung gegen alle inflationsähnlichen Pläne zu rechnen haben. Diesem Widerstand ist auch die Ablehnung der Soldaten-Bonus-Bill durch den Präsidenten zuzuschreiben, durch die etwa 2 Milliarden Dollar Noten in Verkehr gesetzt werden sollten. Die Kreditausweitung wird zweifellos energisch fortgesetzt werden, aber stets nur mit dem ungefählichen Mittel der Marktverflüssigung durch offene Marktpolitik sowie billige Geldsätze.

Jede künstliche Kaufkraftschwächung des Dollars wird vom Federal Reserve Board und von der Regierung abgelehnt,

obwohl man sich durchaus klar ist, daß eine Konjunkturbelebung nur eintreten kann, wenn die Deflation aufhört und das Preisniveau ansteigt. Die Großhandelspreise haben gegenwärtig ein Niveau von 66 erreicht, während der Durchschnitt der Jahre 1921 bis 1929 98,6 betrug!

Die technische Lage des amerikanischen Marktes ist so, daß ein greifbarer Erfolg in der Lösung der europäischen Streitfragen (Reparation und Abrüstung) Wunder wirken würde. Die großen Anstrengungen, die auf dem Gebiet der Kreditausweitung gemacht worden sind, haben zwar nicht zur Belebung der industriellen Tätigkeit geführt, weil die Industrie infolge der gesunkenen Nachfrage nach ihren Erzeugnissen die Kredite gar nicht brauchen und noch weniger verzinsen könnte; aber diese Anstrengungen haben die Liquidität der amerikanischen Bankensysteme weitgehend erhöht. Die gewaltigen Gelder, mit denen die Bundesreservebanken gegenwärtig Staatspapiere und Schatzwechsel aus dem Markt aufkaufen, gehen nicht in die Wirtschaft, sondern bleiben bei den Banken hängen, die damit ihre Depositen bei den Bundesreservebanken erhöhen. Gleichzeitig sinkt aber der Notenumlauf weiter, und der Bestand der Notenbanken an diskontierten Wechseln nimmt gleichfalls immer mehr ab.

Es zeigt sich auch hier wieder, daß mit niedrigsten Zinssätzen und überreicherlicher Bereitschaft der Notenbanken zur Kreditgewährung die Wirtschaft nur dann belebt werden kann, wenn die psychologischen Voraussetzungen gegeben sind. Der Unternehmungsgeist der amerikanischen Wirtschaft sieht sich den unver-

ändert fortwirkenden Faktoren gegenüber, denen die Hauptschuld an der Wirtschaftsstockung beizumessen ist: das ungelöste Reparations- und Abrüstungsproblem und die immer höher wachsenden Zollmauern der ganzen Welt.

Dr. oec. publ. Hermann F. Geiler.

Industrielle Weltproduktion Anfang 1932



Nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung sind gegenwärtig folgende Länder führend in der Industrieproduktion:

	Prozentualer Anteil an der industriellen Weltproduktion
1. Vereinigte Staaten	34,8
2. Sowjetunion	11,0
3. England	10,0
4. Deutschland	7,6
5. Frankreich	6,4
6. Japan	2,2
7. Kanada	1,9

Sehr lehrreich ist ein Vergleich mit dem Jahre 1928, also vor Einsetzen der Weltkrise und vor Beginn des Fünfjahresplanes der Sowjetunion. Danach war die Reihenfolge der wichtigsten Industriestaaten folgende:

	Prozentualer Anteil an der industriellen Weltproduktion
1. Vereinigte Staaten	41,1
2. Deutschland	10,6
3. England	8,5
4. Frankreich	6,4
5. Sowjetunion	4,2
6. Japan	2,2
7. Kanada	2,0

Das Ergebnis der letzten 4 Jahre war: Die Vereinigten Staaten sind nach wie vor weitaus führend; Deutschland wurde vom zweiten Platz auf den vierten verdrängt; Frankreich vom vierten auf den fünften Platz; dafür rückt die Sowjetunion dank der Erfolge des Fünfjahresplanes vom fünften auf den zweiten Platz.

Was Deutschland an Obst, Gemüse und Südfrüchten einführt

Die Einfuhrsaison für Südfrüchte, die im Herbst beginnt und im Mai endet, ist jetzt ziemlich abgeschlossen. Trotz aller Devisenbeschränkungsmaßnahmen war die Einfuhr in der abgelaufenen Saison recht erheblich. Die Einfuhr war zwar wertmäßig niedriger als in der vorausgegangenen Saison 1930/31, aber dieser wertmäßige Rückgang ist zu einem erheblichen Teil die Folge des Preisrückgangs der Südfrüchte. Die Gemüse-einfuhr ist im neuen Jahre ebenfalls niedriger als im Vorjahr, was gleichfalls zum Teil auf Preisrückgänge zurückzuführen ist. Die Gemüseeinfuhrsaison hat zwar begonnen, aber der Höhepunkt liegt in den Monaten um die Jahresmitte. Welchen Umfang die Einfuhr in diesem Jahr annehmen wird, läßt sich also noch nicht erkennen. Ausgesprochen niedrig liegt die Obsteinfuhr, die hauptsächlich in der zweiten Jahreshälfte erfolgt. Im Jahre 1930 war diese Einfuhr wegen des schlechten Ausfalls

der heimischen Ernte besonders hoch, das Jahr 1931 brachte einen starken Rückgang, der sich in den ersten Monaten des neuen Jahres fortgesetzt hat.

Italien will gegen die beschränkte Devisenzuteilung in Deutschland Vergeltungsmaßnahmen zur Durchführung bringen. Die Beschränkung der Devisenzuteilung kommt, so wird von italienischer Seite behauptet, einer Kontingentierung der italienischen Einfuhr gleich. Am stärksten leide unter den deutschen Maßnahmen die landwirtschaftliche Ausfuhr Italiens und insbesondere die Produkte des Gemüse- und Gartenbaues. Die italienischen Klagen wären betreffs der verringerten deutschen Obstbezüge verständlich, sie sind es nicht betreffs der Südfruchtbezüge, die immer noch beachtlich hoch sind. Die Gemüse-einfuhr steht erst noch bevor, weshalb die italienischen Abwehrmaßnahmen gerade jetzt ergriffen werden.

Berliner Börse

Sehr still — Behauptet

Berlin, 28. Mai. Die Besserungen der gestrigen Abendstunden gingen meist wieder verloren, die ersten Kurse lagen sogar noch zum Teil unter dem gestrigen Mittagsschluß. Das Geschäft stagnierte fast vollkommen. Farben eröffneten unverändert, RWWE konnten sich um 2 Prozent erholen, auch Laurahütte, Dessauer Gas und Orenstein & Koppel waren um 1½ bis 2 Prozent gebessert. Andererseits büßten Licht und Kraft und die Kalinebenwerte 1½ bis 2 Prozent ein. Auch Reichsbankanteile verloren 1 Prozent. Am Rentenmarkt bestand ebenfalls wieder Angebot. Reichsschuldbuchforderungen verloren ¼ bis ½ Prozent, während Deutsche Anleihen und Reichsbahnvorzugsaktien behauptet lagen. Auch im Verlaufe änderte sich auf den Aktienmärkten an dem ruhigen Geschäft wenig. Chadeaktien, die anfangs 1½ Mark gewinnen konnten, büßten im Verlaufe 2,50 Mark ein, auch Dessauer Gas und Orenstein & Koppel gaben die Hälfte ihres Anfangsgewinnes wieder her. Gegen Ende kleine Kursbefestigungen (bis zu 1 Prozent über Anfang). Altbesitzanleihe besserten sich um ½ Prozent, von Auslandsrenten gaben Anatolier weiter nach. Am Berliner Geldmarkt blieben die Sätze unverändert, Tagesgeld stellte sich auf 5½ Prozent und darüber, vereinzelt noch auf 5 Prozent, Monatsgeld blieb mit 6 bis 8 Prozent nominell unverändert.

Der Kassamarkt hatte stille Tendenz, meist neigten die Kurse zur Schwäche. Bergmann-Aktien waren nach der gestrigen Abschwächung unverändert. Konrad Tack zogen um 7 Prozent an. Hamburg-Städ zogen 4 Prozent höher Geld repartiert, andererseits lagen Brauereiaktien eher schwächer. Alsen-Zement verloren 2½ Prozent, Nordwestdeutsche Kraft büßten 3½ Prozent ein. Von Hypothekenbankaktien kamen Rheinische Hypothekenbank 4½ Prozent niedriger, und Sächsische Boden 1½ Prozent unter dem letzten Kurs zur Notiz. Tendenz der Aktienmärkte gut behauptet. Ham-

burger Hochbahn und Bekula schlossen bemerkenswert schwach.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig. Neuweizen weiter gefragt

Berlin, 28. Mai. Am Weizenmarkt ist das Angebot nicht einheitlich, doch bleibt die Nachfrage sehr vorsichtig, so daß vorhandene Ware verhältnismäßig schwer unterzubringen ist. Dies gilt besonders für Kahnware, während Waggonware eher unterzubringen ist. Für Neuweizen besteht auch weiterhin etwas stärkere Zurückhaltung, so daß sich die Preise hier gut zu behaupten vermochten. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft blieb die nahezu abgewinkelte Maisicht unverändert, während Julilieferung auf Abgaben 1½ Mark niedriger festgesetzt wurde. Die Herbstsicht war dagegen mit ¼ Mark höher. Am Roggenmarkt rechnet man damit, daß prompte Ware auch heute von der Staatlichen Gesellschaft aufgenommen wird. Am Lieferungsmarkt waren die beiden vorderen Sichten wiederum ohne Notiz. September notierte 1 Mark schwächer. Weizen- und Roggenmehle blieben bei sehr kleinem Konsumgeschäft im Preise unverändert.

Gerling-Konzern. Im Jahre 1931 ergab sich in der Sach- und Rückversicherung bei einer Prämieinnahme von 35,0 (i. V. 34,7) Mill. RM. ein Reingewinn von 9411 939 (i. V. 6 140 660) RM. Davon werden 7 220 078 (i. V. 3 945 254) RM. den Kapital- und Ausgleichsreserven zugewiesen und 1 724 270 (i. V. 1 722 676) RM. als Dividende von 12 Prozent (wie i. V.) verteilt. Bei der gesamten Lebensversicherungsgesellschaft des Gerling-Konzerns betrug die Prämieinnahme 73,6 (i. V. 72,5) Mill. RM. und der Gesamtüberschuß 15 894 702 (i. V. 15 226 745) RM. Davon werden 14 458 045 (i. V. 14 327 349) RM. den Gewinnrücklagen für die Versicherten überwiesen. Der Bestand an Lebensversicherungen des Konzerns umfaßte Ende 1931 insgesamt 1414 Mill. RM. Kapital gegenüber 1399 Mill. RM. Ende 1930.

Hafer hatte gleichfalls nur kleines Geschäft bei unveränderten Preisen; in alter Ernte war eher etwas Angebot festzustellen, während neue Ernte noch stärker zurückgehalten wird. Gerste, insbesondere Industrieernte, ruhiger.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg)		Berlin, 28. Mai 1932.	
Weizen Märk.	269—271	Roggenmehl	25,75—27,70
„ Mai	279	Lieferung	—
„ Juli	272	„ Tendenz: ruhig	—
„ Sept.	228½	Weizenkleie	10,75—11,25
Tendenz: ruhig	—	„ Tendenz: matt	—
Roggen Märk.	196—198	Roggenkleie	9,00—9,50
„ Mai	—	„ Tendenz: matt	—
„ Juli	—	Raps	—
„ Sept.	180	„ Tendenz: —	—
Tendenz: ruhig	—	Leinsaat für 1000 kg	—
Gerste	185—195	„ Tendenz: —	—
Bräugerste	185—195	Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Futtergerste und Industrieernte	177—184	Kl. Spätsaat	21,00—24,00
Wintergerste, neu	—	Futtererbsen	15,00—17,00
Tendenz: matter	—	Blaue Lupinen	10,00—11,50
Hafer Märk.	160—163	Gelbe Lupinen	14,00—15,50
„ Mai	178½	Serradelle, alte	—
„ Juli	175½	„ neue	28,00—34,00
„ Sept.	—	Leinkuchen	10,50
Tendenz: ruhig	—	Trockenschrot	8,90
Malz Plata	—	Kartoffeln, weiße	—
Ruminischer	—	„ rote	—
Weizenmehl für 100 kg	32—35½	„ gelbe	—
Tendenz: ruhig	—	Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Posener Produktenbörse

Posen, 28. Mai. Roggen Orientierungspreis 28,50—28,75, Transaktionspreis 865 To. 28,75, 30 To. 28,60, Weizen Orientierungspreis 29,75—30,00, Transaktionspreis 155 To. 29,75, 15 To. 30, mahlfähige Gerste A 21,25—22,25, B 22,25—23,25, Hafer 21,50—22, Roggenmehl 65% 42,25—43,25, Weizenmehl 65% 44,25—46,25, Roggenkleie 17—17,25, Weizenkleie 15,75—16,75, grobe Weizenkleie 16,75—17,75, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 32—36, blaue Lupinen 11—12, gelbe Lupinen 14—15, Leinkuchen 25—27, Rapskuchen 18—19, Sonnenblumenkuchen 18—19. — Stimmung ruhig.

Russenaufträge an das Ausland

Die Gerüchte über größere russische Aufträge in England, Italien und der Tschechoslowakei bewahrheiten sich insoweit, als es sich dabei um Spezialaufträge für Hüttenwerke sowie Motoren und Turbinen, jedoch durchweg nur um Einzelobjekte, handelt. Die Kreditfristen sind im Durchschnitt nicht länger als im deutschen Rußlandgeschäft; nur in einzelnen Fällen sind sie auf 21 Monate ausgedehnt. Auch einige amerikanische Firmen haben neue Sowjetaufträge erhalten, ohne daß damit das amerikanische Rußlandgeschäft größere Ausmaße als bisher gewonnen hätte. Die Amerikaner, die früher grundsätzlich an Barzahlung bei Bestellung und Verschiffung festhielten und nur die Gewinnquote auf längere Zeit kreditiert haben, haben jetzt zwölfmonatige Kredite eingeräumt.

Berliner Devisen

Für drahtlose Auszahlung auf	28. 5.		27. 5.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,988	0,992	0,988	0,992
Canada 1 Can. Doll.	3,696	3,704	3,696	3,704
Japan 1 Yen	1,339	1,341	1,339	1,341
Kairo 1 Egypt. Pfd.	15,95	15,99	15,95	15,94
Istanbul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,021
London 1 Pfd. St.	15,54	15,58	15,49	15,53
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milir.	0,322	0,324	0,322	0,324
Uruguay 1 Goldpeso	1,818	1,822	1,818	1,822
Amst.-Rott. 100 Gl.	170,78	171,12	170,78	171,12
Athen 100 Drachm.	2,897	2,908	2,897	2,908
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,97	59,09	58,97	59,09
Bukarest 100 Lei.	2,528	2,534	2,528	2,534
Budapest 100 Pengö	82,63	82,78	82,67	82,83
Danzig 100 Gulden	7,163	7,177	7,143	7,157
Telesingf. 100 finn. M.	21,62	21,66	21,62	21,66
Italien 100 Lire	7,423	7,437	7,428	7,437
Jugoslawien 100 Din.	42,01	42,09	42,01	42,09
Köpenh. 100 Kr.	84,91	85,09	84,82	84,78
Lissabon 100 Escudo	14,14	14,16	14,14	14,16
Oslo 100 Kr.	77,42	77,58	77,02	77,18
Paris 100 Frc.	16,81	16,85	16,81	16,85
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 Isl. Kr.	69,68	69,82	69,68	69,82
Riga 100 Lats	79,72	79,83	79,72	79,83
Schwet 100 Frc.	82,82	82,88	82,82	82,88
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,78	34,72	34,78
Stockholm 100 Kr.	79,82	79,78	79,82	79,78
Tallin 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Berliner Noten

28. 5.	G	B	27. 5.	G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	41,72	41,88
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	77,25	77,55
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oester. große	—	—
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill.	—	—
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	„ darunter	—	—
Argentinische	0,91	0,93	Rumänische 1000	2,465	2,511
Brasilianische	0,27	0,29	u. neue 500 Lei	—	—
Canadische	3,67	3,69	Rumänische	2,465	2,485
Englische, große	15,50	15,56	unter 500 Lei	79,44	79,78
do. 1 Pfd. u. dar.	15,50	15,56	Schweizer gr.	82,14	82,48
Türkische	1,69	2,01	do. 100 Francs	—	—
Bolgarische	58,81	59,05	„ darunter	82,14	82,48
Dänische	84,78	85,07	Spanische	84,53	84,87
Danziger	82,43	82,77	Tschechoslow.	—	—
Estnische	109,78	109,22	5000 Kronen	12,41	12,47
Finnische	7,10	7,14	u. 1000 Kron.	—	—
Franken	16,50	16,54	500 Kr. u. dar.	12,43	12,49
Holländische	170,41	171,09	Ungarische	—	—
Italien, große	—	—	Halbamt. Ostnoten	—	—
do. 100 Lire	21,56	21,64	Kl. poln. Noten	—	—
„ darunter	21,56	21,64	Gr. do. do.	47,05	47,45
Jugoslawische	7,81	7,85	—	—	—
Leitnische	—	—	—	—	—

Warschauer Börse

Bank Polski	70,00
Wegiel	17,00
Dollar 8,87, Dollar privat 8,87, New York 8,899, New York Kabel 8,903, Holland 361,40, London 32,95—32,92, Paris 35,13, Prag 26,38, Schweiz 174,40, Italien 45,75, deutsche Mark 211,40, Bauleihe 3% 31,50, Dollarleihe 6% 48,00, 4% 44,50, Bodenkredite 4½% 31,50—32, Tendenz in Aktien-erhaltend, in Devisen überwiegend schwächer,	

Literarische Rundschau

Verschollene Kulturen

Von Dr. Rudolf Hein, Beuthen

Die größte theoretische Unwahrscheinlichkeit ist keine zwingende Instanz gegen die Wirklichkeit. (B. Z. w. e. n. e. n.)

Neue Wege des Wissens werden erschaut, nicht begrifflich erwiesen. (D. a. c. u. e.)

Sinn und Gefühl für das Pathos der räumlichen und zeitlichen Ferne sind nach Spengler spezifische Merkmale der abendländischen Kultur. Die zahllosen historischen und prähistorischen, archaischen und völkerkundlichen Museen sind der sichtbare Ausdruck des „faustischen“ Willens, die Ferne zu vergegenständlichen und die Vergangenheit zu bereichern. Aber man vergesse nicht: Alles, was Gründlichkeit und Scharfsinn, Ausdauer und Wagemut ganzer Schulen von Archäologen und Prähistorikern bisher geschaffen haben, ist doch noch immer junges Neuland und vielfach nur Versuch und Anfang.

Erst seit etwa 1800 gibt es eine Ägyptologie und Assyriologie; seit 1890 kennt man die reichen Details der freischmiedenden Bronze-Kulturbilder, seit 1900 Einzelheiten der Geschichte der Sumerer. Seit kaum einem Jahrzehnt sind zahlreiche Expeditionen an der Arbeit, in den Urwaldgebieten Mittelamerikas, in den Felsentälern und auf den Hochgebirgen der Anden die Schichten vorlombischer, zweifelslos Jahrtausende alter Hochkulturen zu ergründen. Und immer überraschender werden bis in die jüngste Zeit die Nachrichten — von Residenzen, Burgen, Schöpfwerken, Tempeln, die im Wüstenland Turans, Ostturkestans, Tibets und der Mongolei verschüttet liegen, von großartigen Bauten, die in der Sahara und in Arabien verwittern, von Trümmern alter Städte Südost-Asiens, die das Dicht der Schungel überwuchert, von Zeugnissen uralter Technik in jetzt verlassenen Gebieten aller Kontinente.

Neue Kunde — neue Rätsel! Zu großem Teil ist das bereits Entdeckte nach Herkunft und Wesen noch dunkel und unerklärlich, vieles davon wohl für immer unlösbares Geheimnis. Unaufgeklärt ist, um nur Weniges zu nennen, die anthropologische und linguistische Zuordnung der Etrusker oder der Basken; nicht entziffert sind die Bilderschrift der Sumerer, die Kataktenchrift der alten Peruaner, die drei berühmten Handschriften der Maya und die dreißig Manuskripte der Azteken, die Hieroglyphen der „Sprechenden Steine“ der Osterinsel. Vergessen ist die Wunderwelt der Bronzeplastik der Venetianer, unbekannt sind die Mittel der Bearbeitung und des Transports gigantischer, fügenlos getürmter Steinblöcke auf Südpazifik-Inseln, wo heute nur Holzgeräte und Boote aus Schilfrohr in Gebrauch sind. Tiefes Geheimnis umwittert die gewaltigen, von Menschenhand geformten Erbauungsleistungen, wie die der „Tiermounds“ Amerikas.

Die bis vor kurzem nie ernstlich bezweifelte Annahme, der Ursprung jeglicher Kultur sei frühestens mit dem Erscheinen des fossilen nachgewiesenen, altsteinzeitlichen (diluvialen) Menschen anzusetzen, wird heute in Frage gestellt. Forscher, wie Edgar Dacqué, Hermann Wirth und — ganz zuletzt — Eugen Georg*) haben mit einer erstaunlichen Fülle neuen Materials die Existenz vor-steinzeitlicher oder vor-silurischer, Jahrtausendtausende umfassender Kulturentwicklungen zu erweisen versucht. Man beruft sich u. a. dabei auf die von Hörbig und Fauth begründete Glazial-Kosmogonie. Dieser Theorie zufolge sind nicht nur einmal, sondern mindestens sechsmal — unter äquatorialen, großen Fluten, polaren Vereisungen, vulkanischen Explosionen, tektonischen Verschiebungen — über unseren (schon bewohnten) Planeten ungeheure Katastrophen hereingebrochen, hervorgerufen durch die Einfangung, Annäherung und schließlich Einverleibung ehemaliger Erdbabier. Vielleicht hat wirklich jedes einzelne dieser Mondkatastrophen, vor allem das letzte, unübersehbare Reichtümer und ungeahnte Großtaten „pränoachitischer“ Kulturen verschüttet; nur ein letzter Rest menschlichen Lebens mag auf verstreuten Rettungsinselfn, in entlegenen Wäldern oder auf geschützten Landzungen sich bewahrt haben und später — unter veränderten klimatischen und geographischen Verhältnissen — wieder auf tierische oder halbtierische Stufen herabgeglitten sein.

Sind die 300 Sintflutberichte, die apokalyptischen Schilderungen von Weltuntergängen in zahllosen Mythen, Sagen, Epen bloßes Spiel der Phantasie? Oder sind sie, wie schon A. D. Bachofen vermutete, Ausdruck niemals ganz erloschener Erinnerungen an tatsächliches Erleben in schredensvoller Urzeit? — An der peruanischen Küste liegen — in heut fast unzugänglichen Höhen! — die schon von Humboldt bestaunten, meilenweiten, in Stein gehauenen Rasematten, die der Eingeborene selbst als Kataktenpflanzen des „Menschen vor der großen Flut“ bezeichnet. Seltsame

Zeichnungen, Bilder, Symbole, an senkrecht über den Meerspiegel sich aufrichtenden Felswänden angebracht, noch jetzt oft weithin sichtbar, werden gleichermaßen als sinnvolle Arbeit der Ahnen und Urkunden des „prähistorischen Eiszeit-Menschen“ gedeutet.

Immer reicher offenbaren sich der neueren Forschung „Kulturverfaltungen“ merkwürdigster Art. Das Problem der Mehrlichkeit bestimmter aztekischer und griechischer Kulturbildungen und Kultursymbole hatte schon die spanischen Eroberer des 16. Jahrhunderts beschäftigt. Und nicht nur S. Schliemann hat der ägyptischen Tendenz der Maya-Kunst ernste Beachtung geschenkt. Es ist nicht mehr zu leugnen: Völker, die jetzt durch die Weiten der Ozeane oder unermessliche Ländermassen voneinander getrennt sind, weisen nicht selten im Körperbau, in sprachlicher oder mythischer, in künstlerischer oder funktionsgewerblicher Hinsicht überraschende Parallelen auf. Gerade diese Tatsachen aber haben zu dem Versuch einer neuen Fundamentierung der Annahme eines einzigen Urgentrums jeglicher Menschheitskultur — nicht nur der nordisch-aryischen — geführt. Auf die Frage freilich, wo dieses eine — vorläufig nur hypothetische — Ursprungsgebiet der „ersten Morgenröte der Menschheit“ zu suchen sei, ist eine allgemein anerkannte Antwort bisher nicht gegeben worden. Man hat es, das Auftreten ichbewusster, freischöpferischer Wesen immer weiter zurückverlegt, selbst mit dem von Alfred Wegener postulierten einheitlichen Festlandsmutterblock gleichgesetzt, von dem sich die späteren Erdteile, infolge horizontal wirkender, geophysischer Kräfte teils westlich, teils östlich abwandernd, getrennt hätten. Von jenem einen Urkontinent sei der gewaltige architektonische Wille ausgestrahlt, der schon in dunkelster Frühzeit Megalithbauten von erschreckender Macht entstehen ließ. — Andere verlegen die Urheimat wenn nicht jeder, so doch der nordischen Vordiluvial-Kultur nach Atlantis, jenem geheimnisvollen Inselland, das bei Plato von einem ägyptischen Adepten als Stätte höchster, freilich längst verblühter Kultur gepriesen wird. Alles, was man sich von der Herrlichkeit und Macht der Atlantiden und ihrem Untergang erzählt, galt lange Zeit nur als Wunschtraum oder Märchen. Deut versucht man von verschiedenen Seiten her, den realen Kern der „Sage“ aufzuzeigen. Atlantis ist wirklich irgendwann und irgendwo im tiefen Meeresgrund versunken — vielleicht ein Opfer der großen, äquatorialen Fluten, die der Mondeinfang des Tertiärs zur Folge hatte. Der „paläolithische“ Mensch wäre demnach nur Nachfahre und Enkel der letzten, verpörrigten und verflümmerten Atlantiden, die „prähistorischen Frühkulturen“ nur Verfallsphasen verschollener Hochkulturen.

Mit der Annahme der Realität einer atlantischen oder einer nach früheren (semurischen, Gondwana-) Kultur ist auch das — bei dem noch fehlenden Nachweis eines frühgeologischen Menschenfossils doppelt verhängliche — Problem der körperlichen und geistigen Struktur ihrer Träger gestellt. War in diesen der homo sapiens der Gegenwart anatomisch wenigstens annähernd vorgebildet. Manches ungeheure Monument, das jeder zeitlichen Bestimmung spottet, wurde einst vom Volksmund und wird jetzt wieder von der Forschung als Schöpfung wirklicher Riesen gedeutet. Und die heutigen Pygmäen, wie die Bedda Cephons oder die Affa Annerafrikas, die Kubu Sumatras oder die Agai-Ambo Neu-Guineas, sind möglicherweise letzte, degenerierte Ueberbleibsel einer ehemals weitverbreiteten Zwergengruppe von hoher Intelligenz. Die Sagen, Mythen und Märchen von Giganten und Pygmäen, die weite Verbreitung uralter, bildhafter Darstellungen von „Tiermenschen“, ihre spätere Erwähnung und genaue Beschreibung bis auf Herodot, Plinius, Tacitus — all das deutet nach Dacqué und Georg darauf hin, daß solche Wesen einstmal nicht bloß in der Phantasie, sondern auch in Wirklichkeit existiert haben müssen. Noch heute birgt der embryonale und der voll entwickelte Menschenleib zahlreiche altertümliche, „rudimentäre“ gewordene Organe, und atavistische Rückschlüsse menschlicher Körperbildung ins Archaische Tierische sind durchaus keine Seltenheit.

Es darf heute, nach gründlich erfolgter Abrechnung mit dem Darwinismus, als Tatsache angesehen werden: Jede geologische Periode prägte allem Leben die Züge der nur ihr eigentümlichen, formbildenden Kräfte auf, so daß bestimmte pflanzliche und tierische Typen als nur ihr wesenszugehörige „Zeichensignaturen“ gelten dürfen. Diesem — nicht nur in planetarischen, sondern irgendwie auch kosmischen Ursachen verankerten — Gesetz war nach Dacqué auch die Körperlichkeit des „Proto-Menschen“ unterworfen. Von Neun zu Neun mag er protisch seine äußere Gestalt gewandelt haben, während der geistige Homokern in allem Wesentlichen — Bewußtsein, Intellekt, Zeitgefühl — qualitativ der gleiche blieb. Alles spricht jedoch dafür, daß die Träger der vordiluvialen Hochkulturen einen von der späteren,

kumal der heutigen Mentalität grundverschiedenen Weltaspekt besaßen.

Die letzten Epochen der Menschheitsgeschichte haben, wie man seit Nietzsche immer wieder betont, durch die immer stärkere Ausbildung des Intellekts, der exakten Wissenschaftlichkeit, der logisch ordnenden Geistigkeit zu einer Verklümmung der seelischen Kräfte und der instinktiven Fähigkeiten des inneren Sehens, Schauens, witternden Spürens geführt. Die noch bei heutigen, primitiven Jägern oder Hirten mehr oder minder ausgeprägte „Natursichtigkeit“ ist besonders dem Menschen der abendländischen Zivilisation allmählich obhanden gekommen. Dem Urmenschen der Proto-Kulturen aber weist man sie in höchster Steigerung zu. Der Natur aufs engste verflochten, selber tief im Elementaren wurzelnd, verfügte er über ein „magisches“ Wissen um die Wesenheit der Dinge, das ihm unmittelbar aus Instinkt oder Intuition, aus Ahnung und Eingefühlung erwuchs. Es erscheint unter den oben angeführten Voraussetzungen selbst nicht als ausgeschlossen, daß ein anderer Bau seiner Sinnesorgane und seines Gehirns ihn befähigte, uns heute verschlossene tellurische und kosmische Kräfte, Energien und Strahlungen aufzunehmen und aus-

Veit Valentin:

Geschichte der Deutschen Revolution von 1848—1849

Bis zum Zusammentritt des Frankfurter Parlaments — Bis zum Ende der Volksbewegung von 1849

(Verlag Ullstein, Berlin, 1930/31. 2 Bände 662 und 770 Seiten. Preis geb. 18,90 u. 21,60 Mark.)

Als ein lebendiges Problem steht vor dem heutigen Deutschland, das Zeuge und Mittäter der Novemberrevolution von 1918 war, die Frage, ob Revolutionen gemacht werden oder organisch aus dem Ablauf der Geschehnisse entstehen. Seit Rostock-Hülsh in seinem (hier seinerzeit gewürdigten) Werke über „Die europäischen Revolutionen“ Begriff und geschichtlichen Sinn der echten Revolution geistvoll erläutert hat, wissen wir wohl zu unterscheiden zwischen gewaltsamen Volksausbrüchen und evolutionär vorbereiteten Umwälzungen, denen der Charakter der großen historischen Zäure nicht zukommt. Eine echte, ganz aus den Quellen des Volkes, seiner Ideen und Ideale, gespeiste, freilich stark humanitär bestimmte und milde Revolution war die leider unvollendet gebliebene deutsche Volksbewegung von 1848/49, deren Gipfel in der ersten deutschen Nationalversammlung der Paulskirche und der einzigen deutschen Volkskammerwahl uns noch heute als ein Stück vorbismarckischer Nationalromantik, zugleich aber auch als die Schwelle zur modernen deutschen Demokratie vor dem geistigen Auge steht. Die Geschichte dieser an sittlichem, politischem, nationalem Gehalt ungemein reichen Volksbewegung, die die erste Verbindung von Demokratie und Kaisertum und ihre Einbettung in die gesamteuropäische Politik suchte, legt uns der Historiker Veit Valentin in einem zweibändigen, auf jahrzehntelangen Forschungen fußenden Standardwerk vor: Zwei Bände, die gelesen werden wollen, und nicht nur von Fachleuten!

Die Darstellung trifft glücklich den Ton reizvoller Erzählung und erfüllt ihren Zweck, „zugleich behaglich und kritisch, zugleich liebevoll und gerecht“ zu sein; sie läßt Menschen und Einrichtungen, Zustände und Ideen zu uns sprechen, immer mit dem Blick auf das Ganze, auf das spezifisch Deutsche, und doch auch mit Einschaltung mannigfaltiger Einzelsätze, in denen sich der Sinn dieser ersten deutschen Revolution und ein Kernstück des deutschen Schicksals spiegelt. Ob Valentin Porträts von Metternich, Friedrich List, Radowitz, Friedrich Julius Stahl entwirft, ob er das Milieu der Paulskirche zeichnet, ob er das Ringen der preussischen Großmacht mit dem österreichischen Kaiserstaat und den partikularen Gewalten im Frankfurter Bundestag beschreibt, ob er in das Leben der Kleinstaaterei hineinschaut oder die Durchsetzung des Liberalismus und der Demokratie, das Zusammenspiel von Nationalismus, Humanismus und Revolutionärismus aufdeckt, das Eindringen sozialer und wirtschaftlicher Prinzipien in die geschichtlich-politischen Realitäten der Staaten, den Kampf um die Pressefreiheit, den Sturz des Metternichschen Systems, den Einfluß des Auslandes auf das Ideengut der deutschen Revolution, den Meinungskampf und Bürgerkrieg um die Reichsverfassung oder das erwachende Deutschum schilbert — immer ist die Erzählung auf sicherem Quellenmaterial aufgebaut, stilistisch padend geformt und mit wirksamen politischen Lehrlängen durchsetzt — „es gibt keine Revolutionsgefahr, die nicht durch staatsmännische Reform beschworen werden kann“.

zunehmen. Nur in gewissen offenkundigen Fähigkeiten oder in Momenten der Erleuchtung und Inspiration ragt noch ein letzter Rest eines frühen allgemeinen Urwissens bis in das Leben modernster Sachlichkeit hinein.

In starker Abschwächung wirkt, wie Theodor Lessing in seinem tiefen und radikalen Buch „Europa und Asien beweist“, die Polarität von seelisch-magischer Weltanschauung und geistig-technischem Weltbegreifen noch heute fort in dem Gegensatz morgenländischer und abendländischer Kulturphänomene. Auch nach Eugen Georgs großem Ueberblick sind die zehn Jahrtausende übersehbarer Menschheitsgeschichte vor allem bestimmt durch die wechselnden Verlagerungen des historisch-kulturellen Schwerpunktes bald nach dem Orient, bald nach dem Okzident. Das Wendland war seit mehr als vier Jahrhunderten auf dem besten Wege zu einer Beherrschung des Planeten. Die Erreichung dieses Zieles scheint seit dem Ausgang des letzten Weltkrieges gestoppt. Ob der nächste Gegenstoß wirklich vom nahen oder fernen Osten erfolgen und der Aufstakt sein wird zu einer neuen Staats- und Wirtschaftsordnung, zu einem neuen Menschentum? Keiner vermag es mit Sicherheit zu sagen. Und ebenso fragwürdig erscheint E. Georgs optimistische Hoffnung, daß ein mit neuen Forschungsmethoden — Fernsehen, Atomzertrümmerung, kosmischen Strahlungen — wieder erwachendes „magisches“ Wissen und Können künftiger Menschen die Bestätigung erbringen werde für Dacqués grundstürzende Theorien, für jene Kultur-Konstruktionen, die sich heute noch einer rationalen Beweisbarkeit entziehen.

Der Kampf um den Deutschen Staat hat 1848/49 keinen Gestalter von Genie gefunden, und daran ist er wesentlich gescheitert. Zur Zeit der 48er Revolution gab es fünf wahrhaft deutsche Genies: Otto von Bismarck, Karl Marx, Schopenhauer, Richard Wagner, Heinrich Heine — aber kein einziger von ihnen hat damals entscheidend auf die Zeitgeschehnisse und den Bau des neuen Reiches eingewirkt. Wohl aber ist die Revolutionszeit die Wiege des deutschen Parteiwesens gewesen: Vom deutschen Nationalismus aus entwickelte sich der Konservatismus, vom deutschen politischen Humanismus aus der Liberalismus, vom deutschen Nationalismus aus republikanische Demokratie und Sozialismus. Und diese 48er Revolutionszeit war die Geburtsstunde des deutschen politischen Menschen! Aufschlußreich sind vor allem auch die Ausführungen über die Entwicklung und den Sinn der modernen Demokratie, um die 1848 „die wahrhaftigen Deutschen der deutschen Zukunft“ rangen. Immer wieder zeigt die Geschichte der deutschen Revolution, daß es das typisch deutsche Schicksal jedes Fortschrittes ist, am kräftigsten gewesen zu sein als Idee und mit der zunehmenden Realisierung zu ermannen. Es war das Schicksal der 48er Revolution, daß sie zuviel intelligenten Patriotismus, zuviel Geist und Gründlichkeit, eine Ueberfülle an Ideenreichtum, aber keinen großen starken politischen Willen hatte, der das Gesamte als Persönlichkeit gebannt hätte — der deutsche Geist schweifte universal im bringendsten Augenblick praktischer Tagesarbeit ganz ins Weite: es fehlte der schöpferische staatsmännische Führer, der nationale Realismus Bismarcks! Trotzdem: Der Reichspatriotismus von 1848, in seiner Reinheit und seinem Ernst, ist der unsterbliche Verbündete bei allen Zukunftskämpfen deutscher Nation!

Für den gelehrten Leser dieser zwei inhaltsschweren Bände ist ein umfangreicher Anhang „Belege und Verweise“ sowie eine umfassende, nach Stichworten geordnete Bibliographie beigelegt und gibt ein Schlußkapitel eine kritische Uebersicht über Quellen und Forschungen der deutschen Revolution, das wissenschaftlichen Feinschmedern stärkste Anregung bietet. Ueberhaupt ist die Selbständigkeit des Valentinischen Forscherurteils und der ausgeprägte politische Wille ein Vorzug dieser riesigen Arbeit, für die das gebildete Deutschland dem ausgezeichneten Gelehrten und Erzähler Dank und Anerkennung zollen muß. Möge die Lektüre dieses im besten Sinne nationalpolitisch und staatsbürgerlich erzehrerischen, von berechtigtem Stolz auf das mannhaft deutsche Bürgerum der 48er Jahre erfüllten Werkes reiche Früchte in der heutigen Generation tragen — das wäre der schönste Lohn für Verfasser und Verlag, die, trotz der Ungunst der Zeit für solche gehaltvolle Literatur, kein Opfer gescheut haben. Zu bebauern bleibt nur, daß Veit Valentin auf Bildmaterial verzichtet hat — wir nehmen aber gern sein Versprechen entgegen, in einem Sonderband eine Reihe charakteristischer und seltener Blätter der Revolutionszeit mit Erläuterungen zur Schau zu stellen.

Hans Schadewaldt.

*) Eugen Georg: „Verschollene Kulturen“. Das Menschheitserlebnis. 2. Aufl. A. Voigtländer, Leipzig 1930. Der erste, großartige Versuch zu einem Aufriß einer erdumspannenden Kulturgeschichte unter kosmischen Aspekten, zu einer neuen, bis in geologische Frühzeit vorzudatierenden Vorgeschichtswissenschaft. Dort: umfangreiche Literatur zu den Fragen dieses Auftrages.

Oberschlesien — Mittelschlesien

Oberschlesiens Fußballer

vor einer schweren Aufgabe

Auswahlkampf um 17.15 im Gleiwitzer Stadion

Am Jugendtage steht der Oberschlesische Fußballverband die Reihe seiner Repräsentativkämpfe fort. Diesmal hat unsere Kampfgemeinschaft die Aufgabe, die Repräsentativkämpfe gegen Mittelschlesien zu gewinnen. Bisher hat Oberschlesien in den Repräsentativkämpfen gegen Mittelschlesien immer schlecht, manchmal sogar recht kläglich, abgeschnitten, obwohl in den letzten 4 Jahren Oberschlesien den süddeutschen Fußballmeister stellte. Soll es heute anders werden, müssen sich Oberschlesiens Fußballer vor einer schweren Aufgabe stellen. Das magere Unentschieden gegen Ostoberschlesien am vergangenen Sonntag machte dem Oberschlesiens Spielausschuss die Mannschaftsaufstellung nicht leicht. Im wesentlichen blieben die Spieler von Beuthen 09 und Borussia-Maschke unsere Vertretung. Die Mannschaft steht wie folgt:

Kurypatel;

Kopya;

Kindler;

Kurypatel II, Hoffmann, Jurgoll;

Matheja, Malik II, Geisler, Moros, Kubanski.

Auf unsere Deckung kann man sich wohl verlassen, denn hinter den beiden schlagkräftigen Verteidigern steht ein ausgezeichnete Torwächter, der sich nur schwer überwinden lässt. Winkler (Ratibor 03) hat man diesmal den Mittelläuferposten anvertraut. Der Ratiborer ist zähe und ausdauernd, zerstückt die gegnerischen Angriffe gut und unterstützt den Sturm hinreichend mit genauen Vorlagen. Seine Wahl für diesen wichtigen Posten ist zu begrüßen. Seine beiden Nebenleute, die letzten Sonntag ihren Mann standen, werden ihn bestimmt unermüdet unterstützen. Der Sturm führt Geisler, der zwar langsam, aber ein guter Techniker ist und außerdem einen Bombenschuß hat. Seine kluge Spielweise drückt jedem Spiel seinen Stempel auf. Halblinks steht Moros, der zwar meistens eine kleine Enttäuschung war, aber immerhin durch seine Schußkraft und Schnelligkeit gefährlich werden kann, freilich nur dann, wenn ihm das Glück, das jeder Kämpfer braucht, etwas nachhilft. Als rechter Verbindungstürmer spielt Malik II. Wenn Malik in der Ballabgabe schnell und genau ist, wird er mit dem wieselflinken Ratibor oder Matheja einen gefährlichen Flügel bilden. Auf dem linken Außenposten steht Kubanski, von dem wir noch mehr zu sehen hoffen.

Mittelschlesien entfaltet natürlich eine sehr starke Elf nach Gleiwitz. Die Ausgewählten sind:

Hoffmann;

Hohl;

Wilkowski;

Langner, Biedwal, Kranje;

Seel, Blaschke, Grieger, Steuer, Kleinert.

In der Deckung der Mittelschlesier vermisst man den süddeutschen Repräsentativen Woydt, für den Wilkowski (Vormärts Breslau) verteidigt. Das Können der mittelschlesischen Hintermannschaft dürfte an das unsere Trio nicht heranreichen. Dagegen ist der Lauf wieder hervorragend. Sämtliche Läufer können ein rationelles Fortschreiten und ein produktives Aufbaupiel pflegen. Sie werden wohl unseren Leuten überlegen sein. Diese Überlegenheit kann für den Verlauf des Kampfes von großer Bedeutung sein. Der Sturm unter Führung von Grieger weist bekannte Größen auf. Die beiden vorzüglichen Techniker und Taktiker Blaschke und Steuer werden als Verbindungsstürmer ihre flinken Flügelleute Seel und Kleinert gut bedienen, so daß bei dem selbstverständlich gut vorhandenen Fortschritt des Innenrückes die guten Flanken von Seel und Kleinert zum Erfolge führen können.

Die mittelschlesische Elf ist stark genug, um unsere neue Mannschaftsformation im Hause halten zu können. Lediglich ein starker Siegeswille könnte zu einem ehrenvollen Abweichen führen. Das Spiel beginnt um 17.15 Uhr im Stadion. Es wird vom oberchlesischen Verbandsschiedsrichter Wronna geleitet. Vorher steigen interessante Jugendspiele.

Meisterschaften der Beuthener Leichtathleten

Der Gau Beuthen im Oberschlesischen Leichtathletikverband trägt heute seine Gaumeisterschaften aus. Leider müssen die Kämpfe auf dem Sportplatz in der Promenade ausgetragen werden, da das Stadion an die Radfahrer vergeben ist. Bei der Rivalität der Beuthener Vereine sind auch auf dem Sportplatz harte und spannende Kämpfe zu erwarten. Von den fünf Beuthener Vereinen, SC. Oberschlesien, Polizei-SV., SV. Karsten-Centrum, NSV. Schmalzpur und Beuthen 09 wurden 130 Teilnehmer gemeldet.

Eine führende Rolle werden wohl die Leichtathleten des Polizei-Sportvereins, der von der Polizeischule Frankenstein neue Kräfte erhalten hat, spielen. Besonders stark wird die Überlegenheit der Polizeibeamten in den kurzen Strecken über 100 und 200 Meter sein, wo sie so gute Leute wie Fandreh, Urbanski, Pelzer und das neue Mitglied Kog in den Kampf schicken. Mangel vom SC. Oberschlesien hat Ausichten auf einen guten Platz. Der 400-Meter-Lauf dürfte eine Beute des Polizeibeamten Urbanski werden. Für den 800-Meter-Lauf stellt der SC. Oberschlesien in Wuttke und Schafotz zwei ausstehende Bewerber, die zusammen mit dem Ober-Sperlich, um die Siegespalme streiten werden. Geplant kann man auf das Wiederauftreten des ungeschlagen von der

Mischenbahn abgetretenen Altmeisters Paul Malil (09) sein, der noch einmal versuchen wird, auf seinen früheren Spezialstrecken über 1500 Meter und 5000 Meter den Titel zu erringen. Allerdings wird ihm sein Vorhaben, besonders über 5000 Meter, von den famosen Läufern des SV. Karsten-Centrum, Verneki, Klimas und Burek sowie des Reichsbahners Rachel, recht schwer gemacht werden. In der Entscheidung des 110-Meter-Hürdenlaufes erwartet man Bielowitz und Gaiba vom SC. Oberschlesien sowie Erkenberg und Pech (Polizei-SV.), die alle die gleiche Ausichten haben. Ebenso groß wie in den Kurzstrecken sollte die Überlegenheit der Polizeisportler in den Wurfwettkämpfen sein. Wenn man an die ausgezeichneten Trainingsleistungen von Kaluga glauben darf, kann der Sieger im Kugelstoßen und im Diskuswerfen auch diesmal nur Kaluga heißen. Er wird besonders

bei seinen Klubkameraden Schibalski II, Kozubel und Fandreh, die die nächsten Plätze belegen dürften, auf harte Gegner stoßen. Im Speerwerfen kommen in erster Linie Simon und Drloski vom SC. Oberschlesien und dann wieder zwei Polizeibeamte, Bajan und Fandreh, für den Endsieg in Frage. Sehr interessant sollten auch die Sprungwettkämpfe verlaufen. Der Weitsprung steht den oberchlesischen Rekordhalter Fandreh am Start, der den Sieger stellen kann. Sehr zu beachten ist der SC. Simon, der leicht eine Überraschung bringen kann. Beim Hochsprung fehlt der Titelverteidiger Bittschmann (SC. Oberschlesien) wegen einer Verletzung. Den Kampf wird sein Klubkamerad Simon mit Erkenberg, Pech und Kozubel aufnehmen. Im Stabhochsprung sind Drloski und Gaiba (SC. Oberschlesien) und Erkenberg die Favoriten, von denen Erkenberg der zuverlässigere ist. Während der Polizei-Sportverein die 4mal-100-Meter-Staffel recht sicher gewinnen sollte, wird in der 2mal-100-Meter-Staffel die erste Mannschaft des SC. Oberschlesien in der Besetzung Wuttke, Stephan, Schafotz sehr zu kämpfen haben, um vor den Oern Proba, Malil, Sperlich oder gar dem NSV. Schmalzpur das Zielband zu erreichen.

Bei den Männern werden die Entscheidungskämpfe in der Hauptsache zwischen den Athleten

Germania Bobref—Sparta Nürnberg

Deutsches DSA-Fußballmeisterschaftsspiel

Um 17 Uhr in Bobref

Die oberchlesische Sportbewegung der Deutschen Jugendkraft erlebt heute auf dem Gemeindefestplatz in Bobref ihr größtes Sportereignis: Das Vorrundenspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft der DSA zwischen Sparta Nürnberg und Germania Bobref. Nach langen, schweren Kämpfen haben die tüchtigen Bobreler zum zweiten Male den Ostdeutschen Meistertitel errungen, der sie zur Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft berechtigt. Die Erfolge der Oberschlesier sind auf dem ausgezeichneten Mannschaftsgeist aufgebaut.

In dem Deutschen Reichsmeister, Sparta, Nürnberg, hat Germania Bobref einen Gegner, der mit seiner Spielform an Spitzengruppen des Deutschen Fußballbundes heranreicht.

Nicht weniger als 6 Spieler wirken in der Deutschen DSA-Nationalmannschaft mit. Der Nürnberger stärkste Waffe ist ihr Angriff, der über

ein flüssiges Zusammenspiel und kernigen Tor-schuss verfügt. Die hohen Erfolge der Nürnberger über namhafte Vereine Süddeutschlands, wie VfR. Nürnberg, Sportverein 08 Bamberg und NSV. Nürnberg, lassen auf eine glänzende Form der Mannschaft schließen. Unsere oberchlesischen Spieler werden einen schweren Stand haben. Aber in der Germanen-Elf steckt ein unbeugsamer Siegeswille, der jeden Spieler zwingt, den härtesten Kampf tapfer durchzustehen. Die Oberschlesier werden bestimmt ihrem großen Gegner einen Kampf liefern, der alle Zuschauer mitreißt. Der Sturm der Schläge ist bei den Bobrefern der vorzügliche Mittelläufer Parzer, der durch sein kluges Aufbaupiel den energiegeladenen Sturm immer wieder nach vorn zu reißen versteht. Bei einigermaßen gutem Schußvermögen der Bobreler sollten Torerfolge nicht ausbleiben. Der gewohnte Spielplatz wird ihnen Sicherheit geben und die Zuschauermenge wird den sportlichen Ehrgeiz steigern. Eine ehrenvolle Niederlage der Oberschlesier wäre für sie auch ein Erfolg.

Das Spiel steigt um 17 Uhr auf dem Gemeindefestplatz in Bobref.

Tag der Jugend

Gau Hindenburg

Anlässlich des Jugendtages veranstaltet der Stadtverband für Leibesübungen Hindenburg einen Werbestaffelauf: „Quer durch Hindenburg“, der den Startort in Zaborge und das Ziel am Reichensteinplatz hat. Der Start erfolgt um 11 Uhr. Als Favorit gilt der neuangeordnete Leichtathletik-Sportverein Reichel, der hier erstmalig an die Öffentlichkeit tritt. Seine stärksten Gegner sind Polizei-SV. Hindenburg und DSA. Viktoria Hindenburg. Der Sieger erhält den Wanderpreis der Stadt Hindenburg. In der B-Klasse starten Delbrück, Turnverein Kritik-Krei und War Nachba.

Gau Neustadt

Mit der Veranstaltung im Gau Neustadt ist der SV. Preußen 1920 Leobischütz herauf worden. Um 9.30 Uhr beginnen am Stadionplatz die Leichtathletischen Mannschaftswettkämpfe. Um 1 Uhr findet ein Sternlauf statt. Um 2 Uhr steigen die Fußballspiele. Es beteiligen sich die Jugendmannschaften folgender Vereine: Sportfreunde Oberglogau (Gaumeister), VfR. Neustadt, Guts-Muts Neustadt, Sportfreunde Dt. Raschwitz, VfB. Leobischütz und Preußen Leobischütz. Insgesamt werden 200 Jugendliche beteiligt sein.

Gau Reiche

Im Reiche Stadion herrscht am Sonntag ab 13 Uhr reger Spielbetrieb. Nach gemeinsamem Aufmarsch aller Jugendpflegevereine des Gaues Reiche werden zuerst Leichtathletische Wettkämpfe abgewickelt. Zuerst werden die Knaben ihr Können im 75-Meter-Lauf, Weitsprung und einer 4mal-50-Meter-Staffel zeigen. Dann macht die A- und B-Jugend einen 100-Meter-Lauf, kämpft im Weitsprung, Kugelstoßen und in der 4mal-100-Meter-Staffel. Zum Schluß der Leichtathletischen Kämpfe startet noch die weibliche Jugend des Reichsbahn-Sportvereins und des Schüler-Sport-Clubs. Da im Gau Reiche die Jugendverbands-spielfreie bereits begonnen hat, werden die Fußballkämpfe als Verbandsspiele ausgetragen. Beteiligt sind sämtliche Jugendmannschaften des Gaues Reiche. Nach Beendigung aller Kämpfe gegen 18 Uhr erfolgt die Siegereverenz und die Preisverteilung. Mit einem gemeinsamen Einmarsch wird der Jugendtag beschlossen.

Handball

NS. Vorsigwerk! — NSV. Schlesien Oppeln. Mit einem guten Handballprogramm wartet heute der Turnverein Vorsigwerk auf, dem es gelungen ist, die vorzügliche Elf des Militärsportvereins Oppeln zu verpflichten. Die Reichswehr-Elf zählt zu den angesehensten Fußballmannschaften Oberschlesiens. Der beste Mannschaftsteil ist wohl die Sturmreihe, die

der Polizei und des Sport-Clubs Oberschlesien ausgetragen werden. Immerhin könnten auch die neuen Leute der übrigen Vereine leicht Überraschungen bringen.

Bei den Frauen herrscht die Rivalität zwischen dem SC. Oberschlesien und dem NSV. Schmalzpur. Fr. Gichos, Fr. Neumann, Fr. Wuttke, Fr. Hein vom SC. Oberschlesien sowie Fr. Stiba und Fr. Paprotny vom NSV. Schmalzpur sind Leichtathletinnen, die über die Grenzen Oberschlesiens hinaus bekannt sind. Von Fr. Hein ist zu erwarten, daß sie auch bei den diesmaligen Gaumeisterschaften die schon traditionelle Verbesserung ihrer eigenen süddeutschen Höchstleistung im Diskuswerfen erzielt.

Die Kämpfe beginnen am Vormittag um 9 Uhr und werden nach einer Mittagspause um 14 Uhr fortgesetzt. Lange Jahre führte die Beuthener Leichtathletik im Schatten ihres großen Bruders Fußball ein bescheidenes Dasein. Zu unrecht. Jetzt, da unseren strebsamen Fußballern der weitere Aufstieg verschlossen bleibt, werden sie zur Leichtathletik zurückgreifen müssen, um Startvermögen und Schnelligkeit zu verbessern. Hoffentlich gelingt es, der Leichtathletik in dieser Saison viele noch absteigende Kreise zuzuführen. Meisterschaften sind am besten geeignet, zur Nachahmung anzuregen. Sie zeigen nur die Besten im Kampf.

außer einer großen Durchschlagskraft in Hgoll und Hrcayl Schulkannonen besitzt. Auch die Deckung besteht aus hervorragenden Spielern, die nur schwer zu überwinden sind. Die Vorigwerler stehen vor einer großen Aufgabe, denn es gilt diesmal, eine Niederlage wieder wettzumachen. Nach den letzten Ergebnissen befinden sich die Turner wieder in einer guten Form, jedoch man von ihnen einen großen Kampf erwarten kann. — Die zweite Mannschaft von Vorigwerk trifft mit der zweiten Mannschaft des NSV. Schlesien Oppeln zusammen. Die körperliche Überlegenheit der Schlesier sollte ihnen den sicheren Sieg bringen. Außerdem steigt noch ein Frauen-Handballspiel zwischen NS. Vorsigwerk und Spielverein Hindenburg-Süd. Die bessere Spielweise sollte die Vorigwerler Damen zum Erfolge führen.

Verbandsspiele im oberchlesischen Tennis

Der Oberschlesische Tennisverband feiert heute in allen Klassen seine Verbandsspiele fort. In der Herren-Viga-Klasse trifft Blau-Gelb Beuthen vormittags gegen Schwarz-Weiß Gleiwitz an, während am Nachmittag Blau-Gelb gegen Blau-Weiß Gleiwitz kämpft. Gelb-Blau Oppeln wird mit Blau-Weiß und Schwarz-Weiß Gleiwitz um die Punkte kämpfen. In der Viga-Klasse der Damen kämpfen Blau-Weiß Hindenburg und Gelb-Blau Oppeln. Ratibor 06 spielt gegen Grün-Weiß Cosel, und Rot-Weiß Reiche hat Ratibor 03 zu Gast. In der Herren-A-Klasse sind folgende Begegnungen angesetzt: Blau-Weiß Hindenburg gegen Beuthener TC. II, Grün-Weiß Hindenburg gegen Schwarz-Weiß Beuthen I, Schwarz-Weiß Bobref gegen Blau-Gelb Beuthen, Stibund Beuthen gegen Schwarz-Weiß Beuthen II, Beuthener TC. I gegen Stibund Beuthen, Blau-Weiß Hindenburg gegen Schwarz-Weiß Beuthen I, Schwarz-Weiß Beuthen II gegen Blau-Gelb Beuthen, Beuthener TC. I gegen Friesen Hindenburg. In der Damen-A-Klasse kämpfen: Beuthener TC. gegen Schwarz-Weiß Beuthen, Beuthener TC. gegen Blau-Weiß Hindenburg, Grün-Weiß Hindenburg gegen Schwarz-Weiß Beuthen, Blau-Gelb Beuthen gegen Stibund Beuthen. Im Kreise Gleiwitz treffen in der Herren-A-Klasse zusammen: TC. 09 gegen Schwarz-Weiß, Blau-Weiß gegen Sportfreunde, Sportfreunde gegen Grün-Weiß Sosniza, in der Damenklasse Blau-Weiß gegen Sportfreunde und Sportfreunde gegen Grün-Weiß Sosniza.

Thierbads schwerer Sturz

20. Italien-Rundfahrt — Guerra Stappensieger Die 20. Italien-Rundfahrt fordert täglich ihre Opfer. Am Donnerstag gelangte die 8. Etappe von Foggia nach Neapel (207 Kilometer) zum Austrag, wobei es wieder erhebliche Steigungen zu überwinden gab. Der starke Belgier Demuyere, der schon bald nach dem Start das Feld durch kleine Blänkelein im Unruhe verlegte, unternahm in der Kontrolle San Marco Dei Capoti einen Vorstoß. Nur Guerra, Mara, Bertoni und der Dresdener Oskar Thierbach vermochten das Hinterrad des Belgiers zu halten. Bald hatte die kleine Spitzengruppe zwei Minuten Vorsprung. In einer gefährlichen Talabfahrt wurde Thierbach von seinem Schicksal ereilt. In einer scharfen Kurve kam er zu Fall und mußte mit erheblichen Schenkelverletzungen und einem Schlüsselbeinbruch ins Krankenhaus in Benevento eingeliefert werden. Die noch im Rennen verbliebenen Deutschen Buse, Stöpel und Geher verloren durch Radstichen Zeit. Am besten hielt sich noch Stöpel, der zusammen mit Binda und Valmanion als 14. eintraf, während Buse als 37. und Geher als 43. platziert wurden. Die vier Spitzenreiter blieben nach dem Sturz Thierbachs allein in Front. Im Endspurt siegte Guerra nach einer Fahrzeit von 6:58:30 sicher über Mara, Demuyere und Bertoni.

Radrennen in der Hindenburg-Rampfbahn

Reichlich spät halten die ober-schlesischen Amateurradsportler wieder ihren Einzug in der Deuthe-ner Hindenburg-Rampfbahn. Dafür wird am Sonntag um 3.30 Uhr von der Gauleitung ein großes Programm abgewickelt. Nicht weniger als 5 Wettbewerbe kommen zur Durchführung, wovon die ober-schlesische Meisterschaft über 25 Kilometer und das 50-Runden-Mannschaftsfahren das Inter-essanteste sein werden. 40 Fahrer aus allen Tei-len Oberschlesiens haben ihre Meldungen abge-gaben. Die Teilnahme der Gebrüder Nerger und Leppich, von Krul, Stahr, Borzi-guriski, Frachta, Zwowski, Leschnil, Wilczok, Nowak usw. gibt die Gewähr, daß in jedem Wettbewerb heiß um die Siegespalme gekämpft wird.

Eingeleitet wird die Veranstaltung mit den 5 Vorläufen zum Flegelkamp. In den Vorläufen dürfen Walter Leppich, Wilczok, Walter Nerger, Frachta, Willi Nerger, von Krul, Borzi-guriski, von Wollitz und Leschnil vor Josef Leppich siegreich sein. Die Zweiten die-fer Vorläufe bestreiten den Hoffnungslauf, von denen kommen die drei ersten mit in die beiden Zwischenläufe, aus denen sich wohl Walter Leppich, Walter Nerger, Borzi-guriski und Leschnil für den Endlauf qualifizieren dürften. Das Ende werden wohl Walter Leppich und Leschnil unter sich ausmachen. Die Jugendfahrer bestreiten ein Punktefahren über 10 Runden mit Wertung in der 8. und 10. Runde. Hier wird es zu einem erbitterten Kampf zwischen Kofka und Tize kommen, aber auch Baum ist in der Lage, bei den Spitzenfahren das Nachsehen zu geben. Für Fahrer, welche bei Wschendhahnen noch keinen Sieg errungen haben, ist ein Rennen mit dem Titel „Mein erster Sieg“ über 15 Runden mit 2 Wertungspunkten reserviert. Unter den 8 Be-merksamen dürfte wohl Knoch seinen ersten Sieg herausfahren. Um die Meisterschaft von Ober-schlesien im 25-Kilometer-Einzelfahren werden 31 Fahrer kämpfen. Die 3 ersten aus jedem der 4 Vorläufe über je 10 Runden gelangen in den End-lauf, der über 30 Runden mit 4 Wertungspunkten führt. Wird es dem vorjährigen Meister Walter Leppich gelingen, seinen Titel erfolgreich zu verteidigen? Borzi-guriski, Walter Nerger und Wilczok könnten ihm den Weg zum Siege leicht verlegen.

Den Abschluß des Renntages bildet ein großes Zweier-Mannschaftsfahren nach Sechstagerart mit eingelegten Spurts in der 20., 40. und 50. Runde. Dieses Rennen dürfte wiederum ein Duell zwi-schen den Gebrüdern Nerger und den Gebrüdern Leppich werden. Erfolgreich könnten die Sieger des letzten Gleiwitzer Mannschaftsfahrens, Borzi-guriski/Rambach und St. Zwowski/Wilczok, in den Kampf eingreifen. Nowak/Wollitz, Krul/Stahr, Frachta/Bujara und Ju-rek/Scherner werden das Feld durch Vorstöße und hohes Tempo nicht zur Ruhe kommen lassen. Interessant wird es bestimmt für das Publikum sein, auf der guten, überfluteten Bahn das bunte, 14 Mannschaften starke Feld kämpfen zu sehen.

Vor den Deutschen Tennisspielen in Paris

Eine neue deutsche Niederlage gab es am fünften Tage der französischen Tennismeister-schaften in Paris. Im Gemischten Doppel sind die deutschen Paare sämtlich ausgeschiedet. Die Engländer Rutherford/Bery schlugen Peiz/ Kleinroth 6:3, 6:2 sehr leicht, und Whittington/Cochet waren über Krahwinkel/von Cramm 3:6, 6:2, 6:3 siegreich. Im Einzel mußte sich Gottfried von Cramm ziemlich anstrengen, um den Franzosen Dettogez 6:0, 3:6, 6:3, 10:8 abzuwerfen. Infolge schlechten Wetters mußten die Spiele vorzeitig unterbrochen werden. Lacoste, der sein Come-back geben wollte, wird erst am Sonnabend in Aktion treten.

Berlins Wasserballer geschlagen

Das internationale Budapest Wasserball-turnier begann am Donnerstag mit dem Spiel zwischen Berlins Meister, Weissensee 96, und dem M.T.B. Budapest. Die Magyaren hatten eine große erste Hälfte, in der sie mit 4:1 in Führung gingen. Nach der Pause kam Weissensee zwar auf, aber der M.T.B. siegte sicher mit 5:3 (4:1).

Remez wirft den Diskus 49,18 Meter

Eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte der Ungar Remez, der bei einem internationalen Sportfest die Diskusweite 49,18 Meter weit schleuderte; das ist die beste Leistung eines euro-päischen Athleten in der neuen Saison.

Wettfechten in Döbeln

In der Turnhalle der Oberrealschule zu Döbeln findet Sonntag vormittags und nachmit-tags eine Wettkampfanstaltung statt, die alle nennenswerten Turnerfechter und Turnerfechterinnen aus Ober- und Nieder-Sachsen zusam-menführt. Unter Leitung des Kreisfechtwarts des 2. Deutschen Turnkreises, Gaertner, Rie-gitz, und des Fechtwarts der Gaugruppe Ober-schlesien, Wittig, Gleiwitz, finden Wettkämpfe auf Florett für Herren und Damen und auf Säbel für Herren statt, die nach den Bestimmun-gen der Fechtordnung der Deutschen Turnerschaft ausgetragen werden. Daneben soll ein erläutern-der Vortrag über die Eigenart des Fechtens unterrichten und neue Anhänger für diesen Zweig der Leibesübung werben.

Bezirksübungsstunde in Deuthen

Am Sonntag, vormittags 10.30 Uhr, findet in der Turnhalle des Realgymnasiums Deuthen eine Übungsstunde für Männer und Frauen statt, die von Bezirksmeisterturnwart Rallisch und Bezirksfrauenturnwart Opak geleitet wird. Dabei wird den Freiübungen besondere Aufmerk-samkeit gewidmet, die für das am 5. Juni in

Dobrel stattfindende Bezirksturnfest vorgesehen sind.

Stoschel und Laqua starten in Breslau

Einen Leichtathletik-Klubwettkampf tragen am Sonntag auf dem Sportplatz des Post-sportvereins Stephan der Mte Turner-verein Breslau und der Turn- und Gymnastikklub aus. Der Klubkampf umfaßt 21 Wettbewerbe der Männer und Jugendlichen. In den Rahmen-kämpfen wird man einige der besten Leicht-athleten des Südbogens aus dem Turner- und Sportlerlager am Start sehen. Im Speerwerfen werden sich die zur Zeit besten Speerwerfer, der Turnermeister Stoschel, Ratibor, und La-qua, Doppeln, einen harten Kampf um den Sieg liefern. Stoschel, der erst kürzlich den Speer 62 Meter weit warf, will diese Leistung ver-bessern, was ihm bei seiner augenblicklichen Form gelingen dürfte.

Commercielle der Turner

Am Sonntag trägt der Oberschlesische Turn-gau seine Gaumeisterschaften in den Sommer-spielen aus, und zwar im Faust- und Schlag-ball. Die Faustballspiele werden in Rati-borhammer, die Schlagballspiele in Mi-lkultschitz ausgetragen. Zum ersten Male spielt die D.S.B. mit und ist mit den Männern durch den R.S.B. Hindenburg vertreten. Während im Schlagball der neue Gaumeister nicht schwer zu erraten ist und wohl vom A.T.B. Milkult-schitz gestellt wird, ist es beim Faustballspiel schwerer, etwas Genaueres zu sagen. Ratibor-hammer hat die meisten Aussichten, nachdem auf eigenem Platz gespielt wird.

Der Sport im Reiche

MotorSPORT: Eine Rekordbeziehung von 63 Motorrädern und 32 Wagen hat das inter-nationale Eisfahren aufzuweisen, das der D.M.C. auf der Rennstrecke des Nürbur-ginger zur Durchführung bringt. Mit beson-derer Spannung sieht man dem neuerlichen Zu-sammentreffen zwischen v. Brauchitsch und Caracciola, den Helden des Autos-Rennens vom letzten Sonntag, entgegen. Weitere bekannte Teilnehmer sind bei den Wagenfahrern Hans Stuck, Frosch, Louis Chiron, v. Mor-gen und Dreyfus. Auch die Wettbewerbe für die Motorradfahrer sind erklafft. Das neue Straßenrennen bei Hohenheim in Baden ist Schauplatz der Deutschen Motorrad-Clubmeisterschaft, sonst sei noch auf die D.M.C.-Ostpreußenfahrt hingewiesen.

Fußball: Wegen des Reichsjugendtages ist das Sonntagsprogramm im deutschen Fußballsport nur klein, dafür aber unis inhaltsreicher. Um die Teilnahmeberechtigung am Endspiel um die Deutsche Meisterschaft kämpfen in Dresden Eintracht Frankfurt a. M. und Schalke 04 und in München Bayern München und der 1. FC Nürnberg. Zwei Auswahlmannschaften des Bundes treten gegen englische Profiteams an, die eine in Köln gegen den Ligeameister Ever-ton, die andere in Frankfurt a. M. gegen den Fußballmeister Newcastle United. Ein Re-präsentativspiel Mittel- gegen Norddeutschland findet in Duderstadt statt, unter Leitung von Dr. Pauwens, Köln, stehen sich in Unter-

dam die Nationalmannschaften von Holland und der Tschechoslowakei gegenüber.

Athletik. Deutschlands größter Staffeltwet-tbewerb, der Lauf von Potsdam-Berlin über 25 Kilometer, gelangt am Sonntag zum 25. Male zur Durchführung. Nicht weniger als 112 Mannschaften mit rund 4000 Läufern und Läuferinnen nehmen den Kampf auf.

Schwimmen. Die deutsche Olympia-Wasser-ballmannschaft führt am Wochenende zwei weitere Übungs-spiele aus, und zwar in Barmen und in Bocholt. In der ungarischen Hauptstadt geht ein Städtekampf Budapest-Berlin vor sich. Frank-reich und Italien halten Olympiaprüfungen in Paris und Rom ab. In Rom wird auch Un-garns Rekordschwimmer Barany starten.

Rudern. Die traditionelle Berliner Frühjahrs-Regatta auf dem Havel bei Grünau ist mit dem Olympia-Wettbewerb der Ruderer ver-bunden, bei dem die verschiedenartigsten Vor-führungen auf dem Gebiete des Wassersports ge-boten werden. Zur Regatta in Kölschen-broda bei Dresden haben neben zahlreichen mitteldeutschen Vereinen auch einige aus der Tschechoslowakei gemeldet; die westdeutschen Ruderer treffen sich bei der Frühjahrsregatta in Mülheim (Ruhr).

Tennis. Bei den Internationalen Meister-schaften von Frankreich in Paris sollen am Sonntag die Doppelspiele abgeschlossen werden, während die Entscheidungen in den Einzelspielen erst acht Tage später fallen. Eine gute Beziehung hat das Nationale Turnier von Gelf-Weiß in Berlin aufzuweisen. In Philadelphia steigt der Endkampf der nordamerikanischen Davispatzone zwischen U.S.A. und Australien.

Walter besiegt Paulino

Im Ring des New-Yorker Madison Square Garden fand der mit Spannung erwartete Kampf zwischen dem einstigen Mittelgewicht-Welt-meister Mike Walker und dem Basken Paoli-no statt. Ueber alle 10 Runden gab es einen erbitterten Kampf, in dem sich schließlich der Amerikaner knapp durchsetzen vermochte, obwohl er mit 154 Pfund um rund 20 Pfund leichter war als der Spanier. Der Punk-t-fieg Mike Walkers fand allerdings nicht den ungeteilten Beifall der Zuschauer.

Sharkey will Weltmeister werden

Wie gemeldet, hat der Pariser Veranstalter Jeff Dickson dem Amerikaner Sad Sharkey 10.000 Pfund Sterling für einen Kampf in Lon-don im Juli mit dem Sieger des Treffens Carnera-Larry Gains geboten. Die Antwort Sharkeys kennzeichnet seine Zuversicht für den bevorstehenden Weltmeisterschaftskampf mit Max Schmeling. Sharkey labelte zurück: „Sie scheinen zu vergessen, daß ich an dem von Ihnen vorgeschlagenen Termin Weltmeister sein werde.“

Freiwilliger Feuerlod einer Braut

Madras. In ganz Südbindien herrscht große Erregung über das tragische Ende einer jungen Braut in Madrasipatnam, die sich am ihrem Hoch-zeitsabend auf einen brennenden Beerbigungs-scheiterhaufen warf und den Flammentod erlitt.

BIOX-ULTRA die sparsame, rein deutsche

ZAHNPASTA mit biologischer Sauerstoff-Wirkung

Berliner Tagebuch

Das Rennen auf der Avus — Caracciola wird unpopulär — Der Riesenvogel auf dem märkischen Ozean — Nachtkonzert im Schloßhof Die Schafe auf dem Flughafen

Das gab es fast noch nie, daß die ganze Stadt so von einem Ereignis beherrscht wurde wie Berlin am letzten Sonntag von dem großen Au-to-rennen auf der Avus. Zwischen 3 oder 7 Uhr des Nachmittags war die Stadt wirklich ausge-storben. Kein Auto zu sehen in der City. In den Cafés höfien die Kellner begeschäftigungslos in der Gde. Aber ein paar hunderttausend Berliner um-füllten draußen die Avus. Avus: nicht ganz korrekte Abkürzung für Auto-Verkehrs- und Übungsstraße. Sie streckt sich in einer haar-scharfen Gradlinie zwischen Funkturm und Mi-colassee und ist Stianes-Befiz. Uebri-gens ein gutes Geschäft. Jedes Auto, das die Avus, den kürzesten Weg zwischen Berlin und dem Wannsee und dem Potsdamer Revier passiert, hat dafür 1,80 Mk. zu zahlen. Ferner bringt sie ein Vermögen durch die Aufstellung von Kellameischi-tern ein, dazu kommen die Eintrittsgebühren für Rennen und andere Sportveranstaltungen auf der großen Strecke, die insgesamt 20 Kilometer mißt. In ihrem Süd- wie in ihrem Norden gibt es riesige Tribünen — ihre Plätze hatten die Willethändler ein gros aufgekauft, um sie mit enormem Aufschlag weiter zu verkaufen. Den Platz, der sie 6 Mark gelostet hatte, wollten sie für 30 Mark weiterverkaufen — meist ist es nicht gelungen. Sie blieben auf den teuren Plätzen sitzen. Man konnte dem Rennen auch schon für 1 Mark beizuhören, nämlich auf den Stehplätzen, die links und rechts der Avus am Waldrande zu beziehen waren. Und da stand wirklich ganz Berlin. Um hernach fast ebenso enttäuscht zu sein wie die Tribünenbesucher. Denn es gab wiederum nicht so viel zu sehen, wie man vorher gedacht hatte. Die Rennleitung hatte alle Granden des Autosports verpflichtet. Außer den deutschen Berühmtheiten wie von Morgen, Hans von Stuck und Caracciola war der schnellste Mann der Welt, Campbell, da. Aber es war, als habe er nur seinen Namen enga-gieren lassen. Er fuhr ein bißchen um die Bahn, unbestimmt ob ein anderer schneller oder lang-samer führe. . . und gab dann auf. Mehr Spaß hatten wir an dem Wetter des Königs von Eng-

land, dem Carl Howe. Er kam im blauen Wagen, im blauen Dreh, mit blauem Diener. Wie ein Revueheld. Caracciola, der Sieger so vieler Rennen, hat sich diesmal um seine Popula-rität gebracht, weil er sich von dem jungen Man-fred von Brauchitsch schlagen ließ. Der kühne Sieg dieses bisher den weitesten Kreisen unbekann-ten jungen Autosportlers war die große Ueber-raschung. Er fuhr schon im Vorjahre das große Rennen auf der Avus mit, aber da nahm ihn niemand ernst. Ich habe noch das Bild vor Augen, wie dem „Anaben“ damals die „Großen“ ganz von oben herab auf die Schultern klopfen. Verlegen stand er unter ihnen und laute an einem Grashalm. Diesmal war er bald Caracciola dicht auf den Fersen. Caracciola merkte die Gefahr und fuhr in die Mitte der Bahn, so daß der Ver-folger weder links noch rechts an ihm vorbei konnte. Eine Krieglisi, aber unspori-tlich. Seitdem ist es mit dem Wohlwollen der Berliner vorbei für „Carratsch“.

Brauchitsch überholte Caracciola dann dicht am Ziel. Die Hitze auf den Tribünen flogen schneller vor Begeisterung vom Kopfe als die le-ten Meter unter dem Mercedes des jungen Fa-hrers dahinschlössen. Nun hat Berlin einen neuen Nationalhelden. Dieser junge blonde Mensch, der Offizier werden wollte und durch eine Verletzung bei einem Sturz daran gehindert wurde, hatte es sich in den Kopf gesetzt, über das Schicksal zu siegen — es ist ihm gelungen. Aber er hat eine geheime Sehnsucht, die fernab von dem Volant liegt: er möchte zum Film. Und die Ge-waltigen der Ufa, deren Türen sich sonst fast kei-nem Bewerber öffnen, sind schon bereit, ihn vor die Kamera zu bringen.

Erif van Sanussen, der Fellscher, hatte vorausgesehen, daß dem Fürsten Bobkowitz bei dem Rennen Gefahr drohen werde. Es war viel-leicht nicht schwer, diese Voraussage zu machen. Denn der Fürst ist als tollkühner, aber ebenso unerfahrener Fahrer bekannt gewesen. Durch einen Defekt, den sein Wagen beim Training er-litt, und den niemand bemerkt hatte, geriet er von

der Strecke, überschlug sich ein paarmal — der dürrt brach sich den Schädel auf dem Eisenbahn-gleis, das neben der Avus daherschlief. Der Wagen hätte ebenso schlecht in die Zuhauermasse ralen können, bei solchen tollkühnen Abritten steht auch das Leben der Zuschauer in Gottes Hand. Wohl-meislich hatte die Leitung des Rennens in kleiner Schritt hinten auf die Eintrittsarten drücken lassen, daß sie für das Leben der Karten-benutzer keinerlei Haftung übernehme. Aber, wo sind denn Menschenleben noch sicher? Seitdem im Preussischen Landtag die ehriamen Sessel der Regierung zu Wurgschossen wurden? „Wer weiß, ob wir uns wiedersehen?“ fragen die Landtagsabgeordneten, ehe sie den Sitzungssaal betreten.

Immer in den Zeiten tiefster wirtschaftlicher und politischer Depression erleben wir ein Wun-der, das die Herzen höher schlagen läßt. Dies-mal ist es die herrliche Fahrt des „Do X“ über den Ozean und sein Besuch in Berlin. Drau-ßen, auf dem „Berliner Meer“, dem Müggel-see, liegt der große Vogel jetzt vor Anker. Das ist einmal was für die Müggelsee-Matrosen! Seit der Ankunft des Ozeanüberquerers gibt es keinen Quadratmeter freien Genießers auf diesem mär-kischen Ozean. Jedes Badelboot, jedes Motor-booth, jeder kleine Schunkeldampfer hat mobil-gemacht, die ganze große Armada der Berliner Wasserfreunde hat mobilgemacht, ist unterwegs, um den siegreichen Flieger willkommen zu sagen. Da kommt einer in schmalem Ruderboot, die Geige unterm Kinn, und siebelt ihnen etwas vor. Zigarettenfabriken beschenken die Flieger mit Ballen ihrer Produkte, die Theater schicken die besten Logenplätze und Antone Straßmann. . . Antone Straßmann ist die Dame, die mit dem „Do X“ übers Meer fuhr. Die Tochter unseres berühmten Frauenarztes, der seine Klinik in der Karlstraße gleich neben den Reinhardttheater hat. Die Nachbarschaft fürchte auf Antone ab, so lernte sie zuerst einmal „Schauspielerin“. Aber eigent-lich steckt auch ein ganzer Mann in ihr — den trieb es zum Sport. Sie hält jeden Geschwindig-keitsrekord im Radsfahren, sie hätte auch das Avusrennen am Volant mitgemacht, wenn „Do X“ ein paar Tage früher nach Berlin gekommen wäre, und Fliegen kann sie schon lange. Sie war die erste Berlinerin, die ein eigenes Flugzeug hatte, die glückhaften Operationen, die der Herr Papa ausführte, erlauben ihr das. Um die Ozeanfahrt mit dem reichslegenden „Do X“ mitmachen zu können, mußte sie eigentlich in Reichsdienste treten. Denn sie wollte nicht als Passagier fahren, sondern als „Person a“.

Da fand man den Weg, sie als „Hilfszahlmeister“ einzustellen, wiewohl es doch in den Lützen gar nicht viel auszugeben gibt. Sie und Manfred von Brauchitsch sind die gefeiertsten Berliner in dieser Woche.

Vor solchen Sensationen verblaffen die Ber-liner Kunstwochen, die gerade begonnen haben. Früher hießen sie „Berliner Festspiele“. Man hat nicht mehr den Mut zu so hochtrabenden Titeln, obwohl die Musteraufführungen klassischer Schauspiele und Opern, die jetzt von den Staats-bühnen geboten werden, vieles von dem überragen, was anderwärts unter der Firma „Festspiele“ segelt. Und eine stimmungsvolle und schöne Neuerung haben uns diese Kunstwochen gebracht: Nachtkonzerte im Hof des Schlosses. Da wird's uns erst bewußt, wie unser regelmä-ßiger Konzertbetrieb in veralteten Sälen mit ver-staubten Stukaturen der Musik die Freiheit nicht nimmt. Hier in den klaren Rauminnen des klas-sischen Schlüterhofes — wie anders wirken die Akkorde. Den mächtigen Raum umfömen 150 Kadeln, getragen von armen Studenten, denen für diesen Dienst ein Nebenberuf wächst, der sich mit Kunstgenuss verbindet: Nacht, Nacht und Klang wachsen zu edler Harmonie zusammen. Der Herr Generalmusikdirektor selber dirigiert, und es kostet nur 60 Pfennige. Schade, daß es das nur zu den Kunstwochen gibt — das könnte uns jede Woche gefallen.

Eine andere Sehenswürdigkeit ist idyllischer Art: der Flughafen hat ständige Bewohner bekommen — eine Herde von 1000 Schafen, die die Verpflichtung haben, das Gras auf dem Flug-hafen kurz zu fressen, damit die Flugzeuge besser landen können. Aber nur nachts dürfen sie fressen, damit sie den Flugbetrieb nicht stören. (Er ist übrigens schon sehr eingeschränkt. Kein direktes Flugzeug mehr nach Hamburg. Man muß nach Lübeck oder Bremen und kann erst am näch-sten Morgen weiter fliegen!) Der Schäfer, dem die Herde gehört, ist auch nicht sehr froh. Für den Rentner Wölle erhielt er vor 2 Jahren noch 120 Mark, jetzt nur noch 30 Mark. Wie billig müßten da unsere Anzüge geworden sein. Wie wäre einmal mit billigen Wollwochen? Der Schäfer seufzt: wenn seine Schafe nicht genug fressen, muß er das Gras mähen lassen. Aber das würde soviel Lohn kosten, daß sein Woll-geschäft mit einem Defizit enden würde.

„Mäh“, sagen die Schafe, die nicht wissen, daß auch sie ein Problem für die Wirtschaftsjührer sind.

Der Berliner Bär.

KINDERPOST

Nr. 10

Sonderbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost“

Affe Bobby

Eine lustige Geschichte von G. Th. Rotman

(Nachdr. verboten)



25. Der Polizeikommissar schleuderte dem armen Mann eine ganze Menge Vorwürfe vor die Füße. Aber welches Glück! Während der Joachim zitternd und bebend immer wiederholte, er sei unschuldig, kam Bobby's Herr herein. „Ach, Herr Kommissar!“ rief dieser ganz verzweifelt aus, „mein Affe ist davon gelaufen — ach, was soll ich beginnen!“ — „Aha!“ rief der Kommissar aus, „nun begreife ich alles!“



29. Tobend und drohend näherte sich die Menge, und eben bemühte man sich, über die Hecke zu klettern. Der arme Bobby war wirklich in einer verhängnisvollen Lage. Aber ruhig! In der Wiese lief ein großer, kräftiger Stier. „Der wird mir helfen!“ dachte Bobby. Er nahm das rote Tuch, das er dem Matrosen gestohlen hatte, band es an ein Zweiglein, das er im Gras gefunden hatte, und sprang auf den Rücken des Stieres, indem er das rote Halstuch vor den Augen des Vierfüßlers hin- und herbewegte.



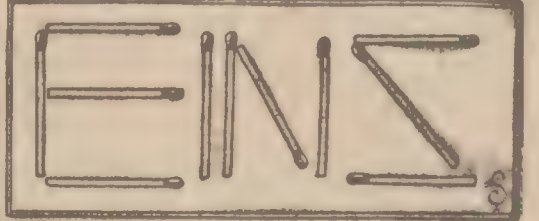
26. und 27. Sofort wurden alle Polizisten des Amtes zusammengerufen und in die Straße geschickt, den Affen zu erhaschen. Und sehr bald wurde diesem von einer ungeheuren Menge Polizisten und Bürger nachgesetzt. Um sich vor seinen Verfolgern zu retten, sprang er auf einmal, bums! in ein Automobil, das, mit mit Eiern beladen, vorbeikam. Und fort ging es, in schneller Fahrt, während die tobende Volksmenge schimpfend und drohend hinter dem Auto her rannte. Einmal nach dem andern griff Bobby nun die Eier und warf sie seinen Verfolgern ins Gesicht. Ach, welch' eine Szene! Ein klebriger, gelber Brei trief den Leuten von den Haaren herab und füllte Augen, Ohren und Nasenlöcher!



30. und 31. Und da ging es los! Zur Raserei, erregt durch das häßliche Rot vor seinen Augen, brach der Stier durch die Hecke und rannte schnaubend und brüllend, immer von dem roten Tuch geleitet, hinter der flüchtenden Menge her. Bald war man so wieder in der Stadt und rannte wieder durch die Straßen wie vorher, allein in umgekehrter Richtung. In Todesangst kletterten die Leute über Mauern und in Laternenpfähle, ja, ließen sich sogar in die Abzugsschächte hinab. Man fiel in der schrecklichen Eile über Eis- und Brotkarren — ja, es war eine kolossale Verwirrung, wie man sie in der Stadt noch nie gesehen.

Trickaufgabe

Für findige Köpfe und geschulte Finger



Legt alle Hölzchen anders hin! —
Zwei Ziffern gibts — doch gleichen Sinn!

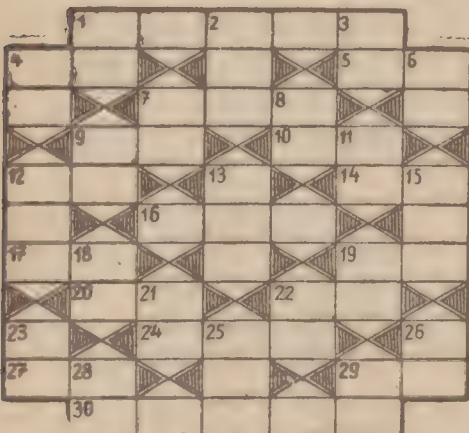


28. So war das Auto bald an den letzten Häusern vorbeigegangen und bereits außerhalb der Stadt geraten, als der Führer bemerkte, es sei etwas nicht in Ordnung dahinten. Er bremste sofort, und das Auto hielt. Bobby aber war schon hinabgewippt und über die Hecke in eine Wiese gesprungen.



32. Reinlichkeit — wir wissen es ja — ist der Hausmutter schönste Zierde. Darum hatte Frau Zimmermann ihre Treppe vor die Haustür gesetzt und bemühte sich eifrigst, ihr Oberlicht zu putzen. Ganz friedlich und ruhig war es in der kleinen, stillen Nebenstraße.
(Fortsetzung folgt.)

Kreuzwort-Gilbenrätsel



Senkrecht: 1. Waffe, 2. Anstrengung, 3. Verwandter, 4. amerikanischer Millionär, 6. Organ, 7. Sinnbild der Musik, 8. Farbe, 9. Abgefandter, 11. Eisenbahnwagen, 12. Monat, 13. Tagesbefehl, 15. ital. Stadt, 18. Gewichtsangabe, 19. Stadt in Brandenburg, 21. Männername, 22. Zeitgeist, 23. Vater Karls des Großen, 25. Reitbahn, 26. Frauenname, 28. Naturforscher, 29. Hohlmaß.

Waagrecht: 1. Vorführung, 4. Tageszeit, 5. Werkzeug, 7. Schule, 9. Nordostwind, 10. Speise, 12. Musikzeichen, 14. westfälische Stadt, 16. italienische Stadt, 17. Frauenname, 19. Antriebsvorrichtung, 20. Sammelname für Vogelarten, 22. Männername, 24. Angehöriger eines umherziehenden Volkes, 27. griech. Dichter, 29. peruanische Stadt, 30. Naturereignis.

Telegramm-Rätsel



Die Entzifferung vorstehenden Kryptogramms enthält uns eine aktuelle Nachricht.

Schlüssel:

— englische Münze
— afrikanischer Strom
— Raubfisch
— Zahlwort
— Stadt in Italien
— Wohlgeruch

Eigentümlich

Die Dame — meine Nachbarin bei dem Diner — Gemüse hatte sie am Rinn, jedoch mit „G“.

Alles Gute ist nie beisammen

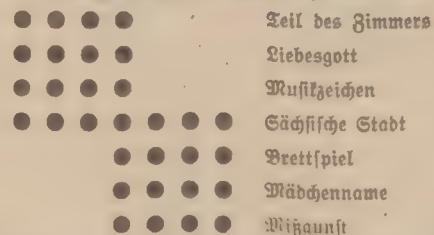
Sie war sehr „u“, die kleine Ruth, Indessen war sie „a“ sehr gut.

Arithmetische Scherzaufgabe

$$a + (b - c) + (c - w) + d = x$$

a = Monatsname
b = Fisch
c = Luftbewegung
d = Erderhebung
x = schwedischer Dichter

Magisches Doppelquadrat



Die Buchstaben a a a b b b b b e e e e e e e e m m m n n n n o o r r r t w sind in die Figur so einzutragen, daß waagrecht wie senkrecht gleichlautende Wörter entstehen.

Allerlei

Dem Sammelruf entspringt das Flächenmaß: Der Rest trägt Oras.

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Frau, 2. Met, 3. Leo, 4. Toto, 6. Astrologe, 8. Meister, 10. Spargel, 12. Gau, 13. Gas, 15. Rufe, 17. Amor, 19. Tee, 20. Der. — Waagrecht: 1. Dom, 2. Lot, 5. Etage, 7. Amt, 9. Ost, 11. Ute, 14. Samowar, 16. Joe, 18. Ort, 20. Dim, 21. Eleve, 22. Ehe, 23. rar.

Frühlings-Rönigszug

Die Türen auf! Laßt hellen Schein / In meine Hallen quellen, / Und laßt sie rauschen in mein Herz, / Die

lichten Frühlingswellen. / Der Veng ist da! Sungfräulich steht / Der Bald im Feiertleide, / Und hellem Finkenliebe wick / Das Ried vom Winterleide.

Silbenrätsel

1. Jhsen, 2. Heile, 3. Drossel, 4. Gsche, 5. Rappe, 6. Repos, 7. Driler, 8. Trense, 9. Amos, 10. Augus, 11. Zotto, 12. Gysler, 13. Zinnung, 14. Nadel, 15. Bohne, 16. Gmund, 17. Mega, 18. Abler, 19. Gule, 20. Holland, 21. Retti, 22. Elli, 23. Tüftis. — „In der Rot allein bewahrt sich der Adel großer Seelen.“
(Schiller: „Turandot“.)

Füllrätsel

1. Kanunkel, 2. Brandung, 3. Latantel, 4. Schranke, 5. Membrane, 6. Kormoran.

Bigierbild

Bild auf die rechte Seite stellen, dann stehend auf den untersten Säule.

Besuchstortenscherz

Tausendföhen

Würfelspiel

1. Northerney, 2. Magdeburg, 3. Wiesbaden.

Silbenrätsel

1. Armband, 2. Lira, 3. Venau, 4. Monarch, 5. Anagramm, 6. Esperanto, 7. Christoph, 8. Trefor, 9. Immortelle, 10. Gndrun, 11. Innsbruck, 12. Stradella, 13. Tiffin, 14. Diwan, 15. Dopheus, 16. Christlieb, 17. Deichsel, 18. Apfelsine, 19. Stradivari, 20. Griechisch, 21. Diwe, 22. Liebermann. — „Mülmäßig ist doch das Gold, auch Rohren kann's gleichen.“

Preis 10 Pfg.

Illustrierte *Ostdeutsche* *Morgenpost*

Beuthen O/S, den 29. Mai 1932



Ausflugswetter!?

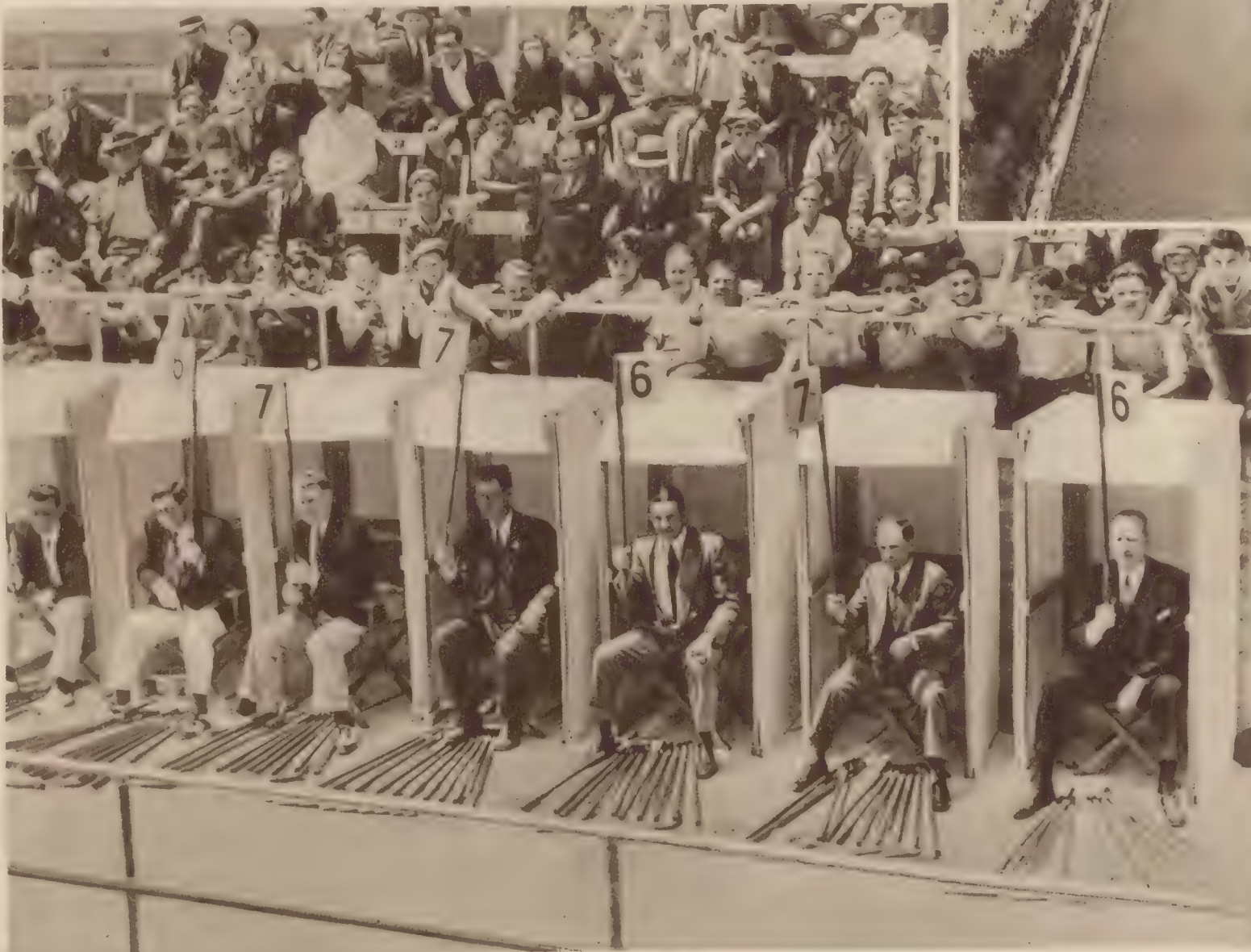


Stürzende Massen



Der Tunnel durch die Schneelawine.

Dieser Tage stürzte an der neuen Großglocknerstraße auf der Strecke Fusch-Terleiten eine Riesen-Schneelawine ab und bedeckte 10 Meter hoch die Straße. Um dieselbe passierbar zu machen mußte ein 3 Meter hoher Stollen zirka 30 Meter lang durchgegraben werden. Lawine unten Schnee, oben Schnee mit Erde. Der weiße Fled ist Schnee aus dem Stollen.



Erdrutsch im Kanal von Korinth.

Durch einen Erdrutsch ist der Kanal von Korinth unpassierbar für Schiffe geworden. Es erforderte erhebliche Anstrengungen, um die 10 000 Kubikmeter Erde fortzuschaffen.

Links:

Die amerikanischen Olympia-Springer werden geprüft.

Im Olympischen Schwimmstadion in Los Angeles wurden die amerikanischen Springer für die Olympiade geprüft. Mehrere Richter saßen in abgeschlossenen kleinen Zellen, und jeder hatte 10 Stäbe mit den betreffenden Nummern vor sich liegen. Jeder Sprung wurde bewertet — die Nummer 10 galt für einen vollkommenen Sprung. Diese neue Art der Beurteilung gilt als die zuverlässigste und beste, da nicht nur das Publikum, sondern auch die Wettbewerber die Nummern sehen können. — Die olympischen Richter in ihren Zellen während eines Sprunges.



Ein hübsches Spielzeug.

Für Ausstellungszwecke hat die Dornierwerft in Friedrichshafen ein naturgetreues Modell des neuen Flugschiffes Do. X 3 in verfilbertem Duraluminium hergestellt lassen.

Vom
Luffriesen
zum
Flugschiff



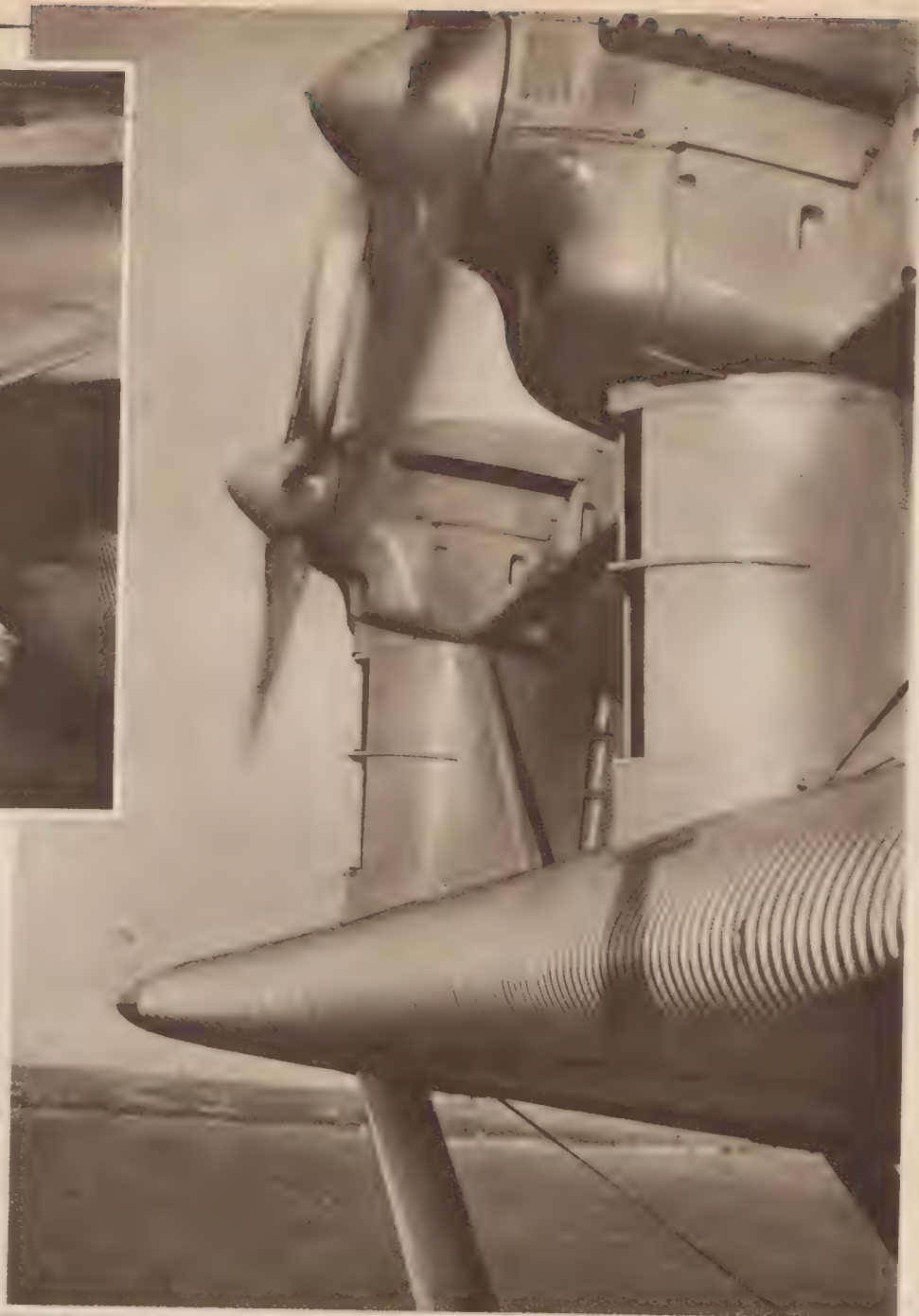
Ein Urahn der Do. X-Flugschiffe.

Eine der im Krieg für die Marine gebauten Dornier-Riesenmaschinen, die i. S. an der spanischen Küste eingesetzt wurden. Die für damalige Verhältnisse ganz außerordentliche Größe des Flugzeugs läßt sich an den im Bilde links sichtbaren Personen ermessen. Erst die Summe der Erfahrungen, die Dornier seit 1914 aus dem Bau seiner Großflugzeuge gewonnen hat, ermöglichte den Bau der Flugschiffe vom Do. X-Typ.

Rechts:

Riesenflugschiff Do. X 3 überfliegt die Alpen.

Die Ueberführung des von der italienischen Regierung bestellten Luftriesen Do. X 3 vom Bodensee nach dem Kriegshafen Spezia. — Unser Bild ist während eines Fluges über dem Bodensee aufgenommen; es zeigt den Blick aus dem im obersten Deck des Riesenflugschiffs befindlichen Kommandorraum auf die Vorderseite der Tragfläche und auf zwei der auf den Tragflächen stehenden Rotorenführer.



Früher mußte man die über diese Gräben führende Gotthardstraße benutzen.



50 Jahre St. - Gotthardbahn

Im Juni 1882 wurde die Gotthardbahn, eine der großartigsten Bahnen der Welt, eröffnet. Heute ist dieser Schienenweg zum Süden die meistbenutzte Strecke der Schweiz.

Die Bahnlinie jenseits des St. Gotthard im Tessin.

Schützt unsere seltenen Pflanzen!

Naturschutz
im
Oberschlesischen
Industriegebiet



(Frauenschuß) schon der Fall ist. Von dem prachtvollen Seidelbast, der in unseren Wäldern noch ziemlich stark vertreten ist, sind gegenwärtig nur noch verstümmelte Reste zu sehen; die Blütenüberladenen Zweige sind meistens nicht einmal abgeschnitten, sondern vielfach in roher Weise abgebrochen worden. Ja einzelne unserer seltenen Pflanzen (Bärlapp) werden oft auf Wochenmärkten von sog. Kräuterfrauen feilgeboten. Und dabei stehen die meisten der erwähnten Pflanzen unter gesetzlichem Schutz, der Geldstrafen bis 150 RM. für das Abpflücken androht.

Der Schutz der Natur läßt sich eben nicht allein durch Verordnungen und Verbote erzwingen, ganz abgesehen davon, daß den Polizeibeamten oft die botanischen Kenntnisse zu deren Durchführung fehlen. Vielmehr muß der Naturschutz eine Sache des Gemütes sein. Nicht Zwang, sondern Ehrfurcht vor der Natur und wahre Liebe zu ihr müssen die Beweggründe sein, daß jeder das Tier- und Pflanzenleben seiner Heimat achtet und gegen Zerstörung schützt. Auch häufige Pflanzen sollte man nur in bescheidenen Mengen pflücken; überlegen wir einmal die Folgen, wenn jeder der Tausende von Wanderern einen großen Busch sammelte. Außerdem ist die Freude an gepflückten Blumen nur kurz, wie wir es oft an weggeworfenen Sträuchen, die wir an Wegrändern und in Eisenbahnwagen finden, feststellen können. Am herrlichsten wirken ihre Blüten ja nur an dem natürlichen Standort, wo sie für alle Wanderer blühen, nicht nur für den, der sie herzlos abpflückt. — Wanderer, Ausflügler! Reicht daher keine Blumen und Blütenzweige ab. Ein jeder freue sich an der Heimatnatur, aber er schone sie.

Stand von Paris
quadrifolia.
(Bierblätz. Einbeere) —
selten.

Text u. Aufnahmen v. R. Kosok, Hindenburg.

Brichst du Blumen, sei bescheiden
Nimm nicht gar so viele fort!
Steh, die Blumen müssen's leiden,
Zieh sie auch ihren Ort.
Nimm ein paar und laß die andern
In dem Grase, an dem Strauch.
Andre, die vorüber wandern,
Freu'n sich an den Blumen auch.
Nach dir kommt vielleicht ein müder
Wanderer, der des Weges zieht,
Trüben Sinns — der freut sich wieder,
Wenn er auch ein Blümchen sieht.

Joh. Trojan.

Jetzt, da die Landschaft sich von Tag zu Tag mit immer reichlicher Blütenpracht schmückt, treibt es uns Stadtmenschen zu Tausenden hinaus in Gottes freie Natur. Und gar viele sind es, die als frohe Erinnerung die selbstgepflückten Blumen des Waldes und Feldes mitnehmen, um sich daheim an ihrem Anblick noch einmal zu erfreuen. Es wäre falsch, hiergegen etwas einzuwenden, wenn damit nicht eine große Gefahr für unsere schönsten, wildwachsenden Blumen verknüpft wäre. Man hat nämlich die schmerzliche Erfahrung gemacht, daß die Gegenden, die von Ausflüglern viel besucht werden, ihren ursprünglichen Reichtum an schönen und seltenen Pflanzen allmählich vollständig verlieren. Überall sind unsere lieblichen Frühlingspflanzen — ich denke dabei besonders an die Buschwindröschen, die Veierblümchen, die Orchideen, den Seidelbast und den Lerchensporn — vor dem „Kulturmenschen“ aus der Stadt im Rückzuge begriffen. Wer an den letzten schönen Sonntagen beobachten konnte, in welchen Mengen in den Wäldern um Beuthen und zwischen Hindenburg und Gleiwitz die genannten Pflanzen gepflückt worden sind, wird es verstehen, warum sich gerade um unsere Großstädte eine immer größer werdende Verödung des Pflanzenlebens bemerkbar macht. Die schönsten unserer Blütenpflanzen (Einbeere, Türkenbund, Schlangentrout, Wintergrün, Bärlapp) haben schon so abgenommen, daß man bald einzelne Arten nur noch in Sammlungen wird zu sehen bekommen, wie es bei mehreren Orchideen



Daphne mezereum:
Seidelbast — selten.



Calla palustris:
Sumpfschlangentrout —
selten.



Pflanzen, die gesetzlich
geschützt sind

Epipactis palustris:
Weißer Sumpfwurz (Orchidee).



Digitalis lutea:
Gelber Fingerhut.



Gymnadenia odoratissima:
Wohlfriechende Händelwurz —
sehr selten.



Pirola rotundifolia:
Großes Wintergrün.



Platanthera bifolia:
Zweiblättrige Adonisblume.

KAMPF DEM ZERFALL!

Ein eigenartiges Mummifizierungsverfahren

Im Westen Berlins, draußen in Dahlem, liegt in einer der vielen stillen menschenleeren Straßen ein niedriger, langgestreckter Bau. Von außen ist ihm nichts Besonderes anzumerken.

Im Innern des Gebäudes aber gibt es gar erstaunliche Dinge zu sehen. Denn hier wird die Natur in grandioser Weise überlistet: das, was sie an vergänglichen Wesen und Pflanzen erschuf, läßt man mittels eines sinnreichen Verfahrens für die Ewigkeit erstarren.

Der Laie, der zum erstenmal die weiten, hellen Räume betritt, wird ein wenig erschrecken, weil er glauben muß, in einen Seziersaal geraten zu sein. Überall liegen nämlich die absonderlichsten Dinge herum: Hunde- und Katzenköpfe, tote Schlangen, tote dicke Frösche und ein geöffnetes Meerschweinchen. In einer Ecke des peinlich sauberen Laboratoriums hantiert ein bebrillter Doktor mit zahlreichen Töpfen, Kesseln und Retorten. Und über dem Ganzen schwebt der eigentümliche, beißende Geruch des Formalins.

Auf den ersten Blick findet man sich überhaupt nicht zurecht. Was soll das alles bedeuten? Warum liegen da Eidechsen unbeweglich und doch mit einer Lebensechtheit, als könnten sie jeden Augenblick davonhüpfen, hinter Glas in großen, geheimnisvollen Wärmeschränken? Warum liegen andere Präparate noch in heißen Paraffinbädern? Und was haben die vielen Spritzen, Glasbehälter und Gummischläuche für eine Bewandnis?

Erfst die erläuternden Worte des Betriebsleiters bringen Ordnung in das scheinbare Chaos. Jetzt erkennt man die Zweckmäßigkeit der zahlreichen Vorrichtungen und Instrumente und versteht, wie hier das in die Praxis umgesetzt wird, was vor Jahrzehnten Prof. Dr. Hochstetter, Chef des 2. Anatomischen Instituts an der Universität Wien, in genialer Weise ersann.



Die natürlichen Augen werden durch künstliche ersetzt.

tritt der Alkohol. Letzterer wird bald durch ein Paraffinlösungsmittel ersetzt und dieses wiederum in einem etwa 60 Prozent heißen Bad durch Paraffin selber.

Nachdem in einem Thermostat (Wärmeschrank) das überschüssige Paraffin ausgeschwitzt wurde und abtropfte, wird das Präparat zur Erstarrung gebracht und ist nunmehr fix und fertig.

Vollkommen naturgetreu wirken die so „versteinerten“ Pilze oder Früchte oder Brotscheiben. In unübertrefflicher Lebensechtheit sieht der Frosch oder die Maus da. Nur ihre Augen müssen durch Glas ersetzt werden, da sich diese leider nicht konservieren lassen.

Eine große Halle ist vollgepfropft mit den interessantesten Ausstellungsobjekten, und selbst bei den menschlichen anatomischen Präparaten verfliegt sehr bald jedes Gefühl von Widerwillen, weil die Gegenstände fast wie aus Wachs gearbeitet erscheinen.

Die Haltbarkeit der Präparate ist, falls sie nicht mit Gewalt zerschlagen werden oder einer Hitze von über 60 Grad Celsius ausgesetzt werden, eine unbegrenzte zu nennen.

Das Interessanteste aber ist, daß jeder so präparierte Gegenstand durch die umgekehrte Reihenfolge der Prozeduren in seine ursprüngliche Verfassung zurückverwandelt werden kann. Hier erschließt sich übrigens der Kriminalist ein unschätzbares Hilfsmittel. Denn verdächtige Speisen oder nicht rekonoszierbare Leichenteile lassen sich in der beschriebenen Weise nicht nur unbegrenzt erhalten, sondern jederzeit auch, falls es erforderlich sein sollte, wieder in ihren einstigen Zustand zurückversetzen.



Der in verstärkter Narkose gekorbene Ochsenfrosch erhält die erste Konservierungsspritze.

Jene Erfindung ermöglicht nämlich eine Dauerkonservierung, die eigentlich viel mehr darstellt, als der Name besagt. Denn bei dem Verfahren behält der Körper nicht nur seine individuelle Stellung bei, sondern auch seine Farbe und genaue Größe. Eine entstellende Schrumpfung wie bei den überholten alten Methoden ist völlig ausgeschlossen. Es scheint tatsächlich so, als ob das Objekt in einem bestimmten Augenblick erstarrt sei und dergestalt für die Ewigkeit erhalten bleibt.

Das Verfahren selber hat folgenden Werdegang: Handelt es sich um ein lebendes Tier, so wird es betäubt und stirbt in verstärkter Narkose schmerzlos. Bei einem toten Tier oder einer Pflanze kann mit der eigentlichen Prozedur sofort begonnen werden. Diese besteht darin, daß dem Kadaver oder der Blume die gewünschte Haltung oder Lage gegeben und ihnen jetzt mittels Handpumpen oder (bei größeren Körpern) mit Hilfe von Injektionsapparaten eine aus Formaldehyd, Alkohol usw. bestehende Konservierungsflüssigkeit einverleibt wird. Dann wird das zu präparierende Objekt mittels steigenden Alkohols „entwässert“, d. h., jeder, auch der winzigsten Zelle wird der Wassergehalt, der Hauptverwesungsfaktor, entzogen. An seine Stelle



Blick in den Saal der Formalin- und Alkoholbäder.

Inge fährt ins Abenteuer

Roman von Hans-Joachim Flechtner

Copyright 1932 by
Deutscher Bilderdienst G.m.b.H., Berlin.

(Schluß.)

Mathias hatte Inge vom Bahnhof abgeholt und sie fuhren jetzt zusammen zu Holberg. Es war keine lange Wiedersehensfeier zwischen Vater und Tochter, Inge befreite sich bald aus seinen Armen.

„Ich muß mit Mathias sprechen, Vater“, sagte sie mit einem tiefen Seufzer — Mathias wartet in der Bibliothek.

Holberg nickte ernst.

„Es wird nicht leicht werden, mein Kind“, sagte er dann. „Ich bin aus deinen Bayreuther Briefen auch nicht ganz klug geworden, du wirst mir ja noch Genaueres berichten. Auch über den Fall Holm bin ich noch keineswegs im Klaren.“

„Ich denke, die Hauptsache ist, daß Mathias mich gefunden und seine Aufgabe gelöst hat. Und das wiegt so schwer, daß alles andere dagegen nicht zählt. Nicht zählen darf!“ setzte sie heftig hinzu.

Er strich ihr über die Haare.

„Ich hoffe das Beste für dich“, sagte er nur und wandte sich ab. Inge sah ihm sinnend nach, dann ging sie in die Bibliothek.

Mathias erhob sich bei ihrem Eintritt.

„Inge“, sagte er innig, „jetzt sind wir endlich beisammen. Für immer!? Ich werde dich nie mehr aus meinen Armen lassen.“

Sie sah ihm tief in die Augen.

„Du hast mich lieb, Mathias?“ fragte sie, „sehr lieb?“

„So unendlich lieb, daß ich für dich alles tun könnte, daß ich mich auflösen möchte für dich, daß ich — ich weiß nicht, was. Unendlich lieb hab ich dich.“

Sie lag ohne Bewegung in seinen Armen, lauschte dem Klang seiner Stimme und ihre Angst wuchs trotz seiner Versicherungen — oder gerade deshalb? Sie seufzte tief auf.

„Ich muß mit dir sprechen, Mathias“, sagte sie dann, sich befreiend. „Bitte, setz dich ruhig dort hin und höre mir zu.“

„Soll das ein Verhör werden?“ fragte er lachend und ließ sich behaglich in einen Sessel gleiten.

„Zu Gericht werden wir wohl fügen“, sagte sie dunkel und er sah sie erstaunt an. Ihr Ton barg keinerlei Freudigkeit mehr, mit ernstem Gesicht sah sie ihm gegenüber.

„Es ist schwer anzufangen“, begann sie endlich, „sehr schwer, den richtigen Ton zu finden. — Was würdest du tun, Mathias, wenn ich, sagen wir, krank wäre?“

„Ich würde den Arzt holen“, antwortete er verwundert. „Was soll diese Frage?“

„Und wenn ich große Schmerzen bei der Behandlung erdulden müßte?“ forschte sie weiter.

Er sah sie immer verwunderter an.

„Ich verstehe dich nicht, Inge. Was sollen diese Fragen? Natürlich müßtest du diese Schmerzen ertragen. Es geht ja um die Gesundheit und nicht um ein augenblickliches Wohlergehen.“

Sie nickte befriedigt.

„Ja, es geht um die Gesundheit des Ganzen, nicht um ein augenblickliches Wohlergehen. Denke an diese Worte — es könnte sein, daß du sie bald vergißt.“

Er hob den Kopf, seine Augen waren schmal geworden.

„Ich ahne etwas“, sagte er langsam.

„Nein, bitte nicht“, sagte sie schnell, „nicht ahnen. Von mir sollst du es hören, alles, wie es war.“

Und sie sprach von der Verzweiflung, die sie in Binz gepackt hatte, von ihrer Freundschaft und späteren Liebe zu ihm und von der großen Not ihres Herzens, wie sie sehen mußte, daß er sich selbst zerstörte.

„Einmal hast du gehandelt“, fuhr sie fort, „entsinnst du dich der Rettung jenes kleinen Mädchens?“

Er bejahte kurz.

„An jenem Tage hatte ich begriffen, daß du gerettet werden mußt — und vielleicht auch schon gehnt, wie du gerettet werden kannst. Werner sagte mir damals die schönen Worte: Helfen kann ihm nur eine Frau, die er liebt. Und die ihn liebt, ergänzte ich später, denn eine solche Hilfe verlangt große Liebe.“

„Ich habe inzwischen viel erlebt“, sagte er leise, „ich habe noch nicht Zeit gehabt, zu prüfen, ob eine Hilfe so dringend war. Doch, wenn ich zurückblide —“, er brach ab und versank wieder in Schweigen.

„Sie war nötig, Mathias! Dringend nötig. Vielleicht kannst du das heute noch gar nicht ganz ermessen. Aber der Tag wird kommen, an dem du einsehst: du standest damals vor dem Ende, vor der Katastrophe.“

Jetzt schwieg auch sie einige Minuten, dann fuhr sie fort.

„Ich war vielleicht sehr sicher damals in meinem Entschluß, habe das Für und Wider nicht so ganz genau abgewogen — denn ich hatte erkannt, daß ich den liebte, der vor meinen Augen in sich selbst versank und sich selbst zerstörte. Da war keine Zeit, lange zu grübeln. Und so entstand der Plan.“

„Welcher Plan?“ die Frage war fast unhörbar gekommen.

Inge atmete tief auf.

„Der Plan, dich zur Tat aufzuraffen, dich bei dem tiefsten Kern deines Wesens zu packen und dich aus dir selbst herauszureißen. Deshalb verschwand ich plötzlich aus Binz und deshalb entwarf ich den Plan, der dich zu mir führen mußte, wenn du ein anderer Mensch wurddest — wenn du gesundetest. Bitte unterbrich mich nicht, laß meine Beichte erst vollendet sein. Ich hatte in jenen Tagen zufällig einen Brief von Friedrich Holm bekommen, einen flehenden Brief. Holm hatte sich verliebt, unmensächlich verliebt, und er war toll vor Aufregung, wie ich und Vater das aufnehmen würden. Nun, ich war glücklich, denn es überhob mich der unangenehmen Pflicht, Vaters Lieblingspläne zu kreuzen. Und ich schrieb ihm einen ruhigen freundschaftlichen Brief und versicherte ihn meiner Hilfe. Gleichzeitig entwickelte ich ihm meinen Plan und bat um seine Hilfe. Wir beide haben dann diesen Plan zusammen ausgearbeitet.“

„So, Holm war mit im Bunde.“

Mathias hatte es voll Verbitterung gesagt.

„Ja, er war im Bunde. Unser Plan war kurz: Holm und ich verschwinden und du wirst von meiner Spur auf seine abgelenkt. Denn, daß du mir folgen würdest, das wußte ich, denn ich glaubte ja an dich und an deine Liebe zu mir.“

Unser neuer Roman

Der außerordentliche Erfolg, den

Otfrid von Hanstein

mit seinem Urwaldroman bei unserer Leserschaft errang, hat uns veranlaßt, uns die neue Arbeit des berühmten Verfassers zum alleinigen Erstabdruck in ganz Deutschland zu sichern.

Oh Heimatboden!

betitelt der Dichter sein Werk und zeigt schon durch diesen Titel, welche brennenden Probleme er anschneidet. Land oder Stadt, Bauer oder Grubenarbeiter heißt die Schicksalsfrage für den Helden der Geschichte, den ostpreussischen Bauernsohn Wilhelm Schibalski. Er folgt dem „Zuge der Zeit“, verzichtet darauf, den erbten Bauernhof zu bewirtschaften, den seine Schwester Anna, getreu einer seltsamen Testamentsklausel des plötzlich verstorbenen Vaters übernimmt. Sie bringt zunächst

Ihr Liebes- und Lebensglück zum Opfer,

aber die schweren Enttäuschungen, die Wilhelm im Industriegebiet erlebt, wenden mit Hilfe eines prächtigen alten Onkels ihr Schicksal.

Spannung bis zum äußersten, kraftvolle Schilderungen von Land und Leuten, ergreifende Liebesschicksale machen die neue Arbeit zu einer der besten Schöpfungen des vielgelesenen Autors.

Grüne Packung — mit schwarzem Band und Goldaufschrift Palmolive — daran erkennen Sie die echte Palmolive. Achten Sie auf diese Kennzeichen.

JETZT 324



DEUTSCHES ERZEUGNIS

Tag für Tag Schönheits-Konkurrenz

Ihr Mann — Ihre Freunde — vergleichen sie immer wieder mit anderen Frauen. Umsomehr müssen Sie sich anstrengen, um so hübsch wie nur möglich auszusehen. Schönheit ist vor allem eine Frage des Teints, der aber nur schön sein kann, wenn die Haut stets gründlich gereinigt wird. Palmolive-Seife reinigt vorschriftsmäßig. Sie ist rein und mild, denn wir benutzen zu ihrer Herstellung Olivenöl, das mit Palm- und Kokosnußöl, nach dem berühmten Palmolive-Geheimverfahren zusammengesetzt wird. Benutzen Sie Palmolive-Seife regelmäßig, bleiben Sie stets Siegerin in der täglichen Schönheitskonkurrenz.

Palmolive-Binder & Ketels G. m. b. H., Hamburg-Billbrook



„Ich hatte nie von dieser Liebe gesprochen“, sagte er abweisend.

Sie lächelte nur zur Antwort, dann sprach sie weiter.

„Holm nahm es dann auf sich, dich so zu führen, daß du über verschiedene Zwischenstufen mich doch finden mußt. Sein künftiger Schwager zog als Mr. Smith in das Grand Hotel, er beabsichtigte als Lundmark das Werk Münderode — und er fuhr als Sekretär von Wormien, der natürlich niemals in Bayreuth gewesen ist, nach Bayreuth, wo du mich dann treffen mußt. Der Weg selbst war so angelegt, daß du erstens in eine ganz neue Welt eintauchen mußt — und daß du zweitens Tag für Tag gezwungen warst, zu handeln. Zu handeln aus dem Augenblick heraus. Du bist wohl Psychologe genug, um zu begreifen, weshalb das alles so angelegt war. Dir fehlte damals die Kenntnis des eigentlichen Lebens, vor allem das Erlebnis der Tat, des Schaffens und der schweren, großen Arbeit.“

„Und ich durfte nicht wissen, daß ich geheilt werden sollte. Ich durfte die Absicht nicht merken, wenn nicht alles vergebens sein sollte.“ Mathias sprach, als beurteile er einen wissenschaftlichen Fall. „Darin habt ihr richtig gesehen. Wer weiß, daß er geführt wird, läßt sich nicht mehr ungezwungen führen.“

„Das war der Grundgedanke“, sagte Inge.

„Ihr habt nur einige Möglichkeiten außer acht gelassen.“ Wieder klang seine Stimme kühl, sachlich.

Sie nickte.

„Zwei Zwischenfälle hätten beinahe das Ganze zerstört: der Zusammenbruch der Merkur-Bank, der Holms Tat in einem ganz neuen Lichte erscheinen ließ.“

„Ich war allerdings der Meinung, daß Holms Verhandlungen mit Smith zur Zurückziehung des Millican-Kredits geführt hätten“, warf er ein.

„Und die Anwesenheit Severals in Bayreuth und mein Engagement bei ihm als Privatsekretärin, daß ich halb aus Abenteuerlust, halb aus einem Gefühl unklarer Ahnung heraus angenommen habe. Aber wir haben Glück gehabt — denn beide Fälle gliederten sich unserem Plan schließlich so ein, als ob sie berechnet gewesen wären.“

„Ja, ihr habt Glück gehabt“, sagte er bitter, „ihr habt nämlich auch vergessen, zu berechnen, was geschehen sollte, wenn ich dich nicht fand. Sei es, daß deine Kur nicht anschlug, sei es, daß irgendwelche Zwischenfälle mich verhinderten. So dein Vater, der mir vielleicht nicht das große Vertrauen entgegengebracht hätte, aus Zufall, aus Mißtrauen, was weiß ich, weshalb. Dann war auch der Plan verpufft, und mein Leben vielleicht auch.“

Sie erhob sich und trat zu ihm.

„Wenn ich nicht fest an dich geglaubt hätte und daran, daß du durch meine Hilfe, — durch meine Liebe! — gesunden könntest — ich hätte es nicht versucht.“

Sie setzte sich auf seinen Schoß und schlang die Arme um seinen Nacken.

Er streichelte wie abwesend ihre Arme, gleichmäßig, unbeteiligt. Sein Gehirn arbeitete fieberhaft. Das war also die Lösung des Ganzen: er war genasführt worden. Man hatte seine Liebe ausgenutzt, um ihn wie einen Hund hinter einem elektrisch betriebenen „Hasen“ herzuhegen — ein Hunderennen. Wer lief am schnellsten??

Und der Hund war des Glaubens, es gälte eine Hasenjagd — wie er geglaubt hatte, einen Menschen aus Todesnot und Angst befreien zu müssen.

Er zog die Mundwinkel herab.

„Mathias“, sagte sie jetzt leise, „hast du mir nichts zu sagen?“

„Doch, ich bin dir sehr dankbar, wirklich.“


Sie sprang auf, stand einen Augenblick in großer Erregung vor ihm, dann wandte sie sich kurz um und verließ das Zimmer.

Er lachte bitter auf.

„Jetzt fühlte sie sich noch gekränkt. Das war also das Leben, das er kennenlernen sollte. Eigentümlich, dieses Leben! Nicht so ganz einfach zu verstehen.“

Auch er stand langsam auf, sah sich im Zimmer um, als suche er etwas. Er mußte sich erst besinnen, wo er war.

**Immer
und überall
bewährt!**



**Continental
Reifen**

**FÜR FAHRRAD
UND KRAFTRAD**



„Dann werden wir wohl zur ‚reinen Vernunft‘ zurückkehren müssen“, sagte er zu sich selbst, „wie lehrt Hegel: was ist, das ist vernünftig und nur das Vernünftige ist wirklich. So scheint dies alles unwirklich, denn von Vernunft kann ich darin nichts finden. Zurück zur Mutter Philosophie — schade nur, daß sie mir heute nicht mehr viel gilt. Die Kur hat glänzend geholfen, Patient leider verstorben. Es ist zum Lachen, wirklich, geradezu lustig.“

Er ging langsam zur Tür, um das Haus zu verlassen. Ein Diener des Hauses stand vor ihm.

„Herr Generaldirektor Holberg läßt Herrn Roden bitten“, sagte er.

Mathias zog die Brauen hoch.

„Mich? Holberg will mich sprechen? Das scheint nicht mehr nötig. Bestellen Sie eine Empfehlung.“

„Herr Generaldirektor sagten, es wäre sehr dringend.“

Mathias überlegte einen Augenblick.

„Gut, ich komme.“

Holberg reichte dem Eintretenden die Hand und wies auf einen Sessel.

„Mein lieber Junge“, begann er, „ich möchte die ganze dumme Geschichte mit Ihnen von Mann zu Mann besprechen. Ich glaube, sie ist jetzt erst richtig verfahren worden und der Rat eines Älteren ist vielleicht nicht ohne Gewicht.“

Mathias zuckte die Achseln.

„Ich weiß nicht, Herr Holberg. Es ist sehr lebenswürdig von Ihnen, aber —“

„Aber gar nichts“, unterbrach Holberg kurz, „Sie sind noch sehr jung, Mathias Roden — aber vielleicht sollten Sie gerade wegen Ihrer Jugend verstehen, was Inge gewollt hat. Sie hat sich eben mit mir ausgesprochen und ich habe sie sehr gut verstanden.“

„So? Nun, ich muß gestehen, ich habe nichts verstanden. Daß man einen Menschen, den man liebt, zum Hampelmann macht, daß man ihn mit Todesangst im Herzen durch die Welt heßt, nur um ihn zu erziehen, das verstehe ich nicht. Ich begreife auch nicht, daß man es fertig bekommt, die Liebe, die ja früher noch etwas Heiliges war, heute denkt man ja wohl anders, zum Spekulationsobjekt zu entwerten, wie man einen Fisch ködert. Das begreife ich nicht, Herr Holberg. Wohl dem, der es begreifen kann!“

Wie oft haben Ihre Eltern Ihre Liebe zu Ihnen ausgenutzt, um mit Ihnen zu sprechen, um Sie zu führen. Dahin zu führen, wohin Sie allein und aus eigenem Willen noch nicht gehen konnten. Es kommt auf den Zweck an, auf den Glauben und die Liebe, die hinter solchem Werk steht, lieber Junge. Nur durch Liebe kann man Menschen erziehen; nur dadurch, daß man sie aus Liebe tun läßt, was sie aus Vernunft nicht zu tun vermögen.“

Mathias sah Holberg voll an.

„Man kann aber sehr verletzt werden, durch solche Hilfe. Denn das Kind erfährt auch nicht, wozu man seine Liebe ausgenutzt hat.“

„Inge hat schwer genug gerungen, ob Sie Ihnen sagen sollte, was sie getan. Sie hat sich dazu entschlossen, weil sie nicht mit einer Lüge ein neues Leben beginnen will, nicht mit einem Geheimnis, das sie vor Ihnen verbergen muß. Und sie hat daran geglaubt, daß Sie größer wären, als andere, daß Sie — einmal gesund — den klaren Blick für das Wesen der Dinge nicht mehr verlieren werden. Und sie glaubt jetzt noch daran.“

„Sie glaubt jetzt noch?“ fragte Mathias langsam und stützte den Kopf schwer in die Hand. „Ich beginne zu begreifen“, sagte er dann, „daß ich das Ganze falsch gesehen habe. Lassen Sie mich bitte gehen, ich muß das alles allein mit mir durchkämpfen. Und — bestellen Sie Inge bitte — es tut mir sehr leid“, sagte er sehr schnell und leise, „ich wollte ihr nicht weh tun.“

Dann verließ er das Zimmer.

Am nächsten Morgen hatte Holberg eine Unterredung mit Friedrich Holm.

„Sie haben mich kläglich enttäuscht“, sagte Holberg, aber er lachte dabei, „doch ich habe überwunden. Sie
(Fortsetzung auf der Humorseite.)



Schweinehege (Münchener Pinakothek).
Die figürlichen Darstellungen stammen von Rubens, das Wildschwein im Mittelbild von J. Snijders.



Nur die Madonnendarstellung stammt von Rubens, die Blumen und Früchte von Franz Snijders und Daniel Seghers. (Kaiser-Friedrich-Museum, Berlin).

Zwei Maler und Ein Bild

Heute sind wir gewohnt, jedes Gemälde als künstlerisches Dokument nur eines Malers zu betrachten. Wenn auch diese Auffassung fast immer zu Recht besteht, so finden sich noch in allen Kunstperioden einzelne Werke, bei denen man nachweisen kann, daß zwei oder gar mehrere Maler das Gemälde schufen. Es ist weniger dabei gedacht an solche Bilder, welche besonders in den Blüteperioden des Mittelalters in Schulen und Werkstätten durch gemeinsame Arbeit von Meister und Schüler entstanden. In dem berühmten Buch, welches Vasari über die Künstler der italienischen Renaissance schrieb, weist er wiederholt darauf hin, daß bestimmte Partien berühmter Gemälde nicht von der Hand des Meisters stammen, dem man das Gemälde zuschreibt, sondern von der Hand begabter Schüler. So hat z. B. Leonardo als junger Mensch in Bildern seiner Lehrer Figuren oder Faltenwürfe der Gewänder bearbeitet. Auch aus den Werkstätten der deutschen Renaissance sind gleiche Fälle bekannt.

Interessanter jedoch wird die Problemstellung bei den alten Holländern, wo es lange Zeit gang und gäbe war, daß verschiedene Maler an ein und demselben Bilde arbeiteten, und wo die Aufgabenverteilung in der Weise vor sich ging, daß jeder Meister das „mache“, was seinem Stil und seinem Können am meisten entsprach. Solche Zusammenarbeit fand z. B. statt zwischen Brueghel und Lucas van Weyden, oder zwischen Rubens, Snijders

und Seghers. Berühmt ist z. B. die Münchener Madonna von Rubens, die einen Blumen- und Früchteschale von Snijders trägt. Aus einer solchen Zusammenarbeit ergibt sich ein interessantes ästhetisches Problem, nämlich die Verbindung zweier oder mehrerer Malstile zu einem einheitlichen Kunstwerk. Die alten Meister waren klug genug, in der Weise vorzugehen, daß jeder Maler eine bestimmte Bildpartie mit größtem Können bemalte, und auf diese Weise eine Ueberdeckung der Malstile vermieden wurde. Ein gutes Beispiel ist das Gemälde einer Schweinehege in der Münchener Pinakothek. Die Figuren des Bildes sind in ihrem pastosen Malstil fraglos Rubens zuzuschreiben, während das große im Mittelfeld des Bildes stehende Wildschwein in seiner minutiösen Ausführung nicht von Rubens, sondern von Snijders stammt.

Ein überaus interessantes Beispiel einer heutigen Zusammenarbeit zweier Künstler ist eine große dekorative Arbeit der bekannten Berliner Maler Fritsch und Dungert. Diesen beiden Malern wurde die Aufgabe gestellt, eine Fläche von fast 400 qm durch dekorativ behandelte Landschaften zu schmücken. Diese ungeheure Fläche künstlerisch zu bewältigen ist für einen einzelnen Maler eine fast unlösbare

Rechts: Landschaft mit Jagdbeute.

(Gemäldegalerie in Kassel.)

Die Landschaft stammt von Jan Brueghel dem Älteren und die Tierdarstellungen von Lucas van Weyden.



Moderner Wandmaler.

Ausschnitt aus dem fast 400 qm großen Wandbild der Maler Fritsch und Dungert, das für die Ausschmückung einer Ausstellungshalle in Berlin schufen. Das Bild zeigt eine freie Komposition über die Stadt Brandenburg a. d. H.



Links:
Fritsch beim Malen
auf dem Malgerüst.



Der Maler Dungert auf dem Malgerüst wartet aufmerksam auf die Weisungen des in 40 m Entfernung befindlichen Fritsch.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

die herrlich erfrischend schmeckende Pfefferminz-Zahnpaste

Chlorodont-Zahnpaste

Chlorodont-Mundwasser

Chlorodont-Zahnbürsten

Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Inge fährt ins Abenteuer. (Fortsetzung von Seite 7.)
werden nun das Geschäft Ihres Schwiegervaters übernehmen?"

Holm nickte nur.

„Es ist schade, sehr schade. Meine ganzen Pläne — na, Schwamm drüber. Es ist nur gut, daß Sie nicht zur Konkurrenz gehen. Holm, Sie wissen, ich habe Sie sehr geschätzt! Und auf meine Hilfe können Sie bauen. Ich wollte viel mit Ihnen — Sie sollten einmal dem Ganzen, das ich gebaut, den Sinn geben! Mein Leben war nur Werkzeugschaffen — das Werkzeug, der Holberg-Konzern, ist fertig. Die nächste Generation muß mit diesem Werkzeug arbeiten, schaffen — dafür waren Sie ausersehen. Sie können nicht, ich begreife das — aber mir wird es schwer. Ich bin nicht mehr jung — ich kann nicht mehr tun, als das Werkzeug scharf erhalten. Macht ist heute kein Selbstzweck, wirtschaftliche Macht ist eine große Aufgabe und eine schwere Verantwortung! Sie darf nicht brach liegen — sie muß benutzt werden für größere Ziele und höhere Zwecke.“

„Vielleicht finden Sie in Mathias den Menschen, den Sie suchen, Herr Holberg.“

Holberg lächelte.

„Mathias war heute früh schon zu unmöglicher Stunde bei mir und wollte Inge sprechen. Ich ließ ihn abweisen, da meine Tochter so früh keine Besuche zu empfangen pflegt. Aber Inge war schon seit langem auf — und Inge war für ihn zu sprechen!“ Er lächelte. „Vielleicht Mathias — denn er hat, was wenige heute von uns haben: den Blick für die Ewigkeit, den Glauben an den Wert der Idee. Vielleicht ist er der Mann, der die beiden Pole zusammenbiegt: Leben und Wert, Macht und Idee. Vielleicht — — —?“

„Inge ist Ihre Tochter, Herr Holberg — sie wird neben ihm stehen: Ergänzung und Hilfe.“

Holberg nickte nur.

„Mathias und Inge? — Vielleicht — — —!“

Vom Dienst.

Als der sonntägliche Kirchgang noch beim Militär Vorschrift war, lautete einmal ein solcher Befehl:

„Zum sonntäglichen Kirchgang versammelt sich die Mannschaft vor der Kirche hinter der Kirche, und nach der Kirche vor der Kirche.“

★

Mama: „Lauf schnell mal in die Küche, Gretchen, und sieh nach, ob der Kuchen durchgebacken ist! Stich mit einem Messer hinein und wenn es sauber ist beim Herausziehen.“

Papa: „... dann stecke die anderen Messer auch hinein!“

★

„Die Jagd hatte kaum begonnen, da lag schon ein Hase tot vor meinen Füßen!“

„Ach, woran war er denn gestorben?“

Dankbar.

„Sagen Sie mal, Herr Tischbein, ist denn die Schriftstellerei eigentlich eine dankbare Beschäftigung?“

„Unbedingt! Jedenfalls bekomme ich alles, was ich schreibe, mit verbindlichem Dank zurück!“

Ausgleich.

Gnädige: „Ja, Ihre Zeugnisse sind ja nicht gerade sehr gut!“

Mädchen: „Nein, aber dafür habe ich recht viele!“



Wenn der Stiefelputzer abergläubisch ist.

„Ich hab' ja immer gesagt, daß die 13 Unglück bringt!“

In der Schule.

„Wenn einer allein spielt, dann ist das ein Solo, bei zweien ist es ein Duett. Und wenn drei zusammen spielen, wie nennt man das, Erich?“

„Stat, Herr Lehrer!“

Erinnerungen an Venezuela / Von Carolus Asper

Kurzschluß.

In taghelles Licht blankpolierter Bogenlampen ist Puerto-Cabello allnächtlich getaucht. — Der Direktor des Elektrizitätswerks versteht seine

Sache! — Bisweilen erlischt das Licht, — dann verdient er am meisten! —

Um die Faulheit der Bürger und die ewig leere Staatskasse zu unterstützen, haben sich die Vereinigten Staaten von Venezuela mit einer himmelhohen Zollmauer umgeben. — Auf der Verlängerung der colombo-venezolanischen Grenze liegt in der Karaischen See das Dorado aller westindischen Schmuggler: die holländische Insel Curaçao, von welcher kleine Segelschiffe all die schönen und guten Dinge heranzuführen, die von Bord der Dampfer nicht unbemerkt an Land kommen können.

Die Nacht ist keines Menschen Freund?! — Sind Schmuggler etwa keine Menschen?! —

So sehr ist sie ihr Freund, daß sie sich's eine Stange Geld kosten lassen, damit die künstlichen Sonnen des Elektrizitätswerks im geeigneten Moment erlöschen. — Eine halbe, dreiviertel Stunde höchstens, dann ist der Fehler in der Leitung oder am Dynamo dank der fieberhaften Tätigkeit der Monteure wieder behoben, die Bogenlampen blitzen auf, ganz Puerto-Cabello strahlt in Licht wie zuvor: die Paschermare ist glücklich an Land, und der Herr Elektrizitätsdirektor leistet sich schmunzelnd eine Pulle auf seine Tüchtigkeit!

Disziplin.

Die Garnison von Port-au-Prince steht auf dem Marsfeld in Paradestellung. Etwas vor dem Glied ein barhäuptiger Trompeter, an einem Fuß einen Stiefel, am andern einen Schuh; Bindfadenenden ersetzen fehlende Knöpfe. Im Mund eine dicke Zigarre.

Auf feurigem Renner kommt goldstrohend mit wallendem Federhut ein General angeritten; — überschaut mit Herrscherblicken die Truppen, trifft auf den Trompeter.

„Tu die Zigarre weg!“ befiehlt er und wendet sich. Der Trompeter qualmt wie ein Schornstein.

Nach einer Weile sprengt der General wieder heran.

„... cré nom! Tu die Zigarre weg, der Präsident kommt gleich!“ und galoppiert weiter.

Der Trompeter qualmt noch stärker.

Der General prescht zurück, geschwollen von Wichtigkeit. Fast fällt er vom Gaul, als er den Trompeter immer noch paffen sieht: „Milletonnères! Hab' ich dir nicht gesagt, du sollst die Zigarre wegtun!?“ und reißt sie ihm aus dem Mund.

„Da, — blas' selber, Bürger General!“ sagt der Mann, schmeißt ihm die Trompete vor die Füße und geht seines Wegs.

Für die Familie, das Eigentum, die Zukunft mehr Sicherheit durch Versicherungen. Wenige Mark monatlich genügen, um für den notwendigsten Schutz zu sorgen. Lebens-, Sterbegeld-, Kranken-, Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Unfall-, Haftpflicht-, Transport-, Fahrzeug-Versicherungen.

Hart ist das Leben. Unbegreiflich oft mehr und schwer trifft es immer den nötigsten am härtesten, der am wenigsten anknüpfen, darauf vorbereitet ist. Es bleibt Pflicht, nur eines zu tun: rechtzeitig treffen. ungen. wirksame Vorsorge treffen. t mehr Mark mon. schließen Sie eine Risiko-Umtausch-Versicherung ab. Sie schaffen für die nächsten 5 Jahre gsten ken., die notwendige Sicherheit. icht, gen. mehr

Nur 3 R M. monatlich für 3000 Reichsmark zahlt ein Dreißigjähriger Versicherungssumme. Tritt der Tod während der Versicherungsdauer ein, wird sofort die ganze Summe fällig. Bessern sich die Zeiten, so können Sie diese Risiko-Versicherung in eine normale umtauschen. Sie schaffen Sicherheit. ruhtigung und geben den Ihren Sicherheit. Fördern Sie Prospekt.

Deutscher Ring Hamburg 36 / Ausgabe 1936. Für die Familie, das Eigentum, die Zukunft mehr Sicherheit durch Versicherungen. Wenige Mark monatlich genügen, um für den notwendigsten Schutz zu sorgen. Lebens-, Sterbegeld-, Kranken-, Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Transport-, Fahrzeug-Versicherungen.

Billige Eier im Winter

Wenn Sie Ihren Eierbedarf jetzt bei niedrigen Preisen in Garantol einlegen, dann brauchen Sie im Winter nicht die erhöhten Preise zu zahlen und sparen einen erheblichen Betrag im Haushalt. Verwenden Sie aber nur Garantol — es ist einfach, sauber, billig und trotzdem zuverlässig, und erhält den Eiern alle Eigenschaften frischer Eier. Packung zu 45 Pf. (für 120 Eier) erspart Ihnen 5—8 M.

GARANTOL Eier-Konservierungsmittel

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Alleinhersteller: Garantol-G. m. b. H., Heidenau 1 bei Dresden.

„Gegen chronischen Bronchial- und Lungenkatarrh und Husten“

nahm ich mit Erfolg Silphoscalin-Tabletten. — Starke Absonderung des sonst so zähen Schleimes, gewaltige Appetitsteigerung, Durchschlafen in der Nacht, Husten und Atmung bedeutend leichter. Mein Arzt rät, Silphoscalin weiter zu nehmen.“ H. B. in Abg. Durch das ärztlich empfohlene Silphoscalin kann die Hoffnung vieler Lungenkranker, Asthmatischer, Bronchitiker erfüllt werden. — Glas mit 80 Tabletten Mk. 2.85 in allen Apotheken, bestimmt: Rosen-Apothek 113, München, Rosenstr. 6. Interessante Broschüre gratis.

R · Ä · T · S · E · L

Kettenrätsel.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16
17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

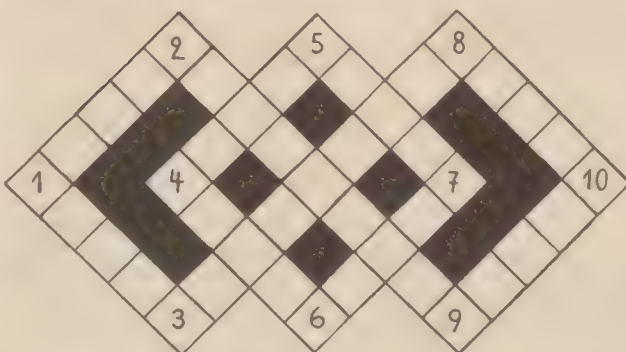
Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen.

Bedeutung: 1-5 Reinigungsgerät, 3-7 Wagnersche Frauengestalt, 6-8 geographischer Begriff, 7-11 Wasserpflanzen, 9-12 Stadt in Belgien, 10-13 Wasservogel, 12-15 Kohlenprodukt, 14-17 Baum, 16-20 Körperorgan, 18-22 Kurort in Thüringen, 21-24 Wasserfahrzeug, 22-25 Vorfahre, 24-27 Pelztier, 25-27 metallhaltiges Mineral, 27-31 Handwerksgerät, 28-32 Fischfanggerät, 30-1 Farbe, 31-2 deutscher Fluß.

So oder So!

„Bort“ war der Herr Professor immer, wie man fand — nun hat er „Bort“ sich gar im Berner Oberland!

Kreuzworträtsel.



Bedeutung: 1-2 männl. Vorname, 1-3 Dialektbichter, 2-9 amerikanischer Staat, 3-8 Kurort im Schwarzwald, 4-5 Blumengewinde, 4-6 waldloses Gebirge, 5-7 fran-

zösischer Kolonialsoldat, 6-7 Fluß in Norddeutschland, 8-10 vielumstrittenes Balkangebiet, 9-10 Handelsvermittler.

Dreierlei.

Mit M ist es ein Teil von dir,
Mit F trägt's manches Seidel Bier,
Mit P verzehrt es Mensch und Tier.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Silberrätsel: 1. Fandango, 2. Robinson, 3. Ottawa, 4. Efel, 5. Holofernes, 6. Laterne, 7. Innerste, 8. Calderon, 9. Hatderabad, 10. Empire, 11. Pergamon, 12. Feige, 13. Jsolde, 14. Karlose, 15. Genoveva, 16. Salamis, 17. Termiten, 18. Elias, 19. Nansen = Froehliche Pfingsten.

Magisches Quadrat: Hase, Amos, Soor, Esra.

Zahlenrätsel: Specht.



Nur noch eine Woche Geduld- das nächste Heft bringt

die Lösung!

Sparsamkeit

Von H. M. Frey

Kilians Frau war verreist. Trotzdem beschloß er, zu Hause zu essen. Aus Sparsamkeitsgründen und der Bequemlichkeit halber.

Man backt sich zum Beispiel auf dem Spirituskocher einen Pfannkuchen. Nichts wird einfacher sein. Das Kochbuch gibt Aufschluß, wessen wir bedürfen. Haben wir alles: Mehl, Fett, Eier, Milch? Ach, ein Ei ist gerade nicht im Hause. Der Kanarienvogel wird in den nächsten fünf Minuten wohl auch keins legen. An Eies Stelle diene als Bindemittel etwas Honig. Und den besten Ersatz für Milch bietet Wasser.

Kilian begann. Er begann um 12 Uhr mittags. Für jeden Eingeweichten wäre es erschütternd gewesen, zu beobachten, wie Kilian voll Vertrauen auf den Erfolg und in vollendeter Sorglosigkeit den Teig anrührte, ohne entfernt daran zu denken, ob auch genug Spiritus vorhanden sei.

Zehn Minuten später ließ er eine weißgraue Masse, ein wenig beunruhigt, wie es wohl mit ihrer Haltbarkeit stehe, in die gefettete Pfanne fallen. Alles kommt jetzt darauf an, daß sie sich bindet, sagte er sich. Unterwartete.

Diese Freude sollte ihm noch zuteil werden. Er schüttelte — und der werdende Kuchen löste sich vom Eisen. Nun muß ich wenden, begriff er und stand damit dem schwersten Augenblick gegenüber, den er trotz aller Zuversicht leise drohend immer schon empfunden hatte.

Er schob — ach so behutsam! — die Schaufel unter die zischende Masse und küpfte sie. Die Masse aber widersehte sich dieser Behandlung, sie zerfiel.

Da fiel ihm ein, gehört zu haben, was ganz große und kühne Köche in solchen Fällen tun: sie packen die Pfanne am Stiel, strecken sie freihändig in die Luft, machen eine herrlich wippende Bewegung, worauf der Kuchen aus der Pfanne in die Höhe springt, sich goldgelb überschlägt und mit der ungaren Seite ins heiße Fett zurücktaucht.

Kilian beschloß mit einem leisen Schauder, es auch so zu machen. Er stellte sich in die Mitte der Küche, maß den Pfannkuchen, den Raum unter sich, den über sich, die Entfernung bis zur Küchenwand — schloß die Augen und schnalzte kräftig mit dem Handgelenk.

Die weißgraue Masse wirbelte in vierfacher Umdrehung gehorham empor und klebte dann an der Küchenbede.

Kilian war bestürzt. Bei näherem Hinsehen entdeckte er, daß die Scheibe mit der ungedakenen Seite haften geblieben war; aber auch die gedakene Seite zeigte keine Spuren von wahrer Bollendung; sie war stellenweise glasig; Goldgelbes, das er zu schauen gehofft hatte, fand sich nirgends.

Er stellte, so gut er's abmessen konnte, die Pfanne auf den Fußboden unter den Kuchen an der Bede. — Gleich wird er herunterkommen, tröstete er sich und wartete; aber der Kuchen kam nicht. Ich will nachhelfen, rief er, und warf die Streichholzschachtel zur Voderung gegen den Rand der Scheibe. Die Schachtel flog mitten in den Teig und verblieb dort. Ich werde kräftiger nachhelfen, ermutigte er sich und begann heftige Sprünge zu machen, aber die gedämpften Erschütterungen durch die Hausschuhe führten zu nichts. Er zog Bergstiefel an und sprang an Ort und Stelle meter-

freiwillig herunter, hart neben die Pfanne auf den Boden.

Er wickelte die Zündholzschachtel aus dem Teig und brachte ihn selber tragend, hebend und schwenkend in die Pfanne zurück.

Nicht mehr viel zu retten. Wo blieb die Form der Scheibe? Zerklüftet war alles. Blihgartig kam ihm ein freundlicher Einfall: ich will einen Schmarren daraus machen. Ein Schmarren wird wahr und gut sein.

Ach, was sind Pläne! Als die hoffnungsstoe Hand das unfertige Mahl wieder der Flamme zuschieben wollte, zeigte sich, daß sie erloschen war. Aus und erstarb. Nicht der leiseste zartblaue Kreis von Flämmchen. Und kein Tropfen Spiritus in sämtlichen Bohnräumen.

Kilian war am Zusammenbrechen. Aber er wollte sich nicht aufgeben. Er wollte das Werk nicht verraten, er rang sich die Kraft ab, aufrecht zu bleiben. Alles in allem ist es doch bis jetzt eigentlich annehmbar gegangen, sprach er gütig zu sich, mit einer leisen Fälschung der Tatsachen. Hindernis — mein Gott, die wirft das Leben jedem in den Weg!

sie schnüffeln näherführte, kamen ihm Gerüche zum Bewußtsein, die von draußen hereinzogen — die ihn hin- auswiesen über den Hof, auf die jenseitige Straße.

Dort sah er einen Asphaltkessel dampfen, er sah Hitze zitternd aufwallen, sah durch ein offenes Türchen in einen roten Feuerschlund, hinreichend um einen Hammel zu rösten.

Wortlos — triebhaft nahm er den Topf in die eine, das Schaufeleisen in die andere Hand, ging hinunter und wanderte hinüber.

„Guter Mann“, sagte er zu dem Arbeiter, der mit einer mächtigen Stange in der großbläsigen Teermasse rührte, die fortwährend gluckte und fürchterliche Hitze von sich gab, „könnte mein Topf nicht von Ihrem Feuer profitieren?“

Der Arbeiter sah in den emaillierten Tiegel. „Was haben Sie denn da?“ fragte er wohlwollend. „Aha, Sie möchten Ihren Leim aufwärmen? Das können wir schon machen.“

Jetzt hätte Kilian reden müssen. Aber er war zu feige, den Irrtum aufzuklären. Er trat nicht ein für seine Schöpfung. Er fürchtete die Kritik dieses Asphaltkessels und beließ ihn in dem verderblichen Glauben, Leim vor sich zu haben, wodurch er das Werk, das zwar längst gefährdet war, aber vielleicht noch einigermaßen hätte gerettet werden können, dem sicheren Untergang auslieferte. Denn der Arbeiter goß schlichten Sinnes — goß ebenso hilfsbereit wie unerwartet mit einem plötzlichen Rud aus einem schmutzigen Kübel trübes Wasser in den Pfannkuchen.

„Der Leim ist zu dick“, urteilte er.

Dann rührte er mit der Stange um und schob das ganze an eine besonders heiße Stelle.

Kilian wagte keine Silbe. Wohl bleichte ihn der Schreck, doch ergriff ihn gleichzeitig das Gefühl, hier mit Recht bitter büßen zu müssen. Er empfand, daß ihm so geschah, weil er feig und falsch gewesen war. Als der ehemalige Kuchenteig große Blasen warf, gleich dem lodenden Asphalt nebenan, quirlte der Arbeiter noch einmal die Masse durch, hob sie aus der Höllenglut und gab Kilian freundlich den Topf in die Hand.

„Fertig, mein Lieber“, lobte er.

Kilian verbrannte sich die Finger kräftig, murmelte „danke bestens“ und wandte von dannen. — Zu Hause füllte er zwei leere Flaschen mit dem Produkt und zauderte etwas, als er auf zwei Etiketten den Titel „Flüssiger Leim“ schrieb. Er verwandte das Erzeugnis selbst gleich als Pappstoff, aber die Zettel wollten gar nicht auf den Flaschen kleben bleiben.

Meine Frau wird sich freuen, sprach er aufatmend nach dieser abschließenden Arbeit. Sehr wird sie sich freuen. Leim ist so notwendig in einem geordneten Haushalt. Was ist nicht alles gesprungen und zerbrochen bei uns! Wenn ich nur an den heutigen Tag denke.

Dann ging er zum späten Mittagessen und sagte sich, daß er nun gleichzeitig, wenn auch etwas früh, zu Abend speisen könne.

Verbilligung der Lebenshaltung.

Lernt richtig sonnenbaden
Das heißt, bevor Sie Ihren Körper den Sonnenstrahlen aussetzen, reiben Sie ihn kräftig mit

NIVEA-CREME NIVEA-ÖL

(Hautfunktions- u. Massage-Öl)

ein. Beide enthalten das hautverwandte Euzerit; sie sind gewissermaßen „naturegeben“ und können nicht ersetzt werden, weder durch „Wundercremes“, noch durch „Nachahmungen“, die Ihnen als „ebensogut“ empfohlen werden sollten. Sie vermindern die Gefahr des Sonnenbrandes und geben wundervoll bronzene Hauttönung.

An heißen Tagen wirkt Nivea-Creme angenehm kühlend; bei unfreundlicher Witterung jedoch schützt Nivea-Öl vor zu starker Abkühlung, die leicht zu Erkältungen führen kann.

Aber nie mit nassem Körper sonnenbaden und stets vorher eintreiben!

Nivea-Creme RM 0.35—1.00
Nivea-Öl RM 1.00 u. RM 1.50

Nur NIVEA-Creme und -Öl enthalten das hautpflegende Euzerit



Fünf um einen Napf.

Ein Bild, das Hundelebhaber erfreuen wird. Der Wurf stammt von den Zuchthunden eines Brünner Industriellen. Zwingername „Von der Linde“.

hoch — worauf die Küchenwaage vom Schrank ihm auf den Kopf fiel und die Wohnungsglocke anschlug. Als er öffnen ging, ergossen sich freischwende Beschwerden der unteren Partei über ihn, und er mußte die Stiefel wieder ausziehen.

Weil der Kuchen immer noch oben hing wie der leichenhafte Vollmond, beschloß er ein Gerüst zu bauen. Vorige Woche hat meine Frau die Leiter verkauft, erinnert er sich traurig. Wozu brauchen wir eine so hohe Leiter, hat sie gesagt. Da sieht man's, freilich brauchen wir eine.

Er legte das Bügelbrett vom Küchenschrank zur Herdplatte und beriet gerade, wie er am besten den Tisch auf dem Brett festbinden könnte und darüber den Stuhl, um dann hinaufzusteigen — da klatschte der Kuchen

Und er sah sich neugestärkt um. Er wollte Feuer machen im Herd. Es hielt schwer, das nötige Holz zusammenzubringen, er mußte den Küchenschmel opfern, der sowieso schon wackelte. Auch zerhackte er einen Stuhl, der überflüssig erschien. Dann aber zeigte sich, daß die Streichhölzer, die in den Teig eingebettet gelegen hatten, feucht und unbrauchbar waren. Ganz abgesehen davon, daß sich keine Kohlen fanden, wo doch Kohlenfeuer — plötzlich entsann er sich — bitte: schwaches Steinkohlenfeuer zum Baden von Pfannkuchen unerlässlich ist.

Aber: die Sonne? — wie? Schreiben wir umsonst den 21. Juli? Und die mächtigen Brenngläser, wertvolle Erbsünde vom Großvater her? Es muß doch gelingen durch ständige Verteilung von Spiegeln und Gläsern — durch Auffangen, Zurückwerfen Sammeln und Verstärken von Sonnenseuer so viel Hitze unter einen armfertigen Pfannkuchen zu bannen, daß wenigstens ein Schmarren daraus wird. Wie?

Er ging auf dem Küchenbalkon aus Werk. Nach fünf Minuten war eine Badvorrichtung ersonnen und nach einer halben Stunde aufgebaut, ein geistreicher kleiner Apparat, der ohne weiteres kräftig genug sich zeigte, um eine hübsche Brandwunde am Handballen zu erzeugen. Voll Spannung setzte Kilian die Pfanne dorthin, wo vorher sein Ballen geruht hatte.

Und wartete in freudiger Neugier. Sein Rasierspiegel begegnete sich blickend mit dem Handspiegel seiner Frau; Großvaters prächtige Linien sammelten in schneidenden Bündeln so viel von dem ewigen Feuer, als sie nur fassen konnten. Abgebogen und hingeholt, wohin es Kilian paßte, wurde die gebändigte Glut — geduckt wurde sie unter die Pfanne.

Da ging die Sonne hinter eine Wolke — zwei Uhr acht Minuten, und Kilian mußte sich sagen, daß der Spätnachmittag möglicherweise wieder schön werde. Gleichzeitig aber — und dies fesselte ihn mehr — stieg aus der Pfanne geisterhaft eine kleine Rauchfontäne; der Teig blähte sich qualvoll zu einem winzigen Hügel, der Hügel tat sich auf und ließ einen schwarzen Abgrund sehen, dessen Ränder zu vertohlen begannen. Als Kilian das Phänomen von unten her in Angriff nahm, mußte er entdecken, daß durch den Pfannenboden ein sauber und regelmäßig geformtes Loch gebrannt war.

Nun gerade! beharrte er, goß den Pfanneninhalt in einen emaillierten Topf, warf die Pfanne in den Hof und überlegte, wie man fortfahren könne. Die Sonne war weg — und überhaupt... was hatte er da geglaubt: der Spätnachmittag werde wieder sonnig? Wenn wir Glück haben, wird der Abend sich schon gestalten. Vorerst endlose Wolkenbänke. Und wie gesagt, die Brennpiegel... da war doch wohl etwas nicht ganz in Ordnung. Nun, lassen wir das.

Ein anderer Weg ist eben nötig. Ich will keinesfalls den Versuch der eigenen Beföstigung schwächlich aufgeben. Man wird doch noch genug Feuer herbeischaffen, um diesen Dingsda — ja, was war das nun eigentlich? — Kilian betrachtete finnend die Masse im Emailletopf. Und während er, weil die Augen nicht ins Reine kamen, die Nase befragte und

An dieser Stelle

hier im Dickdarm stauen sich bei tragem Stuhl die Faulnisgase und Gifte, die ins Blut gedrückt werden und den Organismus schädigen. Eine träge Verdauung verlangt ernste Beachtung, denn sie ist die Quelle so vieler unserer häufigsten Krankheiten.

Wenn die Verdauung träge ist, führt der Darm seine natürlichen Bewegungen nur schwach aus. Dragees „Neunzehn“, ein neues Präparat nach den letzten Forschungsergebnissen des Universitäts-Professors Dr. med. Much hergestellt, bekämpft die Darmträgheit an ihrer eigentlichen Ursache, nämlich der fehlenden Darmbewegung. Dragees „Neunzehn“ (frei von Chemikalien) haben also den Vorzug, daß sie auf ganz natürliche Weise für eine normale Darmbewegung sorgen und so die Verstopfung sicher bekämpfen.

Man kann also Dragees „Neunzehn“ ohne Schaden täglich oder nach Bedarf nehmen. Nach der Hauptmahlzeit ein Dragee „Neunzehn“ korrigiert die träge Verdauung, die Sie so fern von vollkommenem Wohlbefinden hält.

Bei Stuhlträgheit

Dragees „Neunzehn“

zu haben in allen Apotheken.

Land und Leistung

Die Reichsschau der deutschen Landwirtschaft

Alljährlich zeigt eine große Wanderausstellung alles Wissenswerte von der Arbeit und dem Fortschritt der deutschen Landwirtschaft. Tausende von Maschinen, Zuchttieren und andern Erzeugnissen der Landwirtschaft geben einen umfassenden Einblick in die Leistungsfähigkeit dieses deutschen Wirtschafts-



zweiges, und Hunderttausende von Interessenten aus Heimat und Welt nehmen alljährlich an den sechs Ausstellungstagen die Gelegenheit wahr, sich auf der Riesenschau zu unterrichten. Dieser Tage wird die 38. Reichsschau der deutschen Landwirtschaft in Mannheim eröffnet. Wir zeigen aus diesem Anlaß einige eindrucksvolle Bilder von der Schau und ihrem diesjährigen Heimort Mannheim.



Die Stadt in der Stadt.
Oben links: Die landwirtschaftliche Maschinenindustrie führt den ländlichen Besuchern des In- und Auslandes ihre Erzeugnisse vor.
Oben rechts: Mittelbau des Schlosses in Mannheim.
Mitte links: Eine große Zeltstadt ist jedesmal zur Unterbringung der Ausstellung erforderlich.
Mitte rechts: Die Viehzucht Deutschlands gibt sich hier ein Stellbühnen, um sich einer maßgebenden Prüfung zu unterziehen.
Unten links: Hunderttausende bevölkern alljährlich die Zeltstadt der großen Wanderausstellung.
Unten rechts: Das alte Rathaus in Mannheim.

Städtische Kunsthalle in Mannheim.

Blick auf Schloss Schwetzingen bei Mannheim.



Ihre Kapitalsanlage ist sicher...

weil — über ganz Deutschland verbreitet, — wohl verteilt und gut organisiert, — Opel-Kundendienst für Opelwagen sorgt. Opel wird immer Automobile bauen, und das riesige, sicher fundierte Werk wird seine Wagen nie im Stich lassen.

OPEL erfahrungsgemäss überlegen!

Die herabgesetzten Preise: 1,2 Ltr. 4 Zyl. von RM 1890 an, 1,8 Ltr. 6 Zyl. von RM 2695 an. Preise ab Werk. Bequeme Zahlungsbedingungen durch die Allg. Finanzierungs-Ges. Günstige Kasko-Vers. durch die Allg. Automobil-Vers.-A.G. Machen Sie eine Probefahrt.



Wir Paddeln auf dem Main

Skizzen von einer Stromfahrt im Faltboot

So fing es an mit den herrlich duftenden und köstlich schmeckenden echt bayerischen Rostwürsteln auf dem Marktplatz von Kulmbach. Der erste Eindruck, sagt man, sei der beste, aber auch der letzte, um es gleich vorweg zu nehmen, war nicht zu verachten, als der feurige „Klingenberger Rote“ unsern Abschiedschmerz beim Zusammenpacken der Boote etwas linderte. Dazwischen liegen aber 400 km Paddelfahrt auf dem Main. Das heißt innerhalb einer Spanne von zwei Wochen eine Unmenge von Eindrücken, die sich in reicher Abwechslung aus der Faltbootperspektive filmartig abrollen. Die Eigenart der fränkischen Landschaft läßt die Fahrt nie eintönig werden, und im buntesten Durcheinander löst ein Bild das andere ab. Wildwasser und unzählige Wehre im Oberlauf gestalten das Paddeln an-

„Wo geht die Reise hi-i-i-n?“
War auch hier in Homburg wie überall am Main
die erste Frage der Kinder.

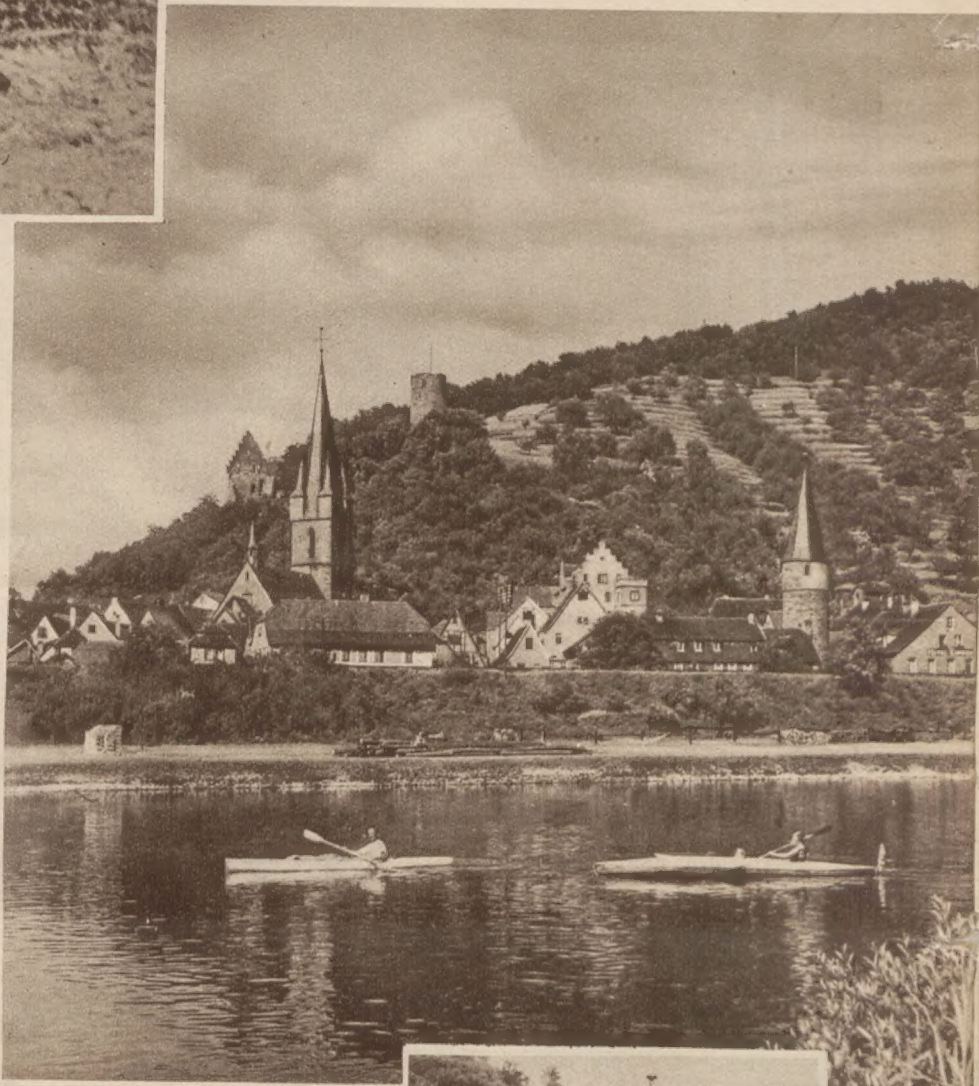
fangs sportlich besonders reizvoll. Ist der Main ruhiger geworden, spiegeln sich mittelalterliche Städte, von der Gegenwart scheinbar vergessen, in seinen Fluten. Weinberge bedecken die Höhen, und den landschaftlichen Höhepunkt bildet der grandiose Durchbruch des Flusses zwischen Speßart und Odenwald.

Fahren wir da zwischen Kulmbach und Lichtenfels, wo der Main sich schlangenförmig durch die Landschaft windet, an einem Kirchturm vorüber. Längst ist dieser vergessen, denn unzählige Stromschnellen an den Flußbiegungen nehmen unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Plötzlich, foppt uns ein Spuk oder können wir nicht richtig sehen, derselbe Kirchturm, den wir kilometerweit bereits hinter uns wähnten, taucht wieder vor uns auf. Durchaus kein Spuk, wo soll denn sonst die 400-km-Stromlänge herauskommen, wenn die Luftlinie von der Quelle zur Mündung nur 250 Kilometer beträgt?

Am schönsten sind immer unsere Zeltlagerplätze. Wir nehmen Wohnung, wo es uns am besten dünkt. Einmal ist es unter einer riesigen Eiche, dann in einer blühenden Margueritenwiese. Mal nächtigen wir fast unter den Mauern eines reizenden Mainstädtchens, dann gelüftet es uns wieder einmal, die Gegend „von oben herab“ zu besichtigen und wir schleppen mühselig Boote und Gepäck eine Anhöhe hinauf. Oft können wir am Morgen lustige Zwiesprache mit unseren Freunden, den Flößern, halten, die lautlos, aber in schneller Fahrt, stromabwärts treiben. Lustig war es auch, als uns Langschläfer eines Morgens ein paar Bauernmädchen daran erinnerten, daß die Sonne bereits aufgegangen sei. So ein Paddlerzelt schien ihnen eine furchtbar lustige Angelegenheit zu sein und sie gaben nicht eher nach, bis wir es zur Besichtigung freiliegen.

Aber es konnte auch manchmal ungemütlich sein und das war es ganz besonders, als uns ein Dauerregen sechzehn Stunden gefangen hielt. Nachts um 11 Uhr brach das Unwetter los, nachdem die Sonne drei Tage lang das Paddeln fast zu einer Qual machte. Sturm

In flotter Fahrt
an Gemünden vorbei.



Morgenstimmung
mit Margueriten
und — — Salami.

Links:
Sonntagmorgen
gegenüber dem malerischen
mittelalterlichen Sulzfeld.



Wie ein feiner Scherenschnitt
steht die primitive Brücke von Kemmern
gegen den Horizont.

im wahrsten Sinne des Wortes rüttelte an unserem Zelt. Mit dem Einsatz unserer ganzen Kraft stemmten wir uns gegen die Zeltstangen und wagten kaum zu hoffen, daß die Zeltstangen der Gewalt des Sturmes standhalten könnten. Das Krachen des Donners ging in dem ohrenbetäubenden Getöse des Regens und Hagels auf der straffgespannten Zeltwand völlig unter. Ein Gewitter löste das andere ab, und gegen Morgen setzte ein Landregen ein, dem unser waderes Zelt auf die Dauer doch nicht gewachsen war. Als es endlich aufhörte, besahen wir buchstäblich keinen trockenen Faden mehr, aber Frau

Sonne — zwei Stunden später ist alles wieder trocken, und die Fahrt kann weitergehen.

Bis eines schönen Tages unsere Stunden gezählt waren und wir bei Wörth in der Nähe Klingenberg unser braves Boot aus dem Wasser hoben. Nach zweiwöchigem herrlichen Zigeunerleben mußten wir endlich wieder zur Kultur zurückkehren. Den größten Schreck jagte uns der große Hotel-Spiegel ein, aus welchem uns zwei kaffeebraune Südseefulaner entgegenstarrten.



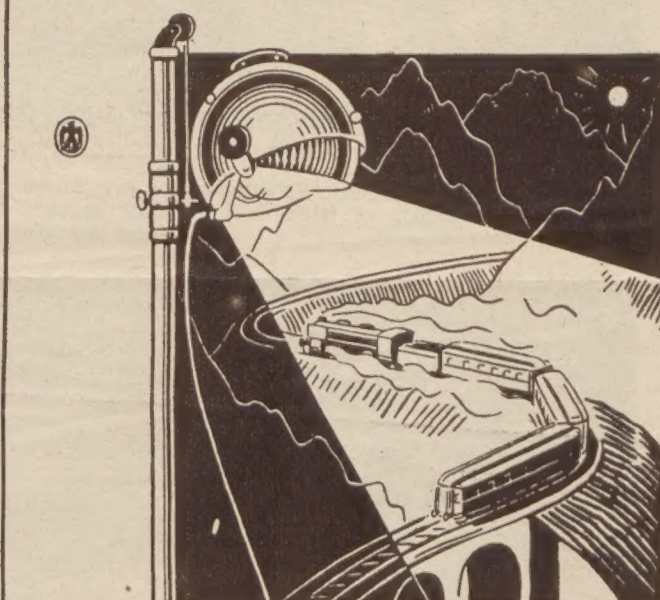
Wildwasser!
Das durchströmte Wehr von Ober-Auhof.



Wir tanken
frisches Trink-
wasser.

Phot.: Hans Reizlaff.

Wir bekommen
Gefuch.



Keine teure weite Reise

ist notwendig, um die heilkräftigen Sonnenstrahlen genießen zu können. Der menschliche Körper braucht einen Ausgleich dafür, daß uns im Winter die heilsamen Ultraviolettstrahlen der Sonne fehlen. Verlegen Sie deshalb die Höhen-sonne in ihr Heim. Die „Künstliche Höhensonne“ - Original Hanau - strahlt - unabhängig von Wetter und Jahreszeit - ihre belebenden ultravioletten Strahlen aus. Ihre Wirkung ersetzt einen kostspieligen Aufenthalt im Hochgebirge. Die Bestrahlungen dauern nur wenige Minuten. Sie bleiben von Erkältungen verschont, erhalten ein blühendes Aussehen, Ihre Kinder leben auf, Ihr Gatte fühlt sich frischer und lebensfreudiger. Besonders segensreich sind Bestrahlungen für werdende Mütter.

• Leicht transportable Höhensonne (Tischmodell — Stromverbrauch nur 0,4 KW) schon für **RM 136.60** für Gleichstrom und **RM 262.50** für Wechselstrom erhältlich, Teilzahl. gestattet. Jetzt minus 10% Preisabbau (nur innerhalb Deutschlands)

• Interessante Literatur: 1. „Luft, Sonne, Wasser“ von Dr. med. Theding, geb. RM 3.35. 2. „Verjüngungskunst von Zarathustra bis Steinach“ von Dr. A. von Borosini, RM 3.20. Erhältlich durch den Sollux-Verlag Hanau a. M., Postfach 525 Versand frei Haus unter Nachnahme.

• Es ist ein Gebot der Vernunft, gerade in der jetzigen so un-gemein schwierigen Zeit zuerst an die Gesundheit zu denken. Gesundheit für sich und die ganze Familie sollte allen anderen Ausgaben vorangestellt werden.

**QUARZLAMPEN-GESELLSCHAFT M. B. H.
HANAU AM MAIN, POSTFACH-NR. 25**

Zweigstelle Berlin NW 6,
Luisenplatz 8, Tel. D 1, Nor-
den 4997. Zweigfabrik Linz
a. D., Zweigniederlassung
Wien III, Kundmannsgasse
12. Unverbindl. Vorführ.
in allen mediz. Fachge-
schäft, und durch die AEG
in allen ihren Niederlass.

Bitte abschneiden und einsenden!
Send. Sie mir kostenfrei Prosp. und
Preis. üb. die „Künstl. Höhensonne“.

Name:

Ort:

Straße:



Flugakrobatik am Erdboden.

Eines der halsbrecherischen Kunststücke, die der Altmeister des Akrobatikfluges, Ernst Udet, auf einem Berliner Flugfest zeigte, bevor er seine Grönlandfahrt antrat. Die Pressephotographen lassen sich, wie man sieht, nichts von der Sensation entgehen.

**Leben —
Erleben!**



Wildnis im Zoo.

Eine kleine Meinungsverschiedenheit im Löwenfeld des großen englischen Tierparks Whipsnade.